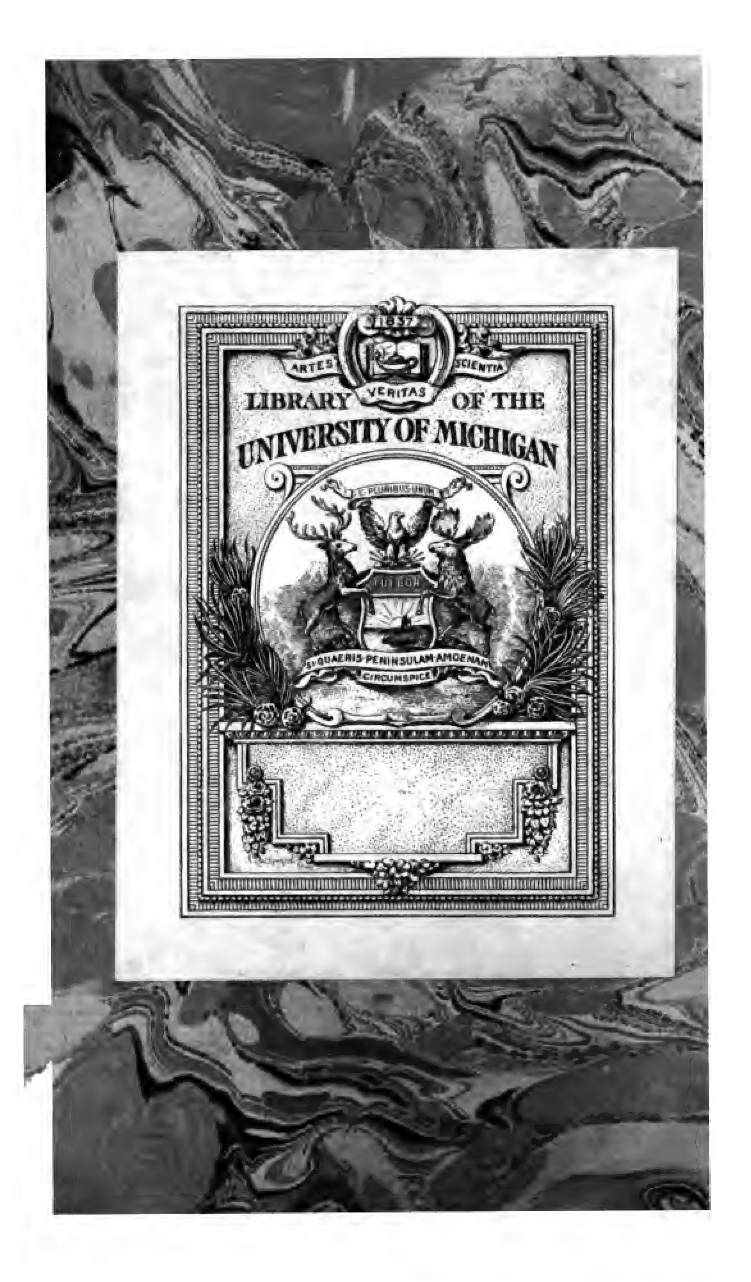






C. Julius Cäsars
und anderer Schriftsteller
historische Nachrichten
vom
gallischen, bürgerlichen, afrikanischen und spanischen
Kriege
übersetzt
von
Ph. L. Haus.

Zweiter und dritter Band.



Mit Kurfürstlich Sächsischer Freiheit.

Frankfurt am Main,
bei Johann Christian Hermann.
1788.



Vorbericht.

Nach verschiedenen Hindernissen und Verzögerungen durch Berufspflichten und Gesundheitsumstände erscheint endlich der zweite und dritte Theil von Cäsars Uibersetzung. Der Beifall, den der erste Theil bei dem geehrten Publikum erhalten hat, und das Bewußtsein meines fortgesetzten Fleißes bürget mir schon einigermaßen zum voraus für die gute Aufnahme der zweiten Arbeit. — Wenigstens glaube ich, wenn ich an die angewendte Sorgfalt und Mühe bei diesen neuen Theilen zurückdenke, gegen den Vorwurf gesichert zu sein, man vermisse in meiner Fortsetzung anhaltenden Fleiß, Wahl

und

und Genauigkeit, welches gewöhnlich das Schicksal bei den Uibersetzungen von mehrern Bänden ist.

Mainz den 24ten Julius 1787.

Der Uibersetzer.



K. Julius Cäsars
Historische Nachrichten vom Bürger-Kriege.

Erstes Buch.

Innhalt.

I. Der Ursprung des Bürgerkrieges. §. 1 — 6.
II. Cäsars Einfall und Eroberungen in Italien. §. 7. — 23.
III. Die Einschließung der Stadt Brundis, in welche sich Pompejus geflüchtet hatte. §. 24. — 29.
IV. Sardiniens und Siziliens Eroberung durch Cäsars Truppen. §. 30. 31.
V. Cäsars Reise nach Rom, und von da nach Gallien. §. 32. 33.
VI. Die Belagerung von Massilien durch Cäsars Generallieutenante. §. 34. — 35. §. 56. — 58.
VII. Cäsars Zug gegen den Afran und Petrejus. §. 36. — 55. §. 59. — 87.

§ 1.

Die Konsuln waren (a) durch das äusserste Bestreben der Volkstribunen mit genauer Noth dahin

(a) Der Anfang dieses Buches ist verlohren gegangen: so fieng gewiß Cäsar sein Werk nicht an.

dahin zu bringen, das vom Fabius (b) eingehändigte Schreiben des K. Cäsars in dem Senate vorlesen zu lassen: allein zu einer Beratschlagung im Senate über dessen Innhalt ließen sie es schlechterdings nicht kommen.

Die Konsuln thaten in der Stadt (c) über die gegenwärtige Lage des Staates Vorstellungen. — Der Konsul L. Lentul machte sich anheisisch, „er würde „nie das Interesse des Senats und des gemeinen „Wesen kränken lassen, im Falle, daß alle (Glieder „des Senats) ihre Gedanken freimüthig und uner„schrocken eröffneten. Wollte man aber auch diesmal, „wie in den vorigen Zeiten, auf Cäsars Person „Rücksicht machen, und nur seine Gunst suchen, so „würde er sich selbst Rath schaffen, und sich nichts „vom Senate vorschreiben lassen.„ — Auch ihm stände „der Weeg zu Cäsars Gunst und Freundschaft offen.„ — Scipio sprach in gleichem Tone, „Pom„pejus seie entschlossen, sich für den Staat zu ver„wenden, wenn der Senat dessen Gesinnungen bei„träte: zauderte aber dieser, und gienge er jetzt schlä„ferig (d) zu Werke, so würde er in der Folge „auch,

(b) Ein Einschiebel oder eine Verfälschung. — Der Einhändiger von Cäsars Brief war Kurio.

(c) Ein Zusatz nach aller Wahrscheinlichkeit.

(d) *Atque agat lenius.* — Wir sehen diesen Satz wegen der Verbindung *atque* als eine Erklärung des vorhergehenden *cunctetur* an: und selbst im Cäsar hat unsere Uibersetzung ihren Grund. Sieh *incredibili lenitate*, 1. B. v. gall. Kr. §. 12.

„auch, wenn er ihm beipflichten wollte, vergebens „um seinen Beistand anflehen.„

§. 2

Pompejus hatte, wie es schien, diese Rede dem Scipio in den Mund geleget; denn er hielt sich während der Beratschlagung des Senats in der Stadt, in der Nähe (e) auf. — Einer und der Andere stimmte auf gelindere Meinungen; als nämlich vorzüglich M. Marzell, der sich dahin äusserte, „man müsse, ehe „man Vorschläge über die gegenwärtigen Umstände „des Staates im Senate thäte, erst Truppen in ganz „Italien ausheben, und Armeen errichten, unter „deren Schutze die Senatoren sicher und freimüthig „ihre Willensmeinungen entdecken könnten;„ oder M. Kalid, der dafür hielt, „Pompejus solle in „seine Provinzen abgehen, um allen Grund zu den „Kriegsrüstungen zu heben: denn Cäsar seie in Sor„gen, Pompejus möge die zwo Legionen, die „man ihm genommen (f) hätte, zu seinem Nachtheile „zurückhalten, und sie in dem Stadtbezirke stehen las„sen„; oder M. Ruf, der bis auf einige Aenderungen Einer Meinung beinahe mit dem Kalid war.

Alle diese fiel der Konsul L. Lentul mit Schmähworten an, und nahm sie scharf her: zugleich erklärte er sich, „er würde keines Weeges Kalids Vorschlag

(e) *Aderat* — nämlich in der Vorstadt.

(f) Sieh VIII B. vom gall. Kr. §. 54.

„dem Senate (g) vortragen.„ — Marzell ließ sich durch die Schimpfreden des Konsuls abschröcken, und nahm seinen Vorschlag zurück.

Auf solche Weise wurden die meisten Glieder des Senats durch das Geschrei des Konsuls, die Furcht für den Truppen in der Nähe, die Drohungen des Anhangs vom Pompejus, gezwungen, und traten gegen ihre Neigung und ihren Willen des Scipios Meinung bei. „Cäsar solle vor dem Verlaufe eines „bestimmten Zeitpunktes sein Heer auseinander gehen „lassen; sonst würde man seine Widersetzlichkeit als „eine Empörung gegen den Staat ansehen.„

Gegen diesen Schluß legten die Volkstribunen, M. Anton, und Q. Kassius eine feierliche Protestazion ein. Die geschehene Protestazion wurde sogleich im Senate vorgetragen, und es erfolgten harte Aeusserungen gegen den Cäsar. — Je bitterer und menschenfeindlicher der Vorschlag war, den Einer that, destomehr Lobserhebungen erhielt er von dessen Feinden.

§. 3.

Gegen Abend wurde der Senat entlassen, und alle Glieder vom Pompejus vor die Stadt beschieden. — (Bei dieser Zusammenkunft) erhob er den Muth der Bereitwilligen (h), und stärkte sie in ihrem Entschlusse für

(g) Der Konsul pflegte die langen Reden, die die Senatoren hielten, summarisch abzufassen, und noch einmal ganz kurz in dem Senate vorzutragen, worauf er die Stimmen sammelte.

(h) Nach der Lesart: *laudat promptos*, welches letzte Wort jedoch in den Handschriften fehlt.

für die Zukunft: die Minderheftigen bekamen einen Verweis, und würden angefeuert. — Man lockte viele, die ehemals unter dem Pompejus gedienet haben, durch die Hoffnung zu Belohnungen oder Chargen von allen Orten herbei. — Eben so wurde auch eine Menge Leute von den zwoen Legionen, die Cäsar abgegeben hatte (i), herbeigezogen. — Rom wurde mit Völkern angefüllt. — K. Kurio berief die Volkstribunen in den Ort (k) der Volksversammlung. — Alle Freunde von den Konsuln, und Vertraute des Pompejus, wie auch jene Leute, die seit langen Zeiten Cäsars Feinde waren, wurden in den Senat gebracht. Durch das Geschrei und die Menge dieser Leute geriethen die Zaghaften in Schröcken, die noch Wankenden wurden fest an ihre Parthei angeschmiedet; die meisten aber ausser den Stand gesetzet, ihre Meinung frei und unverholen zu sagen. — Der Censor L. Piso, wie auch der Prätor L. Roszius erbothen sich zu einer Reise zum Cäsar, um ihm von diesen Vorfällen Nachricht zu geben: man mögte ihnen nur in dieser Absicht eine Frist von sechs Tagen gestatten. — Einige erklärten sich auch dahin, „man „solle (vor Allem) an den Cäsar Abgeordnete schicken, „und ihm den Willen des Senats kund machen.

(i) Sieh Anmerkung (f).

(k) Diese Stelle ist verfälscht. Unter der Menge von Muthmassungen und Verbesserungen scheint jene des Christian Krusius: *& in comitium tribunos pl. C. Curio evocat*, die beste zu sein.

§. 4

Alle diese Vorschläge fanden Widerspruch. — Die Reden des Konsuls, des Scipios, und Katos wurden entgegen gesetzet. — Den Kato (l) spornte sein verjährter Haß gegen den Cäsar, und der Gram wegen seines fehlgeschlagenen Gesuches (m) um die Konsuls Würde an. — Lentul that es wegen der vielen Schulden; theils auch aus Hoffnung eine Armee und Statthalterschaften zu überkommen; oder auch wegen der zu erwartenden Geschenke bei Ertheilung des Königstitels. — Er prallte (sogar) unter seinen Anhängern, einen andern Sulla mit der Zeit abzugeben, in dessen Hände die Oberherrschaft fallen müßte. — Scipio ließ sich eben so (wie Lentul) von der Hoffnung einer Statthalterschaft und des Kommando's über Armeen verleiten, das er als Anverwandter mit dem Pompejus theilen würde. Darzu kam noch die Furcht, er mögte sonst in eine gerichtliche Untersuchung verfallen; Schmeichelei und endlich der herausnehmende Stolz von ihm und allen den Vornehmern, die damals in dem Staate und bei den Gerichtsstellen das Meiste vermochten.

Pompejus selbst hatte, theils durch Verhetzung von Cäsars Feinden, theils weil er schlechterdings der Erste im Staate sein wollte, gänzlich mit Cäsar gebrochen, und sich mit ihren gemeinschaftlichen Feinden, deren Abneigung er doch größtentheils dem Cäsar

(l) Er war Roms erster Bürger.

(m) Sieh Dion Kassius XL B. §. 58.

sar in den so berüchtigten Zeiten ihrer Sippschaft zugezogen hatte, ausgesöhnet; und suchte es ohne dieses alles schon wegen der so schändlich zurückgehaltenen Legionen, die er anstatt ihres Marsches nach Asien und Syrien zur Verstärkung seiner Macht und Befestigung seines Despotismus an sich gezogen hatte, zum Kriege zu bringen.

§. 5.

Es gieng demnach bei allen Staatsverhandlungen übereilt (n) und voller Verwirrung zu. — Man gestattete weder Cäsars Anverwandten, ihn erst von der Lage der Sachen zu benachrichtigen, noch den Volkstribunen, ihre (heilige) Person gegen alle Gefahr zu sichern. Ja das Wesentlichste von ihren Vorrechten, nämlich die Macht (gegen die Rathschlüsse) zu protestiren, in deren ungekränktem Besitze sie sogar ein L. Sulla gelassen hatte, wurde ihnen entzogen. — Schon am siebenten Tage (o) mußten sie auf ihre Sicherheit denken, da doch vormals die unruhigsten Volkstribunen gewöhnlicher Weise erst in dem achten Monate (p) ihr Betragen zu überlegen anfiengen, und wegen ihres geführten Amtes in Verlegenheit geriethen.

(n) Nach der Lesart *raptim*. Andere haben hier *ruptim aguntur*.

(o) Nach Uiberreichung des Schreiben vom Cäsar. S. §. 1.

(p) Einige wollen den zwölften: wie denn auch XII leicht in IIX könnte verwandelt werden.

Man schritt endlich zur letzten und äußersten Verordnung, die man fast niemals sonst, ausser bei den Feuersbrünsten in Rom und in den Gefahren vom allerhöchsten Grade (q) abgefasset hat, „die Konsuln (näm„lich) Prätoren, Volkstribunen, und alle gewesenen „Konsuln, (r) die sich in der Nähe von Rom vorfän„den, mögten aufmerken, um den Staat gegen alles „Nachtheil zu verwahren.„ Dieser Senats Schluß wurde den sechsten Jänne r protokollirt.

Während den fünf ersten Tagen also, an denen sich seit dem Antritte des Konsulats vom Lentul der Rath versammeln konnte, die zween Tage ausgenommen, an denen die Bürgerschaft ihre Zusammenkünfte hielt, kamen für den Cäsar und die angesehensten Bürger, nämlich die Volkstribunen, die bittersten und empfindlichsten Abschiede heraus.

Die Volkstribunen flüchteten sich sogleich aus Rom, und begaben sich zum Cäsar, der damals zu Ravenna war, und eine Antwort auf seine höchst leidentlichen Foderungen, und ob sich die Zwistigkeiten durch eine billige Nachgiebigkeit seiner Gegner auf irgend eine Art gütlich abthuen ließen, erwartete.

§. 6.

(q) Wir lassen das so verdächtige und an der gegenwärtigen Stelle so ungereimte *latorum audacia* als einen eingedrungenen Zusatz weg.

(r) Andere lesen für *consulares proconsules*, und zwar mit vielem Grunde.

§. 6.

Die folgenden Tage versammelte sich der Senat vor der (s) Stadt. — Pompejus sprach in dem nemlichen Tone, den er schon durch den Scipio (t) hatte anstimmen lassen; und erhob die Entschlossenheit und Standhaftigkeit des Senats, worauf er demselben die Stärke seiner Armee vorlegte. „Zehen Legionen stän„den zu seinem Winke bereit. Uiber das wisse er sicher „und zuverlässig, Cäsar seie bei seinen Truppen verhaßt, „und diese würden sich keines Weegs bereden lassen, „ihn zu schützen, oder seinen Fahnen zu folgen.„

In Rücksicht der übrigen Staatsangelegenheiten geschah der Vorschlag, „man solle in ganz Italien „Truppen ausheben; Faust Sulla solle als Proprä„tor nach Mauritanien abgehen; Pompejus mit „Geld aus der Stadtkasse unterstützet werden.„ — Auch in Betreffe des Königs Juba kam in Vorschlag, ihn als einen Alliirten und Freund anzuerkennen; Marzell erklärte sich aber, bei den gegenwärtigen Umständen würde er dieses schlechterdings nicht zugeben. — Der Volkstribun Philipp hintertrieb des Fausts Bestimmung; die Rathschlüße aber wegen der übrigen Vorschläge wurden in das Protokoll eingetragen. — Leute aus dem Privatstande wurden unmittelbar zu Statthaltern in den Provinzen ernennt, davon zwo eigentlich nur mit gewesenen

(s) In der Kapelle der Bellona.

(t) Sieh §. 1.

Konsuln; die übrigen aber mit Proprätoren sollten besetzet werden. Scipio erhielt die Statthalterschaft in Syrien; L. Domiz aber jene in Gallien. Philipp und Marzell wurden (bei der Verloosung der Provinzen) durch die von einigen gespielten Ränke (u) übergangen, so daß kein Loos für sie gezogen wurde. Für die übrigen Provinzen bestimmte man Prätoren; und diese erwarteten nicht einmal, wie es sonst geschah, bis die Anzeige von der ihnen zugedachten Würde an das Volk ergangen seie, und sie nach gethanen Gelübden in dem Paludament Rom verlassen konnten.

Die Konsuln entfernten sich aus der Stadt, das man zeither noch nicht erlebt hatte (x); Leute ohne Amt und Würde erschienen gegen allen Gebrauch und alles Herkommen mit Liktoren in Rom und im Kapitol. — In ganz Italien wurden Truppen ausgehoben, Waffenlieferungen angesetzet, Geld von den Städten, die das Bürgerrecht hatten, eingetrieben, oder aus den Tempeln weggenommen; (kurz) alle göttliche und menschliche Gesetze mit Füßen getretten.

§. 7.

Cäsar hielt auf die Nachricht von diesen Vorgängen eine Rede an seine versammelten Soldaten, und er-

(u) *Privato consilio.*

(x) Diese Stelle ist verfälschet, wie jeder Anfänger aus der römischen Geschichte schon weiß.

erzählte alle Mishandlungen, die er von jeher von seinen Feinden erlitten habe; und beklagte sich, wie „sich Pompejus von diesen aus Misgunst und Wi„derwillen gegen seinen Ruhm von ihm habe abwen„dig machen, und ganz widrige Gesinnungen ein„flößen lassen, da er doch dessen Ansehen und Hoheit „jederzeit begünstiget, und unterstützet habe. Man befol„ge nun im Staate„, fuhr er klagend fort, „ganz andere „Grundsätze, indem man bei der eingelegten Prote„stazion der Volkstribunen die Waffen ergreife, „und sie mit Gewalt unwirksam mache, die doch „vormals mit gewaffneter Hand wieder in ihre alten „Vorrechte wären eingesetzet worden. — Sulla habe „zwar die Macht der Volkstribunen gänzlich ent„kräftet, doch wäre ihre Gewalt gegen die Rath„schlüsse zu protestiren ungekränkt geblieben; Pom„pejus hingegen habe sie bei allem Scheine, als hät„te er das zu grundgerichtete Ansehen der Volkstri„bunen wieder hergestellt, sogar um die Vorrechte „gebracht, in deren ungekränktem Besitze sie gewesen „seien. — Man habe zeither niemals verordnet, es „mögten die Obrigkeiten aufmerken, den Staat ge„gen alles Nachtheil zu verwahren, durch welche „Sprache und Verordnung die römische Bürgerschaft zu „den Waffen aufgebothen worden seie; ausser bei schädli„chen Vorschlägen, bei den Gewaltthätigkeiten der Volks„tribunen, bei den Volkstrennungen, oder wann ein „Feind die Tempel und Stadtanhöhen besetzet gehabt hät„te. Doch„, fuhr er fort, „die Auftritte von solcher Art

„in den vorigen Zeiten hätten mit Saturnins und „der Gracchen Unfällen ihr Ende erreichet. Nichts „Aenliches seie dermalen vorgefallen; ja nicht einmal „jemanden in Sinn gekommen. Man habe keine „Vorschläge gemacht, — seie in keine Unterhandlung „mit der Bürgerschaft getretten, — es seie keine „Trennung vorgefallen. —„ Er fügte die Ermahnung bei, „seine Soldaten mögten nun den Namen und „die Ehre ihres Feldherrn, unter dessen Anführung „sie nun neun Jahre lang das Staatsinteresse so glück„lich verfochten, — so viele Schlachten gewonnen, — „ganz Gallien und (z) Germanien zu Paaren ge„trieben hätten, gegen seine Feinde schützen.

Die Soldaten der dreizehenden Legion, an die Cäsar seine Rede hielt, und die er bei dem Ausbruche der Unruhen (aus ihrem Standquartier) zu sich beordret hatte, — die übrigen waren noch nicht zu ihm gestossen — schrien einhellig: „sie seien bereit, „ihren Feldherren und die Volkstribunen gegen „alle Gewalt zu schützen.

§. 8.

Als Cäsar die Bereitwilligkeit der Soldaten sah, so rückte er mit der gemeldten Legion gegen Ariminum, wo er die Volkstribunen, die sich zu ihm geflüchtet hatten, antraf. Den übrigen Legionen ertheilte er Ordre, aus den Winterquartieren aufzubrechen, und ihm nachzufolgen.

In

(z) Nicht doch Germanien, lieber Cäsar!

In dieser Stadt kam der junge L. Cäsar an, dessen Vater als Generallieutenant unter dem Cäsar diente, zu ihm. Beim Schlusse des Gespräches von den Angelegenheiten, in deren Absicht er sich zum Cäsar verfüget hatte, meldete dieser, „er habe auch von „Seite des Pompejus Privataufträge an ihn. — „Pompejus wolle nämlich beim Cäsar gerechtfertiget sein, damit er ihm nicht sein Verwenden für das „Staatsinteresse übel auslege. — Er habe allzeit die „Staatswohlfahrt seinen Privatverbindungen vorgezogen. — Auch Cäsar müsse vermöge seines hohen „Standes seine gegenwärtigen Entwürfe und den gefaßten Zorn dem Staate zu Liebe fahren lassen, „und nicht so gegen seine Feinde erboßen, daß er in „der Meinung diesen zu schaden, den Staat selbsten kränke.„ Er setzte noch Ein und das Andere von dieser Art hinzu, daß einen Bezug auf Pompejus Rechtfertigung hatte.

Das Nemliche ungefähr und zwar in den nemlichen Ausdrücken (a) sprach auch der Prätor Roszius beim Cäsar, und versicherte, so habe sich Pompejus bei ihm geäussert.

§. 9

Dieses Alles hatte zwar, wie man leicht einsah, keinen Bezug, die ausgeübten Mishandlungen zu berichtigen: doch weil Cäsar nun an diesen Männern eine günstige Gelegenheit hatte, seine Gesinnun-

gen

(a) *Iisdem rebus.*

„in den vorigen Zeiten hätten mit Saturnins und „der Gracchen Unfällen ihr Ende erreichet. Nichts „Aenliches seie dermalen vorgefallen; ja nicht einmal „jemanden in Sinn gekommen. Man habe keine „Vorschläge gemacht, — seie in keine Unterhandlung „mit der Bürgerschaft getretten, — es seie keine „Trennung vorgefallen. —„ Er fügte die Ermahnung bei, „seine Soldaten mögten nun den Namen und „die Ehre ihres Feldherrn, unter dessen Anführung „sie nun neun Jahre lang das Staatsinteresse so glück„lich verfochten, — so viele Schlachten gewonnen, — „ganz Gallien und (z) Germanien zu Paaren ge„trieben hätten, gegen seine Feinde schützen.

Die Soldaten der dreizehenden Legion, an die Cäsar seine Rede hielt, und die er bei dem Ausbruche der Unruhen (aus ihrem Standquartier) zu sich beordret hatte, — die übrigen waren noch nicht zu ihm gestossen — schrien einhellig: „sie seien bereit, „ihren Feldherren und die Volkstribunen gegen „alle Gewalt zu schützen.

§. 8.

Als Cäsar die Bereitwilligkeit der Soldaten sah, so rückte er mit der gemeldten Legion gegen Ariminum, wo er die Volkstribunen, die sich zu ihm geflüchtet hatten, antraf. Den übrigen Legionen ertheilte er Ordre, aus den Winterquartieren aufzubrechen, und ihm nachzufolgen.

In

(z) Nicht doch Germanien, lieber Cäsar!

In dieser Stadt kam der junge L. Cäsar an, dessen Vater als Generallieutenant unter dem Cäsar diente, zu ihm. Beim Schlusse des Gespräches von den Angelegenheiten, in deren Absicht er sich zum Cäsar verfüget hatte, meldete dieser, „er habe auch von „Seite des Pompejus Privataufträge an ihn. — „Pompejus wolle nämlich beim Cäsar gerechtferti„get sein, damit er ihm nicht sein Verwenden für das „Staatsinteresse übel auslege. — Er habe allzeit die „Staatswohlfahrt seinen Privatverbindungen vorge„zogen. — Auch Cäsar müsse vermöge seines hohen „Standes seine gegenwärtigen Entwürfe und den ge„faßten Zorn dem Staate zu Liebe fahren lassen, „und nicht so gegen seine Feinde erboßen, daß er in „der Meinung diesen zu schaden, den Staat selb„sten kränke.„ Er setzte noch Ein und das Andere von dieser Art hinzu, daß einen Bezug auf Pompejus Rechtfertigung hatte.

Das Nemliche ungefähr und zwar in den nemlichen Ausdrücken (a) sprach auch der Prätor Roszius beim Cäsar, und versicherte, so habe sich Pompejus bei ihm geäussert.

§. 9

Dieses Alles hatte zwar, wie man leicht einsah, keinen Bezug, die ausgeübten Mishandlungen zu berichtigen: doch weil Cäsar nun an diesen Männern eine günstige Gelegenheit hatte, seine Gesinnun-

gen

(a) *Iisdem rebus.*

gen dem Pompejus zu eröffnen, so ersuchte er beide, „sie mögten, da sie nun Pompejus Aufträge „an ihn ausgerichtet hätten, auch die Foderungen von „seiner Seite demselben hinterbringen, um vielleicht „durch den leichtesten Weeg ihre so großen Zwistigkei„ten heben, und ganz Italien beruhigen zu können. — „Auch bei ihm seie die Staatswohlfahrt allzeit der „Hauptgegenstand seiner Handlungen gewesen, — „noch lieber, als sein eigenes Leben. — Es seie krän„kend für ihn gewesen, wie ihm seine Feinde das vom „Volke ertheilte Privilegium schimpflicher Weise ent„zogen hätten, — noch ein halbes Jahr vor der Zeit das „Kommando hätten abnehmen, und ihn mit Gewalt „nach Rom nöthigen wollen, obschon man nach dem Be„fehle des Volkes seiner Abwesenheit ungeachtet, bei „der nächsten (b) Wahlversammlung Rücksicht auf „seine Person hätte machen sollen. Diese Herabwür„digung seiner Person habe er dennoch dem Staate „zu Liebe geduldig ertragen. — Er habe an den Se„nat geschrieben, Einer wie der Andere sollte das „Kommando niederlegen; aber auch diese Bitte ha„be nicht einmal Statt gefunden. — Man hebe in „ganz Italien Truppen aus; die zwo Legionen, die „man ihm unter dem Vorwande eines Krieges mit den „Parthern (c) abgenommen hätte, blieben zurück; „der ganze Staat stände in den Waffen: zielte die„ses Alles wohl auf etwas Anders, als auf seinen Un-

(b) *Proximis comitiis.*

(c) Sieh VIII B. vom gall. K. §. 54.

„Untergang, ab? — Jedoch er seie zu Allem erbietig, „und ließe sich jedes Verfahren aus Liebe zum gemei= „nen Besten gefallen: nur müßte Pompejus nach „seiner Statthalterschaft abgehen, und Einer mit dem „Andern das Kommando niederlegen. Alle Truppen „in Italien sollten auseinander gehen, der Staat „von seiner Furcht befreiet werden, die Rechte des „Volkes in den Volksversammlungen ungekränkt blei= „ben, und alle Verfügungen in Betreffe des Staa= „tes dem Gutachten des Senats und der Bürgerschaft „überlassen sein. — Pompejus solle sich entweder „ihm nähern, oder seiner Annäherung sich nicht wi= „dersetzen, damit man ohne weitläufigere Umstände, „und unter zuverlässigen Bedingnissen die Vergleichs= „punkte verhandeln, und beschwören könnte. — Bei „mündlichen Unterredungen ließen sich ohne Anstand „alle Zwistigkeiten heben.„

§. 10.

Mit diesen Aufträgen kamen Roszius und L. Cäsar nach Kapua, und traffen allda die Konsuln nebst den Pompejus an, dem sie Cäsars Foderungen eröffneten.

Nachdem man die Sache in Erwägung gezogen hatte, so faßten sie ihre Antwort an den Cäsar schriftlich ab, und schickten sie durch die Uiberbringer an den Cäsar. Der Innhalt bestand beiläufig darinn: „Cäsar sollte sich in Gallien zurückziehen, — Ari„minum verlassen, — seine Armeen abdanken. Nach

der

„der Erfüllung von diesen Punkten wollte sich Pom„pejus in Hispanien begeben. Unterdessen aber „würden die Konsuln und Pompejus mit Aushebung „der Truppen fortfahren, bis man von Cäsars Be„reitwilligkeit, seinem Versprechen nachzukommen, ver„sichert wäre.„

§. 11.

Die Foderungen an den Cäsar waren in der That unbillig. — Er sollte Ariminum räumen, und in seine Statthalterschaft zurückgeben, da unterdessen Pompejus in dem Besitze seiner Provinzen und sogar fremder Legionen bliebe; — dem Cäsar zumuthen, seine Truppen abzudanken, und doch selbst Truppen ausheben, — versprechen, man wolle nach der Statthalterschaft abgehen, und doch keine Zeit zur Abreise bestimmen, damit ja nicht Pompejus zum Lügner würde, wenn er beim Schlusse von Cäsars Statthalterschaft sich noch nicht auf den Weeg gemacht hätte. — Uiberhaupt aber blieb sehr wenig Hoffnung zu einem gütlichen Vergleiche übrig, da man keine Zeit zu einer mündlichen Unterredung bestimmte, noch eine (freundschaftliche) Zusammenkunft versprach.

Cäsar detaschirte also den M. Anton mit fünf Kohorten von Ariminum nach Arrez, blieb aber selbst mit zwoen Kohorten (d) zu Ariminum stehen, und mach-

(d) Nicht Legionen, wie unrichtig die Handschriften und Ausgaben haben: denn Cäsar hatte nur Eine Le-

machte hier den Anfang Truppen auszuheben. — Die Städte Pisaurum, Fanum und Ankona ließ er, eine jede mit einer Kohorte, besetzen.

§. 12.

Unterdessen lief die Nachricht ein, der Prätor Therm habe mit fünf Kohorten die Stadt Iguv besetzet, und verschanzte sich daselbst; die ganze Stadt aber seie ungemein für Cäsars Parthei geneigt. Kurio mußte also mit drei Kohorten von denen in Pisaurum und Ariminum dahin aufbrechen.

Auf die Nachricht von seinem Anmarsche verließ Therm, aus Mistrauen gegen die Bewohner, die das römische Bürgerrecht hatten, mit seinen Kohorten die Stadt, und nahm die Flucht: allein unter Weegs giengen seine Soldaten auf und davon, und verliefen sich nach ihrer Heimathe. — Kurio besetzte alsdann nach dem so sehnlichen Wunsche aller Iguver den Ort.

Cäsar faßte auf die Bothschaft von diesem (glücklichen) Erfolge ein Zutrauen auf die Städte (in Italien), die das römische Bürgerrecht genoßen, und rückte mit den Kohorten der dreizehenten Legion, die er aus ihren Besatzungen an sich gezogen hatte, gegen Au-

Legion, oder zehen Kohorten bei sich: sieh §. 7. Davon fünf nach Arrez, und drei in die Städte Pisaurum, Fanum und Ankona verlegt wurden. Es blieben ihm also nur zwo Kohorten für Ariminum übrig.

Auximum. Atzius hatte sich mit Kohorten in diese Stadt geworfen, sie besetzet, und war eben beschäftigt, durch die in dem ganzen Pizener Gebiete herumschickten Senatoren Soldaten auszuheben.

§. 13.

Auf die sichere Nachricht von Cäsars Anmarsche kam der Rath von Auximum in starker Anzahl zum Atzius Var, und erklärte sich, „sie hätten „nicht bei den gegenwärtigen Zwistigkeiten zu ent„scheiden; doch weder sie, noch ihre Mitbürger könn„ten dem Feldherren K. Cäsar bei seinen Verdien„sten um den Staat, und nach so großen Thaten, „ihre Thore zuschließen lassen. Atzius möge also „auf seine Ehre in der Folge und seine eigene Sicher„heit bedacht sein.„

Diese Rede wirckte so stark auf den Var, daß er mit der Besatzung, die er in den Ort verleget hatte, auszog, und die Flucht nahm. Allein einige (e) Vortruppen vom Cäsar holten ihn ein, und nöthigten ihn, Stand zu halten. — Es kam zum Scharmützel, und Var wurde von seinen Leuten verlassen. Einige davon verliefen sich nach ihren Vaterstädten: die übrigen begaben sich zum Cäsar. — Mit diesen wurde auch der (f) Oberhauptmann L. Pup, dessen Person man sich bemächtiget hatte, vorgeführet.

(e) *Ex primo ordine pauci.* — Wenn wir anders den Sinn dieser dunkeln Stelle entziffert haben.

(f) *Primipilus.*

ret. — Er hatte vormals schon in dem nemlichen Range unter dem Kn. Pompejus gedienet.

Cäsar legte den Truppen des Atzius viel Lobs bei, und gab dem Pup seine Freiheit; den Auximern aber dankte er mit der Versicherung, ewig ihres (freundschaftlichen) Betragens eingedenkt zu sein.

§. 14.

Diese Nachrichten verbreiteten einen solchen Schröcken auf einmal in Rom, daß der Konsul Lentul, der angekommen war, die Schatzkammer zu öffnen, und die nach dem Rathschlusse verwilligten Gelder für den Pompejus heraus zu nehmen, sogleich aus Rom floh, und in der Eile nicht einmal die so (g) heilig verwahrte Schatzkammer verschloß: denn das falsche Gerücht erscholl, Cäsar seie im Anzuge, und seine Reuter wären schon vor Rom.

Sein Amtsgehilfe Marzell und die Obrigkeiten in Rom thaten größtentheils das Nemliche. Den Tag zuvor hatte sich schon Pompejus von der Stadt weg gemacht, und den Weeg zu den Legionen genommen, die ihm Cäsar abgetretten, und er in Apulien ins Winterquartier verlegt hatte.

Die Truppen Aushebung in der Stadt wurde geschlos-

(g) *Sanctiore ærario.* — Cäsar suchet durch diesen Umstand, er mag nun wahr, oder von ihm erdichtet sein, sein gewaltsames Verfahren zu beschönigen, indem er bald hierauf in dieses Heiligthum der Republik eindrang.

schlossen: ohne Kapua erreichet zu haben, hielt sich Niemand für sicher genug. Erst in dieser Stadt verlohr sich der Schröcken, und die Flüchtigen sammelten sich (nach und nach). Hier wurden von den Kolonisten, die nach dem Julischen Vorschlage nach Kapua waren versetzt worden, Soldaten gezogen. Die Fechter, denen Cäsar in dieser Stadt Unterricht ertheilen ließ, wurden auf dem Markte vorgeführt, und nachdem sich Lentul durch Versprechung der der Freiheit ihrer Treue versichert hatte, machte er sie beritten, und gab ihnen Ordre, ihm zu folgen: doch auf die Vorstellungen seiner Freunde, dieses Verfahren fände einen allgemeinen Tadel, vertheilte er sie hernach zur Bedeckung unter die (h) Familien der römischen Bürger in dem kapuanischen Distrikte.

§. 15.

Cäsar rückte von Auximum vor, und durchstreifte das ganze Pizener Gebiet. — In allen (i) Statthalterschaften wurde er mit der größten Bereitwilligkeit aufgenommen, und seine Truppen mit Allem versehen. — Sogar von Zingulum, welchen Ort doch Labien angeleget, und aus seinen eigenen Mitteln erbauet hatte, kamen Abgeordnete bei dem Cäsar an, mit dem Versprechen, seinen Befehlen begierigst nachzukommen. — Cäsar foderte Soldaten von ihnen; und sie stellten sie.

Un-

(h) Nach der verbesserten Lesart *circum familias*.

(i) *Praefecturae*. — Städte oder Distrikte, in die jährlich von Rom aus ein Vorsteher geschicket wurde.

Unterdessen holte die zwölfte Legion den Cäsar ein. — Cäsar brach also mit seinen zwoen Legionen gegen Askulum im Pizenischen auf, in welchem Orte Lentul Spinter mit zehen Kohorten lag. Allein auf die Nachricht von Cäsars Ankunft verließ er diesen Posten, und die Truppen giengen, ungeachtet seiner Bemühung, die Kohorten mit sich fortzuführen, größtentheils durch.

Der verlassene Lentul stieß bei seiner Flucht mit dem unbedeutenden Reste seiner Truppen auf den Vibull Ruf, den Pompejus ins Pizenische geschickt hatte, um die Einwohner in der Treue (gegen ihn) zu stärken. — Vibull zog von ihm Nachricht über die Vorgänge in dem Pizenischen ein, worauf er ihm das Kommando wegnahm, und ihn seines Weegs gehen ließ. — Auch aus dem angränzenden Gebiete zog er von den ausgehobenen Truppen des Pompejus so viele Kohorten, als er nur konnte, an sich, und stieß noch unter dieselben den Ulzill Hirr mit sechs Kohorten, der sich aus Kamarina geflüchtet hatte, wo er mit ihnen in Besazung gelegen war. — Durch die Zusammenstoßung dieser Truppen wuchs sein Korps auf dreizehen Kohorten.

Mit diesem Korps eilte er in starken Märschen zum Domiz Ahenobarb nach Korfin, und benachrichtigte ihn, Cäsar stände mit zwoen Legionen in der Nähe. Domiz war an sich selbsten schon bei zwanzig Kohorten stark, die er aus der Stadt Alba, dem

Marsischen, Pelignischen und den Gränzdistrikten zusammengezogen hatte.

§. 16.

Nachdem Cäsar Askulum weggenommen hatte, und Lentul aus dem Orte vertrieben war, so ließ er dessen Mannschaft, die die Fahne verlassen hatte, aufsuchen, und aus derselben Soldaten ziehen. — Hierauf gieng er nach einem Aufenthalte von einem Tage, den er sich wegen des Proviants an diesem Orte sich verweilte, nach Korfin. — Domiz hatte bei seiner Annäherung fünf Kohorten aus der Stadt detaschiret, die eben im Begriffe waren, eine Brücke, ungefehr 3000 Schritte von der Stadt, zu Grund zu richten. — Allein sie wurden von Cäsars Vortrabe sogleich von der Brücke weggeschlagen, und zogen sich in die Stadt zurück. — Cäsar gieng mit seinen Legionen über die Brücke, faßte nächst bei der Stadt Posto, und schlug vor dem Stadtwalle sein Lager.

§. 17.

Domiz schickte, da er dieses sah, Leute, die der Gegend kundig waren, unter Versprechung einer ansehnlichen Belohnung mit Briefen zum Pompejus in Apulien, um Hilfe zubitten, und zu flehen. „Cäsar „könne sehr leicht durch zwo Armeen und die Defileen „eingeschlossen, und von dem Proviante abgeschnitten „werden. Unterließ er dieses, so würde er mit mehr, „dann dreißig Kohorten, nebst vielen Senatoren und „römischen Rittern in Gefahr laufen.„ Seinen Leuten

sprach

sprach er unterdessen Muth zu, — pflanzte das schwere Geschütze auf den Stadtwall, und wieß einem jeden seinen bestimmten Posten zur Vertheidigung an. In einer Rede an die Soldaten versprach er ihnen Mann für Mann vier (k) Jocharten Lands von seinen Gütern, und nach diesem Verhältnisse den geziemenden Theil den Hauptleuten und über die Zeit (l) dienenden Soldaten.

§. 18.

Inzwischen hörte Cäsar, die Einwohner der Stadt Sulmo, die 7000 Schritte von Korfin liegt, wollten sich nach seinem Willen fügen: allein der Rathsherr Q. Lukrez und Atzius Pelignus, die den Ort mit sieben Kohorten besetzet hatten, hinderten sie daran. Er ließ demnach den M. Anton mit fünf Kohorten von der achten (m) Legion dahin aufbrechen.

Die Sulmoner öffneten bei dem ersten Anblicke unserer Feldzeichen die Thore; und Alles — Einwohner und Besatzung — lief aus der Stadt dem Anton entgegen, seine Freude zu bezeigen. — Lukrez und Atzius sprangen über den Stadtwall hinunter. — Atzius wurde dem Anton vorgeführt, und verlangte, man solle ihn zum Cäsar bringen.

(k) *Jugera.*

(l) *Evocatis.*

(m) Eine Verfälschung: denn die achte Legion war noch nicht zum Cäsar gestoßen, wie unten vorkömmt.

Anton trat an den nemlichen Tage, wo er (nach Sulmo) aufgebrochen war, seinem Ruckmarsch zum Cäsar mit den Kohorten und dem Atzius an. — Cäsar steckte die Kohorten bei seiner Armee unter, den Atzius aber ließ er ohne einige Kränkung seines Weegs gehen. — Die drei unmittelbar folgenden Tage verschanzte er sich stark in seinem Lager, — ließ aus den nächsten Städten, die das römische Bürgerrecht hatten, Proviant herbeischaffen, und wartete auf die Ankunft der übrigen Truppen.

Während diesen dreien Tagen stieß die achte Legion, nebst zwei und zwanzig Kohorten, die erst ganz neu in Gallien waren ausgehoben worden, wie auch bei 300 Reuter vom Könige im Norikum zu ihm. Bei der Ankunft dieser Truppen schlug Cäsar noch ein Lager auf der entgegengesetzten Stadtseite. — Kurio bekam das Kommando darüber. — In den folgenden Tagen wurde der Anfang mit der Cirkumvallationslinie und den Schanzen gemacht, den Ort einzuschließen. — Eben da man mit dieser Arbeit größtentheils fertig war, kamen (n) Domiz Abgeordnete an dem Pompejus zurück.

§. 19.

Domiz verschwieg nach durchgelesenem Antworsschreiben den wahren Innhalt desselben, und versicherte in dem Kriegsrath, Pompejus würde eilends zum Entsatze herbeirücken; und ermahnte, nicht zu zagen, sondern alle nöthige Zubereitungen zu machen, um den

Ort

(n) Sieh den vorhergehenden §.

Ort zu behaupten. Allein in geheim besprach er sich mit einigen Vertrauten, und beschloß sich davon zu machen.

Den Reden des Domiz entsprachen nicht seine Gesichtszüge. Uiberall gieng er nun gegen seine Gewohnheit sonst zu schüchtern und ängstlich zu Werke, hielt öfters geheime Unterredungen über die zu ergreifenden Maasregeln mit seinen Vertrauten, welches man eben nicht an ihm gewohnt war, und entzog sich den Gesprächen und Gesellschaften. Die wahre Lage der Sachen konnte also nicht länger verborgen, und verschwiegen bleiben: denn Pompejus hatte ihm zurückgeschrieben, „er wolle nicht Alles aufs Spiel setzen. — Domiz habe sich nicht auf seinen Rath oder „nach seinem Verlangen in Korfin geworfen. Er „solle derohalben, wenn sich irgends eine Gelegenheit „zeigte, mit seinem Korps zu ihm stoßen.„ — Allein dieser Entschluß konnte wegen der Einschließung des Ortes und der darumgezogenden Cirkumvallationslinie schlechterdings nicht ausgeführt werden.

§. 20.

Als Domiz Vorhaben (unter der Besatzung) ruchtbar war, da traten mit Anfange der Nacht die Soldaten in Korfin zusammen, und ließen durch ihre Obersten, Hauptleute und die angesehensten aus ihren Mitteln die Vorstellung machen, „Cäsar halte sie eingeschlossen, — seine Belagerungswerke und Schanzen seien „beinahe in ihrem vollkommenen Stande, — Ihr

„Kommandant Domiz wolle sie, obschon man aus
„Hoffnung und Zutrauen zu ihm bis hierher standge-
„halten habe, sie alle im Stiche lassen, und sich
„aus dem Staube machen. — Auch sie müßten nun
„auf ihr Bestes denken.„

Die Marsen stimmten anfänglich diesem Vorschlage nicht bei, und besetzten sogar den Theil der Stadt, wo sie, dem Augenscheine nach, am festesten war. — Die Uneinigkeit zwischen der Besatzung war so heftig, daß sie übereinander herfallen, und den Kampf beginnen wollten. Doch bald hierauf erfuhren die Marsen bei den Unterhandlungen vermittels der Abgeordneten, die hin und her geschicket wurden, was sie noch nicht wußten, nämlich Domiz habe sich fortmachen wollen.

Domiz wurde also mit einhelliger Stimme vorgeführt, umstellt, und verwahrt. Worauf man von Seite der Besatzung Abgeordnete an den Cäsar schickte, und sich erklärte, man seie bereit, die Thore zu öffnen, sich seinen Befehlen zu unterwerfen, und wolle den L. Domiz lebendig ausliefern.

§. 21.

Cäsar dachte zwar bei dieser Erklärung, es läge ihm viel daran, je eher, je lieber Meister von dem Orte zu sein, und die Besatzungskohorten in sein Lager zu bringen, damit sie nicht durch Bestechungen, oder Zuredungen oder auch durch ein falsches Gerücht ihre Gesinnungen (gegen ihn) ändern mögten: denn wie oft hat nicht im Kriege ein an sich unbedeutender

Vor-

stimmten in ihrer Meinung dahin, Ilerda, wegen seiner bequemen Lage zum Schauplatze des Kriegs zu wählen.

§. 39.

Wir haben schon oben (f) gemeldet, Afran seie drei, und Petrejus zwo Legionen stark gewesen. — Darzu kamen noch ungefehr achtzig Kohorten an (g) Skutatern aus der Provinz nächst den Pyrenäern und Zetratern aus dem entlegenen Hispanien, und an die 5000 Reuter aus beiden Provinzen zusammengerechnet.

Cäsar hatte seine Legionen in Hispanien vorausgeschickt, und mit ihnen ungefehr 6000 Mann Subsidien Völker, Fußgänger und 3000 Reuter, die schon in allen seinen Kriegen unter ihm gedienet hatten; nebst einem eben so starken Korps Gallier, das er durch das Aufgebot der edelsten und tapfersten in allen (keltischen) Staaten, die nahmentlich von ihm waren zur Armee beschieden worden; und mit den (h) so guten Truppen aus Aquitanien und aus dem (i) Gebirge nächst unserer Provinz in Gallien, errichtet hatte.

Auf ein Gerücht, Pompejus marschire mit seinen Le-

(f) Im vorhergehenden §.

(g) Die Skutater scheinen sich durch schwerere Schilde von von den Zetratern unterschieden zu haben.

(h) Der Text ist hier verfälscht, und wir können nicht die Güte unserer Uibersetzung verbürgen.

(i) Vermutlich die Zevenner.

zu, er mögte, wenn man es ihm erlaubte, den Cäsar sprechen.

Auf die erhaltene Nachricht wurde er aus der Stadt gelassen, und ein Kommando von Domiz Truppen begleitete ihn bis zum Cäsar. — Hier bat, und flehete er unter Erwähnung ihrer alten Freundschaft, sein Leben und seine Person zu verschonen, und stellte Cäsars ausserordentliche Verdienste um ihn vor. — „Er seie durch seine Verwendung unter die Pontifizes „aufgenommen worden, — habe nach der Prätur „die Statthalterschaft in Hispanien erhalten, — seie „bei seinem Gesuche um das Konsulat von ihm unterstützet worden.„

Cäsar fiel ihm in die Rede, „er seie nicht in der „Absicht aus der Provinz gekommen, jemanden zu „kränken; sondern sich gegen die Beleidigungen seiner „Feinde zu schützen, — die seinetwegen aus Rom verjagten Volkstribunen in ihre Rechte einzusetzen — „sich und das römische Volk, deren Freiheit durch ein „Komplot einiger Verschwornen seie unterdrücket worden, von dem Joche zu befreien.„

Auf diese Rede faßte Lentul Muth, und bat um die Erlaubniß, in die Stadt zurück zu kehren. Die für sich erhaltene Gnade würde auch bei den Uibrigen eine (tröstende) Hoffnung für ihre Person erwecken: „denn Einige seien in solchen Aengsten, daß sie sich „zu entleiben (o) gedächten.

Nach

(o) Nach Ciaccons Verbesserung *cogitent* anstatt des gewöhnlichen *cogantur*.

Nach erhaltener Erlaubniß entfernte er sich.

§. 23.

Mit Tagsanbruche ließ Cäsar alle Senatoren und ihre Kinder, die Kriegsobersten und römischen Ritter sich vorführen. — Die (p) Senatoren waren — L. Domiz, P. Lentul Spinter, L. Vibull Ruf, der Oberkriegskommissar. Sex. Quinktil Var, und L. Rubrius, nebst dem Sohne des Domiz, wie auch eine gute Anzahl von jungen Männern, viele römische Ritter, und (q) Rathsherrn aus den Städten (in Italien) welche das Bürgerrecht hatten, die Domiz aufgebothen hatte.

Cäsar verwahrte sie alle beim Vorführen gegen die Beschimpfungen und Scheltworten der Soldaten, und erwähnte nur mit Wenigen gegen sie, „sie hätten zum Theile sich für seine ausserordentlichen „Verdienste um ihre Person undankbar bezeiget.„ Worauf er sie alle ohne das geringste Leid auf freien Fuß stellte.

Domiz hatte sechs Millionen Sesterzien mit sich gebracht, und sie in die Staatskasse deponirt. Dieses Geld brachten die Zweenmänner von Korfin dem Cäsar: allein dieser ließ es dem Domiz zurückzahlen, um sich nicht den Verdacht aufzuladen, er habe nicht

(p) Alle Kodizes bei dem Oudendorp haben hier anstatt unsers *erant senatorii ordines*. *erant quinquaginta* (vermuthlich *quinque*) *ordines*.

(q) *Decuriones*.

nicht so gern den Geldbeutel, als das Leben von andern Leuten, geschonet, obschon diese Summe bekanntermassen Gelder aus der Staatskasse waren, die Pompejus zum Solde für die Soldaten ausgezahlt hatte. —

Nachdem Cåsar das Korps des Domiz zu seiner Fahne hatte schwören lassen, so brach er noch an dem nemlichen Tage nach einem Aufenthalte von nicht mehr als sieben Tagen bei Korfin auf, und rückte nach einem Marsche von der gewöhnlichen Långe durch das Gebiete der Marruziner, Frentaner und Larinater in Apulien ein.

§. 24.

Auf die Nachricht von dem Vorgange bei Korfin brach Pompejus von Luzeria nach Kanus auf; und gieng von da nach Brundis. — (Hier) ertheilte er Befehl, die ausgehobenen Truppen sollten von allen Orten zu ihm stoßen. Sklaven und Hirtenvolk wurde von ihm bewaffnet, und erhielten Pferde. Sie machten ein Korps von ungefehr dreihundert Pferden aus. — Der Pråtor L. Manlius verließ mit sechs Kohorten Alba; der Pråtor Rutil Lup aber mit drei die Stadt Tarrazina, die aber, als sie in der Ferne ein Reuterkorps vom Cåsar unter dem Kommando des Bivius Kur erblicken, ihren Pråtor verließen, und mit ihren Fahnen zum Kur übergiengen. — Auch auf den übrigen Mårschen fielen einige Kohorten dem Fußvolke des Cåsars oder sei-

nen

nen Reutern in die Hände. — Der Generalfeldzeugmeister des Kn. Pompejus, Kn. Mag von Kremona wurde unterweegs aufgehoben, und vor den Cäsar gebracht, den er mit folgenden Aufträgen zum Pompejus schickte: „er hätte zeither noch nicht ihn „sprechen können; doch würde er nun zu ihm nach „Brundis kommen. Es läge der Republik und ih„nen beiden daran, daß er sich mündlich mit dem Pom„pejus unterredete. Ihre Unterhandlungen könnten „bei dem langen Aufenthalte, wenn die Vorschläge „erst durch Unterhändler gethan würden, nicht so „leicht zu Stande kommen, als wenn man in eige„ner Person alle Punkte verhandele.„ (r).

§. 25.

Nachdem Cäsar (den Mag) mit diesen Aufträgen (an den Pompejus) abgefertiget hatte, so kam er (bald darauf) bei Brundis mit sechs Legionen an; — drei davon dienten schon lang, die übrigen waren erst frisch bei den neuen Truppenaushebungen errichtet; und auf dem Marsche vollständig gemacht worden. — Die Kohorten des Domiz hatte Cäsar von Korfin nach Sizilien ohne Verzug übergesetzet.

Cäsar erfuhr (bei seiner Ankunft) die Konsuln seien mit einem grossen Theile der Armee nach

Dyrr-

(r) Diese ganze Rede ist in dem Texte sehr dunkel, und vermuthlich verfälscht. Wir haben sie auch mehr nach den Erfodernissen der Umstände als nach den jezt vorkommenden Worten übersetzet. —

Anton trat an den nemlichen Tage, wo er (nach Sulmo) aufgebrochen war, seinem Ruckmarsch zum Cäsar mit den Kohorten und dem Atzius an. — Cäsar steckte die Kohorten bei seiner Armee unter, den Atzius aber ließ er ohne einige Kränkung seines Weegs gehen. — Die drei unmittelbar folgenden Tage verschanzte er sich stark in seinem Lager, — ließ aus den nächsten Städten, die das römische Bürgerrecht hatten, Proviant herbeischaffen, und wartete auf die Ankunft der übrigen Truppen.

Während diesen dreien Tagen stieß die achte Legion, nebst zwei und zwanzig Kohorten, die erst ganz neu in Gallien waren ausgehoben worden, wie auch bei 300 Reuter vom Könige im Norikum zu ihm. Bei der Ankunft dieser Truppen schlug Cäsar noch ein Lager auf der entgegengesetzten Stadtseite. — Kurio bekam das Kommando darüber. — In den folgenden Tagen wurde der Anfang mit der Cirkumvallationslinie und den Schanzen gemacht, den Ort einzuschließen. — Eben da man mit dieser Arbeit, größtentheils fertig war, kamen (n) Domiz Abgeordnete an dem Pompejus zurück.

§. 19.

Domiz verschwieg nach durchgelesenem Antworsschreiben den wahren Innhalt desselben, und versicherte in dem Kriegsrath, Pompejus würde eilends zum Entsatze herbeirücken; und ermahnte, nicht zu zagen, sondern alle nöthige Zubereitungen zu machen, um den

Ort

(n) Sieh den vorhergehenden §.

Schlachten folgende Bewandtniß: — gewöhnich thuen sie einen heftigen Angriff, und fassen muthig an einem Orte Posto, jedoch ohne so sorgfältig sich in die Glieder zu schließen, oder eine ununterbrochene Linie zu formiren. — Kommen sie ins Gedränge, so ist es bei ihnen gar nichts anstößiges, sich zurückzuziehen, und das Schlachtfeld zu verlassen; indem sie sich dieses in den Treffen (n) mit den Lusitaniern und den übrigen unbesiegten Völkern (in Hispanien) nach und nach angewöhnet hatten: wie denn überhaupt der Soldat viel von den Gebräuchen in den Ländern, in denen er lang gestanden ist, annimmt.

Unsere Leute, die sich in eine solche Art zu fechten nicht zu schicken wußten, geriethen bald in Unordnung: denn, da die Feinde einzelweise zum Angriffe vorrückten; sie aber nicht anders glaubten, als man müsse sich in den Gliedern halten, an die Feldzeichen anschließen, und nicht ohne wichtige Ursache seinen Posten verlassen, so dachten sie nicht anders, als man wolle sie auf der rechte Flanke überflügeln. — Nach der Unordnung der Antesignaner behauptete die Legion, die auf diesem Flügel stand, nicht ferner mehr ihren Standort; sondern zog sich auf den nächsten Hügel.

§. 45.

Da Cäsar gegen alle Vermuthung und Gewohnheit fast sein ganzes Heer in Schröcken sah, so sprach er

(n) Der Text ist hier verschälscht, oder wenigstens dunkel. Doch mögte dieses wohl Cäsars Sinn sein.

„Kommandant Domiz wolle sie, obschon man aus „Hoffnung und Zutrauen zu ihm bis hierher standge„halten habe, sie alle im Stiche lassen, und sich „aus dem Staube machen. — Auch sie müßten nun „auf ihr Bestes denken.„

Die Marsen stimmten anfänglich diesem Vorschlage nicht bei, und besetzten sogar den Theil der Stadt, wo sie, dem Augenscheine nach, am festesten war. — Die Uneinigkeit zwischen der Besatzung war so heftig, daß sie übereinander herfallen, und den Kampf beginnen wollten. Doch bald hierauf erfuhren die Marsen bei den Unterhandlungen vermittels der Abgeordneten, die hin und her geschicket wurden, was sie noch nicht wußten, nämlich Domiz habe sich fortmachen wollen.

Domiz wurde also mit einhelliger Stimme vorgeführt, umstellt, und verwahrt. Worauf man von Seite der Besatzung Abgeordnete an den Cäsar schickte, und sich erklärte, man seie bereit, die Thore zu öffnen, sich seinen Befehlen zu unterwerfen, und wolle den L. Domiz lebendig ausliefern.

§. 21.

Cäsar dachte zwar bei dieser Erklärung, es läge ihm viel daran, je eher, je lieber Meister von dem Orte zu sein, und die Besatzungskohorten in sein Lager zu bringen, damit sie nicht durch Bestechungen, oder Zuredungen oder auch durch ein falsches Gerücht ihre Gesinnungen (gegen ihn) ändern mögten: denn wie oft hat nicht im Kriege ein an sich unbedeutender

Vor-

Vorfall seine wichtige Folgen? — Doch war er in Sorgen, die Stadt mögte beim Einmarsche der Soldaten und der zügellosen Freiheit, die ihnen die (dunkle) Nacht gestattete, geplündert werden. Er lobte daher die Abgeordneten, und schickte sie mit dem Befehle, die Stadtthore und den Wall gut zu verwahren, in Korsin zurück.

Cäsar besetzte hierauf seine angefangenen Werke mit Truppen, nicht wie die vorhergehenden Tage, mit Posten in gewissen Entfernungen, sondern mit Wachen auf Wachen und Kommando's, so daß sie aneinander anstießen, und die ganze Cirkumvallationslinie ausfüllten. — Die Obersten von den Legionen und den Bundsgenossen mußten auf dem Walle Runde gehen, mit der Ordre, nicht allein gegen Ausfälle auf der Hut zu sein, sondern auch auf einzelne Personen, die sich etwa in der Stille aus der Stadt schleichen wollten, aufzulauern.

Niemand — auch der gleichgiltigste und gefühlloseste Mensch — war im Stande, diese Nacht ein Aug zuzuthuen. Voll der äußerster Erwartung auf den Ausgang verfiel man auf hunderterlei Muthmassungen, wie es den Korsinern selbsten — dem Domiz — dem Lentul ergehen, und was für ein Schicksal sie betreffen mögte.

§. 22.

Um die vierte Nachtwache ungefehr rief Lentul Spinter von dem Walle unsern Wachen und Posten

zu, er mögte, wenn man es ihm erlaubte, den Cäsar sprechen.

Auf die erhaltene Nachricht wurde er aus der Stadt gelassen, und ein Kommando von Domiz Truppen begleitete ihn bis zum Cäsar. — Hier bat, und flehete er unter Erwähnung ihrer alten Freundschaft, sein Leben und seine Person zu verschonen, und stellte Cäsars ausserordentliche Verdienste um ihn vor. — „Er seie durch seine Verwendung unter die Pontifizes „aufgenommen worden, — habe nach der Prätur „die Statthalterschaft in Hispanien erhalten, — seie „bei seinem Gesuche um das Konsulat von ihm un„stützet worden.„

Cäsar fiel ihm in die Rede, „er seie nicht in der „Absicht aus der Provinz gekommen, jemanden zu „kränken; sondern sich gegen die Beleidigungen seiner „Feinde zu schützen, — die seinetwegen aus Rom ver„jagten Volkstribunen in ihre Rechte einzusetzen — „sich und das römische Volk, deren Freiheit durch ein „Komplot einiger Verschwornen seie unterdrücket wor„den, von dem Joche zu befreien.„

Auf diese Rede faßte Lentul Muth, und bat um die Erlaubniß, in die Stadt zurück zu kehren. Die für sich erhaltene Gnade würde auch bei den Uibrigen eine (tröstende) Hoffnung für ihre Person erwecken: „denn Einige seien in solchen Aengsten, daß sie sich „zu entleiben (o) gedächten.

Nach

(o) Nach Ciaccons Verbesserung cogitent anstatt des gewöhnlichen cogantur.

Nach erhaltener Erlaubniß entfernte er sich.

§. 23.

Mit Tagsanbruche ließ Cäsar alle Senatoren und ihre Kinder, die Kriegsobersten und römischen Ritter sich vorführen. — Die (p) Senatoren waren — L. Domiz, P. Lentul Spinter, L. Vibull Ruf, der Oberkriegskommissar Sex. Quinktil Var, und L. Rubrius, nebst dem Sohne des Domiz, wie auch eine gute Anzahl von jungen Männern, viele römische Ritter, und (q) Rathsherrn aus den Städten (in Italien) welche das Bürgerrecht hatten, die Domiz aufgebothen hatte.

Cäsar verwahrte sie alle beim Vorführen gegen die Beschimpfungen und Scheltworten der Soldaten, und erwähnte nur mit Wenigen gegen sie, „sie hätten zum Theile sich für seine ausserordentlichen „Verdienste um ihre Person undankbar bezeiget.„ Worauf er sie alle ohne das geringste Leid auf freien Fuß stellte.

Domiz hatte sechs Millionen Sesterzien mit sich gebracht, und sie in die Staatskasse deponirt. Dieses Geld brachten die Zweenmänner von Korfin dem Cäsar: allein dieser ließ es dem Domiz zurückzahlen, um sich nicht den Verdacht aufzuladen, er habe nicht

(p) Alle Kodizes bei dem Oudendorp haben hier anstatt unsers *erant senatorii ordines*. *erant quinquaginta* (vermuthlich *quinque*) *ordines*.

(q) *Decuriones*.

nicht so gern den Geldbeutel, als das Leben von andern Leuten, geschonet, obschon diese Summe bekanntermassen Gelder aus der Staatskasse waren, die Pompejus zum Solde für die Soldaten ausgezahlt hatte. —

Nachdem Cäsar das Korps des Domiz zu seiner Fahne hatte schwören lassen, so brach er noch an dem nemlichen Tage nach einem Aufenthalte von nicht mehr als sieben Tagen bei Korfin auf, und rückte nach einem Marsche von der gewöhnlichen Länge durch das Gebiete der Marruziner, Frentaner und Larinater in Apulien ein.

§. 24.

Auf die Nachricht von dem Vorgange bei Korfin brach Pompejus von Luzeria nach Kanus auf; und gieng von da nach Brundis. — (Hier) ertheilte er Befehl, die ausgehobenen Truppen sollten von allen Orten zu ihm stoßen. Sklaven und Hirtenvolk wurde von ihm bewaffnet, und erhielten Pferde. Sie machten ein Korps von ungefehr dreihundert Pferden aus. — Der Prätor L. Manlius verließ mit sechs Kohorten Alba; der Prätor Rutil Lup aber mit drei die Stadt Tarrazina, die aber, als sie in der Ferne ein Reuterkorps vom Cäsar unter dem Kommando des Bivius Kur erblicken, ihren Prätor verließen, und mit ihren Fahnen zum Kur übergiengen. — Auch auf den übrigen Märschen fielen einige Kohorten dem Fußvolke des Cäsars oder sei-

nen Reutern in die Hände. — Der Generalfeldzeugmeister des Kn. Pompejus, Kn. Mag von Kremona wurde unterweegs aufgehoben, und vor den Cäsar gebracht, den er mit folgenden Aufträgen zum Pompejus schickte: „er hätte zeither noch nicht ihn „sprechen können; doch würde er nun zu ihm nach „Brundis kommen. Es läge der Republik und ih„nen beiden daran, daß er sich mündlich mit dem Pom„pejus unterredete. Ihre Unterhandlungen könnten „bei dem langen Aufenthalte, wenn die Vorschläge „erst durch Unterhändler gethan würden, nicht so „leicht zu Stande kommen, als wenn man in eige„ner Person alle Punkte verhandele.„ (r).

§. 25.

Nachdem Cäsar (den Mag) mit diesen Aufträgen (an den Pompejus) abgefertiget hatte, so kam er (bald darauf) bei Brundis mit sechs Legionen an; — drei davon dienten schon lang, die übrigen waren erst frisch bei den neuen Truppenaushebungen errichtet; und auf dem Marsche vollständig gemacht worden. — Die Kohorten des Domiz hatte Cäsar von Korfin nach Sizilien ohne Verzug übergesetzet.

Cäsar erfuhr (bei seiner Ankunft) die Konsuln seien mit einem großen Theile der Armee nach Dyrr-

(r) Diese ganze Rede ist in dem Texte sehr dunkel, und vermuthlich verfälscht. Wir haben sie auch mehr nach den Erfodernissen der Umstände als nach den jetzt vorkommenden Worten übersetzet. —

Dyrrhach übergeschiffet; Pompejus läge aber noch mit zwanzig Kohorten zu Brundis. Doch konnte ihm Niemand zuverläßig zu sagen, ob Pompejus in der Absicht zurückgeblieben seie, Brundis zu behaupten, damit er um so leichter Herr von dem adriatischen Meere, (s) Unteritalien und Griechenland bliebe, und in beiden Ländern den Krieg fortsetzen könnte; oder ob er aus Mangel an Schiffen den Uibergang unterlassen habe. — Aus Furcht also, Pompejus mögte im Schilde führen, Italien gänzlich zu verlassen, fieng Cäsar an, den Ausgang des Havens zu verbauen, und ihn für den Pompejus gänzlich unbrauchbar zu machen. Er gieng bei diesem Plane auf folgende Weise zu Werke.

Auf den beiden Seiten, wo die Mündung des Havens am ängsten ist, ließ Cäsar Dämme aufwerfen, und Grund schütten: denn hier fand er Untiefen. — Als er mit der Arbeit weiter ins Meer fortgerücket war, und der Damm es nicht mehr wegen der Tiefe des Meers (gegen die Wogen) aushalten konnte, so ließ er den Dämmen grad über zwei Flötzen, die dreißig Schuhe im Gevierte hatten, bringen, und sie mit vier Ankern an den vier Ecken gegen die Gewalt der Wogen unbeweglich befestigen. Als man dieses zu Stande gebracht hatte, und die Flötzen in ihrer Ordnung waren, so wurden andere Flötzen, doch von der nemlichen Größe an die ersten angehenket, und, um einen sicheren Tritt im Gehen oder Laufen beim

Ab-

(s) Nach der Verbesserung des Gel. H. Morus, der *cum extremis Italiæ* und s. w. lesen will.

Abtreiben der Feinde zu haben, mit Erde und Schutt überschüttet. — Vorn und auf den beiden Seiten waren sie mit Faschinen und einer Brustwehre verwahret, und allezeit auf dem vierten Flötze ein Thurm von zweien Stockwerken aufgestellet, das Werk gegen das Widerprellen der (feindlichen) Schiffe und das Feuer zu verwahren.

§. 26.

Gegen diese Anstalten des Cäsars rüstete Pompejus die großen Lastschiffe aus, die sich in den Haven zu Brundis vorgefunden hatten. Es wurden Thürme von dreien Stockwerken auf denselben errichtet, und die Schiffe selbsten mit vielem schweren Geschütze, und allen Arten von Geschoßen und Wurfwaffen gegen Cäsars angelegte Werke getrieben, die Flötzen zu zerreissen, und den Bau zu Grund zu richten. — Auf solche Weise beunruhigten täglich beide Theile einander in der Ferne mit den Schländern, Armbrüsten und den übrigen tödlichen Werkzeugen.

Bei allen diesen Anstalten war Cäsar dennoch nicht gesonnen, die Mittel zu einem Vergleiche in der Güte unversuchet zu lassen; und obschon es ihm sehr sonderbar vorkam, daß ihm Mag, den er mit Aufträgen an den Pompejus (t) geschicket hatte, keine Antwort brächte, und der wiederholte Versuch zu Friedensunterhandlungen ihn in seinen Angriffen und Entwür-

(t) Sieh §. 24.

würfen aufhielt, so wollte er doch schlechterdings von diesem Plane nicht abweichen.

Er fertigte demnach dem Generallieutenant Kanin Rebil, einen Vertrauten und Verwandten des Skribon Libo ab, sich mit diesem zu unterreden, und trug ihm auf, dem Libo zu zusprechen, „er mögte doch „die Vermittlung bei den obwaltenden Strittigkeiten „übernehmen„, besonders aber drang er darauf, den Pompejus mündlich zu sprechen, und ließ ihn versichern, „wie er ganz sicher hoffe, man würde, wenn „es darzu käme, unter anständigen Bedingnissen für „beide (interessirten) Theile die Fehde endigen, und „der Ruhm und die Achtung wegen hergestellter Ruhe würde größtentheils dem Libo zu fließen, „wenn er der Urheber und die Triebfeder zum Frieden wäre.„

Libo verfügte sich nach der Unterredung mit dem Kanin zum Pompejus, und brachte bald hierauf die Erklärung zurück: „jetzt, bei der Abwesenheit „der Konsuln, ließen sich keine Friedensunterhand„lungen vornehmen.„ — Cäsar fand also für gut, die so oft vergebens versuchten Unterhandlungen zum Frieden endlich fahren zu lassen, und sich (im Ernste) zum Kriege zu schicken.

§. 27.

Als Cäsar nach einer Arbeit von neun Tagen seinen Plan fast zur Hälfte ausgeführet hatte, so kamen die Schiffe, die die Konsuln, nach der Landung der ersten

Trans-

Transports von der Armee zu Dyrrhach, von da zurückgeschicket hatten, nach Brundis zurück: bei deren Zurückkunft Pompejus entweder wegen Cäsars angelegten Werken, oder weil er gleich Anfangs beschlossen hatte, Italien zu verlassen, sich zum Abzuge schickte. — Diesem Entschlusse zu Folge verschüttete er die Thore, verbauete die Straßen und Gassen, zog Quergräben vor den Weegen, und schlug Pfäle und gespitzte Palisaden in dieselben, die mit dünnen Hürten und etwas Grund bedecket waren, Cäsars Truppen aufzuhalten, damit sie nicht während der Einschiffung in die Stadt eindringen mögten. Die zween Gänge aber oder Weege vor dem Stadtwalle nach dem Haven verwahrte er mit gespitzten und ungemein großen Palisaden.

Nach diesen Zurüstungen ließ er seine Truppen in der Stille die Schiffe besteigen. Mit einem Kommando von den über ihre Zeit dienenden Bogenschützen und Schläuderern, die leicht gerüstet waren, besetzte er hier und da den Wall und die Thürme, und war entschlossen, es, wenn alle Truppen am Bord wären, durch ein Zeichen abzurufen. — In dieser Absicht hatte er an einem gemächlichen Orte zum Auslaufen Ruderschiffe für sie leer gelassen.

§. 28.

Die Einwohner von Brundis hatten von den Truppen viele Mishandlungen, und von dem Pompejus selbsten öfters Schmähworte, erdulten müssen, und waren derohalben gut cäsarisch gesinnt. — So-

bald sie also den Pompejus abziehen sahen, und dessen Leute hin und her liefen, und mit den Zurüstungen zur Abreise beschäftiget waren, so gaben sie allenthalben von den Dächern dem Cäsar Zeichen von ihrem Vorhaben. — Cäsar gab Befehl, die Sturmleitern zu rechte zu machen, und die Soldaten sollten sich waffnen, um den gegenwärtigen günstigen Zeitpunkt nicht unbenützet vorbeistreichen zu lassen.

Pompejus stach gegen Abend in die See. — Die Wachen auf den Wällen wurden durch das verabgeredete Zeichen abgerufen, und eilten durch die bekannten Weege nach den Schiffen.

Cäsars Soldaten legten die Leitern an, und überstiegen die Stadtmauren; allein auf die Warnung der Brundiser, sich vor dem Blendgraben (mit den eingegrabenen Palisaden) in Acht zu nehmen, machten sie Halt, und wurden auf einem langen Umweege von den Einwohnern nach dem Haven geführt, wo sie zwei Schiffe mit Soldaten am Bord, die an Cäsars Dämmen aufgefahren waren, mit Nachen und keinen Fahrzeugen erwischten, und aufbrachten.

§. 29.

Cäsar hielt zwar fürs Beste, wenn er, um dem Kriege ein Ende zu machen, Schiffe aufsuchen ließe, übersetzte, und den Pompejus verfolgte, ehe er sich mit den Hilfstruppen jenseits des Meers verstärkte; doch trug er wegen des Zeitverlustes und des Aufenthaltes bei diesem Unternehmen Bedenken, diesen Plan

aus-

auszuführen: denn Pompejus hatte alle Schiffe weggenommen, und ihn also in der gegenwärtigen Lage ausser den Stand gesetzet, ihn zu verfolgen. Er hatte also nichts übrig, als Schiffe von den so weit entlegenen Küsten Galliens, Pizenums und der (Sizilischen) Meerange zu erwarten. Allein dieser Entschluß erfoderte, wie jedermann einsah, bei der gegenwärtigen Jahrszeit viel Zeit, und war vielen Beschwernissen unterworfen. — Uiber das wollte er auch keine Gelegenheit geben, daß sich das alte Heer und die beiden (u) Hispanien fester an Pompejus Parthei anschlößen, von welchen Provinzen Eine ausserordentlich große Gutthaten vom Pompejus empfangen hatte; oder daß er sich Hilfstruppen und Reuterei verschaffte, oder gar bei seiner Abwesenheit einen Versuch auf Gallien und Italien machte.

§. 30.

Er stand also für diesmal von dem Plane, den Pompejus zu verfolgen, ab, und faßte den Entschluß, in Hispanien zu gehen, — gab den Zweimännern in den Städten (von Italien), die das römische Bürgerrecht hatten, Befehl, Schiffe zu sammeln, und nach Brundis zu bringen. — Der Generallieutenant Valer wurde mit einer Legion nach Sardinien detaschiret; der Proprätor Kurio aber mit drei Legionen in Sizilien, mit der Ordre, nach der Wegnah-

(u) Hispanien war seiner Größe wegen in zwo Statthalterschaften eingetheilt: daher Hispanien in der vielfachen Zahl.

zu, er mögte, wenn man es ihm erlaubte, den Cäsar sprechen.

Auf die erhaltene Nachricht wurde er aus der Stadt gelassen, und ein Kommando von Domiz Truppen begleitete ihn bis zum Cäsar. — Hier bat, und flehete er unter Erwähnung ihrer alten Freundschaft, sein Leben und seine Person zu verschonen, und stellte Cäsars ausserordentliche Verdienste um ihn vor. — „Er seje durch seine Verwendung unter die Pontifizes „aufgenommen worden, — habe nach der Prätur „die Statthalterschaft in Hispanien erhalten, — seie „bei seinem Gesuche um das Konsulat von ihm unstützet worden.„

Cäsar fiel ihm in die Rede, „er seie nicht in der „Absicht aus der Provinz gekommen, jemanden zu „kränken; sondern sich gegen die Beleidigungen seiner „Feinde zu schützen, — die seinetwegen aus Rom verjagten Volkstribunen in ihre Rechte einzusetzen — „sich und das römische Volk, deren Freiheit durch ein „Komplot einiger Verschwornen seie unterdrücket worden, von dem Joche zu befreien.„

Auf diese Rede faßte Lentul Muth, und bat um die Erlaubniß, in die Stadt zurück zu kehren. Die für sich erhaltene Gnade würde auch bei den Uibrigen eine (tröstende) Hoffnung für ihre Person erwecken: „denn Einige seien in solchen Aengsten, daß sie sich „zu entleiben (o) gedächten.

Nach

(b) Nach Ciaccons Verbesserung *cogitent* anstatt des gewöhnlichen *cogantur*.

Nach erhaltener Erlaubniß entfernte er sich.

§. 23.

Mit Tagsanbruche ließ Cäsar alle Senatoren und ihre Kinder, die Kriegsobersten und römischen Ritter sich vorführen. — Die (p) Senatoren waren — L. Domiz, P. Lentul Spinter, L. Vibull Ruf, der Oberkriegskommissar. Sex. Quinktil Var, und L. Rubrius, nebst dem Sohne des Domiz, wie auch eine gute Anzahl von jungen Männern, viele römische Ritter, und (q) Rathsherrn aus den Städten (in Italien) welche das Bürgerrecht hatten, die Domiz aufgebothen hatte.

Cäsar verwahrte sie alle beim Vorführen gegen die Beschimpfungen und Scheltworten der Soldaten, und erwähnte nur mit Wenigen gegen sie, „sie hätten zum Theile sich für seine ausserordentlichen „Verdienste um ihre Person undankbar bezeiget.„ Worauf er sie alle ohne das geringste Leid auf freien Fuß stellte.

Domiz hatte sechs Millionen Sesterzien mit sich gebracht, und sie in die Staatskasse deponirt. Dieses Geld brachten die Zweenmänner von Korfin dem Cäsar: allein dieser ließ es dem Domiz zurückzahlen, um sich nicht den Verdacht aufzuladen, er habe nicht

(p) Alle Kodizes bei dem Oudendorp haben hier anstatt unsers *erant senatorii ordines*. *erant quinquaginta* (vermuthlich *quinque*) *ordines*.

(q) *Decuriones*.

nicht so gern den Geldbeutel, als das Leben von andern Leuten, geschonet, obschon diese Summe bekanntermassen Gelder aus der Staatskasse waren, die Pompejus zum Solde für die Soldaten ausgezahlt hatte. —

Nachdem Cäsar das Korps des Domiz zu seiner Fahne hatte schwören lassen, so brach er noch an dem nemlichen Tage nach einem Aufenthalte von nicht mehr als sieben Tagen bei Korfin auf, und rückte nach einem Marsche von der gewöhnlichen Länge durch das Gebiete der Marruziner, Frentaner und Larinater in Apulien ein.

§. 24.

Auf die Nachricht von dem Vorgange bei Korfin brach Pompejus von Luzeria nach Kanus auf, und gieng von da nach Brundis. — (Hier) ertheilte er Befehl, die ausgehobenen Truppen sollten von allen Orten zu ihm stoßen. Sklaven und Hirtenvolk wurde von ihm bewaffnet, und erhielten Pferde. Sie machten ein Korps von ungefehr dreihundert Pferden aus. — Der Prätor L. Manlius verließ mit sechs Kohorten Alba; der Prätor Rutil Lup aber mit drei die Stadt Tarrazina, die aber, als sie in der Ferne ein Reuterkorps vom Cäsar unter dem Kommando des Vivius Kur erblicken, ihren Prätor verließen, und mit ihren Fahnen zum Kur übergiengen. — Auch auf den übrigen Märschen fielen einige Kohorten dem Fußvolke des Cäsars oder sei-

nen

nen Reutern in die Hände. — Der Generalfeldzeugmeister des Kn. Pompejus, Kn. Mag von Kremona wurde unterweegs aufgehoben, und vor den Cäsar gebracht, den er mit folgenden Aufträgen zum Pompejus schickte: „er hätte zeither noch nicht ihn „sprechen können; doch würde er nun zu ihm nach „Brundis kommen. Es läge der Republik und ih„nen beiden daran, daß er sich mündlich mit dem Pom„pejus unterredete. Ihre Unterhandlungen könnten „bei dem langen Aufenthalte, wenn die Vorschläge „erst durch Unterhändler gethan würden, nicht so „leicht zu Stande kommen, als wenn man in eige„ner Person alle Punkte verhandele.„ (r).

§. 25.

Nachdem Cäsar (den Mag) mit diesen Aufträgen (an den Pompejus) abgefertiget hatte, so kam er (bald darauf) bei Brundis mit sechs Legionen an; — drei davon dienten schon lang, die übrigen waren erst frisch bei den neuen Truppenaushebungen errichtet; und auf dem Marsche vollständig gemacht worden. — Die Kohorten des Domiz hatte Cäsar von Korfin nach Sizilien ohne Verzug übergesetzet.

Cäsar erfuhr (bei seiner Ankunft) die Konsuln seien mit einem grossen Theile der Armee nach

Dyrr-

(r) Diese ganze Rede ist in dem Texte sehr dunkel, und vermuthlich verfälscht. Wir haben sie auch mehr nach den Erfodernissen der Umstände als nach den jezt vorkommenden Worten übersetzet. —

Schwierigkeit und einige Gefahr, konnte, und wollte über den Fluß setzen; dem Fußvolke aber das Wasser nur bis an die Schultern und beinahe den Hals gienge: er war also weder durch die Tiefe des Flusses, noch durch dessen reisenden Strom am (a) Uibergange gehindert. — Beinahe um eben die Zeit, wo man eine Furth in dem Sikor zuwegenbrachte, lief die Nachricht ein, es seie (vom Feinde) eine Brücke über den Iber geschlagen worden.

§. 63.

Der Feind fand um so mehr nöthig seinen Marsch zu beschleunigen, und gieng mit seiner ganzen Macht, ausser zwo Kohorten Hilfstruppen, mit denen er Ilerda besetzet ließ, über den Sikor, und vereinigte sich mit den zwoen Legionen, die er schon zuvor übergesetzet hatte.

Cäsar hatte nun keinen andern Entschluß übrig, als nur mit der Reuterei den Marsch der Feinde zu beunruhigen, und demselben Abbruch zu thun: denn der Umweeg zu seiner Brücke hin war zu weit, und der Feind konnte unterdessen durch einen viel nähern Weeg zum Iber kommen. — Cäsars detaschirte Reuter setzten demnach durch den Fluß, und zeigten sich ganz unvermuthet, obschon **Petrejus** und Afran schon

(a) Das *non* im Texte hier ist vermuthlich eine Verfälschung; und nach dieser Voraussetzung müßte es heissen: und war sowohl durch die Tiefe d. F., als auch d. den r. St. a. U. gehindert. Mit welchem auch der folgende §. übereinstimmt.

schon um die dritte Nachtwache aufgebrochen waren, hinter dem Nachtrabe, dehnten sich in starker Macht um ihn herum aus, und hielten ihn auf.

§. 64.

Mit Tagsanbruche sah man von den Anhöhen bei Cäsars Lager, unsere Reuterei dem Nachtrabe des Feindes hart zusetzen, — zuweilen den ganzen Nachzug Halt machen, und sich von dem übrigen Heere trennen; bald einen Angriff thun, — mit dem Choke der sämmtlichen Kohorten unsere Leute zurückschnellen, und dann wieder nach einer gemachten Schwenkung (b) dem übrigen Heere nacheilen.

Unsere Soldaten liefen hierauf im ganzen Lager herum, und beklagten sich, daß man den Feind entwischen ließe, und den Krieg dadurch natürlicher Weise verlängerte. — Sie kamen (sogar) zu den Hauptleuten und Obersten, und lagen ihnen inständig an, dem Cäsar doch vorzustellen, „er mögte weder Leib noch „Leben an ihnen schonen. Sie hätten (c) Kräfte und „Muth, auch über den Fluß zu setzen, wo die Reu„terei passiret seie.„

Dem Cäsar schien zwar der Uibergang bei einem so breiten Fluße gefährlich; doch munterten ihn der Ei-

 fer

(b) Man könnte dieses auch von Cäsars verfolgenden Truppen sagen, die sich, bei Rückzuge ihrer Verfolger schwenkten, und denselben aufs Neue nachsetzten.

(c) Entweder ist hier im Texte *paratos esse* oder *posse & audere* eine Randglosse.

ser und die Zurufungen der Soldaten auf, es zu versuchen, und zu wagen. — Er nahm demnach alle Soldaten, denen es an Muth oder Kräften zu einem solchen Unternehmen zu fehlen schiene, von allen Kompagnien, und ließ sie mit einer Legion zur Bedeckung des Lagers zurück; mit den übrigen brach er auf, und gieng mit Zurücklassung alles Gepäckes zwischen einer Menge von Pferden, die auf beiden Seiten postirt waren, über den Fluß. Einige Soldaten wurden von der Gewalt des Wassers mit fortgerissen; aber von den (auf der untern Seite postirten) Reutern aufgefangen, und (glücklich) herausgezogen. — Man verlor keinen Mann darbei.

Nach diesem glücklichen Uibergange stellte Cäsar seine Truppen in Ordnung, und marschirte in drei Treffen auf. — Seine Soldaten setzten dem Feinde so begierig nach, daß sie denselben, ohneracht sie erst noch einen Umweeg von 6000 Schritten bei ihrem Nachsetzen zu machen hatten, und lange bei der Furth waren aufgehalten worden, doch vor neun Uhre schon einholten, obschon er in der dritten Nachtwache aufgebrochen war.

§. 65.

Cäsars unerwartete Anmarsch setzte den Afran und Petrejus, als sie ihn in der Ferne erblickten, in Schröcken. — Sie machten demnach auf einigen Anhöhen sogleich Halt, und stellten sich in Schlachtordnung. — Cäsar ließ seine Truppen auf der Ebene

aus-

ausruhen, um nicht mit einem abgemattenen Heere schlagen zu müssen. — Doch brach er wieder auf, als der Feind aufs Neue seinen Marsch beginnen wollte, und nöthigte ihn, Stand zu halten.

Man mußte also von Seite der Feinde eher, als man Willens war, ein Lager schlagen: denn sie hatten ein Gebirge vor sich, und 6000 Schritte von ihrem Standorte fiengen enge und beschwerliche Defileen an: dahin gieng ihr Marsch, um sich gegen Cäsars Reuterei zu schützen, und durch Besetzung der Defileen das Eindringen des Fußvolkes zu hindern; da man ihrer Seits unterdessen ohne Gefahr und Sorge über den Iber gienge, das (nothwendiger Weise) geschehen mußte, und schlechterdings nicht unterbleiben durfte. — Allein dieser Entschluß wurde wegen der Abmattung der Truppen durch das Gefecht und den Marsch den ganzen Tag hindurch auf den folgenden Tag verschoben.

Auch Cäsar ließ auf einem sehr nahen Hügel ein Lager schlagen.

§. 66.

Um Mitternacht ungefehr hörte Cäsar von den Gefangenen, die seine Reuter aufgebracht hatten, weil sie sich beim Wasserholen etwas zu weit von dem Lager entfernt hatten, die Feinde brächen in der Stille auf. Auf diese Nachricht ließ er Lermen blasen, und das gewöhnliche Zeichen zum Aufbruche geben. — Der Feind gab bei Anhörung des Lermens, aus

Furcht, des Nachts unter dem Gepäcke zum Schlagen genöthiget, oder (gar) von der Reuterei in den Defileen eingeschlossen zu werden, den Entschluß zum Marsche auf, und blieb in dem Lager stehen.

Den folgenden Tag rekognoszirte Petrejus mit einer kleinen Reuterbedeckung in der Stille die Gegend. Das Nemliche geschah auch von Cäsars Truppen: denn L. Dezid Saxa mußte mit einem kleinen Gefolge das herumliegende Gebiet besichtigen. — Beide Theile kamen mit der Nachricht zurück, „man habe „5000 Schritte weit ebenes Feld vor sich liegen; als„denn käme man an ein rauhes Gebirge. Wer am „Ersten dessen Defileen besetzen würde, könne gar „leicht den Feind zurücktreiben.„

§. 67.

Petrejus und Afran trugen im Kriegsrathe vor, und untersuchten, welches wohl die schicklichste Zeit zum Aufbrechen sein mögte. — Die Meisten waren der Meinung, „ man solle den Marsch des Nachts „antretten. Ehe der Feind etwas von dem Aufbruche „erführe, würde man schon die Defileen erreichet ha„ben.„ Andere behaupteten, „man könne nicht heim„lich aufbrechen,„ und führten zum Beweise an, daß man die verflossene Nacht (beim Aufbruche) in Cäsars Lager habe Lermen geblasen. — „Cäsars „Reuterei würde sie des Nachts auf allen Seiten um„geben, und die ganze Gegend und alle Pässe beset-

zen.

„hen. Man müsse nächtliche Gefechte vermeiden: „denn bei einheimischen Kriegen scheue der erschrockene „Soldat gewöhnlich mehr die Gefahr, als den Mein„eid. — Beim hellen Tage hätte die Schande schon an „sich selbsten, wie auch die Gegenwart der Obersten „und Hauptleute, einen starken Einfluß, die Leute in „ihrer Pflicht und Schuldigkeit zu erhalten. Man „müsse sich derohalben schlechterdings nur beim Tage „durchschlagen. Es würde freilich nicht ganz ohne „Verlust abgehen; doch könnte die Armée, wenig„stens im Ganzen genommen, wohlbehalten den Ort, „wohin sie wollten, erreichen.

Diese Meinung behielt im Kriegsrathe die Oberhand, und der Aufbruch wurde mit dem Anbruche des folgenden Tages beschlossen.

§. 68.

Cäsar, der die ganze Gegend hatte rekognoszircn lassen, brach, sobald sich der Tag zeigete, mit seiner ganzen Macht auf, und nahm, ohne sich an einen bestimmten Marsch zu binden, einen großen Umweeg: denn das feindliche Lager stand ihm auf dem graden Marsche nach dem Iber und der Stadt Oktoges im Weege. — Er mußte über ungemein tiefe und beschwerliche Thäler: steile Felsen hielten ihn öfters auf, so daß die Soldaten ihre Waffen von Hand zu Hand einander reichen mußten, und ohne Rüstung, Einer den Andern auf die Felsen hinaufziehend, eine große Strecke zurücklegten. — Dem ungeachtet über-

trug man durchgängig ganz willig dieses Ungemach, in der Hoffnung, Alles überstanden zu haben, wenn man nur den Feind vom Iber und seinem Proviante abschneiden könnte.

§. 69.

Anfangs liefen Afrans Leute ganz freudig vors Lager, uns nachzusehen; und riefen uns spöttisch zu, als wenn wir aus Abgange des nöthigen Proviants abzögen, und nach Ilerda zurückkehrten: denn der Weeg, den Cäsar nahm, führte ihn von seinem Vorhaben ab; und es gewann das Ansehen, als wollte er nach der entgegengesetzten Seite marschiren. — Die Befehlshaber erhoben ganz prahlerisch ihren Entschluß, daß sie nicht das Lager verlassen hätten. — Sie wurden noch mehr in ihren Gedanken gestärket, da sie sahen, Cäsar seie ohne die Lastthiere und Bagage nachmarschiret; und glaubten sicher, der Mangel würde seine Armee bald zu Grunde richten. — Allein als sie erblickten, wie Cäsars Heer allgemach rechts defilire, und wie der Vortrab bereits schon ihr Lager überflügelt habe, so fand auch der trägste Mann von der Welt, oder der größte Feind von allen Strapatzen nöthig, ohne Verzug aufzubrechen, und den Absichten des Feindes vorzukommen. — Es wurde also Lermen geblasen, und der Feind rückte mit ganzer Macht, bis auf einige Kohorten, die zur Bedeckung

(d) Hier läßt sich eine kleine Verfälschung im Texte vermuthen, das *necnon*, wie es jetzt steht, wird kaum vom Cäsar sein.

ckung (des Lagers) zurückblieben, aus. Sein Marsch gieng grad nach dem Iber zu.

§. 70.

Es kam Alles auf die Geschwindigkeit an, sich am Ersten von den engen Defileen und dem Gebirge Meister zu machen. — Cäsars Armee hielt der schlimme Weeg; Afrans Truppen Cäsars nachhauende Reuterei auf. — Unterdessen war es mit Afrans Heere (bei der gegenwärtigen Stellung der beiden Armeen) nothwendiger Weise dahingekommen, daß es zwar der Gefahr entgienge, wenn es vor dem Cäsar das Gebirge, wohin es eilte, erreichte; jedoch die ganze Bagage, wie auch die Kohorten, die im Lager zurückgeblieben waren, im Stiche lassen mußte, die es wegen der darzwischen stehenden Armee des Cäsars auf keine Weise retten konnte.

Cäsar kam am Ersten an das Gebirge, und stellte sich auf einer Ebene, die er nach den hohen (e) Felsen erreichet hatte in Schlachtordnung. — Als nun Afran vor sich die feindliche Armee sah, und sein Nachzug von der Reuterei fortgedrängt wurde, machte er auf einem Hügel, zu dem er gekommen war, Halt. Von da detachirte er vier Kohorten Zetrater nach dem Gipfel eines Berges, den man über die übrigen hervorragen sah, mit der Ordre, sich dessen durch einen forschirten Marsch zu bemeistern, in der Absicht, sich (hernach) mit der ganzen Macht dahinzuziehen,

(e) *Ex magnis rupibus nactus, &c.*

zuziehen, und, nach geänderter Marschroute, den Weeg auf der Höhe nach Oktoges zu nehmen.

Als Cäsars Reuterei die Jetrater seitwärts nach der Spitze des Berges defiliren sah, that sie einen Angriff, und warf sie mit dem ersten Choke übern Haufen; worauf sie dieselben umringte, und vor dem Angesichte der beiden Armeen bis auf einen Mann niedersäbelte.

§. 71.

Die Zeitumstände waren (also auf einmal für den Cäsar) sehr günstig: denn er wußte gar zu wohl, die erschrockenen Feinde würden bei einem so großen Verluste, von dem sie selbsten Augenzeugen gewesen seien, nicht aushalten; besonders wenn man auf einem ebenen und freien Felde schlagen würde, und der Feind von seiner Reuterei eingeschlossen wäre. — Alles verlangte ein Treffen: die Generallieutenante, Hauptleute und Obersten eilten zum Cäsar (mit der Bitte), „er mögte doch ohne Anstand das Zeichen „zum Schlagen geben. — Alle Soldaten bezeigten den „größten Muth darzu. — Afrans Truppen hingegen „hätten in vielen Stücken ihre Furcht sehen lassen: „denn sie hätten ihren Leuten nicht geholfen, — blieben unbeweglich auf dem Hügel, — hielten kaum „gegen den Eindruck der Reuterei aus, und — be„obachteten, um ihre zusammengestellten Feldzeichen „herumgedrängt, weder Glieder noch Kompagnien. „— Wollte auch Cäsar wegen des nachtheiligen Ter-

reins

„reins hier nicht schlagen, so würde es doch irgendswo ein „Treffen absetzen; weil Afran einen Ort, wo er sich „aus Abgang des Wassers nicht behaupten könnte, „gewiß verlassen würde.„

§. 72.

Cäsar konnte sich Hoffnung machen, den ganzen Krieg ohne Schwerdstreich und Blutvergießen zu endigen, indem er dem Feinde die Lebensmittel abgeschnitten hatte. — Und warum sollte er auch bei einem glücklichen Treffen wenigstens Einige von seinen Leuten aufopfern? — Für was sollte er Soldaten, denen er doch so viel zu verdanken hatte, seinetwegen verwunden lassen? — Sein Glück selbst auf die Spitze setzen? da man doch von einem Feldherrn eben so sehr erwartet, durch Klugheit seine Feinde zu demüthigen; als mit dem Schwerde zu schlagen. — Auch gieng ihm der Verlust so vieler Bürger nahe, die natürlicher Weise umkommen mußten; und wollte lieber ohne deren Blut siegen.

Dieser Entschluß vom Cäsar wurde von den Meisten misbilliget. Die Soldaten ließen sich sogar öffentlich untereinander verlauten, „sie würden auch „nicht fechten, wenn Cäsar in der Folge schlagen „wollte; da er eine so günstige Gelegenheit zum Sie„ge entwischen ließe.„

Cäsar blieb unveränderlich seinem Entschlusse treu, und zog sich ein wenig vom Feinde zurück, um ihm

seine

seine Furcht zu vermindern; Petrejus und Afran aber benützten diese Gelegenheit, und giengen in ihr Lager zurück. — Cäsar besetzte (hierauf) das Gebirge, sperrte gänzlich den Weeg nach dem Iber, und schlug dicht an dem Feinde sein Lager.

§. 73.

Voller Aengsten, worzù man sich nun entschliessen sollte, da man ganz hoffnungslos von dem Getreide und Iber abgeschnitten seie, hielten die feindlichen Feldherren des Tags hierauf einen Kriegsrath. — Sie hatten (nur) zween Weege offen, einen nach Ilerda zurück; den andern nach der Städt Tarrakon. Während diesem Kriegsrathe geschah die Anzeige, unsere Reuter setzten den zum Wasserholen Kommandirten hart zu.

Auf diese Nachricht stellten die Feinde häufige Posten an Reutern und Kohorten von den Hilfstruppen mit darzwischen postirten Legionskohorten aus, und fiengen an, eine Linie vom Lager bis zum Wasser aufzuwerfen, damit man ohne Furcht und ohne Bedeckung von ausgestellten Posten innerhalb der Linie Wasser holen könnte. — Petrejus und Afran theilten diese Arbeit unter sich, und beide entfernten sich also (von dem Lager), das Werk zu vollenden.

§. 74.

Durch ihre Entfernung bekamen die Soldaten Gelegenheit, mit aller Freiheit sich untereinander zu besprechen. Man verließ allenthalben das Lager: wer

im-

immer einen Bekannten oder Mitbürger in (unserm) Lager hatte, suchte ihn auf, und rief ihn zu sich heraus. — Vorzüglich dankten alle unserm ganzen Heere überhaupt, „daß man ihrer bei der Furcht am „vorigen Tage geschonet hätte. — Durch unsere Güte „lebten sie noch.„ Hernach fragten sie, „wie weit „man dem Feldherrn trauen dürfte, — ob man sich „wohl ohne Gefahr ergeben könnte;„ und bedauerten, „daß sie nicht gleich anfangs diesen Entschluß „gefaßt; sondern die Waffen gegen ihre Freunde und „Blutsverwandten ergriffen hätten.

Durch die Gespräche von dieser Art wurden sie endlich zu der Foderung geführt, „man mögte sie von „Seite des Feldherrn wegen des Petrejus und Afrans „Leben in Sicherheit stellen, um sich ausser den Verdacht zu setzen, als hätten sie treulos gehandelt, und „ihre Anführer verrätherischer Weise dem Feinde überliefert. Wäre dieses zu seiner Richtigkeit gebracht, „so wollten sie sogleich übergehen.„ — Die Hauptleute vom ersten Range wurden (sogar) zum Cäsar geschicket, die Friedensartikel aufzusetzen.

Unterdessen führten Einige ihre Bekannten in unser Lager, um sie (zu einem freundschaftlichen Mahle) einzuladen: Andere wurden von ihren Freunden in das feindliche mitgenommen, so daß man schon beide Läger für eins hätte halten sollen. — Mehrere Obersten und Hauptleute kamen zum Cäsar, sich ihm zu

zu empfehlen. Ein gleiches geschah auch von den hispanischen Fürsten, die Afran und Petrejus hatten aufbiethen lassen, und als Geißeln mit sich ins Feld genommen. Diese suchten ihre Bekannten und Gastfreunde auf, um durch sie eine Empfehlung an den Cäsar zu erhalten. — Auch der junge Afran kam durch den Generallieutenant Sulpiz wegen seines und seines Vaters Leben bei dem Cäsar ein.

Die Freude und das Vergnügen war bei den Truppen allgemein; sowohl von Seite der Feinde, die nun dem Anscheine nach aus ihrer mislichen Lage gekommen waren; als auch bei Cäsars Truppen, die einen so großen Krieg ohne Blutvergießen in ihren Gedanken geendet hatten; und Cäsar hatte nach Aller Eingeständnisse von seiner am vorigen Tage bezeigten Mäßigung keinen geringen Nutzen. — Sein Entschluß wurde jetzt von Allen gebilliget.

§. 75.

Auf die Nachricht hiervon verließ Afran die angefangene Arbeit, und begab sich ins Lager, mit einer solchen Gemüthsverfassung, daß er jedem Schicksale, wie es schien, ruhig und geduldig entgegen sah. Petrejus aber blieb seinen Grundsätzen treu, und bewaffnete seine Sklaven. — Mit diesen und seiner Leibwache, den Zetratern, und einigen ausländischen Reutern, die er von den Soldatenarbeiten (f) befreiet hatte, und die seine gewöhnliche Bedeckung ausmachten,

(f) *Beneficiariis suis.*

ten, eilte er unvermuthet an den Wall, unterbrach alle Unterredungen der Soldaten, und trieb unsere Leute von dem Lager weg. — Alle, die ihm in die Hände fielen, wurden niedergesäbelt. — Die übrigen zogen sich zusammen, schlugen in den Aengsten bei der unvermutheten Gefahr ihre (g) Kriegsröcke um den linken Arm, und zogen vom Leder. — So vertheidigten sie sich voller Zutrauen wegen des nahen Lagers gegen die Zetrater und Reuter. Endlich kamen sie ins Lager, und wurden von den Kohorten, die die Thorwachen hatten, gegen das weitere Verfolgen des Feindes geschützt.

§. 76.

Hierauf lief Petrejus weinend bei den Kompagnien herum, rief seinen Soldaten zu, und bat sie, ihn oder den abwesenden Pompejus, ihren Feldherrn, doch nicht in die rächenden Hände ihrer Feinde fallen zu lassen.

Die Soldaten liefen bei dem Hauptzelte eilends zusammen, und Petrejus verlangte, „alle sollten sich „eidlich verpflichten, weder die Armee oder die Feld„herren zu verlassen, noch sie verrätherischer Weise dem „Feinde in die Hände zu spielen, noch für sich ins Be„sondere, ohne Zuziehung der Uibrigen, einen Ent„schluß zu fassen.„ — Er beschwur für seine Person dieses zu erst, und drang dem Afran einen gleichen Eidschwur ab: worauf die Obersten und Hauptleute

 folgten. —

(g) *Sagis involvunt.*

folgten. — Alsdann marschirten die Soldaten Kompagnienweise auf, und schwuren den nemlichen Eid. — Es folgte endlich ein Befehl, die Soldaten von Cäsars Heere, die jemand in den Zelten hätte, herbeizubringen; und diese Leute wurden öffentlich vor dem Hauptzelte niedergemetzelt. Allein die Meisten versteckten Cäsars Leute, die sie bei sich hatten, und liessen sie des Nachts über den Wall hinunter. — So wurde die so nahe Hoffnung, das feindliche Heer würde sich ergeben, durch den Schröcken, den die Heersführer einjagten, durch die grausamen Bestrafungen, und die neue eidliche Verpflichtung vereitelt, die Soldaten umgestimmt; und es sah (auf einmal) wieder so kriegerisch, als zuvor, aus.

§. 77.

Cäsar ließ alle feindliche Soldaten, die während der Unterredung ins Lager gekommen waren, mit größter Sorgfalt aufsuchen, und zurückschicken. Doch einige Obersten und Hauptleute blieben aus freiem Stücke bei ihm, gegen die er in der Folge die größte Achtung bezeigte. Die Hauptleute erhielten höhere Chargen; die römischen Ritter aber wurden zu Obersten gemacht.

§. 78.

Afrans Armee litt großen Mangel an Fourage; und konnte mit genauer Noth Wasser bekommen; die Legionen hatten zwar etwas Getreide, weil sie bei dem Aufbruche von Ilerda Proviant für zwei

und

und zwanzig Tage mitnehmen mußten; die Zetrater und Subsidienvölker aber, die eben nicht viel Mittel hatten, sich Getreide (h) anzuschaffen, und nicht gewöhnt waren, es nachzuschleppen, keines. Es kam derohalben täglich eine grosse Menge Uiberläufer beim Cäsar an.

In dieser mislichen Lage waren die Feinde. — Bei den (i) zween vorgeschlagenen Weegen hielten sie es fürs sicherste, nach Ilerda zurückzugehen, weil sie in dieser Stadt noch etwas Getreide zurückgelassen hatten. — Hier hofften sie ganz sicher, sich ferner Rath zu verschaffen. — Tarrakon war zu weit entlegen, und auf einem so weiten Marsche ließen sich, wie sie wohl einsahen, mehrere Unfälle befürchten.

Dieser Vorschlag fand Beifall, und die Armee brach auf. Cäsar folgte mit seinen Legionen, und hatte die Reuterei voranskommandirt, dem Nachzuge Abbruch zu thun, und ihn aufzuhalten. — Der Scharmützel zwischen den Reutern und dem Nachtrabe wurde ununterbrochen fortgesetzet.

§. 79.

Es gieng bei diesem Scharmützel auf folgende Weise zu. — Der Nachzug bestand aus leicht gerüsteten

(h) *Ad parandum.* Wenn die Lesart ächt ist: denn in den Handschriften liest man *ad prandium.*

(i) Sieh §. 73.

Kohorten, die ihrer (k) Menge wegen auf dem freien Felde (unsere Reuter) bestand. — Gieng es über einen Berg, so deckte schon natürlicher Weise das Terrein ihren Rückzug, indem der Nachtrab (durch das Geschoße und die Wurfwaffen der Truppen) von oberher geschützt wurde. — Mußte man über ein Thal oder über ein abhängiges Terrein, wo die Vortruppen die langsam nachrückenden nicht unterstützen konnten; unsere Reuter aber von den Anhöhen dem Nachzuge von hintenher mit den Wurfwaffen zusetzten, sah es sehr mislich aus. — In solchen Fällen war kein anderes Mittel übrig, als die Legionen Halt machen zu lassen, und durch einen heftigen Chok die Reuterei zurückzuprellen; hierauf in einem Marschmarsche in das Thal einzurücken, und jenseits desselben auf der Anhöhe Halt zu machen. — Die Reuterei des Feindes war zwar sehr stark: allein man konnte sich feindlicher Seits wegen ihrer Furcht von den vorigen Treffen so wenig Hilfe von ihnen versprechen, daß das Fußvolk vielmehr dieselbe in die Mitte nahm, und selbst beschützte. — Entfernte sich Einer von derselben um ein wenig auf dem Marsche, so wurde er sogleich von Cäsars Reutern aufgehoben.

§. 80.

Wegen des ununterbrochenen Gefechtes gieng der Zug langsam und nur Schritt vor Schritt fort. — Oft mußte die ganze Armee Halt machen, dem Nachtrabe

(k) Die Ausgaben haben hier *pluries* anstatt *plures*. — *Subsistere hostem* kömmt mehrmal vor.

trabe zu helfen. — So gieng es nach einem Marsche von 4000 Schritten, wo sich der Feind, von der Reuterei zu heftig bedrängt, auf einen hohen Berg zog, und sich auf der Seite gegen uns zu verschanzte, jedoch ohne die Lastthiere zu entladen.

Als der Feind hierauf sah, Cäsar habe ein Lager geschlagen, Zelten aufgerichtet, und die Reuterei zur Fourage ausdetaschirt, so brach er unvermuthet um die (l) Mittagszeit auf, und setzte die Retirade fort, in der Hoffnung, wir würden bei der Entfernung der Reuterei im Verfolgen aufgehalten sein. — Sobald Cäsar dieses wahrnahm, so folgte er ihm mit den Legionen, die ihm nach dem (m) Abzuge der Reuterei übrig waren, nach. Nur einige Kohorten ließ er zur Bedeckung der Bagage zurück. — Die Fouragirer wurden beordert, um zehn (n) Uhre nachzukommen, und die Reuterei zurückberufen.

Die Reuterei kehrte ohne Verzug zu ihrer gewöhnlichen Arbeit zurück. — Es erfolgte ein hitziges Gefecht mit dem Nachtrabe. Indem hätte der Feind die Flucht genommen. — Viel Volk und auch einige Hauptleute blieben auf dem Platze. — Cäsars Fußvolk war (unterdessen) im Anzuge, und seine ganze Macht näherte sich.

(l) *Hora sexta*, nach dem römischen Zeiger.

(m) *Relictis* — sc. sibi.

(n) Nach *unserer Uhre* — um viere.

§. 81.

Der Feind konnte bei diesen Umständen weder einen tauglichen Ort zum Lager aussuchen, noch weiter fortrücken; sondern mußte Stand halten, und ein Lager weit vom Wasser, und an einem von Natur aus unschicklichen Orte, schlagen.

Cäsar that aus den schon oben (o) angeführten Gründen keinen Angriff, doch ließ er auch keine Zelten aufschlagen, um desto ungehinderter mit seinen Leuten den Feind verfolgen zu können, er mögte nun bei Tage oder Nacht aufbrechen. — Allein der Feind dehnte, sobald er seine unschickliche Stellung sah, während der Nacht seine Verschanzungen in die Länge aus, und schlug Läger auf Läger fortrückend fort. Das Nemliche geschah auch den folgenden Tag von Frühmorgens bis Abend. — Doch je weiter er die Arbeit fortsetzte, und mit dem Lager rückte, desto mehr entfernte er sich vom Wasser; und die Mittel gegen die gegenwärtige Noth waren eben so schlimm, als das Uibel selbst. — Die erste Nacht holte Niemand Wasser; den folgenden Tag rückte die ganze Armee, ausser einem Kommando zur Bedeckung des Lagers, aus, Wasser zu holen; — das Fouragiren aber unterblieb gänzlich.

Cäsar fand ein größeres Vergnügen, seine Feinde durch diese (p) Drangsalen zu demüthigen, und zur Uiber-

(o) Sieh §. 72.

(p) Der Text ist hier nicht ganz berichtiget. Ein sehr guter Kodex hat: *his eos* suppliciis *male habere*, und s. f.

gabe zu zwingen, als zu schlagen. Doch versuchte er, sie mit einem Walle und Graben einzuschliessen, um ihnen die gähligen Ausfälle zu erschweren; wozu sie sich seiner Meinung nach nothwendiger Weise entschliessen müßten.

Die Feinde ließen alle Lastthiere, theils wegen des Mangels an Fourage, theils um bei dem Marsche ungehinderter zu sein, umbringen.

§. 82.

Mit diesen Anstalten und Anschlägen brachte man zween Tage zu. Am dritten Tage war Cäsar mit seiner Arbeit schon einen großen Theil zu Stande gekommen. — Gegen acht Uhre ungefehr rückte der Feind mit den Legionen auf ein gegebenes Zeichen aus, und stellte sich vor seinem Lager in Schlachtordnung, unsere Arbeit zu verhindern.

Cäsar rief die Legionen von der Arbeit weg, ließ die Reuterei sich versammeln, und stellte sich in Schlachtordnung: denn es war ihm schon sehr nachtheilig, daß er gegen die Hoffnung der Soldaten und die Ehre seiner Truppen ein Treffen ausgeschlagen hatte. Allein aus den schon gemeldten Gründen war es ihm wenig Ernst, wirklich zu schlagen, und zwar um so mehr, weil er, wenn er auch den Feind geschlagen hätte, dennoch wegen der Nähe des Lagers keinen entscheidenden Sieg erwarten konnte: denn beide Lager standen nur 2000 Schuhe voneinander.

— Zween (q) Drittheile von diesem (engen) Raume nahmen die zwo Schlachtordnungen ein; und ein Drittheil blieb den Soldaten zum Anlaufe und Angriffe übrig. Kam es also zum Treffen, so hatten die Uiberwundenen eine geschwinde Retirade in das nahe Lager. — Dieses hatte den Cäsar auf den Entschluß gebracht, sich dem Angriffe des Feindes zwar zu widersetzen, jedoch nicht selbst anzugreifen.

§. 83.

Afran hatte aus seinen fünf Legionen zwo Treffen formiret. Im dritten standen die Kohorten der Hilfstruppen zur Reserve. Auch Cäsar machte drei Treffen. — Zum ersten nahm er aus jeder von den fünf Legionen vier Kohorten; zum zweiten drei zur Reserve. — Ins dritte Treffen stellte er die drei übrigen, eine jede hinter ihre Legion. — Die Bogenschützen und Schläuderer waren in die Mitte geworfen; und die Flanken mit der Reuterei gedecket.

Bei dieser Schlachtordnung giengen, wie es schiene, beider Feldherren Absichten dahin; — des Cäsars, sich ohne Noth in kein Treffen einzulassen; des Feindes aber, Cäsars Arbeit zu hindern. — Man blieb (also) lang in der gemachten Stellung stehen: erst gegen Sonnenuntergang kehrten beide Theile ins Lager zurück.

Den folgenden Tag machte Cäsar Anstalten, sein an-

(q) Die Handschriften haben hier verschiedene Lesarten.

angefangenes Werk zu vollenden; der Feind versuchte aber, durch eine Furth über den Sikor zu gehen. — Als Cäsar diese Absicht merkte, so setzte er die leichten Truppen aus Germanien und einen Theil der Reuterei über den Fluß, und stellte häufige Wachen an dem Ufer aus.

§. 84.

Da nun die Feinde auf allen Seiten eingeschlossen waren, und ihre Pferde schon in den vierten Tag kein Futter hatten; ihnen aber Wasser, Holz und Proviant fehlten, begehrten ihre Generäle, den Cäsar zu sprechen, und zwar, wenn es möglich wäre, an einem von den Lägern entfernten Orte. — Cäsar schlug dieses ab, und willigte nur in eine öffentliche Unterredung ein: worauf ihm Afrans Sohn als Geißel übergeben wurde.

Cäsar bestimmte den Ort zur Unterredung, und als beide Theile sich da einfanden, begann Afran vor beiden Armeen folgendermaßen: „man dürfte „nicht über sie oder ihre Truppen unwillig sein, daß „sie ihrem Feldherrn, dem Kn. Pompejus, hätten ehr„lich und treu dienen wollen. Sie hätten nun ihre „Schuldigkeit gethan, aber auch genug dafür ge„büßet; indem sie den äußersten Mangel ertragen „hätten. Jetzt seien sie beinahe, gleich dem Wilde, „eingeschlossen, — ohne Wasser, ohne Ausgang. Ih„re Leibskräfte könnten nicht ferner mehr das Un„gemach, und ihr Geist nicht länger die Schande er-

„tragen. Sie erklärten sich also für den überwunde„nen Theil. Nur bäten, und fleheten sie, wenn „man noch Mitleiden gegen sie haben wollte, sie doch „nicht zum Aeusserſten zu zwingen.„

Diese Rede wurde mit aller möglicher Demuth und Unterwürfigkeit vorgetragen.

§. 85.

Cäsar erwiederte: „Niemand hätte weniger Ursa„che zu klagen, oder um Mitleiden anzuflehen, (als „die Feldherren): denn alle Uibrigen hätten gethan, „was recht und billig seie: denn (erstlich) er habe „auch bei den schönsten Gelegenheiten und den vor„theilhaften Zeit- und Ortsumständen nicht schlagen „wollen, um keine Hinderniß zum Frieden zu legen. „(Zum Andern) hätten seine Truppen, nach ihrer Mis„handlung und der Niedermetzlung (r) ihrer Kamera„den die Soldaten von der feindlichen Armee, die in „ihrer Gewalt gewesen wären, erhalten, und beschützet; „und endlich hätten ihre Truppen nach ihren Kräften „(s) für den Frieden gearbeitet, in der Hoffnung, „dadurch die ganze Armee zu retten. — Solcherge„stalt hätten Alle sich mitleidig gezeigt. — Nur sie, „die Generäle allein, hätten den Frieden verabscheuet, „— gegen den Waffenstillstand gehandelt, und — „gute (t) Leute, die bei freundschaftlichen Unterre-

dun-

(r) Sieh §. 76.

(s) Sieh §. 74.

(t) *Homines imperitos.*

„dungen zu wenig auf ihrer Hut gewesen wären, auf
„das Grausamste niedermetzlen lassen. — Sie hätten
„demnach das gewöhnliche Schicksal von zu stolzen und
„halsstärrigen Leuten erlebt; und müßten nun das er-
„greifen, und darum inständigst bitten, was sie kurz
„zuvor so verächtlich von sich gestossen hätten. — Er
„suchte weder nun bei ihrer Schwäche, noch bei andern
„günstigen Vorfällen sonst, seine Macht zu verstärken.
„Sie sollten nur ihre Armeen, die sie so lange gegen
„ihn unterhalten hätten, abdanken. — Nur gegen ihn
„hätte man sechs Legionen in Hispanien marschiren
„lassen, und die siebente da errichtet; — gegen ihm
„hätte man so viele und starke Flotten ausgerüstet, —
„so erfahrne Feldherren dahin geschicket. — Bei allen
„diesen Verfügungen hätte man keine Absicht gehabt,
„die Ruhe in Hispanien zu erhalten, oder der Pro-
„vinz zu nützen, die ohnehin bei ihrer langen Ruhe
„dergleichen Vorkehrungen nicht bräuchte. — Alle die-
„se Zurüstungen zielten schon von langen Zeiten her
„auf seine Person. — Gegen ihn vereinigte man un-
„gewöhnliche Vorrechte mit den Statthalterschaften,
„so daß ein und der nemliche (u) Mann zu gleicher
„Zeit in der Nähe von Rom die Stadtangelegenhei-
„ten dirigirte, und, obwohl abwesend, schon so viele
„Jahre lang Statthalter über zwo so kriegerische (x)
„Provinzen wäre. — Seinetwegen kränkte man die
„Vorzüge der Obrigkeiten, daß nämlich nicht gewe-
sene

(u) Pompejus.

(x) Beide Hispanien.

„sene Prätoren oder Konsuln, wie von jeher, sondern „Leute, die nur einige (y) Bürger ernennt, und erwählt „hätten, die Statthalterschaften in den Provinzen er„hielten. — Seinetwegen dürfte sich Niemand Alters „wegen von den Kriegsdiensten entschuldigen, indem „man tapfere Männer, die sich schon in den vorigen „Kriegen ausgezeichnet hätten, aufböte, um die Heere „vollständig zu machen. — Ihm schlüge man ab, was „man doch noch keinem Feldherrn verweigert habe, „nämlich, nach glücklich geführtem Kommando mit „einigen Ehrbezeigungen, oder doch wenigstens ohne „Schande, nach Rom zurückzukehren, und alsdann „das Heer abzudanken. — Er hätte dem ungeachtet die„ses Alles geduldig ertragen, und würde es ferner ertra„gen. — Seine Absicht wäre gar nicht, ihre abgenom„menen Truppen an sich zu ziehen, obschon es ihm „etwas Leichtes sein würde; sondern nur sie außer „Stand zu setzen, sich ihrer gegen seine Person zu „bedienen. — Sie sollten also, wie gesagt, die Pro„vinzen räumen, und ihre Truppen entlassen. Nie„mand hätte alsdann etwas von ihm zu befürchten. „— Dieses seie die einzige und erste Friedensbeding„niß.„

§. 86.

Diese Rede war den feindlichen Truppen, wie man aus ihren Aeusserungen wahrnehmen konnte, ungemein lieb und angenehm; indem sie anstatt der Kränkungen, die sie als der überwundene Theil befürchten konn-

(y) Sieh §. 6.

konnten, noch über daß den Abschied erhielten; denn als sich ein Streit erhob, wann und wo die Armee sollte abgedankt werden, so gaben alle auf dem Walle, wo sie standen, mit Worten und Geberden zu verstehen, man solle sie auf der Stelle entlassen. — Verschöbe man es, so würde auch bei den heiligsten Versicherungen ihr Abschied noch ungewiß sein.

Nach einigem Wortwechsel von beiden Seiten verglich man sich endlich dahin, die Haussäßigen oder Begüterten in Hispanien sogleich; die übrigen aber bei dem Var zu entlassen. — Zugleich wurde ausgehalten, Niemand sollte gekränket, oder mit Gewalt bei Cäsars Truppen untergestecket werden.

§. 87.

Cäsar machte sich anheisisch, sie bis an den Var zu verproviantiren; weiters, alles Verlohrne im Kriege, wenn es sich bei seinen Soldaten vorfände, den Eigenthümern zurückzugeben. Seine Soldaten entschädigte er, nach einem billigen Uiberschlage von dem Werthe der Beute, mit Gelde. — Alle Streitigkeiten, die hierauf unter den Truppen vorfielen, ließen sie aus eigenem Triebe vom Cäsar (z) schlichten. — Es kam beinahe wegen des Soldes, den die Soldaten verlangten; dargegen aber Petrejus und Afran behaupteten, der Löhnungstag seie noch nicht da, zum Auflaufe. — Cäsar wurde endlich zum Schiedsrichter

(z) Die Handschriften haben hier verschiedene Lesarten.

rer angerufen: und beide Partheien waren mit seinem Ausspruche zufrieden.

Diese zween Tage hindurch bekam beinahe ein Drittheil der Armee ihren Abschied. — Zwo von den feindlichen Legionen mußten vorausmarschiren, und die übrigen Cäsars Armee nachfolgen, doch so daß sie sich ganz nahe aneinander lagerten. — Die Aufsicht über den ganzen Marsch hatte der Generallieutenant Q. Fufius Kalen.

Nach dieser Vorschrift des Cäsars gieng der Marsch aus Hispanien nach dem Var, und da wurde das übrige Heer verabschiedet.

K. J us

K. Julius Cäsars
Historische Nachrichten
vom
Bürger = Kriege.

Zweites Buch.

Innhalt.

I. Fortsetzung der Belagerung von Massilien. §. 1. — 16.
II. Varro's Schicksal in dem jenseitigen Hispanien. §. 17. — 20.
III. Einnahme von Massilien. §. 21. — 22.
IV. Kurio's Feldzug in Afriken. §. 23. — 44.

§. 1.

Während diesen Auftritten in Hispanien warf der Generallieutenant K. Trebon, der zur Belagerung Massiliens war zurückgelassen worden, zween Erdschütte auf, und rückte mit den bedeckten Gängen und Thürmen gegen die Stadt zu. — Ein Erdschutt wurde nächst dem Haven und Schiffsarsenal aufgeworfen; der andere auf der Seite, wo man von Gallien und (a) Hispanien her an das Meer bei

(a) Der Text ist hier ziemlich verdächtig.

bei der Mündung der Rhodans kömmt. — Denn Massilien berührt beinahe auf drei Seiten das Meer, und auch auf der vierten Seite, wo man ihm vom Lande her beikommen kann, ist es gegen die Festung zu durch seine Lage und ein tiefes Thal wohl verwahrt, und im Stande, eine lange und beschwerliche Belagerung auszuhalten.

K. Trebon both eine Menge Lastthiere und Menschen in der ganzen Provinz auf, und ließ Holz und Faschinen zusammenführen, um seine Arbeiten zu Stand zu bringen. Hierauf erhöhte er den Erdschutt achtzig Schuhe.

§. 2.

Allein die Stadt war von langen Zeiten her mit allen Kriegsbedürftnissen so wohl versehen, hatte eine solche Menge an grobem Geschütze, daß sie auch die von Reißig geflochtenen Blendungen über die bedeckten Gänge durchschossen. Denn ihre ungeheueren Balisten trieben zwölf Schuhe lange Balken mit eisernen Spitzen durch vier Reihen von Hürten in die Erde hinein. Man belegte daher die bedeckten Gänge mit zusammengefügten Schuhdicken Brettern, und solchergestalt wurde der Erdschutt mit von Hand zu Hand gereichten Materialien fortgerücket. — Voraus wurde eine (b) Maschine von 60 Schuhen (in der Breite) geschoben, um das (c) Terrein zu ebenen. — Sie war eben-

(b) *Testudo.*

(c) Vielleicht auch um den Stadtgraben auszufüllen.

war ebenfalls aus starken Borden gemacht, und auf das Beste gegen das darauffallende Feuer und die Steine verwahret. Allein durch die Größe der Werke, die Höhe des Stadtwalles und der Thürme, und die Menge des groben Geschützes wurde alle Arbeit erschweret. — Die Albiker thaten auch häufige Ausfälle, und suchten unsern Erdschutt und die Thürme anzustecken; doch unsere Leute hielten sie mit leichter Mühe ab, und trieben sie noch überdas mit großem Verluste in die Stadt zurück.

§. 3.

Unterdessen wurde L. Nasid vom Kn. Pompejus mit einer Flotte von sechszehn Schiffen, von denen einige Schnäbel von Erz hatten, dem L. Domiz und den Massiliern zu Hilfe geschicket; und kam auch durch das Versehen vom Kurio unvermuthet bei Siziliens Meerenge vorbei, legte sich vor Messana, und nahm bei dem unvermutheten Schröcken, und der dadurch verursachten Flucht der vornehmsten Bürger und Senatoren Eins von den Schiffen aus den Arsenalen weg, verstärkte damit seine Flotte, und setzte seinen Lauf nach Massilien fort. — Domiz und die Massilier wurden durch eine vorausgeschickte Jagd ins geheim von seiner Ankunft benachrichtiget, und ernstlich ermahnet, jetzt bei der neuen Verstärkung noch einmal zu schlagen.

§. 4.

Die Massilier hatten nach ihrem (d) Verluste oben so viele alte Schiffe, als sie verloren hatten, aus den Arsenalen genommen, — sie ausgebessert, und aufs Beste ausgetackelt. — An Matrosen und Steuerleuten fehlte es ohnehin nicht. — Zu dieser (neuen) Flotte ließen sie noch Fischerbarken stoßen, die zur Sicherheit der Ruderknechte gegen das Geschoß gedeckt, und mit Bogenschützen und grobem Geschütze besetzet waren.

Als die Flotte solchergestalt ausgerüstet war, so bestiegen ihre Truppen von den Bitten und dem Flehen aller Greisen, Weiber und Mädchen angefeuert, (jetzt) doch den Staat in der äussersten Noth zu retten, eben so muthig und zuversichtlich, wie das erstemal, die Schiffe. — Denn es ist ein allgemeiner Natursfehler von uns, bei Sachen, die man nicht sieht, weiß, oder kennt, sich zu viel zuzutrauen, oder zu heftig zu erschröcken, wie es auch jetzt der Fall war. Denn bei der Ankunft des L. Nasid lebte die größte Hoffnung und Bereitwilligkeit unter den Bürgern auf. Sie ließen daher beim ersten guten Winde, der blies, aus dem Haven, vereinigten sich bei Tauroïs, einem Kastel der Massilier, mit dem Nasid: worauf sie eine Schlachtordnung formirten, sich noch einmal zum Treffen aufmunterten, und ihre Anschläge einander mittheilten. — Den rechten Flügel bekamen die Massilier; Nasid aber den linken.

§. 5.

(d) Sieh I. B. v. B. K. §. 58.

§. 5.

Auch Brutus segelte dahin, aber (nun) mit einer stärkern Flotte: denn er hatte nebst den Schiffen, die Cäsar zu Arelat hatte (e) machen lassen, auch die sechs eroberten Schiffe von den Massiliern, die er unterdessen hatte ausbessern, und mit allen Bedürfnissen versehen lassen, zu seiner Flotte gestoßen. — Er sprach also seinen Leuten Muth zu, einen besiegten Feind, den sie bei seiner noch ungeschwächten Macht geschlagen hätten, nicht zu fürchten; und gieng voller Hoffnung und Muth auf ihn los.

Man konnte ohne Mühe aus K. Trebons Lager und allen Anhöhen wahrnehmen, wie in der Stadt das zurückgebliebene junge Volk, alle Betagten mit Kindern und Weibern und die Stadtwachen auf dem Stadtwalle ihre Hände nach dem Himmel ausstreckten, oder nach den Tempeln der unsterblichen Götter eilten, und auf den Knien vor ihren Bildnissen um den Sieg baten. — Jedermann hielt diesen Tag für den entscheidenden Zeitpunkt von seinem Schicksale: denn die edle Jugend und der Flor der Bürger von jedem Alter war nahmentlich beschieden, und flehentlich gebethen worden, die Flotte zu besteigen. — Bei dem Verluste des Treffens blieben ihnen also, wie sie wohl sahen, nicht einmal Kräfte zu einem weitern Versuche übrig. Beim Siege aber rechneten sie sicher auf ihre eigene Macht, oder auch auf fremde Hilfe, ihre Stadt zu behaupten.

(e) Sieh I. B. v. B. K. §. 36.

§. 6.

Bei dem Treffen, das vorfiel, zeigten die Massilier alle mögliche Tapferkeit. — Eingedenkt der erst kurz zuvor von ihren Mitbürgern erhaltenen Ermahnungen fochten sie nichts anders, als wenn nach diesem Zeitpunkte alle übrige Versuche zur Rettung vergebens wären. — Gerethe auch Jemand in Todesgefahr, so hielte man doch sein Schicksal nicht viel härter, als jenes der übrigen Bürger, denen ja nach der Einnahme der Stadt ein gleiches bevorstände.

Unsere Schiffslinie dehnte sich allgemach aus, und die Steuerleute konnten nun ihre Geschicklichkeit in geschwinden Schiffsmanöuvren sehen lassen. — Faßten zuweilen unsere Leute mit eisernen Hacken Eins von den feindlichen Schiffen, und hielten es fest, so kamen die Feinde von allen Seiten her dem bedrängten Schiffe zu Hilfe. — In der Gesellschaft der Albiker fehlte es den Massiliern auch nicht am Muthe beim Handgemenge: ja sie gaben (sogar) unsern Leuten wenig an Tapferkeit nach: und noch über das wurde viel Volk von uns durch eine Menge Geschoßes in der Ferne aus dem Kahnen unversehens, ohne dergleichen zu vermuthen, während dem Schlachtgetümmel verwundet. — Zwei Dreiruderer nahmen das Admiralschiff des Brutus wahr, wie es denn an der Flagge leicht zu unterscheiden war, und ruderten von beiden Seiten auf dasselbe zu: allein Brutus merkte dieses, und entwischte noch im letzten Augenbli-

cke

cke zwischen den feindlichen Schiffen durch. Diese prellten daher in ihrem vollen Laufe so heftig wieder einander, daß beide sich ungemein sehr beschädigten, und eins sogar den Schiffsschnabel zerbrach, und ganz unbrauchbar wurde. — Die nächsten Schiffe von Brutus Flotte erblickten kaum diesen Unfall, so fielen sie die beschädigten Schiffe an, und bohrten beide ohne viele Umstände zu Grunde.

§. 7.

Nasids Schiffe, die weder der Anblick ihrer Vaterstadt, noch die eingeschärften Ermahnungen ihrer Freunde zum Aeussersten zwangen, machten sich bald aus dem Treffen fort, und verschafften also den Massiliern wenig Vortheil. — Kein Schiff von ihnen fiel in unsere Hände: allein von der massilischen Flotte wurden fünf versenkt, und vier weggenommen. Eins entwischte mit Nasids Flotte, und schiffte mit derselben nach dem dieseitigen Hispanien.

Von dem Reste der Flotte wurde ein Schiff mit der (traurigen) Bothschaft nach Massilien vorausgeschickt, bei dessen Ankunft die ganze Stadt herausstürzte, und auf die Nachricht ihres Verlustes in solche Betrübniß versank, als wenn in den nemlichen Augenblicke die Stadt übergegangen seie. — Dem Allem ungeachtet unterließen die Massilier doch nicht die nöthigen Vorkehrungen, sich in ihrer Stadt zu behaupten.

§. 8.

Die Legionssoldaten, die auf dem rechten Flügel arbeiteten, sahen bei den häufigen Ausfällen des Feindes, ein Thurm von Ziegelsteinen nächst dem Stadtwalle, der ihnen zur Schanze und Retirade diente, mögte für sie sehr vortheilhaft sein, und errichteten anfänglich nur ein kleines und niedriges Werk gegen die unvermutheten Ausfälle, in das sie sich warfen, und zur Gegenwehre setzten, wenn sie der Feind mit überlegener Macht überfiele. — Von da stürzten sie heraus, den Feind zurückzutreiben, und zu verfolgen.

Dieser Thurm hatte im Durchschnitte nach allen Seiten dreißig. und die Mauern fünf Schuhe in der Dicke. — Nachdem man aber, wie man in allen Stücken durch die Erfahrung lernen muß, die Sache reifer überlegte, — fand sich, ein Werk von thurmmäßiger Größe würde noch vortheilhafter sein, und dieses brachte man auf folgende Weise zu Stande.

§. 9.

Der Thurm wurde beim ersten Stockwerke dergestalt mit Balken beleget, daß sie nicht über die äussern Wände der Mauren hinausragten, damit sich nirgendswo Feuer vom Feinde anhenken könnte; das liegende (f) Balkenwerk

(f) Ich weiß nicht, ob hier meine Uibersetzung der Erwartung des Publikums entspreche, und gestehe es selbst, daß mir Vieles im Texte dunkel und unverständlich sele. — Uibersetzungen von solchen Stellen, wie die gegenwärtige ist, gehören für keine Blosstudirte, son-

werk aber mit Ziegelsteinen, so viel es wegen der Brustwehre und den Blendungen thunlich war, übermauret, und zween Queerbalken gegen die Ecken der Thurmwänden angebracht, auf denen der Dachstuhl des Thurmes ruhen sollte. — Diese zween Balken wurden hierauf mit andern Queerbalken in grader Linie beleget, und diese mit Brettern gedielet. -- Die letzten Balken ließ man etwas weiter fortlaufen, und über die Thurmwände hinausragen, damit man Decken gegen das Geschoß und die Wurfmaschinen aufhenken könnte, während dem die Wände unter diesem Holzwerke ausgemauret würden. Das oberste Stockwerk wurde mit Ziegelsteinen und Mörtel gegen das feindliche Feuer verwahret, und mit zottigten Decken und grobem Fitze beleget, damit nicht das schwere Geschütz das Holzwerk, oder die Steine von den Katapulten das Mauerwerk von Ziegelsteinen durchschlagen mögten. Uiberdas flochte man auch drei Decken von Ankerseilen, in verhältnißmäßiger Länge mit dem Thurme, und einer Breite von vier Schuhen, und henkte dieselben an Stangen auf den drei Seiten gegen den Feind zu über das Gemäuer hinaus: diese Art von Decken konnte allein, wie wir bei vielen Gelegenheiten gesehen hatten, dem Geschoße und den Wurfwaffen widerstehen.

Nachdem nun der Thurm, in so weit er fertig, bedeckt, und gegen Geschoße und Wurfwaffen verwahrt

sondern für Mechaniker, die die lateinische Sprache, so wie ihr Handwerk, verstehen.

war, so führten sie die Schutzmaschinen zu den andern Werken. — Der Dachstuhl wurde von dem ersten Stockwerke an mit Flaschenzügen in die Höhe gezogen, und aufgehoben, so weit man ihn der herunterhangenden geflochtenen Decken wegen erheben durfte. Hinter diesen Decken führten wir beschützt und sicher die Mauren mit Ziegelsteinen auf: worauf man sich durch einen neuen Zug Platz zum Arbeiten machte. Hatte man ein neues Stockwerk anzufangen, so legte man aufs Neue Balken, die eben so, wie das erstemal, nicht über die Mauer hinausragten; und zog von diesen Balken den Dachstuhl und die (vorgehenkten) Decken in die Höhe. Auf solche Weise errichteten wir ohne den geringsten Verlust und einige Gefahr sechs Stockwerke, und ließen bei dem Baue, wo man es für dienlich hielt, die (nöthigen) Oeffnungen, das grobe Geschütz spielen zu lassen.

§. 10.

Cäsars Truppen legten hierauf bei der Zuversicht, die sie hatten, von dem Thurme alle Werke in der Nähe, vertheidigen zu können, eine (g) sechszig Schuhe lange Galerie mit zween Schuhe dicken Brettern von ihrem Thurme von Ziegelsteinen bis an einen feindlichen Thurm auf dem Walle auf folgende Art an. — Zuerst wurden zween Balken von gleicher Länge vier Schuhe voneinander auf die Erde geleget, und in dieselben fünf Schuhe hohe Pfosten eingeschlagen. Auf diesen Pfosten ruheten Sparren, die auf Giebelspießen etwas schräg (ge-

(g) *Musculus.*

(gegen einander) liefen, um die Galeriedecke zu tragen: worauf man zween Schuhe dicke Borden legte, und sie mit Nägeln und Bleche beschlug. — Oben an dem Dache und den Balken wurden viereckigte Latten vier Schuhe weit von einander fest gemacht, um die Ziegelsteine auf der Galerie zu tragen. — Da nun solchergestalt das Dach abhängig und reihenweise beleget war, so wurde es mit Ziegelsteinen und Mörtel gegen das Feuer vom Stadtwalle her, so wie die Sparren auf den Giebelspießen verwahret: die Ziegelsteinen wurden mit Leder überzogen, damit nicht das Wasser, das man aus Spritzen auf die Maschinen allenfalls göße, die Steine auflösen mögte; das Leder aber mit groben Decken und Filzen gegen das Feuer geschützet. Die ganze Arbeit wurde hinter den Blendungen bei dem Thurme verfertiget, und die Maschinen unversehens gegen alles Erwarten der Feinde, mit den gewöhnlichen Werkzeugen, wenn man ein Schiff vom Stappel stößt, nämlich auf untergelegten Walzen, bis hart an das Mauerwerk des feindlichen Thurmes fortbeweget.

§. 11.

Die Einwohner geriethen dadurch in gähligen Schröcken, — wälzten die größten Steine mit Hebbäumen herbei, und stürzten sie von dem Walle auf die Maschine. Allein die Maschine litte wegen ihres starken Holzes keinen Schaden, und Alles, was auf dieselbe fiel, rollte über das Dach herunter.

Der

Der Feind nahm dieses (bald) wahr, und faßte daher einen andern Anschlag. Man zündete nämlich mit Harze und Peche gefüllte Fässer an, und stürzten sie von dem Walle auf die Maschine. — Doch auch diese fielen vom Dache herunter, und wurden mit Gabeln und langen Stangen auf die Seite geschaffet.

Unterdessen brachen unsere Soldaten unter der Galerie mit Hebeisen die Fundamentsteine des Thurmes heraus: bei welcher Arbeit sie mit Pfeilen und dem groben Geschütze von unserm Thurme von Ziegelsteinen, gedeckt wurden. — Die Feinde wurden von dem Walle und den Thürmen weggetrieben, und konnten nicht (länger mehr) ungehindert die Stadtmauren behaupten. — Der nächste Thurm stürzte endlich, nachdem man eine Menge Grundsteine herausgezogen hatte, zum Theile unvermuthet zusammen; der Rest neigte sich aber zum Fallen.

§. 12.

Im Schröcken bei dem unvermuthet (h) zusammengestürzten Thurme und in der Verwirrung bei diesem ganz unerwarteten Unfalle eilten die Feinde alle waffenlos, mit (umgewundenen) Binden, und niedergeschlagen wegen der erzörnten Götter und der bevorstehenden Plünderung zu den Thoren heraus, und streckten flehend ihre Hände den Generallieutenanten und

der

(h) Vieles von dieser Periode wird in den besten Handschriften vermisset. Man merket auch von sich selbsten schon bei bloser Durchlesung etwas Hartes.

der Armee entgegen. — Alle Feindseligkeiten hatten bei diesen unverhofften Auftritte ein Ende, und die Soldaten wurden anstatt zu fechten begierig, den Vortrag zu vernehmen.

Die Feinde warfen sich insgesammt bei ihrer Ankunft vor den Generallieutenanten und der Armee auf die Erde hin, und baten, „den Cäsar zu erwar„ten: — man sähe ja, ihre Stadt wäre so gut, als „erobert, indem die Werke (gegen sie) fertig, und „ihr Thurm (am Walle) untergraben seie. — Sie „wollten also ihre Waffen niederlegen. — Wäre „einmal Cäsar da, so könnte man sie auf dem er„sten Winke ausplündern, wenn sie sich nicht nach „dessen Willen fügen wollten.„ — Sie zeigten (ferner), „ließe man den Thurm ganz einstürzen, so „würde bei der zuhoffenden Beute nichts die Solda„ten abhalten können, in die Stadt einzudringen, „und sie zu zerstören.

Dieses und dergleichen noch mehr wurde von den Abgeordneten, wie es denn beredte Männer waren, mit vieler Wehmuth und Thränen vorgestellt.

§. 13.

Diese Vorstellungen fanden bei den Generallieutenanten einen Eingang. Sie gebothen also den Soldaten, die Arbeiten auszusetzen, und stellten alle Feindseligkeiten gegen die Stadt ein. — Nun bei den Werken blieben die Wachen stehen. — Man gieng solcher-

gestalt also eine Art von Waffenstillstande aus blosem Mitleiden ein, und erwartete Cäsars Ankunft. Der Feind sowohl auf dem Walle, als auch wir thaten keinen Schuß mehr, und eine allgemeine Sorglosigkeit und Unthätigkeit verbreitete sich, als wenn der ganze Handel nun abgethan wäre; denn Cäsar hatte dem Trebon in einem Briefe sehr nachdrücklich eingeschärfet, nur nicht die Stadt mit stürmender Hand einzunehmen, aus Furcht, die zu sehr erbitterten Soldaten mögten aus Rache wegen der Empörung, der gegen sie bezeigten Verachtung und wegen der langwierigen Strapatzen alle Erwachsene, so wie sie gedrohet hatten, niederhauen. — In der That waren sie auch kaum von dem Eindringen in die Stadt zurückzuhalten; und nahmen es dem Trebon sehr übel auf, daß er die Stadt nicht einnehmen ließe.

§. 14.

Dem ungeachtet suchten die Feinde gegen Treue und Glauben nur Gelegenheit, uns zu betrügen, und zu hinterlisten. Wie es denn einige Tage hierauf geschah. — Unsere Leute waren (allgemach) ganz sicher geworden, und dachten an nichts Böses: es war eben um die Mittagszeit, wo sich das Volk theils verloffen; theils bei den Werken selbsten von der langen Arbeit ausruhete. — alle Rüstungen waren abgelegt, und stacken in ihren Decken, als der Feind auf einmal einen Ausfall that, und bei einem heftigen, aber günstigen Winde, unsere Werke anzündete. — Das Feuer verbreitete sich bei diesem Winde auf einmal

so

stark, daß zu gleicher Zeit Schanze, Brustwehren, Galerie, Thurm und grobes Geschütze in Brand geriethen, und ehe man noch wußte, wie dieses Unglück entstanden seie, insgesammt in Aschen lagen.

Unsere Leute ergriffen bei diesem unerwarteten Vorfalle die nächsten besten Waffen: auch von dem Lager eilte Hilfe herbei. Man gieng dem Ausfalle zu Leibe: allein wegen den Bogenschützen und dem schweren Geschütze auf dem Stadtwalle konnte man ihn nicht verfolgen. — Der Feind zog sich also unter das Geschoß vom Stadtwalle, und steckte ohne allen Widerstand die Galerie und den Thurm von Ziegelsteinen an. — Solchergestalt gieng ein Werk, das uns mehrere Monate gekostet hatte, in einem Augenblicke durch die Treulosigkeit des Feindes und den stürmischen Wind zu Grund.

Den folgenden Tag machten die Feinde bei einem eben so stürmischen Wetter einen wiederholten Versuch, thaten um so zuversichtlicher einen Ausfall auf den andern Thurm und Erdschutt, und warfen viel Feuer darauf. — Allein unsere Leute hatten sich, so wie sie die vorhergehenden Tage an keine Gegenwehre dachten, durch den erlittenen Unfall gewitziget, in den besten Vertheidigungsstand gesetzet, und trieben daher den Feind mit großem Verluste unverrichteter Sache in die Stadt zurück.

§. 15.

Trebon ließ die zu Grunde gerichteten Werke wieder

der aufbauen, und herstellen, bei welcher Arbeit die Soldaten um so begieriger Hand anlegten: denn da sie sahen, ihre so schweren Arbeiten und Zurüstungen seien ohne Erfolg gewesen; und sich kränkten, mit aller ihrer Tapferkeit bei dem treulosen Bruche des Stillstandes von feindlicher Seite, nur zum Gespötte zu dienen, so hieben sie alle Bäume in dem Bezirke von Massilien weit und breit um, weil es doch an andern Materialien sonst zu einer neuen Schanze fehlte; und ließen sie ins Lager führen: worauf sie ein Werk von einer ganz neuen Erfindung und unerhörten Art mit zwoen sechs Schuhe dicken Wänden von Ziegelsteinen aufführten, und die beiden Wände mit Brettern belegten. Dieses Werk war fast eben so (i) hoch, als die hölzerne Galerie. — Standen die Wände zu weit voneinander, oder (k) war das aufgelegte Holzwerk zu schwach, so wurde es mit eingeschlagenen Blöcken und daraufruhenden Queerbalken gestützet. — Die Bretter wurden mit Hürten; und die Hürten mit Grunde bedeckt. — Unter diesem Werke nun trugen die Soldaten, rechts und links von dem Mauerwerke geschützet, und vorn durch die Blendung gesichert, alle Bedürftnisse ohne Gefahr herbei.

Die

(i) Anstatt *latitudine*, das hier in den Ausgaben steht, lesen Andere aus verschiedenen Gründen *altitudine*.

(k) Ich wünschte ein Ingenieur machte sich an die Uibersetzung und Erläuterung dieser und ähnlicher Stellen. — Ein Blosstudirter, wie ich, mögte vielleicht eben so ungereimt von solchen Stellen reden, als jener Stubengelehrte, der vor dem großen Hannibal über das Kriegswesen wegräsonnirte.

Die Arbeit gieng also schleunig von Statten, und der Schaden, den wir an unserer langwierigen Arbeit erlitten hatten, war durch die Aemsigkeit und die anhaltende Anstrengung unserer Truppen in kurzer Zeit ausgebessert. — (Uibrigens) ließ man an schicklichen Orten Oeffnungen zum Ausfallen.

§. 16.

Als die Feinde sahen, der Schaden, der nach ihrer Meinung in langer Zeit nicht könnte ausgebessert werden, seie durch eine Arbeit und Anstrengung von wenigen Tagen wieder gut gemacht worden, so daß sie nun Betrug und (offenbarer) Gewalt bei Ausfällen nichts mehr helfen könnte, und sie gänzlich ausser den Stand gesetzet waren, mit den Waffen unsern Leuten, oder mit Feuer den Werken etwas anzuhaben; auch an der schon errichteten Schanze sahen, wie man sie gänzlich auf der Landseite mit Schanzen und Thürmen einschließen könnte, so daß sie sich selbsten auf ihrem eigenen Walle nicht mehr zu behaupten wüßten; — da man mit unsern Werken fast bis an die Stadtmauren gekommen war, und unsere Leute sie schon mit den Handwurfwaffen beunruhigten; da wir (noch über das) auch unter ihr schweres Geschütz, auf das sie so zuversichtlich gehoffet hatten, gekommen waren, und sie wohl einsahen, daß sie es in einem Gefechte bei gleich vortheilhaften Umständen, — sie auf dem Walle, wir auf den Thürmen — mit un=

unsern tapferen Truppen nicht aufnehmen könnten, so erklärten sie sich, sie wollten sich unter den nemlichen Bedingnissen (wie zuvor) ergeben.

§. 17.

M. Varro (l) faßte gleich anfangs in dem entferntern Hispanien auf die Nachrichten von den Vorgängen in Italien ein Mistrauen auf die Waffen des Pompejus, und sprach in den freundschaftlichsten Ausdrücken vom Cäsar, „er wäre als Generallieutenant „schon zum voraus an die Parthei des Pompejus „angefesselt. — Nun bände ihn Treue und Glauben. „Doch stände er auch in gleicher Verbindung mit dem „Cäsar. — Er wüßte wohl, worzu ein Generallieute„nant verpflichtet seie, der nur die Stelle eines An„dern verträte; allein er kännte auch seine Schwäche, „— wie groß die Neigung in der ganzen Provinz ge„gen den Cäsar seie.„ Dergleichen Reden führte er bei allen Gelegenheiten, und blieb mit seiner Armee in gänzlicher Unthätigkeit.

Allein auf die Nachricht, Cäsars Waffen fände vor Massilien einen Widerstand, — Petrejus hätte sich mit dem Afran vereiniget, — eine Menge Auxiliartruppen wären zu ihnen gestoßen, — man könnte mit Grunde Vieles (von dem Anhange des Pompejus) hoffen, und wichtige Auftritte erwarten, — das ganze dieseitige Hispanien stimmte ihm bei, schlug er sich auch auf die Seite, wohin sich das Glück zu nei-

gen

(l) Sieh I. B. v. B. K. S. 38.

gen schiene; besonders da er in der Folge von Cäsars Noth an Lebensmitteln bei Ilerda erfuhr, die ihm Afran größer und stolzer beschrieb, als sie wirklich war.

§. 18.

Er hob also in der ganzen Provinz Truppen aus, und verstärkte seine zwo vollständigen Legionen mit ungefehr dreißig Kohorten Hilfstruppen. An Proviant ließ er einen großen Vorrath zusammenhäufen, um es den Massiliern, wie auch dem Afran und Petrejus, zu schicken. Den Gaditanern gab er Befehl, zehen Kriegsschiffe zu bauen; und nebst diesen ließ er auch eine gute Anzahl zu Hispal machen. Alles Geld, wie auch den ganzen Kirchenornat, schaffte er aus dem Tempel des Herkules nach Gades, wohin er sechs Provinzialkohorten in Besatzung schickte; und gab dem Kajus Gallon, einem römischen Ritter, und Vertrauten des Domiz, der in einer Erbschaftsangelegenheit dahin gekommen war, das Kommando über diese Stadt. — Die Waffen, sie mogten der Stadt oder einzelnen Personen zugehören, ließ er in Gallons Hause verwahren, und hielt sehr heftige Reden gegen den Cäsar. — Oefters erzählte er vom Tribunal Schlachten, die Cäsar sollte verloren haben; von starken Korps, die zum Afran übergegangen wären. — Das wußte er von guter Hand, und durch zuverläßige Nachrichten; und drang durch dergleichen Reden und den eingejagten Schrecken den römischen Bürgern in dieser Provinz unter dem Vorwande der Staatsbedürftnissen ein Of-

fert von 180000 Sesterzien, und 20000 Pfund Silber, nebst 120000 Modien Weizen ab. Noch härter drückte er die Städte, die er für cäsarischgesinnte hielt, und legte Truppen in dieselben. — Gegen jene, die sich etwan in Worten oder Reden gegen Rom verfehlt hatten, stellte er gerichtliche Untersuchungen an, konfiszirte ihre Güter, und ließ die ganze Provinz sich und den Pompejus schwören. — Auf die Nachrichten von dem Vorgegangenen in dem dieseitigen Hispanien rüstete er sich zu kriegerischen Auftritten.

Sein Plan war, sich mit zwoen Legionen in Gades zu werfen, und in dieser Stadt seine Flotte und den ganzen Vorrath an Proviant aufzubewahren: denn er wußte wohl, die ganze Provinz seie Cäsars Parthei geneigt, und dachte, bei einem Vorrathe an Proviant und Schiffen würde er auf einer Insel sehr leicht den Krieg in die Länge ziehen können.

Cäsar hätte zwar vieler und wichtiger Angelegenheiten halber nach Italien zurückgehen sollen; doch hatte er (einmal für allemal) beschlossen, das Kriegsfeuer in Hispanien erst gänzlich zu dämpfen; weil er wußte, Pompejus habe große Verdienste um das dieseitige Hispanien, und einen starken Anhang in demselben.

§. 19.

Er ließ derohalben den Volkstribun Q. Kassius mit zwoen Legionen in das jenseitige Hispanien aufbre-

brechen, und gieng mit sechshundert Reutern in starken Märschen voraus. — Vor seiner Ankunft wurde in einem Manifeste von ihm ein Tag bestimmt, an welchem sich alle Obrigkeiten und Edeln bei ihm in Korduba einfinden sollten.

Als dieses Manifest in der ganzen Provinz publizirt war, schickten alle Staaten ohne Ausnahme an dem bestimmten Tage einen Theil von ihren Senatoren nach Korduba, und jeder römische Bürger von einigem Ansehen fand sich ebenfalls ein. Die römische (m) Bürgerschaft in dem Kreise von Korduba ließ für sich dem Varro die Thore sperren, und die Thürme nnd den Stadtwall mit Wachen bei Tag und Nacht zu besetzen. — Zwo Kohorten, die Kolonisten Kohorten genennt wurden, und von ungefehr angekommen waren, wurden zur Besatzung in der Stadt zurückbehalten.

Um eben diese Zeit jagte Karmo, die ohne allen Anstand die mächtigste Stadt in der ganzen Provinz ist, drei Kohorten, mit denen Varro ihre Citadelle besetzet hatte, fort, und verschloß die Thore.

§. 20.

Varro beschleunigte dessentwegen seinen Marsch um so mehr, die Stadt Gades mit seinen Legionen ohne Verzug zu erreichen, damit ihm nicht der Weeg abgerennt, oder die Uiberfahrt verwehret würde.

(m) *Conventus.*

de. — So geneigt und so ergeben zeigte sich die Provinz gegen den Cäsar.

Er war schon eine gute Strecke vorgerücket, als er Briefe aus Gades empfieng, „die vornehmsten Einwohner seien auf die Nachricht von Cäsars Manifeste sogleich mit den Obersten der Besatzungskohorten einverstanden, den Gallon zu verjagen, und „die Stadt und Insel dem Cäsar aufzubewahren. — „Diesem Entschlusse zu Folge hätten sie dem Gallon bedeutet, jetzt, da es noch ohne Gefahr geschehen könnte, freiwillig Gades zu räumen; wiedrigenfalls „würden sie sich selbst Rath verschaffen. — Und diesen Drohungen zu Folge habe Gallon Gades verlassen.„

Auf diese Nachricht brach Eine von Varro's Legionen, die einheimische, wie man sie nennte, vor dessen Augen auf, und zog nach Hispal, wo sie sich auf dem Marke und unter den Hallen der Stadt einquartierte, und ruhig verhielt. — Dieses Betragen gefiel den römischen Bürgern in dieser Kreisstadt so sehr, daß Jedermann sie begierigst aufnahme.

Varro gerieth dadurch in Schröcken; doch dachte er sicher bei einer andern Marschroute, wenigstens nach Italika, zu kommen: allein er mußte von seinen Leuten bald vernehmen, auch hier seien die Thore gesperret. — Da er solchergestalt von allen Seiten eingeschlossen war, so schickte er Abgeordnete

an

an den Cäsar mit dem Anerbieten, sein Kommando über die Legion, an wen er wollte, abzutretten. Cäsar mögte nur Jemanden zu dessen Empfange bestimmen.

Sex. Cäsar wurde abgeschicket, mit der Ordre, das Kommando zu übernehmen. — Varro übergab es, und kam hierauf nach Korduba zum Cäsar, dem er eine treue Beschreibung von dem Zustande der Provinz machte, alles Geld, das er in seiner Gewalt hatte, einhändigte, und ein genaues Verzeichniß von den Magazinen und Schiffen in der ganzen Provinz übergab.

§. 21.

Cäsar dankte in einer Rede an das versammelte Volk zu Kordua Allen insgesammt; — den römischen Bürgern für das Bestreben, Meister von der Stadt zu bleiben; den Hispaniern wegen Verjagung der Besatzung, den Gaditanern für die Bemühung, mit der sie die Entwürfe der Feinde vereitelt, und ihre Freiheit behauptet hätten; den Obersten und Hauptleuten, die zur Sicherheit der Stadt hierher gekommen waren, für den tapfern Beistand, die Anschläge der Einwohner zur Ausführung zu bringen. — (Hierauf) schenkte er den römischen Bürgern die Geldbeiträge, die sie zur Kriegskasse des Varro (n) versprochen hatten; setzte jene wieder in den Besitz ihres Eigenthumes ein, die sich den Verlust ihrer Güter

(n) Sieh §. 18.

durch zufreie Reden zugezogen hatten; und erweckte durch einige öffentliche und Privatbelohnungen bei allen Uibrigen die beste Hoffnung für die Zukunft.

Nach einem Aufenthalte von zween Tagen verließ Cäsar **Korduba**, und machte sich nach **Gades**, — ließ alle Schätze und Denkmäler, die man aus dem Tempel des **Herkules** in ein Privathaus gebracht hatte, in den Tempel zurückbringen, und gab dem **Q. Kassius** nebst vier Legionen das Kommando über die Provinz. Worauf er mit den Schiffen, die **M. Varro**, oder auch die **Gaditaner** auf dessen Befehl, erbauet hatten, in wenigen Tagen zu **Tarrakon** ankam, in welcher Stadt ihn Gesandte von beinahe allen Staaten in der dieseitigen Provinz erwarteten. Auch hier theilte er einigen Staaten privat und öffentlich ehrenvolle Belohnungen aus, nahm alsdann den Weeg von **Tarrakon** über Land nach **Narbon**, und hier erfuhr er, man habe (zu **Rom**) einen **Diktator** in Vorschlag gebracht, und ihm seie wirklich vom Prätor (o) **M. Lepid** diese Würde aufgetragen worden.

§. 22.

Die (belagerten) (p) **Massilier** waren von Unglücken von allen Seiten niedergeschlagen, — litten die äusserste Noth an Lebensmitteln, — hatten zwei Seetreffen verloren, — waren bei ihren häufigen Ausfällen

(o) Sonst that es nur Einer von den Konsuln.

(p) Cäsar setzet nun die Geschichte vom §. 16. fort.

len (allzeit) zurückgeschlagen worden, hatten noch über das von einer gefährlichen Seuche wegen der langen Bloquade, und ihrer ungewöhnlichen Kost, — alle lebten von verlegenem Heidekorne und verschimmelter Gerste, die man seit langer Zeit auf solchen Fall in die Staatsmagazinen aufgespeichert hatte, viel zu leiden. — Der (oben (q) gemeldte) Thurm war zusammengestürzet, — der Stadtwall großentheils gesprengt, — alle Hoffnung auf einen Einsatz aus den Provinzen oder durch Armeen verschwunden, indem Alles in Câsars Gewalt war; und beschlossen also im Ernste, sich zu ergeben.

L. Domiz hatte ihr Vorhaben gemerket, und stach derohalben einige Tage zuvor mit drei Schiffen, die er sich zu verschaffen gewußt, und deren Eins er selbst bestiegen, die zwei andern aber seinen Leuten überlassen hatte, bei einem stürmischen Wetter in die See. Die Wachschiffe, die nach Brutus Befehle unaufhörlich vor dem Haven kreutzten, hoben bei ihrer Wahrnehmung so gleich die Anker, und machten auf sie Jagd. — Nur ein Schiff, und zwar jenes, auf dem sich Domiz in eigener Person befand, ließ sich nicht von der Fahrt und Flucht abschröcken, und entwischte auch glücklich unter der Begünstigung des trüben Himmels aus unsern Blicken fort. — Die zwei übrigen aber kehrten aus Furcht wegen unsern herbeieilenden Schiffen in den Haven zurück.

(q) Sieh S. 11.

Die Massilier lieferten ihre Waffen, und das große Geschütz auf Cäsars Befehl, wie auch ihre Flotte in dem Haven und den Arsenalen aus, und übergaben ihm das vorräthige Geld in der Stadtkasse. — Cäsar besetzte hierauf ihre Stadt mit zwo Legionen, indem er sie mehr wegen ihres Namens und Alterthumes, als um ihrer Verdienste Willen begnadigte. Die übrigen Legionen schickte er in Italien, und machte sich selbst auf den Weeg nach Rom.

§. 23.

Um diese Zeit stach K. Kurio (r), der gleich anfänglich eine Geringschätzung gegen das Korps vom P. Azius Var äusserte, in die See, und setzte mit zwoen Legionen von den vieren, die er vom Cäsar empfangen hatte, und fünfhundert Reutern aus Sizilien in Afriken über. — Nach einer Fahrt von zween Tagen und dreien Nächten landete er 22000 Schritte von Klupea bei einem Orte an, der Aquilaria heißt, und der wegen zween ins Meer sich erstreckenden Vorgebirgen, zwischen denen er liegt, ein angehender Standort für eine Flotte im Sommer ist. — Der junge L. Cäsar erwartete dessen Ankunft mit zehen Kriegsschiffe bei Klupea, die noch von dem Kriege mit den Seeräubern übrig waren, und die P. Azius zum Gebrauche bei diesem Kriege zu Utika hatte ausbessern lassen: allein aus Furcht vor der starken Flotte (des Kurio) verließ er die hohe See, lan=

(r) Sieh I. B. §. 31.

landete an den nächsten Küsten mit einem bedeckten Dreiruderer, und flüchtete sich mit Zurücklassung des Schiffes über Land nach Adrumet, in welcher Stadt K. Konsid Longus mit einer Legion in Besatzung lag. — Die übrigen Schiffe dieses Cäsars segelten nach dessen Flucht nach Adrumet. Der Oberkriegskommissair M. Ruf kam mit zwölf Schiffen, die Kurio zur Bedeckung der Bagageschiffe aus Sizilien mitgenommen hatte, nach, und gieng endlich mit seiner Flotte und dem verlassenen Schiffe des L. Cäsars, das er an den Küsten erblickte, und an seine Schiffe anmehren ließ, zum Kurio zurück.

§. 24.

Kurio schickte den Markus mit der Flotte nach Utika voraus, und brach selbst mit der Armee nach diesem Orte auf. Nach zween Märschen kam er an den Fluß Bagrada, wo er den Generallieutenant K. Kanin Rebil mit den Legionen stehen ließ, und mit der Reuterei vorausgieng, den Posten, wo ehedem (s) Kornel (Scipio im punischen Kriege) sich gelagert hatte, zu besichtigen. Denn dieser Ort wurde für ungemein schicklich zu einem Lager gehalten. — Es erstrecket sich nämlich ein gradaufsteigender Hügel weit in die See, der auf beiden Seiten steile und schroffe Abschüsse hat. Nur gegen Utika zu ist er nicht so steil. — Von da hatte man nach dieser Stadt in grader Linie etwas über 1000 Schritte. Allein man

(s) *Castra corneliana.*

man mußte wegen eines Wassers unterweegs, mit dem die See eine Gemeinschaft hat, und dadurch Alles weit und breit unter Wasser setzet, einen Unweeg von 6000 Schritten nach der Stadt machen, um dem gemeldten Wasser auszuweichen.

§. 25.

Nachdem Kurio diesen Ort rekognoszirt hatte, so besichtigte er (auch) das Lager des Vars, welches dicht an dem Stadtwalle, nächst dem Thore, das man die Kriegsporte nennte, aufgeschlagen, und durch seine Lage von Natur aus schon ziemlich verwahrt war, nämlich auf einer Seite durch die Stadt, auf der andern durch ein Amphitheater vor der Stadt, das durch seine ungemein große Mauren und Säulenwerke den Weeg zum Lager erschwerte, und beschränkte. Bei dieser Gelegenheit entdeckte er zugleich, daß aus Furcht bei dem unvermutheten Kriegslermen viele Habseligkeiten von allen Seiten auf den wimmlenden Weegen vom Lande nach der Stadt geschleppet, und geflüchtet würden, und ließ also seine Reuter zum Plündern und Beutemachen vorrücken.

Um eben diese Zeit detaschirte Varro 600 numidische Reuter und 400 Fußvölker aus der Stadt den Seinigen zum Schutze. — Der König Juba hatte diese Truppen einige Tage zuvor nach Utika zum Sukkurs geschicket; denn er war von seines Vaters Seite her ein Gastfreund des Pompejus, und überdas kein

Freund

Freund vom Kurio, weil dieser während seinem Volkstribunate, den Vorschlag gethan hatte, Jubas Reich als eine Provinz dem römischen Staatskörper einzuverleiben.

Die Reuter trafen aufeinander. Bei dem ersten Angriffe wurden sogleich die Numidier zurückgeschnellet, und flüchteten sich hierauf mit einem Verluste von ungefehr 120 Mann in ihr Lager vor der Stadt.

Unterdessen ließ Kurio bei der Ankunft der Kriegsschiffe den Lastschiffen, deren ungefehr 200 bei Utika vor Anker lagen, bedeuten, „er würde sie wie Feinde behandeln, wenn sie nicht ohne Verzug nach dem „(so genennten) Kornels Lager ausliefen.„ Auf welchen Befehl alle in einem Augenblicke die Anker lichteten, und von Utika nach dem angewiesenen Orte schifften. — Dadurch erhielt Kurios Armee einen Uiberfluß an allen Bedürftnissen.

§. 26.

Kurio gieng hierauf ins Lager bei dem Bagrada zurück, und erhielt von dem ganzen Heere den Titel (t) Feldherr. — Den folgenden Tag brach er nach Utika auf, und schlug vor dem Orte sein Lager. Er war noch nicht mit der Arbeit fertig, als die Reuter von den (Vorposten) die Nachricht einbrachten, es

sete

(t) Erst nach einem entscheidenden Schritte oder einem wichtigen Siege wurde der Namen Feldherr den römischen Generälen beigeleget.

seie ein starker Entsatz von königlichen Reutern und Fußgängern gegen die Stadt im Anzuge. Man sah zugleich, große Staubwolken sich erheben: und gleich darauf kam der Vortrab zum Gesichte. —

Kurio gerieth durch diesen unerwarteten Anmarsch in Verlegenheit, doch ließ er seine Reuterei aufsetzen, um den Feind aufzuhalten; und zog geschwind die Legionen von der Arbeit an sich, eine Schlachtordnung zu formiren. Die Reuterei hieb ein, und noch ehe sich die Legionen recht ausbreiten, und in Schlachtordnung stellen konnten, nahm schon der Entsatz vom Könige, der ohne Ordnung und mit größter Sicherheit anmarschirte, voller Verwirrung die Flucht. — Es erfolgte ein starkes Niedergemetzel unter dem Fußvolke: denn die Reuterei hatte sich beinahe ohne allen Verlust längst den Küsten hin eilends in die Stadt geflüchtet.

§. 27.

Die Nacht hierauf giengen zween Hauptleute von den Marsern mit zween und zwanzig Mann von ihren Kompagnien zum Atzius Var über, und betheuerten ganz zuversichtlich, entweder weil sie es selbst glaubten, oder um dem Atzius Var zu schmeicheln, denn man glaubt gern Alles, was man wünscht, und bildet sich leicht ein, Andere dächten wie wir, „Niemand von der ganzen Armee könnte „den Kurio leiden. Man müßte vor allen Dingen

mit

„mit der Armee sich nähern, und die Unterredungen „erleichtern.„

Var rückte in dieser Absicht den folgenden Tag frühe mit seinen Legionen aus. — Ein Gleiches geschah vom Kurio. — Beide stellten sich in Schlachtordnung, und hatten nur einen kleinen Thal zwischen sich.

§. 28.

Unter den Truppen des Var befand sich Sex. Quinktil Var, der sich nach unserer Erzählung oben bei der Uibergabe der Stadt (u) Korfin befunden hatte. Dieser gieng nach seiner Entlassung vom Cäsar nach Afriken, und Kurio war mit eben den Legionen, die sich damals dem Cäsar zu Korfin ergeben hatten, übergesetzet, sodaß, ausser einigen Veränderungen mit den Hauptleuten, die nemlichen Offiziers und Kompagnien blieben.

Da Quinktil solchergestalt einen leichten Zugang hatte, sich in Unterredungen einzulassen, näherte er sich den Truppen des Kurios, und bat sie auf das Inständigste, „den Eid nicht zu vergessen, den „sie dem Domiz und ihm als Oberkriegskommissair „zuerst geschworen hätten, und ja nicht gegen Leute zu „fechten, die vormals ein gleiches Schicksal gehabt hät„ten, und mit ihnen wären belagert worden; noch viel „weniger für jene zu streiten, bei denen sie den schim-

(u) Sieh I. B. v. B. K. §. 23.

„pflichen Namen von Uiberläufern führten.„ Er machte noch einige Versicherungen von zu erwartenden Belohnungen, die sie von seiner freigebigen Hand hoffen könnten, wenn sie sich auf seine und des Atzius Seite schlagen würden.

Auf diese Rede zeigte sich nicht die geringste Aeusserung bei Kurios Truppen, und beide Theile führten ihre Truppen ins Lager zurück.

§. 29.

In Kurios Lager entstand (unvermuthet) unter der ganzen Armee eine große Bestürzung; und diese Furcht wurde in kurzer Zeit durch verschiedene Geschwätze vermehret: denn ein jeder dichtete nach seiner Einbildung, und fügte noch dem Geschwätze von Andern nach seiner eigener Furcht einige Zusätze hinzu. — Diese Schwätzereien, die an sich nur von Einem herrührten; aber immer noch vielen Andern erzählt wurden, erhielten dadurch den Schein, als gründeten sie sich auf die Aussage von mehrern. — „Ein (x) bür„gerlicher Krieg — Eine Klasse von Menschen, die „nach ihrem Gefallen handeln, und auf welche Seite „sie wollte, sich schlagen könnte. — Die nemlichen „Legionen, die noch kurz zuvor beim Feinde gedienet „hätten: denn Cäsars (y) Güte hatte ihren Werth verloren,

(x) Von hier bis an das Ende des §. ist der Text gänzlich verfälschet. Wir werden also in der Uibersetzung, so wie der Text selbst ist, sehr unvollkommen bleiben.

(y) Die er ihnen bei Korfinerzeiget hatte. I.B. v.B. §.23.

loren, weil auch die Städte von der feindlichen Parthei häufig das Bürgerrecht davon (z) trugen. — Auch keine Marser und Peligner erschienen, als welche die Nacht zuvor in den Zelten bei ihren Kameraden — einige Soldaten waren überhaupt der harten Ausdrücke wegen unwillig geworden; und jene, welche für genauer im Dienste wollten angesehen sein, dichteten noch hinzu.

§. 30.

Kurio hielt derohalben einen Kriegsrath, und berathschlagte über den entscheidenden Schritt, den man thun sollte. — Einige Stimmen giengen dahin, „man solle das Aeusserste wagen, und den Var im „Lager angreifen: weil nach ihrer Meinung ein sol„cher Entschluß den (a) müßigen Zusammenkünften „der Soldaten hauptsächlich ein Ende machen würde. „— Endlich„, so erklärten sie sich (ferner), „seie es „besser, ihr Glück mit dem Degen in der Faust zu „versuchen, als von ihrem eigenen Volke verrathen „und verkauft, und auf das Empfindlichste gemartert „zu werden.„ Andere aber waren der Meinung, „man „solle um die dritte Nachtwache wieder nach dem (b) „Kornels Lager aufbrechen, damit sich unter der

Zeit

(z) Nach der Lesart *efferrent*.

(a) Nach der Verbesserung des Moru s: *quod hujusmodi m. conciliis otiosis m. c. esse &c.*

(b) Sieh §. 24.

„Zeit die Furcht der Soldaten verlöre, und man leich-„ter und sicherer bei einer Niederlage mit der Menge „von Schiffen an diesem Orte nach Sizilien zurück-„segeln könnte.

§. 31.

Kurio trat keinem von beiden Vorschlägen bei, und behauptete, „Einer seie zu kühn; und der Andere „verrathe zu viel Furcht. — Jene fänden ein Treffen „auch auf einem nachtheiligen Terrein für rathsam; „und diese wollten den Verdacht der entehrendsten Flucht „auf sich laden. Denn,„ (so ließ er sich weiter vernehmen) „aus welcher Zuversicht wollen wir ein Lager, „das von Kunst und Natur auf das Beste befestiget „ist, erstürmen, oder was nützet es, wenn wir mit „großem Verluste beim Angriffe aufs Lager zurückge-„schlagen werden. Machet denn nicht das Glück bei „den Unternehmungen den Feldherrn beliebt, und „Unfälle verhaßt? — Aendern wir unser Lager, was „ist es Anders, als eine schändliche Flucht, — ein „Beweis von einer gänzlichen Verzweiflung, — ein „Schritt, von dem die Abneigung unserer Armee ge-„gen uns eine natürliche Folge ist. — Soldaten, die „Ehre im Leibe haben, dörfen nicht argwohnen, man „habe kein Zutrauen auf sie; und treulose nicht wis-„sen, man seie ihrentwegen in Sorgen: sonst würden „sich bei der bezeigten Furcht unter diesen die Aus-„schweifungen vermehren; bei jenen der Diensteifer „erkalten. — Wenn,„ fuhr er fort, „das Geschwä-

„ße von der Abneigung der Armee so ausgemacht „wahr ist, obschon ich für meine Person dieses Alles „für gänzlich falsch, oder doch sicherlich wenigstens „für nicht so arg, als man glaubt, halte, so ist es „doch viel besser, nichts merken zu lassen, und sich „zu verstellen, als sie durch unsere Handlungen da„rinn zu bestärken. Muß man denn nicht die misli„chen Umstände einer Armee, wie die Gebrechen des „Körpers, verbergen, um ja den Feind nicht in seiner „Hoffnung zu bestärken? — Doch man rathet ja, um „Mitternacht aufzubrechen? Freilich um jenen, die „Lust zu Ausschweifungen haben, mehr Freiheit zu ver„schaffen; denn die Furcht und die Schaam sind Zwangs„mittel gegen Ausschweifungen, die sich aber vorzüglich „bei der Nachtszeit verlieren. — Ich gestehe also, ich „habe nicht Muth genug, der Meinung beizutretten, „daß man gegen alle Hoffnung das Lager angreife; „doch bin ich auch nicht so furchtsam, um alle Hoff„nung sinken zu lassen. — Meiner Meinung nach, „soll man vor Ergreifung eines solchen Entschlusses „erst alles Andere versuchen; und ich habe das Zu„trauen, ihr werdet großentheils mit mir jetzt gleiche „Meinung hegen.„

§. 32.

Nach dem Kriegsrathe ließ Kurio die Soldaten zusammenrufen, und stellte ihnen vor, „wie ergeben „sie sich bei Korfin gegen den Cäsar gezeiget, — „wie er durch ihre gütige Unterstützung und ihr Bei-

„spiel Italien grossentheils auf seine Seite gebracht „hätte. Denn euch und eurem Beispiele„, sprach er, „sind in der Folge alle Städte, die das Mitbürger„recht geniessen, gefolgt; und Cäsar hat nicht ohne „Ursache die größte Neigung, und die Gegenparthei „die feindseligsten Gesinnungen gegen euch gefaßt: „denn Pompejus hat, ohne eine Schlacht verloren „zu haben, blos wegen eueres ihm so nachtheiligen „Entschlusses Italien verlassen müssen. — Cäsar „hat mich, seinen vorzüglichen Liebling, und die Pro„vinzen Sizilien und Afriken, ohne die er nicht „Rom und Italien behaupten kann, euch anver„trauet. — Es giebt Leute, die euch zum Abfalle ra„then; denn was kann ihnen erwünschter sein, als „zu gleicher Zeit uns zu schaden, und euch zu Schand„thaten zu verleiten; oder was können sie bei ihrem „Zorne für euren guten Namen Abscheulicheres erden„ken, als euch zum Meineide gegen eine Parthei zu „verleiten, die euch Alles zu verdanken hat. — Mö„get ihr wohl in jener Leute Hände fallen, die euch „als die Quelle ihres Unterganges betrachten. — Ha„bet ihr denn nicht von Cäsars Thaten in Hispanien „gehört, wie er zwo Armeen geschlagen, — zween „Feldherren besieget, — zwo Provinzen unterjochet „habe, und dieses Alles in den ersten vierzig Tagen, „als er die Feinde erreichet hatte. — Sollte ihm wohl „ein geschlagener Feind die Spitze bieten, der ihm bei „vollen Kräften nicht widerstehen konnte. Und ihr! die ihr euch auf Cäsars Seite geschlagen habt, da

„das Kriegsglück noch ungewiß war, wollt ihr jetzt, „da der Sieg entschieden ist, die Parthei der Uiberwundenen ergreifen? — jetzt da ihr den Lohn euerer „Verdienste empfangen sollt. — Doch sie geben vor, „ihr habet sie im Stiche gelassen, und treulos behandelt, — sie schwätzen von dem Eide, den ihr ehemals geschworen habt: allein habt ihr denn den „L. Domiz, oder hat euch L. Domiz verlassen? „Hat er euch nicht bei dem Entschlusse, Alles (für „ihn) zu leiden, dem Feinde in die Hände geworfen, „— durch eine heimliche Flucht sich aus dem Staube „machen wollen, — hat euch arme Verlassene nicht „der gütige Cäsar begnadigt? — Wie kann euch noch „ein Eid an jenen verpflichten, der die Ehrenzeichen „seiner (c) Würde weggeworfen, sein Kommandostab „niedergeleget hat, und wie ein Privatmann und Gefangener unter Anderer Bothmäßigkeit gerathen ist. „Kann euch eine neue Verpflichtung binden, jenen Eid, „der euch nun verpflichtet, mit Füßen zu tretten, und „nur auf den Schwur aufmerksam zu sein, der durch „die Gefangennehmung des Feldherrn und den Verlust „der Freiheit seine Kraft verloren hat. — Doch vielleicht seiet ihr mit Cäsar zufrieden, und meine Person mißfällt euch? Ich werde mich über meine Verdienste um euch nicht einlassen: in der That entsprechen sie auch noch nicht gänzlich meinem Wunsche, „und (vermuthlich) euerer Erwartung: doch der „Soldat hat von jeher (erst) am Ende des Krieges

(c) *Fasces.*

„seinen Lohn gefodert; und wie das Ende des gegen=
„wärtigen Krieges ausfallen werde, sehet ihr ja schon
„selbsten deutlich genug. — Doch für was solle ich
„unsere gezeigte Thätigkeit, den Fortgang unserer Waffen,
„und das Glück darbei mit Stillschweigen übergehen?
„Gefällt es euch nicht, daß ich unsere Armee frisch und ge=
„sund ohne Verlust eines einzigen Schiffes über das
„Meer gebracht, — die feindliche Flotte gleich bei der
„Ankunft in dem ersten Angriffe geschlagen, — in zween
„Tagen zweimal mit der Reuterei gesieget, — 200 Last=
„schiffe aus den feindlichen Häven und Baien wegge=
„nommen, — ihm die Zufuhr sowohl von der Land=
„seite als vom Meere her abgeschnitten habe? — Die=
„ses Glück — Anführer von solcher Art wollt ihr von
„euch stoßen, und Leuten beitretten, die zu Korfin
„Schande erlebt, Italien verlassen, Hispanien ge=
„räumt, und auch hier in Afriken noch schlechtes
„Glück gehabt haben. — Ich wünschte (ehemals), nur
„Cäsars Soldat zu heißen, und ihr habt mir den
„(prächtigen) Titel Feldherrn beigeleget. Seiet ihr
„dieses überdrässig, o so entsage ich euerer Güte:
„gebt mir meinen (alten) Namen wieder, damit es
„nicht scheine, ihr habet nur zu meiner Beschimpfung
„mir diesen ehrenvollen Titel beigeleget.„

§. 33.

Diese Rede machte Eindruck auf die Soldaten, und mehrmal unterbrachen sie Kurios Vortrag. Der

Ver=

Verdacht, als seien sie einer Untreue fähig, kränkte sie sehr, wie man deutlich sah.

Als Kurio die Versammlung verließ, riefen ihm Alle zu, „nur gutes Muths zu sein, ohne weiteres „Bedenken zu schlagen, und dann ihr Treue und Ta„pferkeit zu prüfen.„

Da nun solchergestalt Aller Gesinnungen sich geändert hatten, so beschloß Kurio mit Uibereinstimmung (d) seiner Leute mit erster bester Gelegenheit ein Treffen zu liefern. — Den folgenden Tag rückte er also aus, und stellte sich auf dem nemlichen Orte, wo er einige Tage zuvor gestanden war, in Schlachtordnung. — Atzius Var folgte ohne Bedenken seinem Beispiele, entweder unsere Truppen zur Meutherei zu reitzen, oder die Gelegenheit zu benützen, wenn man mit Vortheile schlagen könnte.

§. 34.

Wir haben schon oben von einem Thale zwischen beiden (e) Armeen geredet, das zwar nicht so gar tief, aber desto beschwerlicher und gäher zu ersteigen war. — Beide Theile sahen derohalben voller Erwartung

(d) Wir übersetzen hier nach der Verbesserung des gelehrten Morus *consensu suorum.* — Das consensu suo, das in dem Texte stehet, giebt einen dunkeln und gezwungenen Sinn, so schön es auch Oudendorp zu erklären weiß.

(e) Sieh §. 27.

dem Zeitpunkte entgegen, wo der Feind dieses Thal passiren würde, um bei der vortheilhaften Stellung auf dem Hügel auf ihm im Thale zu stürzen. — Unterdessen defilirte die ganze Reuterei vom linken Flügel des P Atzius und zwischen ihnen eine beträchtliche Anzahl von leichten Truppen in das Thal. Als Kurio dieses wahrnahm, so ließ er gegen sie seine Reuterei und zwo Kohorten Marruziner anrücken. Beim ersten Choke wurden schon die feindlichen Reuter zurückgeschnellet, und flohen in vollem Galoppe zu der Hauptarmee zurück. — Die verlassenen leichten Truppen, die mit ihnen vorgerücket waren, wurden eingeschlossen, und in Stücke gehauen. — Vars ganzes Heer sah mit Augen die Flucht und den Verlust dieser Truppen.

Bei diesem Auftritte sprach Rebil, ein Generallieutenant des Cäsars, den Kurio wegen seiner großen Erfahrenheit im Kriegswesen mit sich aus Sizilien genommen hatte: „du siehst, Kurio! den Schröcken „unter der feindlichen Armee: benütze also ohne wei„teres Bedenken den glücklichen Zeitpunkt.„ Kurio sprach weiter nichts, als, „die Soldaten mögten „an ihr gestriges Versprechen denken„, gab Ordre ihm zu folgen, und trat vor die Spitze seiner Armee.

Das Thal war so gähe und beschwerlich zu ersteigen, daß die Ersten nicht ohne Hilfe ihrer Kameraden hinaufklettern konnten: allein Atzius Truppen waren einmal vom Schröcken, von der Flucht und dem Blutbade unter ihren Leuten betäubt, und dachten aus

Furcht,

Furcht, nun mit der ganzen Armee von der Reuterei eingeschlossen zu werden, an gar keinen Widerstand. — Ehe man also die Wurfwaffen brauchen konnte, oder den Feind erreichte, hatte sich schon Vars ganze Armee retirirt, und ihr Lager bezogen.

§. 35.

Bei der Retirade holte ein gemeiner Soldat von des Kurios Armee, Fabius mit Namen, von Geburt ein Peligner, die letzten Flüchtigen ein, und schrie mit lauter Stimme nach dem Var, so daß man glaubte, er gehörte zu dessen Truppen, und wollte ihm etwas sagen. — Als Var auf das wiederholte Rufen zurückschauete, stehen blieb, und fragte „wer „er seie, und was er verlange.„ So führte der Soldat einen Streich nach seiner entblößten Schulter, und hätte ihn beinahe ermordet, wenn Var sich nicht durch Vorwerfung seines Schildes gegen den Hieb verwahrt hätte. — Fabius wurde von den umstehenden Soldaten angefallen, und getödtet.

Bei der Menge und der Unordnung der Flüchtlinge verstopften sich die Thore und Eingänge ins Lager; und hier wurden mehr Feinde ohne alle Wunden todtgedrückt, als auf dem Schlachtfelde oder bei der Retirade geblieben waren. — Fast hätten sie sogar das Lager räumen müssen. — Einige sind sogar, ohne sich aufzuhalten, grades Weegs in die Stadt geflohen: allein das Lager war sowohl durch seine Lage

als auch durch Kunst zugut befestiget, als daß man in dasselbe eindringen konnte; und es fehlte an allen Werkzeugen, es zu ersteigen, weil Kurios Heer blos in der Absicht zu schlagen ausgerücket war. — Kurio gieng also in sein Lager zurück, und hatte bei dem ganzen Gefechte keinen Mann, ausser den Fabius, verloren. Von feindlicher Seite blieben an die 600, und bei 1000 wurden verwundet, die alle nebst noch vielen Andern mit Vorschützung einer erdichteten Verwundung, nach dem Abzuge des Kurios sich aus Furcht in die Stadt begaben.

Wie dieses Var merkte, und die Bestürzung seiner Truppen sah, ließ er einen Trompeter und noch einige Zelten zum Scheine im Lager zurück, und zog um die dritte Nachtwache in aller Stille mit seinen Truppen in die Stadt.

§. 36.

Den folgenden Tag ließ Kurio Utika berrennen, und machte den Anfang mit der Cirkumvallazionslinie. — Die Stadt war bei dem so lang genossenen Frieden der Kriegsunruhen nicht gewöhnet, und die Einwohner selbst wegen einigen Gutthaten vom Cäsar ihm ungemein zugethan. — Die Bürgerschaft bestand aus verschiedenen Klassen von Leuten, — und der Schröcken von den vorhergehenden Treffen war noch groß. Man sprach derohalben durchgängig und ohne Zurückhalten von der Ubergabe der Stadt, und

stell.

stellte dem P. Atzius vor, „er mögte doch nicht durch „einen hartnäckigen Widerstand eine allgemein Zer„rüttung erregen.„

Während diesen Vorgängen kamen Bothen vom Könige Juba mit der Nachricht an, „er seie mit ei„nem starken Entsatze im Anzuge„, und ermahnten, die Stadt muthig zu vertheidigen. — Auf diese Bothschaft verlor sich der Schröcken der Einwohner.

§. 37.

Kurio erhielt die nemliche Nachricht: doch eine gute Zeit lang fand sie bei ihm keinen Glauben, so zuversichtlich dachte er von seiner Sache. — Auch hatte er durch Bothen und Briefe den glücklichen Fortgang von Cäsars Waffen in Hispanien vernommen. Dieses Alles stärkte ihn in seiner stolzen Einbildung, der König würde nichts gegen ihn unternehmen. — Allein auf die ganz sichere Nachricht, die königliche Armee stände keine 25000 Schritte mehr von Utika, hob er die Belagerung auf, und zog sich nach Kornels Lager. — Dahin ließ er Proviant bringen, verschanzte sich, und versah sein Lager mit Holze. Auch den zwoen Legionen und der übrigen Reuterei in Sizilien wurde schleunige Ordre zugeschicket, zu ihm (nach Afriken) überzusetzen.

Das bezogene Lager war der schicklichste Posten, einen Krieg in die Länge zu ziehen; denn in der gegenwärtigen Stellung war er sowohl durch die Lage des

Ortes als auch durch die Verschanzung verwahret, — hatte das Meer in der Nähe, und Wasser und Salz genug, das man in der Menge aus den so nahe gelegenen Salzwerken herbeigeschafft hatte. Es konnte ihm hier bei den häufigen Wäldern weder am Holz, noch bei den reichen Saaten, die noch auf dem Felde standen, am Getreide fehlen. — Der Entschluß des Kurios also, die übrige Armee zu erwarten, und den Krieg in die Länge zu ziehen, fand bei der Armee allgemeinen Beifall.

§. 38.

Bei diesem Plane und diesen Maasregeln, die Alle billigten, hörte Kurio auf einmal von einigen Uiberläufern aus der Stadt, „Juba seie durch einen Krieg „mit den Leptitanern, seinen Nachbarn, an seinem „Marsche gehindert worden, und nicht über die Gränze seines Gebietes vorgerücket. Nur der General „Sabura seie mit einer mittelmäßigen Armee (zum „Entsatze) beordrert worden, und nähere sich der „Stadt Utika.„

Diesen Nachrichten glaubte Kurio blinderdings, änderte seinen Entschluß, und nahm sich vor, zu schlagen. — Jugentliche Hitze, Kühnheit, zeitheriges Glück, und Zuversicht auf ferneres stimmten ihn sehr leicht auf diese Gedanken. — Er detaschirte daher seine ganze Reuterei mit dem Anbruche der Nacht gegen das feindliche Lager an dem Flusse Bagrada, über wel-

ches

ches Sabura, wie wir schon oben gehört haben, das Kommando hatte. Allein der König folgte dem General mit seiner ganzen Macht, und stand nur 6000 Schritte hinter ihm.

Die ausgeschickte Reuter legten bei der Nacht den Weeg zurück, und stießen unvermuthet auf die Feinde. Denn die Numidier hatten sich, wie die Barbaren pflegen, ohne Ordnung und zerstreuet gelagert. — Bei dem unvermutheten Angriffe also, den unsere Reuter auf sie im Schlafe und der Zerstreuung thaten, wurde eine Menge niedergesäbelt, und viele liesen voller Schröcken auf und davon. — Hierauf kehrten die Reuter mit den Gefangenen zum Kurio zurück.

§. 39.

Kurio war mit seiner ganzen Macht, ausser fünf Kohorten, die das Lager bedecken sollten, um die vierte Nachtwache aufgebrochen. Nach einem Marsche von 6000 Schritten stieß er auf seine Reuter, und hörte von ihnen den Verlauf von ihrem Unternehmen. — Er erkundigte sich hierauf bei den Gefangenen, wer im Lager bei dem Bagrada kommandire, und vernahm, Sabura. — In der Hitze und Eilfertigkeit seinen Marsch zu vollenden, nahm er sich nicht die Zeit, nach den übrigen Umständen zu fragen, und wendete sich zu den nächsten Truppen: „sehet ihr, „Soldaten„! so sprach er, „wie die Aussage der

Ge-

„Gefangenen und Uiberläufer übereinstimmen, daß „nämlich der König sich nicht bei der Armee befinde; „und nur ein unbedeutendes Korps im Anzuge seie, „das nicht einmal unserer Handvoll Reuter die „Spitze bieten konnte. Auf also zur Beute, — zum „Siegsruhme: so daß wir schon von nun an denken, „wie wir euch belohnen, — euch danken sollen.„

An sich hatten die Reuter keinen unbedeutenden Streich ausgeführt; besonders wenn man ihre Schwäche mit der überlegenen Macht der Numidier vergleicht: doch auch dieses wurde noch mit stolzen Zusätzen vergrößert, wie man denn überhaupt gern von seinen Thaten groß spricht. — Man zeigte überdas eine Menge Beute, Gefangene sowohl von dem Fußvolke als der Reuterei wurden vorgeführt, so daß jeder Aufenthalt eine Verzögerung des so gewissen Sieges zu sein schiene. — Die Streitbegierde des Heeres entsprach der Hoffnung des Kurios. — Die Reuterei bekam also Befehl, nachzukommen, und er beschleunigte seinen Marsch, um hauptsächlich auf den Feind, ehe er sich noch von dem Schröcken und der Flucht erholet hätte, zu fallen.

Die Reuter waren durch den Marsch die ganze Nacht hindurch ausser Stand zu folgen, und bald hier, bald dort blieben Marodeurs zurück. — Doch auch dieses störte des Kurios Hoffnung nicht.

§. 40.

Juba schickte auf die Nachricht vom nächtlichen Treffen, die er vom Sabura erhalten hatte, seine gewöhnliche Leibgarde 2000 Hispanische und Gallische Reuter, nebst dem Kerne vom Fußvolke demselben zu Hilfe, und rückte mit seiner übrigen Macht und sechszig Elephanten ganz langsam nach, indem er auf die Gedanken geriethe, Kurio müsse selbst im Anzuge sein, weil die Reuterei vorausgeschickt war.

Subura formirte mit dem Fußvolke und der Reuterei eine Schlachtordnung, und gab Ordre, eine verstellte Retirade allgemach zu nehmen, und zu weichen. Er würde, wenn es Zeit wäre, das Zeichen zum eigentlichen Treffen und die nöthigen Verhaltungsbefehle geben. — Kurio bildete sich demnach bei der schon vorausgefaßten Zuversicht zum Siege ein, der Feind flöhe wirklich, und rückte von dem Gebirge auf die Ebene herunter.

§. 41.

Er entfernte sich also weit von seinem (vortheilhaften) Lager, und erst, nachdem seine Armee durch einen Marsch von 16000 Schritten äusserst abgemattet war, machte er Halt. Sabura gab seinen Leuten das Zeichen (zum Stillstehen), und stellte sich in Schlachtordnung: worauf er die Glieder durchlief, und Muth einsprach. Das Fußvolk diente nur in der Ferne zum Scheine; die Reuterei wurde zum Einhauen kommandirt.

Ku-

Kurio versäumte seiner Seits nichts, und sprach seinen Leuten zu, alle Hoffnung nun auf ihre Tapferkeit zu setzen. — Das Fußvolk, obschon (vom langen Nachsetzen) ermüdet, und die Reuter, obschon nur wenige an der Zahl, denn sie waren durch die Marodeurs bis auf 200 zusammengeschmolzen, und diese äusserst abgemattet, zeigten Muth und Tapferkeit. — Wo immer dieses kleine Häufchen einhieb, mußten die Feinde weichen: allein sie waren ausser Stand, dieselben weit zu verfolgen, oder ihre Pferde anzustrengen. — Unterdessen überflügelte die feindliche Reuterei unsere Truppen auf beiden Seiten, und bedrängte sie vom Rücken her. — Brachen auch Kohorten von uns aus der Schlachtordnung gegen die Feinde heraus, so zogen sich die Numidier bei ihren frischen Kräften eilends zurück. Wollten sich hierauf unsere Leute wieder in die Linie zurückbegeben, so wurden sie umringet, und von der Hauptarmee abgeschnitten. — Es war also immer gefährlich, man mogte seinen Standort behaupten, und in geschlossenen Gliedern bleiben, oder vorrücken, und sich mit dem Feinde einlassen. — Der Feind verstärkte sich immer mit Hilfstruppen, die der König häufig zuschickte; und unsern Leuten entgiengen bei der anhaltenden Anstrengung ihre Kräfte. Die Verwundeten konnten sich nicht aus dem Schlachtgetümmel zurückziehen, oder sich in Sicherheit begeben, weil das ganze Heer von der feindlichen Reuterei eingeschlossen war. — Diese beklagten bei ihrem hoffnungslosen Zustande, wie ge-

wöhnlich Leute in der äussersten Noth thun, den Verlust des Lebens, oder empfahlen ihre Aeltern denen, die sich vielleicht noch durch einen glücklichen Zufall retten mögten. — Bestürzung und Traurigkeit hatte sich allgemein verbreitet.

§. 42.

Da Kurio sah, man achte bei dem allgemeinen Schröcken weder seine Ermahnungen noch Bitten, so gab er Befehl, sich mit der ganzen Macht nach den nächsten Hügeln zu wenden, und auf diese zu zu marschiren, welches er in seiner betrübten Lage für das einzige Rettungsmittel hielt. Allein auch diesen Ort rennte ihn die Reuterei, die Sabura dahin detaschiret hatte, ab. — Nun stieg die Verzweiflung unserer Truppen auf den höchsten Grad. Ein Theil wurde auf der Flucht von der Reuterei niedergemetzelt; ein Theil stürzte (vor Müdigkeit) auch ohne (f) Wunde zu Boden. — Der General der Reuterei Kn. Domiz drängte sich mit einigen Reutern um den Kurio her, und sprach ihm zu, sich mit der Flucht zu retten, und ins

(f) *Integri.* — Die Erklärung des Herrn Morus, der es von Leuten versteht, die nicht einmal zu entwischen gesucht hätten, scheint ein wenig zugekünstelt zu sein, wiewohl ich sonst die Verdienste dieses Gelehrten um den Cäsar mit allem Rechte verehren muß.

ins Lager zu eilen, mit der Versicherung, ihn zu decken. Allein Kurio betheuerte, er würde ohne das Heer, das ihm Cäsar anvertrauet hätte, nie demselben unter die Augen tretten; und starb also mit dem Degen in der Faust. — Aus der Schlacht selbsten entkamen sehr wenige Reuter: doch jene, die, wie wir (g) erzählt haben, auf dem Marsche zurückgeblieben waren, ihre Pferde ausruhen zu lassen, kehrten, bei Erblickung der allgemeinen Flucht des Heeres in der Ferne, unbeschädigt ins Lager zurück. — Das Fußvolk wurde bis auf einen Mann auf dem Platze niedergehauen.

§. 43.

Der Oberkriegskommissair M. Ruf, den Kurio im Lager zurückgelassen hatte, sprach auf die Nachricht von diesem Treffen seinen Leuten zu, nur nicht den Muth sinken zu lassen: allein diese baten, und fleheten, sie in Sizilien überzusetzen. Er versprachs ihnen, und gab den Schiffskapitainen Befehl, alle Schaloupen mit Nachtsanbruche nächst den Küsten in Bereitschaft zu halten. Allein der Schröcken war allenthalben so groß, daß Einige behaupteten, „Juba seie schon mit seiner „Macht im Anzuge;„ Andere, „Var nähere sich „mit den Legionen: der Staub der anrückenden „Truppen erhebe sich schon wirklich.„ Welches

Al-

(g) Sieh §. 39.

Alles doch grundfalsch war. — Wieder Andere fürchteten, die feindliche Flotte würde ohne Verzug über sie herfallen. — Bei dem allgemeinen Schröcken gieng demnach Jedermann eigenmächtig zu Werke. — Die Kriegsschiffe eilten nach der hohen See. Ihre Flucht bewog die Schiffskapitaine in den Lastschiffen, ein Gleiches zu thun. — Nur wenige Kahne fanden sich (gegen Abend) der Ordre gemäs ein. — Allein es hatte sich Alles an die Küsten zusammengedrängt, und jeder eilte, zuerst in die Schiffe zu kommen, so daß einige von der Menge und Last des Volkes untersanken; die übrigen sich aber aus Furcht den Küsten nicht nähern wollten.

§. 44.

Es kamen derohalben nur wenige Soldaten und Bürger glücklich nach Sizilien; und zwar nur solche, die man aus Liebe oder Freundschaft in die Kahne aufgenommen hatte, oder die zu denselben geschwommen waren. Der Rest der Armee schickte die Nacht hierauf Abgeordnete von den Hauptleuten an den Var, und ergab sich.

Als Juba Tags hierauf die (gefangenen) Kohorten vor der Stadt in Augenschein nahm, behauptete er, die ganze Beute gehöre ihm zu, und ließ einige Gefangene für sich aussuchen, die er in sein Land schickte; die übrigen aber großentheils niederhauen. Var beklagte sich zwar, Juba

handle gegen den Vertrag, den er (Domiz) den Gefangenen zugesichert habe; doch unterstand er sich nicht, ihm Einhalt zu thun. — Der König zog hierauf zu Pferde in Begleitung verschiedener Rathsherren, unter denen sich Ser. Sulpiz und Lizin Damasipp befanden, in die Stadt ein, machte in kurzer Zeit eigenmächtige neue Verfügungen zu Utika, und gieng nach einem kurzen Aufenthalte mit der ganzen Macht in sein Reich zurück.

K. Julius Cäsars
Historische Nachrichten
vom
Bürger = Kriege.

Drittes Buch.

Innhalt.

I. Cäsars Uibergang in Griechenland. §. 1. — 8.

II. Belagerung der Stadt Salone. §. 9. —

III. Cäsars Vorschläge zum Frieden. — Eroberungen in Epirus. — Lager bei dem Flusse Apsus. §. 10. — 14.

IV. Neue Friedensunterhandlungen. — Tod des Bibuls. §. 15. — 19.

V. Unruhen in Italien durch den Prätor M. Cölius Ruf. §. 20. — 22.

VI. Einschließung des Haven von Brundis. §. 23. — 24.

VII. Landung des zweiten Transports von Cäsars Truppen. §. 25. — 30.

VIII. Bewegungen des Scipios und des Domizs. §. 31. — 38.

IX. Versuch des jungen Pompejus auf Orik und Lissus. §. 39. — 40.

X. Lager der beiden Armeen bei der Stadt Dyrrhach. §. 41. — 72.

XI. Cäsars Vereinigung mit dem Domiz. §. 73. — 81.

XII. Vereinigung des Pompejus mit dem Scipio. — Schlacht und Cäsars Sieg. §. 82. — 99.

XIII. Lälius Flotte vor Brundis. — Verbrennnng der Flotte vom Cäsar. §. 100. — 101.

XIV. Flucht des Pompejus, Tod. — Cäsars Ankunft in Aegypten. — Neuer Krieg. §. 102. — 112.

---

§. 1.

Bei der Wahlversammlung des Volkes unter dem Diktator Cäsar, wurde er, Julius Cäsar, und P. Servil zu Konsuln ernennt: denn in diesem Jahre konnte er nach den Gesetzen (zum zweitenmale) Konsul werden.

Cäsar faßte nach seiner Wahl den Entschluß, eine Kommission niederzusetzen, um die Güter und Mobilien nach dem Werthe und Preise, den sie vor dem (Bürger)kriege gehabt hatten, zu schätzen, und den Gläubigern zuzuschlagen, weil man wenig Kredit mehr in ganz Italien fand, und auch Niemand seine Schulden zahlte: denn er hielt dieses für das sicherste Mittel, die Furcht vor einem Schuldennachlasse, der gewöhnlich auf Kriege und innerliche Unruhen gefolget war, wo nicht zu heben, doch wenigstens zu vermindern, und den Kredit der Schuldleute zu erhalten. — Auch ließ er vermittels der Vorschläge von den Prätoren und Volkstribunen an das Volk Einige, die in den Zeiten, da Pompejus Rom mit seinen Legionen

nen besetzet hatte, wegen widerrechtlicher Bewerbung um Ehrenstellen durch einen Vorschlag vom Pompejus waren verurtheilet worden, frei sprechen: denn bei diesen Untersuchungen sprach gewöhnlich nicht der Richter das Urtheil, der das Verhöre vorgenommen hatte, und der ganze Prozeß war in einem Tage geendet. Diese Freigesprochenen hatten ihm beim Ausbruche des Bürgerkrieges ihre Dienste angebothen, und Cäsar nahm ihren guten Willen und ihre Bereitwilligkeit für das Werk an: doch hat er sie lieber durch das Volk lossprechen lassen wollen, als ihnen unmittelbar seine Gnade erzeigen, damit er sich nicht eines Undankes gegen das Volk für die erhaltene Gnade, oder des Verdachtes schuldig machte, er wolle sich das dem Volke zuständige Begnadigungsrecht anmaßen.

§. 2.

Nach eilf Tagen, die er mit diesen Beschäftigungen, den lateinischen Ferien, und Wahlversammlungen (wegen Ernennung der übrigen Obrigkeiten) zugebracht hatte, legte er die Diktatur nieder: worauf er Rom verließ, und sich nach Brundis begab, welchen Ort er zum Sammelplatze von zwölf Legionen und seiner ganzen Reuterei bestimmt hatte. — Allein er fand hier so wenig Schiffe, daß er mit genauer Noth nur 15000 Legionssoldaten und 500 Reuter übersetzen konnte. — Dieses, nämlich der Mangel an Schiffen, war die einzige Ursache, daß

sich der Krieg in die Länge zog. — Cäsars Truppen selbsten hatten bei der Einschiffung viel Volk, theils wegen des Abganges an Leuten in den so häufigen Kriegen in Gallien, theils auch wegen des weiten Marsches aus Hispanien verloren; und noch überdas waren bei der ungesunden Witterung, die man im Herbste gewöhnlich in Apulien und in dem Bezirke um Brundis hat, sehr viele Krankheiten bei der ganzen Armee, die aus ihren so gesunden Standquartieren in Gallien und Hispanien gekommen war, eingerissen.

§. 3.

Pompejus hatte unterdessen ein ganzes Jahr weder mit Kriege noch mit Feinden zu thun, und also Zeit genug, sich zu verstärken. — Er hatte demnach eine große Flotte aus Asien, den Cykladischen Inseln, von Korzyre, Athen, aus Pontus, Bithynien, Syrien, Cilizien, Phönizien und Egypten zusammengebracht, und überall eine Menge Schiffe bauen lassen; — den Staaten in Asien und Syrien, allen Königen, Regenten und Vierfürsten, wie auch den freien Staaten in Achajen starke Geldsummen angesetzet, und abgepresset. — Ja sogar sich von Pächtergesellschaften für die Einkünfte in den Provinzen, die er besetzt hatte, große Vorschüsse thuen lassen.

§. 4.

An Legionen hatte er neun aus römischen Bürgern

errichtet: fünf davon waren mit ihm aus Italien übergesetzet; eine hatte er aus Sizilien kommen lassen, die aus alten Soldaten bestand, und Zwillingslegion hieß, weil deren zwo waren zusammengestoßen worden; eine aus alten Versuchten Kretern und Mazedoniern, die von den vorhergehenden Feldherren waren verabschiedet worden, und sich in diesen Ländern niedergelassen hatten; zwo davon hatte Lentul während dem Konsulate in Asien ausheben lassen. Uiberdas war auch eine Menge Thessalier, Böozier, Achajer und Epirer als Rekruten, nebst den Truppen vom Anton, in die Legionen untergesteckt worden.

Ausser diesen Völkern erwartete er noch den Scipio mit zwoen Legionen aus Syrien. — An Bogenschützen aus Kreta, Lazedämon, Pontus, Syrien und andern Staaten hatte er 3000 Mann; und (ohne diese noch) zwo Kohorten Schläuderer, deren jede 600 Mann stark war; wie auch 7000 Reuter. Mit 600 Mann davon war Dejotar aus Gallien zu ihm gestoßen. 500 hatte Ariobarzan, und Kotys eben so viel nebst seinem Sohne Sadala aus Thrazien geschicket. 200 Mann darunter waren Mazedonier, die der tapfere Rhaszypol kommandirte. Der junge Pompejus hatte 500 Gallier und Germanier von den Truppen, die A. Gabin zur Bedeckung des Königs Ptolemäus in Alexandrien zurückgelassen hatte, auf seiner Flotte mitgebracht.

bracht. 800 Mann waren von seinen Sklaven, und jenen seiner Hirten gezogen. 300 hatten Tarkondar Kastor und Donilav aus Gallogräzien gestellt, deren Einer selbst mit den Truppen kam; der Andere aber seinen Sohn schickte. 200 Mann hatten sich vom Antioch, dem Statthalter von Komagene, eingefunden, dem Pompejus viel Gutes erzeiget hatte. Die meisten von diesen Truppen waren Bogenschützen zu Pferde. — Darzu ließ Pompejus noch viele Dardaner und Besser, theils Miethvölker, theils Unterthanen oder Truppen von Freunden, wie auch Mazedonier, Thessalier, und aus (verschiedenen) andern Staaten und Völkerschaften stoßen, und brachte dadurch jene Macht auf die Beine, die wir oben angezeiget haben.

§. 5.

Er hatte aus Thessalien, Asien, Egypten, Kreta, Cyrene, und den übrigen Staaten einen ungemein starken Vorrath an Proviant zusammengeführt, und war entschlossen, sein Winterquartier in Dyrrhach, Apollonien und den übrigen Seestädten zu nehmen, um dem Cäsar die Uiberfahrt zu verwehren. — Diesem Entschlusse zu Folge hatte er seine Flotte längst den Küsten ausgebreitet. — Die egyptische Flotte kommandirte der junge Pompejus; D. Lälius und K. Triar die asiatische; K. Kassius war Admiral über die syrischen Schiffe; K. Marzell mit dem K. Kopon über die rhodischen; und

Skri-

Skribon Libo und M. Oktav über die liburnischen und achäischen. Jedoch die Aufsicht über das ganze Seewesen und die Hauptdirekzion führte M. Bibul. — Ihm war das Hauptkommando aufgetragen.

§. 6.

Cäsar hielt bei seiner Ankunft zu Brundis eine Rede an die versammelten Truppen, (und verlangte), „sie mögten doch jetzt, da man fast das Ende „aller Strapatzen und Kriegsgefahren erreichet hätte, „ohne Widerwillen ihre Sklaven und die Bagage in „Italien zurücklassen, und sich ohne Reisegeräthschaf„ten einbarquiren lassen, damit man destomehr Volk „einschiffen könnte. — Uibrigens hätten sie Alles „von dem Siege, und (nach diesem) von seiner Frei„gebigkeit zu hoffen.„ Das ganze Heer schrie einhellig, „er solle nur befehlen: sie würden sich jeder Ordre „bereitwillig unterziehen.„

Den vierten Jänner stach er also mit sieben Legionen am Borde, von denen wir schon oben (a) geredet haben, in die See, und erreichte den folgenden Tag Cerauniens Küsten, wo er zwischen den Felsen und andern gefährlichen Plätzen einen sichern Landungsort fand: denn er vermied sorgfältig alle Häven, weil sie seiner Meinung nach vom Feinde mußten besetzet sein. An dem gemeldten Orte, der Pharsalia (b)

(a) Sieh §. 2.

(b) hieß, setzte er ohne Verlust eines einzigen Schiffes seine Truppen glücklich ans Land.

§. 7.

Lukrez Vespillo und Minuz Ruf lagen zwar mit achtzehn Schiffen von dem asiatischen Geschwader, die ihnen D. Lälius übergeben hatte, in dem Haven zu Orik, und M. Bibul mit 110 zu Korzyre: allein der Erste hatte nicht das Herz, auszulaufen, obschon Cäsar nur mit zwölf Kriegsschiffen, darunter nur vier bedeckt waren, die Landung deckte, und Bibul kam zu spät an; denn seine Schiffe waren (bei der Nachricht von Cäsars Ankunft) nicht seegelfertig, das Schiffsvolk hatte sich verlaufen, und Cäsar eher die Küsten erreichet, als auch nur das geringste Gerüchte von seiner Uiberfahrt in dieser Gegend entstanden war.

§. 8.

Nach der Landung wurden noch die nemliche Nacht die Schiffe vom Cäsar nach Brundis zurückgeschicket, um den Rest der Legionen und die Reuterei überzusetzen. — Das ganze Geschäfte hatte der Generallieutenant Fusius Kalen überkommen, mit der Ordre, die Uiberfahrt zu beschleunigen. — Allein die Rückfahrt gieng nicht so glücklich von Statten: denn die leeren Schiffe fielen, weil sie zu spät in die See sta-

(b) So haben alle Handschriften, obschon der Ort nach sichern Gründen mag *Paläste* geheißen haben.

stachen, und der Wind sich bei der Nacht legte, dem Bibul in die Hände, der zu Korzyre auf die Nachricht von Cäsars Landung ausgelaufen war, in der Hoffnung, wenigstens einen Theil der Bagageschiffe wegzunehmen. An den dreißig Schiffen, die er beiläufig in seine Gewalt bekam, ließ er den Zorn und Unmuth wegen seines Versehens aus, und steckte sie alle an. Matrosen und Schiffseigenthümer wurden zugleich miteinander verbrennt: denn er dachte durch eine so harte Bestrafung die übrigen (von der Uiberfahrt) abzuschröcken. — Alle Landungsörter und die ganze Küste von Salone an bis an den Haven von Orik wurden hierauf von seinen Flotten weit und breit besetzt; überall waren mit der strengsten Sorgfalt Wachen ausgestellt. Er selbst blieb der strengen Witterung ungeachtet Tag und Nacht auf seinem Schiffe, und scheuete weder Arbeit noch sonst eine Verrichtung. Uibrigens rechnete er auf sonst keine andere Hilfe, wenn er nur auf den Cäsar stoßen könnte.

§. 9.

Nach der Abfahrt der (c) liburnischen Schiffe seegelte M. Oktav mit seinem Geschwader aus Illirikum nach Salone, brachte eine Gährung unter die Dalmater und übrigen Barbaren, und beredete die Einwohner von Issa, Cäsars Parthei zu verlassen. Die Bürgerschaft zu Salone ließ sich aber we-

der

(c) Diese Stelle passet nicht mit der übrigen Erzählung.

der durch Versprechungen noch Drohungen bewegen; er griff demnach den Ort feindselig an.

Dieser Ort ist durch seine Lage, und den Hügel, auf dem er erbauet ist, verwahrt. — Die römischen Bürger errichteten ohne Verzug hölzerne Thürme zu ihrer Vertheidigung: allein sie hatten nicht Volks genug, eine Belagerung auszuhalten, und waren durch die häufigen Gefechte sehr geschwächt worden. Sie ergriffen also das letzte Rettungsmittel, schenkten allen mannbaren Sklaven die Freiheit, und flochten aus den abgeschnittenen Haaren der Weiber Seiler zum groben Geschütze.

Als Oktav ihren (standhaften) Entschluß sah, so schloß er die Stadt auf fünf Seiten ein, und beängstigte sie zu gleicher Zeit mit einer Bloquade und vorgenommenen Stürmen. — Die Belagerten waren zwar zu jedem Ungemache bereit, doch fühlten sie hauptsächlich Mangel an Proviant. Sie fertigten daher Abgeordnete an den Cäsar ab, um Hilfe zu bitten, und schickten sich einsweilen in ihre betrübte Lage, so gut sie konnten.

Unterdessen zog sich die Belagerung in die Länge, — Oktavs Truppen wurden sorgloser (wegen ihres Feindes), und dieser benützte daher einen günstigen Zeitpunkt. — Es war eben Mittagszeit: Oktavs Leute hatten sich (von ihrer Arbeit) entfernt, als die Bürger mit den Sklaven, denen sie erst neulich die Freiheit geschenkt hatten, einen Ausfall auf das nächste

ste Lager thaten, nachdem sie zuvor den Wall mit ihren Kindern und Weibern besetzet hatten, damit Alles dem Scheine nach in dem gewöhnlichen Zustande verbliebe. — Das erste Lager gieng über, und mit der nemlichen Hitze drangen sie in das zweite, in das dritte, vierte und letzte Lager. — Uiberall mußten die Belagerer weichen. Eine Menge davon wurde niedergehauen, und der Rest mit dem Oktav selbsten in die Schiffe gejagt. — Einen solchen Ausgang nahm die Belagerung.

Der Winter war nun vor der Thüre: Oktav gab also nach so vielem und so merklichem Verluste alle Hoffnung wegen der Stadt auf, und segelte nach Dyrrhach zum Pompejus.

§. 10.

Wir haben schon oben erzählt, der General des Pompejus, L. Vibull Ruf seie zum zweitenmal Cäsars Gefangener geworden, und habe von ihm die Freiheit erhalten; erstlich bei (d) Korfin; hernach in Hispanien. — Diesen Mann hielt also Cäsar bei den ihm erzeigten Wohlthaten für eine schickliche Person, mit Aufträgen an den Pompejus zu schicken, über den Vibull ohnehin, wie Cäsar wußte, Vieles vermogte. Der Auftrag bestand beiläufig darinn, „beide müßten von ihrem Steifsinne nachlassen, die Waffen niederlegen, und ihre Wohlfahrt nicht

(d) Sieh I. B. v. B. K. §. 23. und §. 34.

„nicht ferner mehr auf das Spiel setzen. Der Ver„lust auf beiden Seiten seie groß genug, sie für die „die Zukunft zu lehren, und warnen. — Er (Pom„pejus) wäre aus Italien vertrieben worden; habe „Sizilien, Sardinien, die beiden Provinzen in „Hispanien und 130 Kohorten römischer Bürger, „wenn man den Verlust in Italien und Hispanien „zusammenrechne, verloren. — Er (Cäsar) aber ha„be durch Kurios Tod und den großen Verlust in „Afriken und durch die Einbuße der Truppen, die „zu Korzyre das Gewehr hätten strecken müssen, „genug gelitten. — Sie beiden müßten also den Staat „schonen, indem man schon an ihrem Verluste „das wiedrige Schicksal bei den Kriegen sehen könnte. „— Jetzt, da ein jeder noch sich auf seine Kräfte ver„ließe, und Einer dem Andern das Gleichgewicht „hielte, seie noch der einzige Zeitpunkt, in Friedens„unterhandlungen zu tretten. Würde sich das Kriegs„glück nur ein wenig auf eine Seite neigen, so wür„de der Sieger nichts vom Frieden hören wollen, noch „sich bei der Hoffnung, das Ganze zu erhalten, mit dem „angemessenen Theile der Macht und des Ansehens „begnügen. — Der Senat und das Volk zu Rom „müsse die Vergleichspunkte aufsetzen, weil sie sich „doch beide zeither bei den Friedensunterhandlungen „nicht hätten vereinigen können. — Der Staat und „sie selbsten müßten sich unterdessen gefallen lassen, „sich vor den versammelten Truppen leiblich zu ver„pflichten, ihr Kommando innerhalb drei Tagen nie-

der-

„derzulegen. — Wären sie einmal ohne Waffen in den „Händen, und ohne die Macht, auf die sie sich jetzt stützten, „so müßte sich ein jeder nothwendiger Weise dem Aus„spruche des römischen Volkes und Senates unter„werfen. — Er wolle sogleich seine Landmacht und „alle Besatzungstruppen auseinander gehen lassen, „damit Pompejus seine Vorschläge um so geneigter „eingehen mögte.„

§. 11.

Als Cäsar dem Vibull diese Aufträge gegeben hatte, so fand dieser für nöthig, dem Pompejus von dem schnellen Anmarsche des Cäsars Nachricht zu geben, damit sich dieser in die gehörige Verfassung (gegen den anrückenden Feind) setzte, ehe man Cäsars Vorschläge in Erwegung zöge; und eilte also Tag und Nacht mit öfters gewechselten Pferden zum Pompejus, ihn (frühzeitig) von dem Anzuge des Cäsars mit der ganzen Macht zu benachrichtigen.

Pompejus stand damals in Kandavien, und war eben im Begriffe, aus Mazedonien in das Winterquartier nach Apollonien und Dyrrhach zu gehen. Er eilte daher, über diese unvermuthete Nachricht bestürzt, in starken Märschen nach Apollonien, damit sich nicht Cäsar der Seestädte bemächtigen mögte.

Cäsar marschirte nach der Landung noch den nemli-

lichen Tag nach Orik. — Bei seiner Ankunft vor dieser Stadt wollte L. Torquat, dem Pompejus das Kommando aufgetragen hatte, mit den Parthinern, die da in Besatzung lagen, die Thore sperren, und den Ort vertheidigen. — Diesem Entschlusse zu Folge gab er den Griechen Befehl, den Wall zu besetzen, und die Waffen zu ergreifen. — Allein diese erklärten sich schlechterdings, sie würden gegen einen römischen General nicht fechten, und die Einwohner wollten aus eigenem Triebe den Cäsar einlassen. — Torquat, der nun kein Rettungsmittel mehr sah, öffnete die Thore, und ergab sich und die Stadt. — Cäsar begnadigte ihn.

§. 12.

Nach der Wegnahme von Orik brach Cäsar ohne Verzug gegen Apollonien auf. — Der Kommandant L. Staber ließ auf die Nachricht von seinem Anmarsche Wasser in das Schloß führen, und es in Vertheidigungsstand setzen. — Von den Einwohnern verlangte er (Sicherheits halber) Geißeln. Allein die Bürgerschaft schlug sie ihm schlechterdings ab, und erklärte sich, „sie würde nie einem römischen Konsul „die Thore schließen; noch das Gegentheil von dem „thun, was ganz Italien und Rom selbst für gut „befunden hätte.„

Als Staber solche Gesinnungen sah, machte er sich heimlich aus Apollonien fort. Die Stadt fer-

tigte hierauf Abgeordnete an den Cäsar, und ließ ihn einrücken. Ihrem Beispiele folgten die Bullider, Amanzianer und die übrigen Städte in der Nähe, wie auch ganz Epirus, — schickten Gesandte an den Cäsar, mit der Erklärung, sie unterwürfen sich seinen Gebothen.

§. 13.

Pompejus gerieth auf die Nachricht von den Vorgängen in Orik und Apollonien wegen Dyrrhach in Sorgen, und setzte seinen Marsch nach dieser Stadt Tag und Nacht ununterbröchen fort. — Allein auf die erste Nachricht von Cäsars Anmarsche überfiel seine Armee ein solcher Schröcken, daß, weil er bei seinem forschirten Marsche auch nicht einmal des Nachts ausruhete, und den Marsch unterbrach, fast alle Truppen in Epirus und den angränzenden Ländern sich verliefen; ja nicht Wenige ihre Waffen wegwarfen: daher zwischen seinem Marsche und einer gewöhnlichen Flucht kein Unterschied mehr war.

Pompejus machte endlich bei Dyrrhach Halt, und gab Ordre, ein Lager zu schlagen. Hier trat (e) Labien bei dem allgemeinen Schröcken, in dem das Heer noch war, zuerst auf, und schwur, „nie „den Pompejus im Stiche zu lassen, und sich Allem zu unterziehen, was das Verhängniß über ihn

(e) Die Leser des gallischen Krieges kennen schon diesen Mann, der entweder der größte Patriot, oder der treuloste Uiberläufer von Cäsars Parthei war.

„verfügen würde.„ — Das schwuren auch die Generallieutenante, — dann die Obersten, — die Hauptleute, — und zuletzt die ganze Armee.

Cäsar hielt von seinem forschirten Marsche ein, sobald er erfuhr, der Feind habe ihm Dyrrhach abgerennt, schlug im Apollonischen nächst dem Fluße Apsus ein Lager, und suchte durch Schanzen und Piquets die Städte, die sich um ihn verdient gemacht hatten, zu decken. Auch wollte er hier die übrigen Legionen aus Italien erwarten, und den Winter über unter Zelten kantoniren.

Pompejus faßte den nemlichen Entschluß, — schlug auf der entgegengesetzten Seite sein Lager, und zog seine ganze Macht und alle Hilfstruppen zusammen.

§. 14.

Kalen hatte zu Brundis nach Cäsars Ordre Legionstruppen und Reuter in alle Schiffe, die er hatte, einbarkirt, und war damit in die See gestochen: allein vor dem Haven erhielt er vom Cäsar Briefe, die Feinde hätten mit ihren Flotten alle Häven und Rheden besetzet. Er segelte also auf diese Nachricht in den Haven zurück, und gab allen Schiffen das Signal, ein Gleiches zu thun. — Nur ein einziges setzte seine Fahrt fort, und kehrte sich nicht an Kalens Befehl; denn es hatte keine Soldaten am Bord, und gehörte nicht zu Cäsars Flotte. Allein es wur-

de

de bei Orik, wohin es gesegelt war, vom Bibul aufgebracht, der an Sklaven und Bürgern, nicht einmal die unmündigen Kinder ausgenommen, seine Rache ausließ, und alle ohne Unterschied tödtete. — Die Erhaltung der ganzen Armee hieng also von einem kurzen Zeitpunkte und einem großen Ungefehr ab.

§. 15.

Bibul hatte, wie wir schon (f) erzählet haben, seinen Standort mit der Flotte bei Orik, und war, so wie er dem Cäsar alle Gemeinschaft mit dem Meere und den Häven benahm, von dem festen Lande in dieser ganzen Gegend selbst abgeschnitten; denn Cäsar hatte mit (starken) Kommando's das ganze Küstenland besetzet, daß Bibul weder Holz, noch Wasser holen, ja nicht einmal seine Schiffe ans Land anmehren konnte. — Seine Lage war derohalben sehr mißlich, und er hatte mit dem äussersten Mangel an allen Bedürftnissen zu kämpfen. Das Holz und Wasser mußte er, wie die übrigen Lebensmittel, auf Transportschiffe von Korzyre herbeiführen lassen: bei welcher Gelegenheit er einmal durch das zu stürmische Wetter gezwungen war, den Nachtthau mit den Häuten, womit die Schiffe gedeckt waren, aufzufangen. — Doch diese Beschwernisse alle übertrug er geduldig und standhaft; und hielt einmal für allemal für nöthig,

(f) Sieh vorhergehenden §.

thig, die Rheden nicht zu verlassen, und die freie Einfahrt in die Häven dem Feinde zu verwehren.

Bei diesen mißlichen Umständen, in denen der Feind, unserer Erzählung zu Folge war, entdeckte Bibul nebst dem Libo (g), der sich mit seiner Flotte vereiniget hatte, von ihren Schiffen den Generallieutenanten M. Azil und Stazius Murk, deren Einer die Besatzung; der Andere die Feldtruppen kommandirte, „sie wünschten Gelegenheit zu haben, mit dem Cäsar äusserst wichtiger Angelegenheiten wegen zu sprechen.„ — Diesem Wunsche fügten sie noch einige Umstände bei, um die Muthmaßung, als wollten sie in Friedensunterhandlungen tretten, zu bestärken. — Inzwischen trugen sie auf einen Waffenstillstand an, in den man auch ohne Bedenken einwilligte: denn man bildete sich Wunder ein, was sie vorzubringen hätten; und wußte wohl, daß Cäsar den Frieden sehnlichst wünschte: ja man glaubte nicht anders, als Vibulls Aufträge (h) hätten einigen Eindruck gemacht.

§. 16.

Cäsar war damals mit einer Legion gegen Burotth, Korzyre grad über, aufgebrochen, die entfernten Staaten auch auf seine Seite zu bringen, und sich Getreide, woran es ihm fehlte, zu verschaffen. — An diesem Orte erhielt er Briefe, in denen ihm

(g) Sieh §. 5.
(h) Sieh §. 10.

ihm Azil und Murk das Ansuchen des Libos und Bibuls schrieben. Er verließ demnach die Legion, und gieng nach Orik zurück.

Bei seiner Ankunft wurden Libo und Bibul zur Unterredung beschieden: allein nur der Erste erschien, und entschuldigte zugleich den Bibul, „er seie, weil „er äusserst jähzornig wäre, und seit seiner Aedils- „und (i) Konsulswürde, Privatstreitigkeiten mit dem „Cäsar hätte, nicht zur Unterredung gekommen, da- „mit nicht die so hoffnungsvolle Aussicht zum Frie- „den, und diese so wichtige Unterredung durch sein „jähzorniges Wesen mögte unterbrochen werden. — „Pompejus seie noch jetzt, wie er allezeit gewesen „wäre, höchst geneigt zum Vergleiche und Frieden. „Doch sie hätten keine Vollmacht darzu, weil man „dem Pompejus von Seite des Senates die unum- „schränkte Gewalt über den ganzen Krieg und dessen „Führung einhellig aufgetragen hätte. Allein sie woll- „ten jetzt Cäsars Foderungen hören, und sie dem „Pompejus zu wissen thun, der auf ihren Rath, „vermöge der ihm aufgetragenen Gewalt die Sache be-

(i) *Et prætura.* Nicht allein die Vorsteher der Prätur, ein eigenes Amt zu Rom; sondern auch die Konsuln, ja sogar die Diktatoren werden zuweilen Prätoren genennt. — Man weiß wenigstens, daß Cäsar und Bibul während dem Konsulate in starker Kollision miteinander waren: von Streitigkeiten aber bei der Prätur liest man nichts. Wir verstehen deswegen unter *prætura* das Konsulat.

„beendigen werde. — Unterdessen sollte der Waffen„stillstand fortdauern, und beide Theile, bis man eine „Rückantwort vom Pompejus haben könnte, sich der „Feindseligkeiten enthalten.„ — Beim Schlusse machte „noch Libo einige Erwähnungen von ihrer (gerechten) Sache, ihrer Macht und den Hilfsquellen.

§. 17.

Cäsar hielt damals für unnöthig, auf solches Geschwätze zu antworten, und wir finden es auch jetzt nicht zuträglich genug, etwas davon zu erwähnen. — Er verlangte also nur ein sicheres Geleit für seine Gesandten, die er zum Pompejus schicken wollte, und „dafür sollten sie sich entweder verbür„gen, oder die Gesandten selbsten annehmen, und „zum Pompejus führen. — Was den Waffenstill„stand angienge, so wäre dermalen das Kriegsglück „getheilet. Sie verwehrten mit ihrer Flotte sei„nen Schiffen und Völkern die Uiberfahrt (von „Italien); er ihnen die Landung und die nöthige „Wasserprovision (für die Schiffe). Verlangten sie „von ihm, ungehindert landen, und sich mit Wasser „versehen zu können, so müßten sie auch (durch die „Entfernung ihrer Flotten) die freie Schifffahrt ge„statten. — Hielten sie das Meer geschlossen, so wür„de er sich auch nicht seines Vortheils begeben. Dem „ungeachtet könnte man doch, wenn auch jeder Theil „sein Uibergewicht behauptete, in Friedensunterhand-

lun-

„lungen tretten. Denn dieses seie gar kein Hinderniß zum Frieden.„

Die Gegenparthei wollte weder Cäsars Abgeordnete annehmen, noch sich auch für ihre Person verbürgen; sondern verwiesen die ganze Angelegenheit an den Pompejus. Nur auf einen (fernern) Waffenstillstand drangen sie. — Diesen suchten sie aus allen Kräften zu erhalten.

Als Cäsar (aus allen Umständen) merkte, es seie nur bei der ganzen Unterredung darauf gezielet, sich aus der gegenwärtigen Gefahr und Noth herauszuwinden, und weder Hoffnung noch Mittel zum Frieden sah, so dachte er nun, wie ihm nichts Anders übrig war, auf die Fortsetzung des Krieges.

§. 18.

Bibul mußte demnach lange Zeit auf der offenen See herumtreiben, und fiel endlich durch Verkältung und die Strapatzen in eine heftige Krankheit, der er auch, weil er (auf der See) nicht genesen konnte, aber auch nicht seinen einmal übernommenen Posten abgeben wollte, unterlag. — Nach seinem Tode blieb die Stelle eines Oberadmirals unbesetzet, und ein jeder agirte mit seiner Flotte für sich.

Nachdem sich der Lermen über Cäsars unvermutheten Anmarsch geleget hatte, so trug Vibull so-

gleich in Beisein des (k) Libos, L. Lukzejus und Theophans, den gewöhnlichen Rathgebern des Pompejus in Sachen von großer Wichtigkeit, Cäsars Aufträge vor: allein Pompejus unterbrach ihn gleich im Anfange seiner Rede, und geboth ihm, zu schweigen. „Was hilft mich„, schrie er, „Leben oder Rom, „wenn man es für eine Gnade vom Cäsar halten kann; „und diese Vermuthung läßt sich nicht heben, in„dem man immer glauben wird, ich habe (durch Cä„sars Güte) in Italien, das ich verlassen habe, „zurückkehren dörfen.„ Nach geendigtem Kriege haben dieses Leute, die es aus dem Munde des Pompejus gehört hatten, dem Cäsar erzählet. — Dem ungeachtet suchte er doch durch andere Kanäle, sich des Friedens wegen zu unterreden.

§. 19.

Nur der Fluß (l) Apsus trennte beide Läger: die Soldaten ließen sich derohalben in häufige Unterredungen miteinander ein, ohne daß, wie es die Verträge bei Unterredungen mit sich bringen, etwas Feindseliges unternommen wurde. — Cäsar schickte demnach den Generallieutenant P. Vatin an den Fluß, welcher Alles, was besonders einen Einfluß zur Beile-

(k) Das *rursus*, das hier im Texte ist, scheint ein Zusatz, oder eine Verfälschung zu sein: wir übergiengen es daher bei der Uibersetzung. — Bei dem *ubi primum* läßt sich ohnehin eine Lücke vermuthen.

(l) Sieh §. 13.

legung der Streitigkeiten haben könnte, erwähnen, und einmal über das anderemal schreien mußte, „ob „man wohl Bürgern erlauben wollte, Abgeordnete „an ihre Mitbürger des Friedens wegen zu schicken, „eine Vergünstigung, die man nicht einmal dem he„rumschweifenden Gesindel und Diebsvolke auf den „Pyrenäern abgeschlagen hätte; besonders da man „nichts Anders suche, als nur das Bürgerblut zu scho„nen.„ — Er stellte noch Verschiedenes mit vieler Herablassung vor, wie es in einer Lage, wo es um sein und das allgemeine Wohl zu thun war, geschehen mußte; und die Soldaten von beiden Seiten hörten ihm mit stiller Aufmerksamkeit zu. — Endlich erhielt er von der Gegenparthei zur Antwort: „A. Varro habe sich erkläret, den folgenden Tag zu einer „Unterredung zu kommen. Es könnten sich bei die„ser Gelegenheit zugleich Abgeordnete von beiden Sei„ten ohne alle (m) Gefahr mit einfinden, und ihre Fode„rungen vorstellen.„ — Man setzte zu diesem Vorhaben eine gewisse Stunde fest.

Es befand sich den folgenden Tag auf die bestimmte Zeit viel Volk aus beiden Lägern ein. Alles war in großer Erwartung. — Alles schien zu dem Frieden gestimmt zu sein. — Endlich trat Labien aus der Menge hervor, fieng ganz leiß ein Gespräche über die Ausgleichung und endlich einen Wortwechsel mit dem Vatin an. — Die Wurfwaffen von beiden Seiten

(1) Wenn der Text nicht fehlerhaft ist.

ten unterbrachen die Unterhandlung in der Mitte. Vatin kam zwar durch die vorgeworfenen Schilde seiner Leute glücklich davon; doch wurden nicht Wenige bei dieser Gelegenheit verwundet, unter denen sich Korniel Balbus, M. Plozius, L. Tiburz nebst einigen Hauptleuten und gemeinen Soldaten befanden. Zum Schlusse rief Labien: schweiget mit eurem Vergleiche: denn solang ihr uns „Cäsars Kopf nicht bringet, darf man an gar keinen „Frieden denken.

§. 20.

Um diese Zeit nahm sich der Prätor L. Cölius Ruf der Verschuldeten zu Rom an, ließ gleich bei Antrettung seines Amtes seinen Stuhl neben den Stuhl des Stadtprätors K. Trebon setzen, und versprach jedem seinen Beistand, der bei der gemachten Güterschätzung und Abtragung der Schulden, die durch eine niedergesetzte (n) Kommission, wie Cäsar bei seinem Aufenthalte zu Rom verordnet hatte, geschehen sollte, an ihm sich wenden würde: allein Cäsars Verordnung war zu billig, und Trebon, der bei den gegenwärtigen Zeitläufen, Güte und Glimpf für einen Richter am angemäßesten fand, verfuhr zu leutselig, als daß Jemand den Anfang mit dem Appelliren hätte machen sollen. Denn ein schwacher Kopf mag wohl (bei Schulden) Armuth vorschützen, sich über die Noth oder die schlechten Zeiten be-

(n) Sieh §. 1.

schweren, oder auch das Nachtheil, das man bei Versteigerungen leidet, erwähnen; aber Niemand hat den Grad der Frechheit und Unverschämtheit, daß er bei unleugbaren Schulden sich in dem völligen Besitze seines Eigenthumes behaupten will. — Keinem Menschen fiel es derohalben ein, so (ungerechte) Foderungen zu thuen, und Cölius Vorschlag wurde selbst von jenen zu unbillig befunden, auf deren Vortheil er doch zielte. — Nach diesem Anfange that Cölius, damit er sich nicht ganz vergebens mit einem so schändlichen Unternehmen abgegeben hätte, den Vorschlag, die Helfte (o) der Schulden sollte in Terminen, jedoch das ohne Interesse, bezahlt werden.

§. 21.

Da er bei dem Widerstande von Seite des Konsuls Servils und der übrigen Obrigkeiten gegen sein Vermuthen nicht durchdrang, so stand er von diesem Vorschlage ab, und suchte durch zwo neue Verordnungen das Volk zu gewinnen: denn erstlich entließ er allen Miethleuten den Hauszins von einem Jahre; hernach schlug er eine neue (p) Liquidirung zwischen den Schuldleuten und ihren Gläubigern vor, worbei die letzten entweder ihr Kapital ganz oder zum Theile verlieren mußten. — Dadurch entstand ein Auflauf:

K:

(o) Der Text ist hier fehlerhaft. — Wir übersetzen nach der Verbesserung von Gronov: *ut semisse in dies sine usuris &c.*

(p) *Tabulæ novæ.*

K. Trebon: wurde von seinem Richterstuhle heruntergestürzet, und Einige darbei verwundet.

Der Konsul Servil trug diese Vorgänge im Senate vor, und Cölius wurde durch ein Senatsgutachsten seiner Würde entsetzet. Dieses Senatsschlusses zu Folge strich ihn der Konsul aus dem Verzeichnisse der Senatoren, und ließ ihn sogar von dem gewöhnlichen (q) Vortragsorte hinwegjagen, als er eine Rede an das Volk halten wollte.

Aus Verdruße über diese Kränkung und Beschimpfung stellte er sich öffentlich an, als wollte er zum Cäsar reisen, heimlich schickte er aber zum Milo, der wegen des ermordeten Klodius verurtheilet worden war, und beschied ihn nach Italien, weil dieser noch einige Fechtertruppen von den zahlreichen Fechterspielen, die er gegeben hatte, übrig hatte. Mit dem Milo verband er sich, und schickte ihn ins Thurinische, um das Hirtenvolk in dieser Gegend aufzuwiegeln. — Er kam nach Kaßlin: allein um eben diese Zeit wurden seine Feldzeichen und Waffen zu Kapua in Beschlag genommen, seine Fechterbande in Neapel entdecket, und seine verrätherischen Anschläge auf diese Stadt bekannt. Man verschloß ihm (r) bei dieser Entdeckung die Thore zu Kapua, und weil man von Seite der Bürgerschaft die Waffen ergrif-

(q) *De rostris.*

(r) Die Handschriften weichen in den Lesarten ab.

griffen, und ihn für einen Feind erkläret hatte, so gab, er wegen der zu befürchtenden Gefahr seinen Anschlag auf, und verließ diese Gegend.

§. 22.

Milo hatte unterdessen an die Städte, die das Mitbürgerrecht genoßen, herumgeschrieben, „Alles geschähe auf Befehl und Ordre des Pompejus: Bibul hätte ihm die Aufträge zugeschickt. — Seine Anschläge waren (hauptsächlich) auf die Verschuldeten gerichtet. Als er aber bei diesen nichts auswirkte, ließ er einige Sklavengefängnisse aufschlagen, und machte einen Versuch auf Kossa, eine Stadt im Thurinischen. — Als er hier vom Prätor P. Pädius mit einer (s) Legion — wurde mit einem Steine von dem Stadtwalle getroffen, und blieb. — Cölius setzte seine Reise zum Cäsar, wie er vorgab, fort, und kam ins Thurinische. — Hier wurde er von Cäsars gallischen und hispanischen Reutern, die man zur Bedeckung dahin verleget hatte, umgebracht, da er Einige von den Einwohnern (t) dieser Stadt aufzuwiegeln, und die Reuter bestechen wollte. — So hatte ein weit aussehender Anfang, wegen dem ganz Italien bei den auswärtigen Beschäftigungen der Obrigkeiten, und dem gegenwärtigen Zeitlaufe in Sorgen stand, ein geschwindes und folgenloses Ende.

§. 23.

(s) Eine Lücke im Texte.

(t) Die Handschriften haben hier verschiedene Lesarten.

§. 23.

Libo seegelte mit fünfzig Schiffen, über die er das Kommando führte, von Orik vor Brundis, und nahm die Insel, welche dem Haven von dieser Stadt gegenüber liegt, weg: denn er hielt es für zuträglicher, den einzigen Ort, wo wir nothwendiger Weise auslaufen müßten, als die ganze Küste und alle Häven zu sperren. — Bei seinem unvermutheten Uiberfalle nahm er einige Lastschiffe weg, und steckte sie in Brand; ein Proviantschiff aber ließ er mit seiner Ladung fortführen. — Unsere Leute geriethen dadurch in großen Schröcken. Des Nachts (darauf) setzte er einige Truppen und Bogenschützen ans Land, und warf ein Reuterkommando übern Haufen.

Dieser Posten verschaffte ihm so viel Vortheil, daß er dem Pompejus schriebe, „er könnte nur, wenn „er wollte, die übrigen Flotten ans Land ziehen, und „ausbessern lassen: mit seinen Schiffen wollte er unterdessen Cäsars Sukkurs in Italien zurückhalten.

§ 24.

Anton, der sich damals zu Brundis befand, ließ, voller Zuversicht auf unsere braven Leute, ungefehr 60 Schaloupen von den Linienschiffen mit Flechten und Brustwehren verwahren, besetzte sie mit dem Kerne der Truppen, und vertheilte sie einzelnweise längst den Küsten hin. Worauf er zween Dreiruderer, die er zu Brundis hatte bauen lassen, unter

dem Scheine, als wolle er die Matrosen üben, bis an die Einfahrt des Havens schickte. — Libo dachte, sie wegnehmen zu können, weil sie sich zu weit wagten; und ließ fünf Vierruderer gegen sie auslaufen, bei deren Annäherung unser erfahrnes (u) Schiffvolk nach dem Haven zurückeilte; allein man setzte ihnen in der Hitze ganz unbedachtsam nach. — Auf einmal fielen auf ein gegebenes Signal Antons Schaloupen über die Feinde her, und bemeisterten sich gleich beim ersten Angriffe eines Vierruderers mit Matrosen und Soldaten. Die übrigen mußten sich durch eine schimpfliche Flucht retten. — Nebst diesem Verluste wurde der Feind auch durch die Reuterei, die Anton längst den Küsten hin postirt hatte, vom süßen Wasser abgeschnitten. — Dieser Mangel also an dem nöthigen Wasser und der schimpfliche Verlust nöthigte den Libo seinen Posten bei Brundis zu verlassen, und uns die freie Ausfahrt wieder zu öffnen.

§. 25.

Es waren nun (seit Cäsars Uibergang) schon viele Monate verstrichen, und der Winter mit schnellen Schritten zum Ende geeilet, ohne daß die Schiffe mit den (übrigen) Legionen von Brundis zum Cäsar gekommen wären. — Dem Cäsar kam es unglaublich vor, daß man nicht eine oder die andere Gelegenheit habe unbenützet gelassen: denn wirklich hatten mehr-

(u) *Veterani*.

mehrmals günstige Winde geblasen, bei denen man nothwendiger Weise hätte in die See stechen sollen. Je weiter hinaus man die Uiberfahrt verschob, desto thätiger suchten die Admiräle, den Uibergang zu verwehren; und desto sicherer hofften sie auch, ihre Absichten zu erreichen. — Auch drang Pompejus sehr ernstlich in häufigen Briefen in sie, wenigstens dem Reste der Armee den Uibergang zu verwehren, nachdem man einmal den ersten Transport hätte passiren lassen. — Die Uiberfahrt selbst wurde (für Cäsars Leute) von Tage zu Tage bei den sich legenden Winden beschwerlicher.

Cäsar schickte derohalben seinen Leuten zu Brundis die geschärfte Ordre zu, bei dem ersten guten Winde in die See zu stechen, und ihre Fahrt, wenn (x) es nicht anders sein könnte, nach den Küsten von Apollonien zu richten, und da zu landen. — Denn diese Gegend war am Wenigsten von den feindlichen Flotten besetzet, indem sie sich nicht so weit von ihren Häven zu entfernen getraueten.

§. 26.

Man stach also voller Muth und Kühnheit unter der Anführung des M. Antons und Fusius Kalen auf das ernstliche Zudringen der Truppen selbsten, die

es

(x) Der Text ist hier verfälscht. Wie übersetzen nach der Verbesserung vom Hotomann, der für *sive*, das in dem Texte steht, *si vel* oder *saltem* annimmt.

es dem Cäsar zu Liebe mit jeder Gefahr aufnahmen, beim Südwinde in die See. — Die Fahrt gieng den Tag hierauf bei Apollonien und Dyrrhach vorbei. — Kaum nahm man sie von den Küsten wahr, so machte Q. Kopon, der mit der rhodischen Flotte zu Dyrrhach lag, auf sie Jacht, und hatte sie, weil sich der Wind etwas geleget hatte, schon allbereits erreichet. — Zum Glücke erhob sich aufs Neue der Südwind, und rettete unsere Flotte. — Doch gab deswegen Kopon noch nicht sein Vorhaben auf; sondern dachte durch die anhaltende Arbeit und Beharrlichkeit seiner Matrosen die Gewalt des Windes selbsten zu besiegen, und ließ von dem Verfolgen nicht nach, obschon wir bei dem starken Winde vor Dyrrhach schon vorübergesegelt waren. — Unsere Leute hatten zwar den günstigen Wind benützet; doch waren sie eines Angriffes wegen besorget, wenn der Wind nachlassen würde. — Endlich erreichten sie den Haven Nymphäum, der ungefehr 3000 Schritte hinter Lissus liegt, und liefen in denselben ein.

Dieser Haven ist zwar beim Südwestwinde sicher, jedoch gefährlich, wenn der Wind grade aus Süden wehet: allein man fürchtete sich nicht so sehr vor Wind und Wetter, als vor der feindlichen Flotte. — Man war aber kaum eingelaufen, so änderte sich glücklicher Weise, wer sollte es wohl glauben, der Südwind, der schon zween Tage wehete, und bließ aus Südwesten.

§. 27.

Hier konnte man nun auf einmal die Unbeständigkeit des Glückes sehen. — Die Flotte, die erst ihrer Rettung wegen bekümmert war, lag in dem sichersten Haven; und jene, die unsern Schiffen den Untergang droheten, mußten wegen ihrer eigenen Sicherheit besorget sein. — Bei diesem Wechsel schützte der Wind nicht nur unsere Schiffe, sondern wurde auch für die rhodischen gefährlich, so daß ihre bedeckten Schiffe alle, sechszehn an der Zahl, strandeten, und zu Grund giengen. — Die Matrosen und Schiffsoldaten fanden theils an den Klippen, wider die sie geschlagen wurden, ihren Tod; theils wurden sie von uns (y) aufgefangen. — Cäsar begnadigte die letzten alle, und schickte sie nacher Haus.

§. 28.

Zwei von unsern Schiffen segelten zu langsam, und wurden von der Nacht überfallen. Sie warfen also in der Ungewißheit, wo die übrige Flotte halte, Lissus grad über Anker. Der Kommandant von dieser Stadt Otazill Krass machte Anstalten, sie mit Schaloupen und einer Menge von geringern Fahrzeugen, die er herbeigeordnet hatte, anzugreifen: doch that er ihnen zugleich den Vorschlag, sich zu ergeben, und versprach ihnen in diesem Falle Gnade. — Eins von diesen Schiffen hatte 220 Mann von einer neu-

er-

(y) *Extraheretur*, wie das unleidentliche *distraheretur*, das hier im Texte steht, Davis verbessert.

errichteten Legion; das andere nicht gar 200 alte Soldaten am Bord. — An diesen Leuten hat man einen klaren Beweis, was ein entschlossener Muth nicht vermöge: denn die Rekruten, die ohnehin durch die (ungewohnten) Seefahrt und Seekrankheiten in dem elendsten Zustande waren, geriethen bei der Menge der Schiffe in Furcht, und ergaben sich dem Otazill, auf die eidliche Versicherung, sie hätten nichts zu befürchten. Allein sie wurden gegen den heiligen Eid vor dessen Angesichte, als sie ihm waren vorgeführt worden, auf das Grausamste niedergesäbelt. Die alten Soldaten aber, die eben auch durch den Sturm und Schiffsgestank viel gelitten hatten, wollten den alten Ruhm ihrer Tapferkeit behaupten, und brachten unter der angenommenen Verstellung, als wollten sie sich ergeben, mit den Vergleichspunkten den Abend zu: worauf sie in den Steuermann drangen, mit den Schiffen zu landen. — Als dieses geschehen war, so erwartete sie auf einem vortheilhaften Posten, den sie erreichet hatten, das Ende der Nacht. — Mit Tagsanbruche trieben sie ungefehr 400 Reuter, die die Küsten in dieser Gegend bewachten, und von dem Otazill gegen sie waren detaschiret worden, nebst einem Theile von der Besatzung zurück, und kamen glücklich mit einigem Verluste von Seite des Feindes bei unsern Truppen an.

§. 29.

Hierauf nahmen die römischen Bürger zu Lissus,

denen Cäsar ehedem den Ort hatte eingeräumet, und befestigen lassen, den Anton in ihre Stadt auf, und unterstützten ihn mit allem Nöthigen. Otazill gerieth dadurch in Sorgen, verließ den Ort, und begab sich zum Pompejus.

Anton schickte nach der (z) Landung der Truppen, die überhaupt aus drei alten Legionen, Einer neuerrichteten und achthundert Reutern bestanden, die meisten Schiffe nach Italien zurück, um die übrigen Reuter und Fußvölker herüberzubringen. Die Pontonen, eine Art von gallischen Schiffen, ließ er zu Lissus zurück, um nicht den Cäsar gänzlich ausser Stand zu setzen, dem Pompejus zu folgen, wenn er vielleicht, wie das Gespräche überhaupt gieng, in der Hoffnung Italien ausser dem Vertheidigungsstande zu finden, mit der Armee übersetzen würde. Zugleich schickte er Eilbothen an den Cäsar, und machte ihm den Landungsort, wie auch die Stärke der übergesetzten Truppen bekannt.

§. 30.

Cäsar und Pompejus erhielten zu gleicher Zeit Nachricht von der Landung: denn beide hatten zwar die Flotte bei Apollonien und Dyrrhach vorbeifahren gesehen, und waren ihr an den Küsten nachmarschi-

(z) Wir übersetzen hier nach der Verbesserung des gelehrten Morus *expositis copiis*, anstatt *ex omnibus copiis*, welches die Ausgaben haben.

schiret: doch mußte man in den ersten Tagen auf keiner Seite den eigentlichen Landungsort. — Als man diesen erfuhr, so faßten beide entgegengesetzte Entschlüsse: — Cäsar suchte sich ohne Verzug mit dem Anton zu vereinigen; Pompejus wollte aber dem anrückenden Korps den Weeg abrennen, um, wo es möglich wäre, aus einem Hinterhalte unvermuthet auf dasselbige zu fallen.

Beide verließen also an dem nemlichen Tage ihr Standquartier bei dem Fluße Apsus, (nur mit dem Unterschiede), Pompejus brach heimlich und bei der Nacht; Cäsar aber öffentlich am hellen Tage auf. — Cäsar mußte einen Unweeg den Fluß aufwärts nehmen, um eine Furth (zum Uibergange) zu finden; Pompejus, der schon jenseits des Flußes stand, und also grades Weegs fortmarschiren konnte, gieng in starken Märschen auf den Anton los, bezog auf die Nachricht von dessen Annäherung mit seiner ganzen Macht einen vortheilhaften Posten, und verboth, um seine Ankunft desto geheimer zu halten, aus dem Lager zu gehen, und Feuer anzumachen. — Allein Anton erhielt durch die Griechen bald Nachricht davon, machte einen Rasttag in seinem Lager, und that es dem Cäsar zu wissen. — Cäsar stieß den folgenden Tag zu ihm.

Auf die Nachricht von der Vereinigung der beiden Armeen zog sich Pompejus, um nicht zwischen zween

Heere zu kommen, zurück, und kam mit seiner ganzen Macht bei Aspárag im Dyrrhachischen an, wo er ein vortheilhaftes Lager schlug.

§. 31.

Um diese Zeit legte sich Scipio einiger Verluste ungeachtet, die er bei dem Gebirge Aman erlitten hatte, den Titel Feldherr bei, und setzte hierauf den Staaten und (a) Selbstherrschern starke Geldsummen an. Von den Generalpächtern in seiner Provinz ließ er sich das Pachtgeld auf zwei Jahre vorausbezahlen, und nahm die Summe für die Verpachtung auf das folgende (dritte) Jahr lehnweise von ihnen auf. — Auch waren in der ganzen Provinz Reuter aufgebothen. — Als diese zusammengestoßen waren, zog er er sich von den Parthern, unsern Gränzfeinden, die erst kurz zuvor den Feldherrn M. Kraß niedergehauen, und den M. Bibul eingeschlossen hatten, zurück, entblößte Syrien an Reutern und Fußgängern, und kam voller Aengsten und Sorgen wegen eines Uiberfalles von Seite der Parther in unsere Provinz (in Kleinasien); während welchem Marsche einige Soldaten sich laut erklärten, „gegen Feinde würden sie, „wenn man sie kommandire, gern rücken; allein nie „den Degen gegen ihre Mitbürger und den römi„schen Konsul ziegen.„ Er verlegte hierauf die Legionen in Pergamus und in die wohlhabendsten Städte ins Winterquartier, und ließ sie, ohne die

reich-

(a) Tyrannis.

reichlichsten Geschenke, die er unter das Heer austheilte, die Städte ausplündern, um sich ihrer Neigung zu versichern.

§. 32.

Die angesetzten Abgaben wurden unterdessen mit der größten Schärfe in der ganzen Provinz eingetrieben, und noch überdas viele andere Erpressungsmittel zur Befriedigung der Haabsucht ausgedacht. — Auf jeden Kopf, es mogte ein Sklav oder Freigeborner sein, wurden Kopfsteuern angesetzet. Die Säule und Thüren an den Häusern, ohne der schweren Lieferungen an Proviant, Soldaten, Matrosen, Waffen, grobem Geschütze und Fuhrwerken zu gedenken, wurden mit Auflagen beschweret. (Kurz) jeder Titel, den man nur ausfindig machen konnte, Geld aufzubringen, wurde mit beiden Händen ergriffen. — Jedes Dorf und Schloß beinahe, von Städten will ich nichts sagen, bekam seinen Amtmann und Gebieter: je härter und grausamer sich nun diese betrugen, für desto bessere Bürger und Männer wurden sie gehalten. In der ganzen Provinz sah man nichts, als Liktoren, Obrigkeiten, (b) Kommissaire und Geldeintreiber, die bei den angesetzten Abgaben auch für ihren eigenen Beutel sorgten: denn um ihre schändlichen Erpressungen mit einem ehrbaren Scheingrunde zu beschönigen, schützen sie den Mangel an allen Bedürfnissen vor, den sie bei ihrer Verbannung von Hause und dem Vaterlande

(b) *Differta praereptis*, Vermuthlich *praefectis*.

de leiden mußten. Darzu kamen noch, wie es in den Kriegen gewöhnlich herzugehen pfleget, bei den allgemein angesetzten Kontribuzionsgeldern die äusserst drückenden Zinsen, wo man es als eine Art von Geschenken ansah, wenn man den Zahlungstermin nur einen Tag hinaussetzen konnte.

Die Provinz gerieth also in den zwei Jahren (seiner Statthalterschaft) noch mehr in Schulden. — Dem ungeachtet wurden nicht nur den römischen Bürgern in dieser Provinz überhaupt, sondern auch jeder Gemeinde derselben und jeder Stadt gewisse Summen angesetzet, unter dem Vorwande eines Darlehnen, welches im Namen des römischen Senats geschähe. — Auch hier mußten die Pächter, so wie es in (c) Syrien geschehen war, ihren Pacht auf ein Jahr vorauszahlen.

§. 33.

Scipio gab ferner Ordre, den Schatz, der schon von langen Zeiten her in dem Tempel der Diana zu Ephesus aufbewahrt wurde, wegzunehmen; und bestimmte darzu einen (d) gewissen Tag. Allein als er wirklich in dieser Absicht mit verschiedenen Senatoren, die er dazu beschieden hatte, in den Tempel kam, so erhielt er vom Pompejus Briefe, „Cäsar seie

mit

(c) *In sorte.* Vermuthlich soll es *in Syria* heißen. — Das folgende *promutuum* ist auch gewiß nicht ächt.

(d) Nach der Verbesserung, die Ursin mit dem verfälschten Texte vornahm.

„mit seinen Legionen übergesetzt: er mögte Alles bei „Seits setzen, und eilends zu ihm stoßen.„

Auf diese Nachricht entließ Scipio das ganze Gefolge, das er zu sich berufen hatte, und rüstete sich auf seinen Marsch nach Mazedonien, wohin er auch wirklich einige Tage hernach aufbrach. — Durch diesen Zufall wurde der Schatz zu Ephesus gerettet.

§. 34.

Cäsar zog nach der Vereinigung mit dem Anton auch die Legion zu Orik, mit der er die Küsten bedecken ließ, an sich, und fand für gut, einen Versuch auf die (entlegenern) Provinzen zu machen, und weiter vorzurücken. (Um eben diese Zeit) wurde nach der Ankunft einer Gesandtschaft aus Thessalien und Aetolien, welche versicherten, beide Länder würden nach einer erhaltenen Bedeckung sich ihm unterwerfen, K. Kassius Longin mit einer neuerrichteten Legion, nämlich der sieben und zwanzigsten und zweihundert Reutern nach Thessalien; und K. Kalvis Sabin mit fünf Kohorten und einigen Reutern in Aetolien geschicket. — Beide hatten den Auftrag, vorzüglich Proviant für ihn aufzubringen, weil er in der Nähe von diesen Ländern stand. — K. Domiz Kalvin wurde mit zwoen Legionen, der eilften und der zwölften, nebst fünf hundert Reutern nach Mazedonien detaschiret; denn aus dem freien Gebiete dieser Provinz war Menedem, der angesehnste Mann in dem

gan-

ganzen Lande (zum Cäsar) geschicket worden, ihm die ausserordentliche Ergebenheit seiner Landsleute zu wissen zu thun.

§. 35.

Kalvis wurde, sobald er in Aetolien einrückte, von den Eingebornen mit der größten Freude aufgenommen, — verjagte die feindlichen Besatzungen aus Kalydon und Naupakt, und machte sich dadurch von ganz Aetolien Meister. — Kassius fand bei der Ankunft mit seiner Legion in Thessalien zwo Partheien, deren Neigung gegen ihn verschieden war: Hegesaret, der in dem verjährten Besitze von Macht und Ansehen war, war Pompejisch gesinnet; und (e) Petrejus, ein junger höchst angesehener Mann, verwendete sich mit seinem Anhange aus allen Kräften für den Cäsar.

§. 36.

Um eben diese Zeit kam Domiz im Mazedonischen an, wo sich häufige Gesandtschaften aus den Staaten bei ihm einfanden. Allein auf einmal lief die Nachricht von dem Anmarsche des Scipios und seiner Legionen, mit vielen Muthmassungen und lermendem Geschwätze vermischet, ein: denn vor jedem neuen Auftritte verbreiten sich Gerüchte davon. — Scipio gieng, ohne irgendswo Halt zu machen, grades Weegs auf den Domiz los, und war schon bis nur

auf

(e) Wir können uns unmöglich für die Aechtigkeit dieses *lateinischen* Namen bei einem Griechen verbürgen.

auf ungefehr 20000 Schritte von ihm vorgerücket; allein auf einmal machte er eine Schwenkung gegen den Kassius Longin in Thessalien; und zwar so geschwind, daß das Gerücht von ihm, und er selbst zugleich ankamen: denn er hatte, um ungehinderter vorrücken zu können, die Bagage an den Haliakmon, dem Gränzflusse zwischen Mazedonien und Thessalien, mit dem M. Favon und einer Bedeckung von acht Kohorten zurückgelassen, mit der Ordre, eine Schanze darbei aufzuwerfen. — Zu gleicher Zeit gieng die Reuterei des Königs Kotys, dessen gewöhnlicher Tummelplatz Thessalien war, auf das Lager des Kassius los. — Kassius zog sich auf die Nachricht von dem Anmarsche des Scipios, und bei Erblickung der Reuterei, die er für die (Vor)truppen des Scipios hielt, aus Furcht in das Gebirg, das Thessalien einschließt, und nahm von da seinen Marsch nach Ambraz.

Scipio setzte ihm eilends nach: allein auf dem Marsche erhielt er ein Schreiben vom M. Favon, „Domiz rücke mit seinen Legionen gegen ihn an, „und er könne ohne Scipios Hilfe seinen Posten nicht „behaupten.„ Auf diese Nachricht änderte Scipio sein Vorhaben und die Marschroute, und eilte dem Favon zu Hilfe. — Der Marsch wurde Tag und Nacht fortgesetzet, und der Sukkurs kam bei dem entscheidenden Zeitpunkte an: denn der Staub von Domizens Heere und Scipios Vortrabe zeigten sich zu glei-

chen

cher Zeit. — So rettete Domizens Thätigkeit den Kassius, und Scipios forschirte Marsch den Favon.

§. 37.

Scipio stand zween Tage an dem Haliakmon, der zwischen ihm und dem Domiz war: am dritten Tage aber gieng er auf einen Furth über den Fluß, und schlug ein Lager, vor dem er sich des Tags darauf in Schlachtordnung stellte. — Auch Domiz rückte ohne Bedenken mit seinen Legionen zur Schlacht heraus. — Zwischen beiden Armeen war eine Fläche von 6000 Schritten ungefehr. Domiz stellte sich dicht vor des Scipios Lager; doch dieser blieb unter dem Walle des Lagers stehen. — Es fiel also diesen Tag, besonders weil ein Bach vor Scipios Lager mit seinen steilen Ufern unsern Uibergang erschwerte, kein Treffen vor, obschon man mit genauer Noth Domizens Truppen zurückhalten konnte.

Als Scipio den Eifer und die Begierde zu schlagen bei Domizens Leuten sah, so fürchtete er den folgenden Tag gegen seinen Willen zum Treffen genöthiget zu werden, wenn er sich nicht mit großer Schande ins Lager einschließen wollte. — Sein zweckloses Vorrücken, von dem man sich so viel versprochen hatte, nahm also den schändlichen Ausgang, daß er des Nachts, ohne einmal zum Aufbruche zu blaßen, über den Fluß gienge, und nach seinem alten Standorte zurückmarschirte. — Hier lagerte er sich nicht weit

von

von dem Flüße auf einer Anhöhe. — Einige Tage hierauf legte er in der Gegend, wo zeither unsere Leute gewöhnlich fouragirten, seine Reuterei in einen Hinterhalt, und überfiel den General von Domizens Reuterei, den Q. Var unvermuthet, der nach der täglichen Gewohnheit dahin gekommen war. — Allein unsere Leute hielten den Angriff tapfer aus, rangirten sich ohne Verzug in ihre Glieder, und drangen noch überdas mit ganzer Macht in die Feinde. — Der Feind verlor bei achtzig Mann, und mußte die Flucht nehmen: unsere Leute bezogen aber, ohne mehr, als zween Mann, zu vermissen, das Lager.

§. 38.

Domiz machte hierauf, unter dem Vorwande, es fehle ihm an Proviant, eine verstellte Bewegung, den Scipio aus seinem Posten zu einem Treffen zu locken. Er ließ nämlich nach der gewöhnlichen Art zum Aufbruche blaßen, und trat seinen Marsch an. Allein, nachdem er 3000 Schritte fortgerückt war, so legte er sich mit seiner ganzen Macht an Reutern und und Fußvölkern an einen vortheilhaften und bedeckten Orte in Hinterhalt. Scipio hatte den Entschluß gefaßt, ihn zu verfolgen, und schickte die Reuterei und einen Theil von seinen leichten Truppen voraus, Domizens Marsch zu beobachten.

Dieses Beobachtungskorps war vorgerücket, und die ersten Geschwader der Reuter schon wirklich in den

Hin-

Hinterhalt gekommen, als sie aus dem Wiehern der versteckten Pferde eine Gefahr vermutheten, und sich eilends zurückzogen. — Die nachfolgenden Truppen machten bei Erblickung ihres geschwinden Rückzuges Halt. — Unsere Leute hoben die zwei feindlichen Geschwader auf, damit sie nicht bei dem entdeckten Hinterhalte auf die übrigen Feinde vergebens warteten: bei diesen befand sich auch der Rittmeister M. Opim; von den übrigen Geschwadern wurden sie alle niedergemacht, oder gefangen vor den Domiz gebracht.

§. 39.

Nach der Entfernung der Truppen von den Küsten, wie wir oben (f) erzählt haben, ließ Cäsar drei Kohorten in Orik zur Besatzung zurück, und übergab ihnen die Kriegsschiffe, die er aus Italien mitgebracht hatte, in Verwahrung. — Der Generallieutenant Azil, welcher die Hauptaufsicht über die Schiffe und die Stadt bekam, ließ die Schiffe in den innern (g) Haven bis hinter die Stadt führen, und ans Land anmehren. — Der Eingang des Havens wurde mit einem versenkten Lastschiffe gesperret, — ein anderes aber mit einem Thurme neben demselben zur Verwahrung der Einfahrt gestellt, und mit einem Kommando von Soldaten besetzet, die es gegen alle unvermuthete Vorfälle beschützen sollten.

§. 40.

(f) Sieh §. 34.

(g) *Partem.* Für welches Ciaccon *portum* lieset.

§. 40.

Auf die Nachrichten von diesen Anstalten kam der junge Kn. Pompejus, der die egyptischen Schiffe kommandirte, nach Orik, und zog das versenkte Schiff mit Zugseilen und vielen Stricken aus dem Wasser; das andere aber, womit Azil die Einfahrt in den Haven verwahrte, griff er mit mehrern Schiffen, auf denen er Thürme von gleicher (h) Höhe errichtet hatte, an, erhielt endlich durch den Vortheil seiner höhern Thürme, durch die frischen Völker, mit denen er immer die ermüdeten ablößte, und vermittels der Diversion, die er durch einen Angriff gegen den Wall mit Leitern auf der Landseite, und mit der Flotte vom Meere her machte, bei den anhaltenden Arbeiten und der Menge der Mordwaffen die Oberhand über unsere Leute, und ward nach (i) Vertreibung derselben Meister vom Schiffe mit dem Thurme. — Doch unsere Leute flüchteten sich noch auf Kahnen, in die man sie aufgenommen hatte.

Zu gleicher Zeit nahm er eine Erdzunge, die gleich ei-

(h) *Ad libram.* Ein Ausdruck, über den sich alle Erklärer des Cäsars kreuzigen. Wir können selbst nicht unsere Uibersetzung für untrüglich angeben, obschon man diese Stelle gewöhnlich so erklärt.

(i) *Defectis.* Wir übersetzen *dejectis*, wie in den Ausgaben steht, und das vermuthlich durch nachlässige Abschreiber in *defectis* ist verwandelt worden.

einer Insel beinahe der Stadt gegen über lag, weg, und brachte über diese (k) Erdzunge vier Zweiruderer auf untergelegten Walzen mit Hebbäumen in Haven hinein: worauf er von zwoen Seiten her die leeren Kriegsschiffe am Lande angriff, vier eroberte, und die übrigen in Brand steckte. — Hierauf nahm er den D. Lälius von der asiatischen Flotte, und trug ihm auf, die Zufuhren aus den Städten Bullis und Amanz nach Orik zu verhindern: er aber segelte nach Lissus, wo er dreißig Schiffe, die M. Anton hier zurückgelassen hatte, in dem Haven angriff, und alle verbrennte. Er machte auch einen Versuch auf die Stadt selbsten; allein bei dem Widerstande von Cäsars Besatzung und den römischen Bürgern in derselben mußte er mit einigem Verluste unverrichteter Sache am dritten Tage wieder abziehen.

§. 41.

Cäsar brach auf die Nachricht, Pompejus stände bei Asparag, mit seiner Armee dahin auf, nahm unterweegs eine Stadt der Parthiner, die Pompejus besetzet hatte, weg, und erreichte am dritten Tage den Pompejus in Mazedonien. — Hierauf schlug er dicht an ihm sein Lager, und rückte den folgenden Tag mit seiner ganzen Macht aus, ihm ein Treffen anzubieten.

Als

(k) Der Text ist hier unvollständig. — Die Walzen, *subjectis scutulis*, mögten wohl, so wie Cäsars ächte Lesart hier vielen Zweifeln unterworfen sein.

Als Cäsar sah, Pompejus mache gar keine Bewegung zum Ausrücken aus dem Lager, so gieng er in das Seinige zurück, und fand für gut, den Plan zu seinen Kriegsoperazionen zu ändern. Diesem Entschluße zu Folge unternahm er den folgenden Tag einen beschwerlichen Marsch durch Defileen und große Unweege nach Dyrrhach, in der Hoffnung, entweder den Pompejus zum Aufbruche nach Tyrrhach zu nöthigen, oder ihn von dem Hauptmagazin aller Kriegsbedürftnisse, das er in dieser Stadt errichtet hatte, abzuschneiden.

Das letzte geschah wirklich: denn Pompejus, der anfangs Cäsars Absichten nicht errieth, weil er sich durch einen verstellten Marsch von Dyrrhach entfernte, dachte nicht anders, als er seie wegen des Mangels an Proviant aufgebrochen. Allein (bald) erfuhr er Cäsars Vorhaben, und brach den folgenden Tag auf, in der Hoffnung, dem Cäsar durch einen kürzern Weeg noch vorzukommen.

Cäsar vermuthete, Pompejus mögte diesen Entschluß fassen, sprach daher seinen Soldaten zu, muthig den beschwerlichen Marsch fortzusetzen, und erreichte, weil er nur eine kurze Zeit des Nachts seine Soldaten hatte ausrasten lassen, des Morgens früh Dyrrhach, als sich eben der Vortrab vom Pompejus in der Ferne zeigte. — Worauf er ein Lager schlug.

§. 42.

Da Pompejus sein Vorhaben vereitelt sah, und die Kommunikazion zwischen ihm und Dyrrhach abgeschnitten war, so faßte er einen andern (1) Entschluß, und schlug ein Lager auf einer Anhöhe, die man den Felsen gewöhnlich nennt, wo die Schiffe mit einiger Bequemlichkeit einlaufen können, und vor verschiedenen Winden sicher liegen. — Ein Theil von den Kriegsschiffen, wie auch alle Proviantlieferungen und Zufuhren aus (Klein)asien und den Ländern, die er besetzet hatte, wurden dahin beordret.

Cäsar dachte nicht anders, als der Krieg würde sich in die Länge ziehen, und weil er sich auf Zufuhren aus Italien gar keine Rechnung machte, indem das ganze Küstengebiet von dem Feinde so sorgfältig verwahret war, und seine Flotten, die er währendem (verflossenen) Winter in Sizilien, Gallien und Italien hatte bauen lassen, noch zur Zeit ausblieben, so schickte er den Q. Tull und den Generallieutenant L. Kanulejus nach Epirus, für Getreide zu sorgen. Doch wegen der Entfernung von Epirus ließ er an gewissen Orten Magazinen anlegen, und beschrieb aus den angränzenden Staaten eine bestimmte Anzahl von Getreidfuhren. Auch mußte aller Vorrath in Lissus, bei den Parthinern, und übrigen verwahrten Oertern aufgesucht werden.

Doch

(1) *Secundo*, altero — alio, ac primum fuit.

Doch der Vorrath war an sich sehr gering, theils weil in diesem Distrikte wegen des steinigten und gebirgigen Bodens wenig Getreide wachset, und gewöhnlich fremdes Korn eingeführt wird; theils weil Pompejus schon vorausgesehen hatte, der Krieg mögte sich in diese Gegend ziehen, die Parthiner in den vorhergehenden Tagen hatte ausplündern, ihre Speicher aufschlagen, und ausleeren, und alles zusammengebrachte Getreide durch seine Reuter wegführen lassen.

§. 43.

Bei diesen Umständen faßte Cäsar den Entschluß, die Vortheile, die ihm das Terrein anboth, zu benützen. — Das Lager des Pompejus war von vielen hohen und rauhen Hügeln eingeschlossen: diese besetzte er anfänglich, und verschanzte sich darauf. Alsdann zog er, so wie es das Terrein erlaubte, von einer Schanze zur andern Linien, und fieng an, den Pompejus einzuschliessen. Seine Absicht bei diesem Vorhaben war, bei dem Mangel an Proviant, den er litte, und bei dem Uibergewichte, das Pompejus durch seine Reuterei hatte, die Herbeischaffung des Getreides und die Zufuhren für seine Armee von allen Seiten zu erleichtern; zugleich dem Pompejus die Fouragirung abzuschneiden, und seine Reuterei ausser Thätigkeit zu setzen; zuletzt auch dessen Ansehen, das er hauptsächlich bei den auswärtigen Nazionen hatte, zu schwächen, wenn sich das Gerücht in der Welt ver-

breiten würde, Cäsar habe ihn eingeschlossen, und ihm fehle es an Muthe, den Feind wegzuschlagen.

§. 44.

Pompejus wollte weder Dyrrhach, noch das Küstengebiet verlassen, weil er in dieser Stadt sein Hauptmagazin von allen Kriegsbedürftnissen, Waffen, Rüstungen, grobem Geschütze angelegt hatte; und hier der Landungsort den Schiffen mit Getreide für die Armee angewiesen war; doch konnte er auch nicht ohne Schlacht den Cäsar bei Errichtung der Linien hindern, zu welcher er sich damals noch nicht entschließen mogte. — Es blieb ihm also das einzige und letzte Mittel übrig, so viele Hügel, als er konnte, zu besetzen, weit und breit Posten auszustellen, und Cäsars Truppen, so viel es möglich war, zu trennen. Welches auch geschah: denn er schloß einen Bezirk von 15000 Schritten, indem er fouragirte mit vier und zwanzig Schanzen ein. — Auf den Saaten, deren es in diesem Raume viele gab, ließ er unterdessen seine Pferde weiden.

So wie unsere Leute, deren Linien ununterbrochen von einer Redoute zur andern fortliefen, in Sorgen (m) waren, Pompejus mögte sie irgendswo übersteigen, und ihnen in den Rücken fallen, so warfen jene im innern Raume fortlaufende Schanzen auf, damit wir

(m) Die ganze Stelle ist wegen der verschiedenen Lesarten verdächtig.

wir nicht eindringen, und sie von hinten her angreifen könnten. Pompejus hatte bei seinen Linien viel vor den Unserigen zum voraus: denn erstlich waren sie stärker besetzet; hernach hatten sie, weil sie in dem innern Bezirke lagen, einen viel kleinern Umfang. — Mußte Cäsar die Linien fortrücken, so widersetzte er sich zwar nicht mit ganzer Macht, und wagte ein ein entscheidendes Treffen; doch detaschirte er an die vortheihaften Gegenden Bogenschützen und Schläuderer, deren er eine Menge hatte. Viele von unsern Leuten wurden daher verwundet, und man gerieth vor den Pfeilschüssen in solche Furcht, daß sich die Soldaten überhaupt mit Röcken und auch Decken von (n) Haarmatratzen, Lumpen und Leder gegen das Geschoß zu verwahren suchten.

§. 45.

Beide Theile bestrebten sich mit vieler Gewalt, die Posten (auf den Hügeln) zu besetzen; Cäsar, um den Pompejus so eng, als möglich wäre, einzuschließen; Pompejus aber um sich auf den Hügeln weit und breit auszudehnen; und dadurch entstanden häufige Scharmützel. Unter andern nahm Cäsars neunte Legion einen Posten weg, und fieng an, sich zu verschanzen. Worauf Pompejus einen andern Hügel in der Nähe besetzte, und unsere Arbeiter zu beunruhigen anfienge. — Der Weeg nach Cäsars

(n) *Coactis*. Sieh- den Index latinitatis vom Morus am Ende des Cäsars.

Hügel war auf einer Seite beinahe ganz eben: Pompejus ließ demnach erstlich seine Schläuderer und Bogenschützen gegen diesen Posten von allen Seiten aufmarschiren; hernach ein starkes Korps an leichten Truppen vorrücken, und endlich mit dem aufgepflanzten schweren Geschütze die Arbeit verhindern: denn es war nichts leichtes, die Feinde zurückzuschlagen und zu gleicher Zeit die Arbeiten fortzusetzen.

Als Cäsar seine Leute von allen Seiten beschießen sah, ließ er zum Rückzuge blasen, und den Posten verlassen. — Man mußte die Retirade bergab nehmen: desto heftiger setzte uns der Feind zu, und wollte uns den Rückmarsch verwehren, in der Meinung, wir verließen diesen Posten aus Furcht. — Pompejus o) soll sich damals bei den Seinigen geprahlet haben, „er wolle für den elendsten Feldherren passiren, wenn Cäsars Legionen sich ohne einen Hauptverlust von dem Orte, an den sie so unbehutsam vorgerücket wären, zurückziehen würden.„

§. 46.

Cäsar gerieth (wirklich) wegen des Rückzuges seiner Leute in Sorgen, und ließ derohalben auf der Spitze der Anhöhe Faschinen gegen den Feind zu legen, hinter welchen er einen Graben von mäßiger Breite von seinen gedeckten Soldaten ziehen, und die ganze gegend äußerst unwegsam machen ließ: worauf er

auf

(o) Wie klein sind Anekdoten von solcher Art für einen Cäsar?

auf vortheilhafte Posten seine Schläuderer stellte, die Retirade zu decken. — Nach diesen Vorkehrungen gab er Ordre zum Rückzuge. Um so stolzer und kühner verfolgten, und setzten uns des Pompejus Truppen nach. Die Blendungen von Faschinen wurden zerrissen, um über den Graben zu kommen. Bei dessen Erblickung fürchtete Cäsar, man mögte glauben, er seie nicht zurückgezogen, sondern geschlagen worden, und ließ, um grösseres Unheil zu verhüten, ungefehr auf der Mitte des Berges seinen Leuten durch den Anton, den Anführer von dieser Legion, Muth zusprechen. Worauf er mit der Trompette ein Zeichen und die Ordre zum Vorrücken gab.

Die neunte Legion (p) drängte sich geschwind zusammen, und schläuderte ihre Wurfwaffen, — rückte alsdann marsch marsch bergauf, und zwang die Truppen des Pompejus, den Rücken zu wenden, und über Hals und Kopf zu fliehen. Ihre Flucht wurde durch die gradausliegenden Faschinen, (eingeschlagenen) langen Pfäle und die angefangenen Gräben sehr erschweret. — Unsere Leute, die weiter nichts suchten, als sich ohne Verlust zurückzuziehen, traten demnach mit einem ziemlichen Verluste von Seite des Feindes ganz ungestört ihren Rückmarsch an, und vermischten nicht mehr als fünf Mann. Unten am

(p) *Conspirati.* — So erklärt es wenigstens der gelehrte Morus. — Wiewohl man in den Handschriften viele Varianten hat.

Berge machten sie eine kurze Zeit Halt, besetzten hierauf andere Hügel, und vollendeten die Linien.

§. 47.

Der ganze Krieg wurde, wenn man die Menge der Redouten, die großen und weitläufigen Linien, alle Umstände bei der Einschließung (des Pompejus) und überhaupt den ganzen Plan bei derselben betrachtet, auf eine ganz neue und ungewöhnliche Weise geführt: denn sonst schließet man nur die Feinde, wenn sie erschrocken und schwächer sind, oder erst nach dem Verluste eines Treffen, oder nach andern Unfällen mit einer überlegenen Macht an Reutern und Fußgängern ein, und die gewöhnliche Absicht darbei ist, das Proviant abzuschneiden. — Allein Cäsar schloß hier mit wenigern Truppen einen stärkern Feind, ohne einen Sieg oder sonst ein Vortheil über ihn erhalten zu haben, ein: der Feind hatte an allen Bedürftnissen einen Uiberfluß, indem täglich von allen Seiten her Schiffe mit Zufuhren in der Menge ankamen, und der Wind mogte herkommmen, wo er immer wollte, wenigstens zum Theile, landen konnten; da unterdessen Cäsar in einem Quartier, wo Alles weit und breit aufgezehrt war, mit dem äussersten Mangel kämpfen mußte.

Cäsars Truppen übertrugen alles Ungemach mit ungemeiner Gedult. Sie dachten an das vorige Jahr, wo sie eine gleiche Noth in (q) Hispanien ausgestanden,

(q) Sieh I. B. v. B. K. §. 48.

den, und endlich durch Beharrigkeit und Gedult bei den Strapatzen dem gefährlichsten Kriege ein Ende gemacht hätten; — sie wußten noch, wie vieles sie bei (r) Ales, — noch mehres bei (s) Avarik, gelitten, und dennoch sich zu Letzte die mächtigsten Völker unterworfen hätten. — Sie waren also mit ihrer Gersten und den Hilsenfrüchten zufrieden, und hielten das Fleisch, worzu eine Menge Viehes aus Epirus herbeigetrieben wurde, im großen Werthe.

§. 48.

Es fanden endlich die Leute, die unter dem (t) Valer gestanden waren, eine Wurzelart, (u) Chara mit Namen, die, mit Milche vermischet, in der Noth gute Dienste that: denn man backte daraus eine Art von Brod, und hatte einen Uiberfluß an solchen Wurzeln. Von diesem Brode warfen gewöhnlich unsere Leute einige den Truppen des Pompejus zu, um ihnen ihre zuversichtliche Hoffnung zu schwächen, wenn diese ihnen bei den Unterredungen die (drückende) Hungersnoth vorwarfen.

§. 49.

Unterdessen reifte allgemach die Aerndte: und schon die

(r) Sieh VII. B. v. g. K. §. 68. und folg.

(s) Sieh VII. B. v. g. K. §. 16. und folg.

(t) Eine Verfälschung vermuthlich.

(u) Der wahre Namen, so wie auch die Wurzel selbst, ist unbekannt.

die Hoffnung auf dieselben machte die gegenwärtige Noth erträglicher, indem man sich Rechnung auf einen baldigen Uiberfluß machte. — Ja die Soldaten erklärten sich mehr als einmal bei den Wachen oder andern Unterredungen, „lieber von den Baumrinden „zu essen, als den Pompejus entwischen zu lassen.„ Man vernahm auch mit Vergnügen von den Uiberläufern, „kaum wisse der Feind noch seine Pferde zu „erhalten: alles übrige Vieh seie ohnehin schon da„raufgegangen. — Es seien auch viele Krankheiten, „theils wegen des engen Raumes, (in dem sie kanto„nirten), und des häßlichen Gestankes von den vielen „Aasen, theils auch durch die täglichen Strapatzen, „deren die Truppen ungewöhnt wären, eingerissen; „besonders gienge es ihnen mit der Herbeischaffung des „Wassers sehr hart.„ Denn Cäsar hatte alle Flüße und Bäche von der Meerseite entweder abgeleitet, oder doch ihren Lauf stark verbauet. In dieser Absicht waren, so wie sich die Flüße und Bäche zwischen den Hügeln in den Klüpften änlichen Thälern dahin schlängelten, in allen Beeten derselben Pfosten eingeschlagen, dieselben umzäunet, und zur Aufhaltung des Wassers mit Schutte überworfen. — Der Feind mußte also nothwendiger Weise tiefe und sumpfigte Gegenden aussuchen, Brunnen da graben, und sich bei den gewöhnlichen Arbeiten noch einer neuen Last unterziehen. Doch die Brunnen waren von einigen Posten zu weit entfernt, und trockneten bei der heißen Witterung bald aus. — Cäsars Armee hingegen

gen wußte nichts von Krankheiten, hatte Wasser im Uiberflusse, und wenn man Getreide ausnimmt, eine Menge von Zufuhren an allen Bedürftnissen. Doch sah man auch in Rücksicht des Proviants von Tage zu Tage besseren Zeiten entgegen, und diese Hoffnung zeigte sich bei dem reifenden Getreide immer sichtbarlicher.

§. 50.

Bei dieser so neuen Art Krieg zu führen, blieb es auch auf keiner Seiten bei der alten Weise, einander Abbruch zu thuen. So überfiel der Feind alle Posten als er an den Feuern merkte, wie sie bei den Werkern Wache hielten, auf einmal, überschüttete die ganze Wache mit einem Regen von Pfeilen und Wurfwaffen, und zog sich eilends zurück. — Durch diese Uiberfälle wurden unsere Leute gewitziget, und suchten sich dadurch zu verwahren, daß sie kein Feuer anmachten, wo Wachen (x) standen.

§. 51.

Unterdessen erhielt P. Sulla, dem Cäsar bei seiner Abreise das Kommando im Lager aufgetragen hatte, davon Nachricht, und kam mit zwoen Legionen der Koborte zu Hilfe, bei dessen Ankunft die Pompejaner ohne Mühe zurückgetrieben wurden: denn sie konnten nicht den Anblick, vielweniger den Anfall von unsern Leuten, aushalten. Sobald die

Vor-

(x) Hier ist eine Lücke im Cäsar. — Ein Theil des Textes selbst ist als ein Zusatz verdächtig.

Vortruppen übern Haufen geworfen waren, nahmen die übrigen die Flucht, und verließen die Wallstätte.

Sulla ließ beim Nachsetzen unsere Leute nicht weit die Feinde verfolgen, obgleich die Meisten glaubten, man hätte an diesem Tage auf einmal, wenn man dem Feinde muthig nachgesetzt wäre, dem Kriege ein Ende machen können. — Doch verdient (meines Erachtens) Sullas Betragen keinen Tadel: denn zwischen einem Generallieutenante und Feldherren ist ein großer Abstand: jener muß sich an seine Vorschrift binden; dieser hat eigenmächtig den ganzen Plan anzuordnen. — Sulla, dem Cäsar die Aufsicht über das Lager gegeben hatte, begnügte sich derohalben, daß er seine Leute aus dem Gedränge gebracht habe, und wollte kein (entscheidendes) Treffen wagen, das er ohnehin vielleicht noch nicht so ganz sicher gewonnen hatte, um sich nicht den Verdacht aufzuladen, als habe er in die Rechte des Feldherrn eingreifen wollen.

Die Pompejaner waren bei ihrem Rückzuge in einer mißlichen Lage: denn sie waren über einen nachtheiligen Posten bis auf die Spitze des Hügels vorgerücket, und getraueten sich nicht bergab zu retiriren, aus Furcht, wir würden von oben herab auf sie fallen. — Die Sonne neigte sich allbereits zum Untergange: denn man hatte in der Hoffnung, ohne Hin-

der-

derniß den Entwurf gleich auszuführen, den Anschlag bis fast in die Nacht verschoben. — Pompejus mußte sich also nothwendiger Weise nach den Umstände richten, und faßte daher auf einem Hügel so weit von unserer Schanze Posto, daß er gegen das Geschoß, und schwere Geschütz sicher war. Hier setzte er sich, und verschanzte sich mit seiner ganzen Macht.

§. 52.

An dem nemlichen Tage fielen noch zween Scharmützel vor: denn Pompejus hatte, um eine Diversion zu machen, und um die Hilfe von den nächsten Schanzen abzuhalten, mehrere Redouten zugleich angegriffen. — In dem Einen hielt Volkaz Tull mit drei Kohorten eine ganze Legion auf, und trieb sie zurück. — Bei dem andern thaten die Germanier einen Ausfall aus den Linien, hieben eine gute Anzahl von Feinden nieder, und zogen sich ohne Verlust in ihren Posten zurück.

§. 53.

Es fielen also an diesem einzigen Tage sechs Treffen — drei bei Dyrrhach; und eben so viele bei den Linien — vor. Zieht man den ganzen Verlust zusammen, so verlor, wie wir erfuhren, Pompejus an die 2000 Gemeine, nebst einer guten Anzahl von Soldaten, die über die Zeit dienten, und Hauptleuten. Unter den Gebliebenen befand sich Valer Flakk, ein Sohn des Luzius, der vordem Statthalter in

Asien gewesen war. Auch sechs Feldzeichen fielen in unsere Hände. Unser Verlust belief sich in allen Treffen nur auf zwanzig Mann. Jedoch kam in einer Redoute nicht ein einziger Mann ohne Wunde davon. Vier Hauptleute aus der nemlichen Kohorten kamen um ihre Augen. Man zählte dem Cäsar ungefehr 30000 Pfeile, die auf die Schanze waren geschoßen worden, zum Beweise von dem ausgestandenen Ungemache und der Gefahr, vor. — Der Schild des Hauptmannes Scäva allein war zweihundert dreißigmal durchschoßen. — Cäsar beschenkte diesen Mann für die Verdienste um seine Person und den Staat mit 200000 Sesterzien, und versprach, ihn aus dem achten Hauptmanne zum ersten zu machen: denn es war unleugbar, durch ihn seie großentheils die Schanze behauptet worden. Die Kohorte wurde auch nebst doppeltem Solde mit Getreide (y), neuer Montur und andern Gaben reichlich beschenket.

§. 54.

Pompejus verschanzte sich des Nachts noch viel stärker, und ließ die folgenden Tage Thürme aufführen. Die Linien wurden fünfzehn Schuhe hoch erhöhet, und dieser Theil des (z) Lagers mit Blendungen verwahret. Fünf Tage hierauf fiel eine trübe Nacht ein, in welcher Pompejus alle Thore verbauen,

(y) Nach der Verbesserung des Textes vom Vossius, *frumento, veste & aliis militaribus donis.*

(z) Der Text scheint hier nicht ganz ächt zu sein.

bauen, und mit spanischen (a) Reutern verwahren ließ, worauf er in der dritten Nachtwache ganz still aufbrach, und seine vorigen Schanzen wieder bezog.

§. 55.

Nach der Wegnahme von Aetolien, Akarnien, und der Stadt Amphiloch durch den Kassius Longin und Kalvis Sabin, von der wir schon oben (b) geredet haben, fand Cäsar rathsam, einen Versuch auf Achajen zu machen, und sich etwas weiter auszubreiten. Diesem Entschluße zu Folge ließ er den Fufius Kalen, zu dem Q. Sabin und Kassius mit (ihren) Kohorten stoßen mußten, dahin aufbrechen. Auf die Nachricht von ihrem Anmarsche verschanzte Rutil Lup, den Pompejus über Achajen gesetzt hatte, sich auf der Landenge (bei Korinth), um dem Fufius das Eindringen in Achajen zu verwehren. — Die Städte Delphen, Theben, Ochomen ergaben sich dem Kalen freiwillig. Bei einigen andern brauchte er Gewalt; doch suchte er die übrigen durch herumgeschickte Gesandtschaften auf Cäsars Seite zu bringen. — Dieses waren beiläufig die Beschäftigungen des Fufius.

§. 56.

(a) Der Text ist verfälscht. Wir haben nach der Verbesserung des Marklands *ericiis omnibus castrorum portis ad impediendum &c.* übersetzet.

(b) Sieh §. 34.

§. 56.

Cäsar rückte hierauf täglich auf die Ebene vor, dem Pompejus eine Schlacht anzubieten. Erst dicht vor des Pompejus Lager ließ er Halt machen, so daß sein erstes Treffen kaum vor den Schüßen und dem groben Geschütze sicher war. — Pompejus stellte sich, seinen alten Ruhm und Kredit vor der Welt zu behaupten, ebenfalls in Schlachtordnung, doch so, daß sich sein letztes Treffen an den Wall des Lagers anschloß, seine ganze Schlachtordnung aber durch das Geschoß von demselben gedeckt war.

§. 57.

Da diese Auftritte in Achajen und bei Dyrrhach vorgiengen, und sich die Nachricht bekräftiget hatte, Scipio seie in Mazedonien angelangt, so schickte Cäsar, seinen ersten Entschließungen getreu, den Klodius zu ihm. Dieser war ihr beiderseitiger Vertraute, den Cäsar anfangs auf Scipios Empfehlung unter seine Vertrauten aufgenommen hatte. — Diesem gab er den mündlichen und schriftlichen Auftrag von beiläufig folgendem Innhalte, „er habe zeither alle mög„liche Weege zum Vergleiche eingeschlagen, doch seien „alle seine Bemühungen, und zwar wie er glaube, „aus Schuld der gewählten Mittelspersonen, frucht„los gewesen, indem sich diese Leute gescheuet hätten, „in der (gegenwärtigen) kritischen Lage die Aufträge „zu entrichten. — Scipio habe ein solches Gewicht, „daß er nicht nur mit dem Pompejus frei von der

Brust

„Brust sprechen; sondern auch gutentheils nöthigen „und zurecht weisen könnte. Ja er habe vermittels „der Truppen, die er unabhängig kommandire, nebst „dem Ansehen auch Macht, ihm gewisse Schranken „zu setzen. — Geschähe dieses, so würden Alle ihm „einzig und allein die Ruhe von Italien, den Frie„den in den Provinzen, und die Wohlfahrt des Staa„tes verdanken.„

Diese Aufträge wurden vom Klodius entrichtet, und Scipio vernahm sie auch anfänglich, wenn man dem äusserlichen Scheine glauben darf, nicht ungern: doch in den folgenden Tagen gab er ihm kein Gehöre mehr, indem es ihm vom Favon, wie wir am Ende des Krieges erfahren haben, verwiesen wurde. — Klodius gieng also unverrichteter Sache zum Cäsar zurück.

§. 58.

Cäsar verschanzte sich stark bei den zween engen Weegen, von denen wir schon (c) geredet haben, und warf Redouten darbei auf, um die Reuterei des Pompejus bei Dyrrhach desto leichter einzuschließen, und ihr das Fouragiren zu verwehren. Als derohalben Pompejus sah, er richte nichts mit der Reuterei aus, so ließ er sie einige Tage hierauf wieder auf Schiffe innerhalb seine Linien bringen.

(c) Vermuthlich bei einer Stelle, die nicht mehr im Cäsar existirt.

Unterdessen war der äusserste Mangel an Fourage eingerissen. Man schüttete den Pferden abgestreifte Baumblätter und gestossene junge Binsenstengel vor: denn alle Saaten innerhalb der Linien waren abfouragirt, und das Futter mußte den weiten Weeg von Korzyre und Akarnien auf Schiffen herbeigeschaffet; und weil dieses nicht kleckte, mit Gersten vermischet, und so die Pferde erhalten werden. — Endlich war nicht allein alle Gerste und Fourage aufgefüttert, alles Gras abgemähet, sondern auch die Baumfrüchte aufgezehrt, und die Pferde äusserst ausgemergelt: Pompejus befand also für gut, einen Versuch mit Durchbrechung der Linien zu wagen.

§. 59.

Unter Cäsars Reuterei dienten zween Brüder, Roszill und Aeg mit Namen, Allobroger von Geburt, und Söhne des Adbuzills, der lange Zeit in seinem Lande geherrschet hatte. — Diese ungemein tapfere Männer hatten dem Cäsar bei allen Kriegen in Gallien die vortrefflichsten Dienste geleistet, der ihnen auch dafür die angesehensten Aemter in ihrem Staate verschafft, sie ausser der Ordnung in den Senatorstand gebracht, und endlich mit Feldern von dem eroberten Gebiete in Gallien, wie auch baarem Gelde angesehnlich beschenket hatte. (Mit einem Worte) Cäsar hatte diese zween Männer aus ihren dürftigen Umständen in den Wohlstand erhoben, und sie wurden wegen ihrer Tapferkeit nicht allein von ihm geschätzet,

tzet, sondern waren auch bei der ganzen Armee beliebt. — Allein aus Stolze auf Cäsars Neigung verachteten sie mit dummen gallischen Uibermuthe ihre Landsleute, unterschlugen einen Theil vom Reutersolde, und schickten alle Beute für sich nach Hause. Wegen diesen Unbilligkeiten traten endlich ihre Landsleute insgesammt zum Cäsar, und beschwerten sich förmlich über ihre Ungerechtigkeiten. Unter andern machten sie auch die Anzeige, sie führten blinde Reuter in ihrer Rechnung, deren Sold sie in ihren Sack steckten.

§. 60.

Cäsar fand es bei seiner gegenwärtigen Lage eben nicht schicklich, Männer von solcher Art herzunehmen, übersah daher vieles wegen ihrer Tapferkeit, und verschob die ganze Untersuchung (auf einen schicklichern Zeitpunkt). Doch gab er ihnen wegen des eigennützigen Verfahren mit der Reuterei in der Stille einen Verweiß, und ermahnte sie zugleich, Alles von seiner Freundschaft zu erwarten, und aus dem geschehenen einen Schluß auf die noch zu hoffenden Belohnungen zu machen. Dem ungeachtet zog ihnen dieser Verweiß vielen Verdruß, und eine allgemeine Geringschätzung zu, wie sie nicht allein aus den Vorwürfen, die man ihnen (ohne Scheue) machte, sahen; sondern auch von dem innern Richter, ihrem eigenen Gewissen, wußten. — Aus Schaame also, vielleicht auch aus Furcht, Cäsar schenke ihnen nicht ihr

Vergehen; sondern verschiebe nur dessen Bestrafung auf einen bessern Zeitpunkt, faßten sie den Entschluß, uns zu verlassen, eine andere Parthei zu ergreifen, und ihr Glück bei neuen Verbindungen zu versuchen. — Sie besprachen sich über diesen Entschluß mit einigen Anhängern, denen sie sich, ihre bösen Absichten zu entdecken, getraueten, und suchten anfängilch, wie man nach dem Kriege erfuhr, den General der Reuterei K. Volusen zu ermorden, um nicht so ganz verdienstenlos zum Pompejus zu kommen. — Als sie aber diesen Anschlag mit zu vielen Schwierigkeiten verwickelt sahen, und sich keine günstige Gelegenheit darboth, ihn auszuführen, so nahmen sie unter dem Vorwande, ihre Landsleute zu befriedigen, und wegen des unterschlagenen Soldes zu entschädigen, so viel Geld, als sie konnten, lehnweise auf, und giengen mit einer Menge aufgekaufter Pferde, und ihrem Anhange zum Pompejus über.

§. 61.

Pompejus führte sie in allen Quartieren herum, und zeigte sie ganz prahlerisch; denn es waren Männer von einem vornehmen Herkommen, und einer guten Erziehung, hatten ein starkes Gefolge, und viele Pferde mitgebracht, und waren nebst dem Rufe, in dem sie ihrer Tapferkeit wegen standen, beim Cäsar sehr geachtet. Uiberdas war ein Uiberläufer vom Cäsar etwas Neues und Ungewöhnliches: denn vor ihnen war noch kein Mann, weder von dem

Fuß-

Fußvolke noch von der Reuterei vom Cäsar übergegangen, da doch täglich Ausreißer vom Pompejus ankamen, und die gesammte Mannschaft, die in Epirus, Aetolien, und dem übrigen Gebiete, dessen sich Cäsar bemeistert hatte, gezogen worden war, zu ihm übergegangen ist.

Die (zween) Uiberläufer verriethen nicht allein, so wie sie ein genaues Kenntniß von Allem hatten, dem Pompejus Alles, — wo die Linien noch nicht im vollkommenen Stande, oder nach der Meinung der Kriegsverständigen fehle haft waren; — sondern entdeckten ihm auch, so wie ihnen die Eintheilung von der Zeit und den Quartieren und die Grade der Wachtsamkeit bei den verschiedenen Posten bekannt waren, — wie eines jeden Offiziers Temperament und Eifer geeigenschaftet seie, und s. w.

§. 62.

Da Pompejus ohnehin schon, wie wir (d) erzählet haben, entschlossen war, sich durchzuschlagen, so gab er nach den (durch die Allobroger) gemachten Entdeckungen seinen Soldaten Befehl, ihre Helme mit Reißig zu umflechten, und (e) Materialien zur Ausfüllung des Grabens herbeizutragen. — Nach diesen Anstalten ließ er ein starkes Korps leichter Truppen und Bogenschützen mit allen zusammengebrachten

(d) Sieh §. 58.

(e) *Aggerem.*

Materialien in Schaloupen und Ruderschiffe des Nachts einbarkiren, und rückte um Mitternacht mit sechszig Kohorten von dem Hauptquartier und den übrigen Schanzen gegen Cäsars Linien nächst dem Meere, die von dessen Hauptquartier am Weitesten entfernet waren. — Eben dahin wurden auch die Schiffe mit den Materialien und leichten Truppen, von denen wir (erst kurz) geredet haben, wie auch die Kriegsschiffe, die er zu Dyrrhach hatte, mit ihren gehörigen Verhaltungsbefehlen geschickt. — Der Oberkriegskommissair Lentul Marzell war mit der neunten Legion vom Cäsar hierher postirt worden, und hatte wegen seiner schwächlichen Gesundheit den Fulvius Postum zum Gehilfe bekommen.

§. 63.

Es war hier ein Graben von fünfzehn Schuhen gegen den Feind gezogen, und ein zehnschuhehoher Wall aufgeworfen: der Wall war eben so breit, als hoch. — Sechshundert Schuhe hinter diesem Walle war noch ein neuer nach der äussern Seite zu errichtet, jedoch etwas niedriger, als der erste: denn Cäsar hatte die Tage vorher aus Furcht, unsere Truppen könnten vermittels der Schiffe auf dem Rücken angegriffen werden, diesen doppelten Wall aufwerfen lassen, um bei einem Angriffe auf beiden Seiten dem Feinde widerstehen zu können. Allein er konnte wegen der Weitläufigkeit der Linien und der Tag für Tag fortgehenden Arbeiten, — seine Linien liefen

17000

17000 Schritte fort, — sein Vorhaben nicht ausführen. Der Queerwall gegen das Meer zu, der beide Linien vereinigen sollte, war also noch nicht zu Stande gebracht. — Dieses hatte Pompejus zu unserm großen Nachtheile von den Allobrogern erfahren: denn als eben die Kohorten von der neunten Legion am Meere die Wache hatten, kamen auf einmal die Pompejaner gegen alles Vermuthen mit Tagsanbruche zum Vorschein, und zu gleicher Zeit griffen ihre Soldaten von den Schiffen, die nach dem äussern Walle gefahren waren, mit den Wurfwaffen an. Die Gräben wurden ausgefüllt, und die Truppen in den innern Linien von den Soldaten der (feindlichen) Legionen durch Anlegung der Sturmleitern, und mit allen Arten vom Geschütze und von den übrigen Wurfwaffen in Schröcken gesetzet. — Eine Menge Bogenschützen drängte auf beiden Seiten gegen die Linien vor. — Das Reißig, womit die Feinde ihre Helmen umflochten hatten, that ihnen gegen den Hagel von Steinen, womit sich unsere Leute noch allein wehren konnten, gute Dienste. — Unsere Truppen kamen überall ins Gedränge, und erwehrten sich mit genauer Noth des Feindes. Zum Unglücke entdeckte dieser die Lücke zwischen den Linien, von der wir schon oben geredet haben, — that also hier, wo zwischen den beiden Wällen die Schanzen noch nicht aufgeworfen waren, eine Landung, und fiel uns in die offene Flanke. — Unsere Truppen wur-

den von beiden Linien weggetrieben, und mußten die Flucht nehmen.

§. 64.

Auf die Nachricht von diesem gähligen Uiberfalle ließ Marzellin seine Kohorten vorrücken, unsern Leuten im Gedränge Luft zu machen. Allein diese sahen schon vom Lager aus ihre Truppen fliehen, und konnten weder durch ihre Ankunft bei den Flüchtigen Muth erwecken; noch selbst der Gewalt des Feindes widerstehen. Die Furcht der Flüchtigen verbreitete unter jedem nachfolgenden Sukkurs Schröcken, und vermehrte dadurch die Bangigkeit und die Gefahr. — Die Menge des Volkes erschwerte die Retirade selbst. Ein Adlersträger, der bei diesem Treffen schwer verwundet wurde, und nun allgemach seine Kräfte verlor, rief unsern Reutern, die er erblickte, zu: „dieses Feldzeichen habe ich viele Jahre lang „in meinem Leben mit vieler Sorgfalt verwahrt: und „nun gebe ich es sterbend mit eben so großer Treue „dem Cäsar zurück. — Verhütet, ich bitte euch, eine „ne Schande, die man bei Cäsars Truppen noch „nicht erlebt hat, und bringet es wohlverwahrt dem „Cäsar zurück„. — Dadurch wurde der Adler erhalten, obgleich alle Hauptleute von den ersten Kohorten, den ersten ausgenommen, umkamen.

§. 65.

Die Pompejaner hatten ein großes Blutbade unter

ter unsern Truppen angerichtet, und drangen schon gegen des Marzellins Quartier vor. Der Schröcken bei den übrigen Kohorten war nicht gering, als man den M. Anton, der den nächsten Posten hatte, auf die Nachricht von diesem Vorfalle mit zwölf Kohorten den Berg herunterkommen sah, dessen Ankunft den Stolz der Pompejaner dämpfte, und den niedergeschlagenen Muth von unsern Leuten wieder aufweckte. Auch Cäsar zog auf das gewöhnliche Signal mit Rauche, das man von einer Redoute der andern gab, einige Kohorten aus den Schanzen an sich, und kam bald darauf an.

Als dieser seinen Verlust gesehen, und wahrgenommen hatte, Pompejus seie durch die Linien durchgebrochen, und lagere sich an den Küsten, um freie Fouragirung zu haben, und zugleich die Gemeinschaft mit der See zu erhalten: so gab er jetzt, da er bei geänderten Kriegsumständen seine Absichten nicht erreichet hatte, Befehl, sich nächst dem Pompejus zu verschanzen.

§. 66.

Als man mit dieser Arbeit fertig war, so entdeckten Cäsars Ausspäher, einige Kohorten, allenfalls so viel als eine Legion, hinter einem Walde, die in das alte Lager geführt wurden.

Dieses Lager hatte folgende Beschaffenheit. — Cäsars neunte Legion hatte in den vorhergehenden Tagen den Pompejanern grade über Posto gefaßt, und

hier

hier ein Lager in der Zeit aufgeschlagen, da man die Linien (des Pompejus) nach unserer (f) Erzählung oben mit Werkern einschloß. — Dieses Lager stieß an einen Wald, und war nur 400 Schritte von dem Meere entfernt. In der Folge änderte Cäsar einiger Ursachen wegen seinen Plan, und verrückte sein Lager etwas über diesen Ort weiter hinauf. — Einige Tage hierauf besetzte Pompejus dieses (verlassene) Lager, und ließ, weil er mehrere Legionen dahin verlegen wollte, den Wall in der Mitte stehen, und zog einen weitläufigern um ihn herum. — Das kleine Lager in dem Umfange des größern diente also für ein Kastell oder eine Zitadelle. — Uiberdas hatte Cäsar von den linken Winkel des Lagers eine Schanze bis an einen Fluß, ungefehr 400 Schritte weit, aufgeworfen, damit seine Soldaten desto ungehinderter und sicherer Wasser holen könnten: aber auch dieser Ort wurde einiger Ursachen wegen, die wir eben nicht anzuführen brauchen, verlassen. In diesem Zustande blieb das Lager eine geraume Zeitlang, und alle Vertheidigungswerker an ihm waren im vollkommenen Stande.

§. 67.

Cäsar erfuhr durch die Spionen, daß eine Legion den gemeldten Posten besetzt habe, welches auch die Truppen in einigen Redouten auf den Anhöhen gesehen, und bekräftiget hatten. Der Ort war von dem (andern) neuen Lager des Pompejus 5000 Schritte entfernt.

(f) Sieh §. 45.

fernt. — Cäsar dachte, diese Legion überfallen zu können, und wollte dadurch seinen Verlust an diesem Tage ersetzen. In dieser Absicht ließ er zwo Kohorten zum Scheine, als würden die Schanzenarbeiten fortgesetzt, zurück, und gieng durch einen Unweeg mit den übrigen drei und dreißig Kohorten, unter denen sich auch die neunte Legion befand, die viele Hauptleute verloren hatte, und überhaupt an Volk sehr schwach war, in zwoen Divisionen so still, als möglich war, auf die Legion des Pompejus und das kleine Lager los.

Der Anfang entsprach Cäsars Hoffnung: denn ehe Pompejus etwas von seinem Vorhaben merken konnte, langte er schon an, griff die Pompejaner ohne Verzug an, und trieb sie auf dem linken Flügel, wo er sich in Person befand, der starken Verschanzungen ungeachtet, vom Walle weg. — Die Thore waren mit spanischen Reutern verwahrt. Unsere Leute wurden also beim Eindringen durch die Gegenwehre des Feindes, die Thore zu behaupten, etwas aufgehalten, wobei sich T. Pulzio, der wie wir (g) erzählet haben, K. Antons Korps verrathen hatte, ungemein tapfer betrug. — Doch endlich siegten wir durch unsere Tapferkeit, hieben die spanischen Reuter entzwei, nahmen zuerst das Vorderlager weg, und drangen hernach auch in das kleinere, das in dem Umfange des grö-

(g) Cäsar sagt hiervon nirgendswo etwas. Die Stelle muß also verloren gegangen sein.

ohne Rettung verloren gewesen, wenn nicht Pompejus, der kurz zuvor seine Leute aus dem Lager fliehen gesehen hatte, und ein solches Glück, wie ich glaube, nicht erwartete, eine Hinterlist gefürchtet, und gleich Muth gehabt hätte, gegen die Verschanzungen vorzurücken; oder wenn nicht seine Reuterei in den engen Weegen und bei den Thoren, die Cäsars Leute besetzet hatten, im Nachhauen wäre aufgehalten worden.

Unbedeutende Umstände gaben also auf beiden Seiten einen wesentlichen Ausschlag: die Linien vom Lager bis an den Fluß hinderten den Cäsar an dem so gewissen und ausgemachten Siege, da er schon Meister vom Lager war; und eben diese hielten den Feind im Nachsetzen auf, und retteten unsere Armee.

§. 71.

In den zweien Treffen an diesem einzigen Tage verlor Cäsar 960 (i) Mann, und von bekannten römischen Rittern, den Fesginas Tutikan Gall, einen Senatorssohn, den K. Felginas von Plazenzia, den A. Granius von Puteoli, den M. Sakrativir von Kapua, nebst zween und dreißig Obersten und Hauptleuten. — Doch alle diese sind großentheils in den Gräben, Schanzen und an Ufern des Flußes von unsern eigenen Leuten im Schröcken bei der Retirade zertretten worden, und ohne Schwerdtstreich

(i) Diese ganze Periode, besonders die Namen, haben *in den* Handschriften viele Varianten.

streich umgekommen. — Auch zwei und dreißig Feldzeichen giengen verloren. — Pompejus erhielt wegen dieses Treffens den Titel Feldherr, den er auch annahm, und sich in der Folge so nennen ließ; doch bediente er sich dessen nicht in seinen gewöhnlichen Briefen; noch viel weniger ließ er sich die Faszes mit Lorbeer umwunden vortragen. — Labien erhielt auf sein Anstehen die Gefangenen von ihm, und ließ sie zum Schaue aufführen, vermuthlich um sich als einem Uiberläufer mehr Zutrauen und Glauben zu verschaffen; worauf er sie (spöttisch) seine Kriegskameraden nennte, und alle nach der so schimpflichen Frage, „ob denn auch die alten Soldaten zu fliehen pflegten,„ öffentlich niederhauen ließ.

§. 72.

Die Pompejaner dachten aus Stolze und Uibermuthe nach diesem (glücklichen) Vorfalle nicht mehr an die Fortsetzung des Krieges, sondern handelten eben so, als wäre schon Alles entschieden. — Sie überlegten nicht, daß die Schwäche unserer Truppen, das üble Terrein, und die engen Weege in dem bereits weggenommenen Lager, und der Schröcken vor einem doppelten Angriffe in und ausser der Verschanzung, die Trennung unserer beiden Flügel, deren einer den andern nicht unterstützen konnte, die Hauptursache von unserm Verluste gewesen seien. — Sie überdachten auch ferner nicht, der Sieg seie nicht in ei-

einem muthigen Angriffe oder wirklichen Treffen erfochten worden, und unsere Leute hätten mehr durch ihre eigene Menge und das enge Terrein, als durch den Feind gelitten. — Sie erinnerten sich endlich nicht der gewöhnlichen Auftritte bei Kriegen; wie viel Nachtheil öfters die unerheblichsten Gründe zu einem Irrwahne, ein unvermütheter Schröcken, oder Gewissensskrupel zugezogen habe; wie oft eine Armee durch das Versehen eines Anführes, oder durch die Schuld eines Obersten in Gefahr gelaufen seie. (An dieses Alles dachten sie nicht); sondern verbreiteten mündlich und schriftlich diesen Sieg in der ganzen weiten Welt, als wenn er nur eine Folge von ihrer Tapferkeit ganz allein seie, und sich das Kriegsglück gar nicht mehr ändern könnte.

§. 73.

Als Cäsar mit seinen ersten Absichten nicht durchsetzte, fand er rathsam, seinen Kriegsplan ganz zu ändern. — Er zog also alle Posten auf einmal an sich, hob die Blokade auf, und vereinigte seine ganze Macht. Worauf er eine Rede an die versammelten Soldaten hielt, und ihnen zusprach, „sich den zugestoßenen Verlust nicht zu sehr zu Gemüthe zu führen, „noch sich gar dadurch niederschlagen zu lassen. — „Sie sollten diesem einzigen und so leidentlichen Unfalle ihre häufige Siege entgegegen halten. — Man „hätte dem Glücke (genug) zu danken, daß sie sich „ohne Verlust Meister von Italien gemacht, — die

bei=

„beiden Hispanien bei den so erfahrnen und geübten
„Feldherrn von so kriegerischen Völkern gebändiget, —
„die nächst (k) gelegenen fruchtbaren Provinzen sich
„unterworfen hätten. — Sie sollten denken, wie glück-
„lich sie zwischen den feindlichen Flotten, zur Zeit,
„da der Feind nicht allein die Häven, sondern auch die
„Küsten besetzt hatte, übergesetzt wären. — Liefe auch
„nicht Alles nach Wunsche ab, so müsse das Glück
„durch Geschicklichkeit ersetzet werden. — Der erlitte-
„ne Schaden müßte eher der Mislaune des seine Rechte
„behauptenden Schicksales, als ihrer Schuld zuge-
„schrieben werden. Er hätte ein freies Schlachtfeld
„gewählt, — hätte das feindliche Lager erobert, —
„den Feind des Widerstandes ungeachtet herausge-
„jagt, und geschlagen. — Es mögte nun durch die
„entstandene Verwirrung, oder durch ein Versehen,
„oder durch sonst eine Fügung des Schicksales die
„so sichere und augenscheinliche Hoffnung zum Siege
„fehlgeschlagen sein, so müßten sie alle sich jetzt anstren-
„gen, den Schaden durch ihre Tapferkeit wieder gut
„zu machen. — Geschähe dieses, so würden sie aus
„dem Verluste selbsten Vortheil ziehen, wie man
„bei (l) Gergov erlebt hätte, wo Leute, die anfäng-
„lich vor dem Treffen sich gefürchtet hätten, sich
„zuletzte von freien Stücken zum Schlagen angebothen
„haben.„

(k) Vermuthlich Sizilien und Afriken.

(l) Sieh VII. B. v. 4. K. §. 51.

§. 74.

Am Ende der Rede erklärte Cäsar einige Zeichenträger für infam, und setzte sie ab. — Die ganze Armee führte den erlittenen Verlust so zu Herzen, und gerieth in solchen Eifer, ihre Schande auszutilgen, daß sich Niemand um die erledigten Stellen der Obersten und Hauptleute meldete. — Ein jeder legte sich selbst noch härtere Arbeiten auf; und Alle sehnten durchaus mit heißer Begierde nach einem (neuen) Treffen. — Ja Cäsars Rede machte auf einige Offizier vom ersten Range solchen Eindruck, daß sie der Meinung waren, „man solle nicht den Ort verlassen, sondern ein Treffen liefern.„ — Allein Cäsar hatte zu wenig Zutrauen auf seine erschrockenen Truppen, und hielt für rathsamer, sie erst sich vom Schrecken erholen zu lassen: hauptsächlich (m) gerieth er aber jetzt nach verlassenen Linien wegen den Lebensmitteln in Sorgen.

§. 75.

Cäsar sorgte für nichts, als für die Kranken und Verwundeten, und schickte ohne Verzug die ganze Bagage nebst einer Legion zur Bedeckung in der Stille mit Nachtsanbruche aus dem Lager nach Apollonien voraus, mit dem Verbothe, nirgendswo unterwegs Halt zu machen.

Nach

(m) Eine Lücke oder Verfälschung des Cäsars nach der Vermuthung des gelehrten Morus.

Nach diesen Anstalten blieb er mit zwoen Legionen im Lager zurück; die übrigen ließ er aber um die vierte Nachtwache durch mehrere Thore ausrücken, und auf dem nemlichen Weege vorausmarschiren: bald hierauf gab er Ordre, um nichts von den üblichen Kriegsgewohnheiten zu unterlassen, und seinen Abmarsch so lang, als möglich wäre, zu verbergen, zum Aufbruche zu blasen, verließ eilends sein Lager, und holte den Nachtrab ein. — In kurzer Zeit hatten ihn also die Pompejaner in ihrem Lager aus dem Gesichte verloren.

Pompejus merkte kaum sein Vorhaben, so setzte er ohne Verzug nach: sein Plan war, den Cäsar auf dem Marsche und bei dem Schröcken seiner Truppen einzuholen. Er brach derohalben auf, und detaschirte seine Reuterei voraus, den Nachzug aufzuhalten. Allein Cäsar war durch die vorausgeschickte Bagage zu viel auf dem Marsche erleichtert, als daß er ihn (sobald) hätte erreichen können. — Erst bei dem Flusse Genus, durch dessen beschwerliches Ufer Cäsars Armee aufgehalten wurde, holte die Reuterei den Nachtrab ein, und hielt ihn durch ihren Angriff auf. Cäsar setzte ihm seine Reuterei mit 400 untermischten leichtbewaffneten Antesignaner entgegen, welche mit solchem Nachdrucke in die Feinde drangen, daß sie in diesem Reuterscharmützel dieselben zurückschnellten, viele davon niederhieben, und sich endlich ohne Anstoß wieder an die Hauptarmee anschloßen.

§. 76.

Nachdem Cäsar bei dem Marsche an diesem Tage eine gute (n) Strecke seinem Vorhaben zu Folge zurückgeleget hatte, und mit der Armee über den Genus gegangen war, bezog er das alte Lager, Asparag grad über. Alle Soldaten mußten im Lager bleiben; nur die Reuterei rückte, als wollte sie fouragiren, aus, welche jedoch ihrer Ordre gemäß sich sogleich durch das Hinterthor wieder ins Lager begab.

Pompejus lagerte sich ebenfalls nach seinem Marsche an diesem Tage in das alte Lager bei Asparag: allein seine Soldaten, die bei den noch unbeschädigten Befestigungswerkern des Lagers nichts zu thun hatten, verliefen sich, um Holz oder Fourage herbeizubringen, weit vom Lager; andere legten ihre Waffen in die Zelten, und liefen wegen der Nähe des erst verlassenen Lagers nach demselben zurück, um ihre Bagage zu holen: denn man hatte bei dem gähligen Aufbruche die Bagage und das Gepäcke großentheils zurückgelassen.

Da solchergestalt der Feind, wie Cäsar es voraus gesehen hatte, ausser Stand war, ihm nachzusetzen, so gab er beiläufig um die Mittagszeit das Zeichen zum Aufbruche, rückte fort, und erhielt durch einen doppelten Marsch an diesem Tage einen Vorsprung von 8000 Schrit-

(n) *Justo itinere.*

Schritten: denn Pompejus konnte ihm wegen der Zerstreuung seiner Truppen nicht folgen.

§. 77.

Auch den folgenden Tag schickte Cäsar mit Nachtsanbruche die Bagage wieder voraus, und folgte ihr um die vierte Nachtwache nach, um ungehindert schlagen zu können, wenn er vom Feinde überrumpelt, und zum Treffen genöthiget würde. — Dieses geschah auch die folgenden Tage, und so entgieng er allem Nachtheile, das er bei dem Uibergange über so große Flüße, und den so beschwerlichen Defileen hätte befürchten können.

Da Pompejus wegen des Aufenthaltes am ersten Tage, sich die folgenden Tage, seiner großen Märsche ungeachtet, vergebens bemühete, den Cäsar einzuholen, gab er endlich am vierten Tage sein Vorhaben auf, und hielt für gut, seinen Plan zu ändern.

§. 78.

Cäsar mußte seinen Marsch nach Apollonien nehmen, um für die Verwundeten zu sorgen, der Armee ihren Sold auszuzahlen, den Muth seiner Alliirten zu stärken, und in ihre Städte Besatzungen zu legen; worbei er mit der größten Eilfertigkeit zu Werke gieng: denn er war in Sorgen, Domiz (o) möchte

(o) Sieh §. 36.

te bei dem schnellen Anmarsche des Pompejus über-rumpelt werden, und beschleunigte daher seinen Marsch zu ihm mit aller möglicher Geschwindigkeit und Eilfertigkeit. Seine ganze Absicht gieng dahin, dem Pompejus, wenn er ihn bis dahin verfolgen würde, von dem Meere und dem Korps, das er zu Dyrrhach versammelt hatte, wegzulocken, und durch Entfernung von dem Proviant und den Zufuhren in eben die Lage zu setzen, in der Cäsar den Krieg führte; im Falle aber Pompejus in Italien übergehen würde, diesem Lande durch Illyrikum nach der Vereinigung mit dem Domiz zu Hilfe zu kommen. Sollte er aber einen Versuch auf Apollonien und Orik machen, und ihn von den Seeküsten gänzlich verdrängen wollen, den Scipio einzuschliessen, und dadurch den Pompejus zu nöthigen, ihm zu Hilfe zu kommen.

Cäsar gab derohalben dem Kn. Domiz durch vorausgeschickte Bothen schriftliche Nachricht nebst den gehörigen Verhaltungsbefehlen: worauf er vier Kohorten Besatzungstruppen zu Apollonien, eine zu Lissus, und drei zu Orik nebst den Verwundeten zurückließ, und seinen Marsch durch Epirus und das Akarnische antrat. — Pompejus verfiel auf die Gedanken, Cäsar mögte diesen Entschluß gefaßt haben, und fand für gut, eilends zu dem Scipio vorzurücken, und ihn zu unterstützen, wenn Cäsars Absichten auf ihn gerichtet seien; oder mit der ganzen Macht auf den Domiz zu fallen, wenn Cäsar die See-

Kü-

Küsten und (p) Korzyre nicht verlassen wollte, um seine Legionen und die Reuterei aus Italien zu erwarten.

§. 79.

Beide Theile forschirten also ihren Marsch, um den Zeitpunkt zu benützen, und entweder die Ihrigen zu retten, oder die Feinde zu überrumpeln. Doch Cäsar kam durch seinen Marsch nach Apollonien aus der graden Straße; Pompejus konnte aber durch Kandavien ungehindert in Mazedonien einrücken. Darzu kam noch ganz unvermuthet ein neuer Unfall; nämlich Domiz, der lange Zeit nächst dem Scipio gestanden war, hatte seinen Posten verlassen, und war wegen des Getreides nach (q) Heraklea gerücket, welche Stadt ganz nahe an das Kandavische stößt. — Sein Unstern schien also ihn grad dem Pompejus in die Hände zu werfen. — Cäsar wußte von Allem diesem zur Zeit noch nichts.

Unterdessen wurde die Nachricht von dem Treffen bei Dyrrhach durch Briefe vom Pompejus in allen Provinzen und Staaten ausgebreitet. Der Verlust wurde durch Zusätze und Gerüchte vergrößert, und weit übertrieben erzählt, — „Cäsar seie geschlagen, — „fliehe, — fast seine ganze Armee seie zu Grund ge-

 rich

(p) Diese Lesart ist falsch. Korzyre war damals von den Pompejanern besetzt.

(q) Man lieset gewöhnlich Heraklea Sentika, welches ein unächter Zusatz ist.

„richtet.„ — Dergleichen Gerüchte machten die Weege unsicher : einige Staaten fielen sogar vom Cäsar ab, und keiner von den Bothen, die auf mehrern Weegen Cäsar und Domiz einander schickten, konnte seine Bestimmung erreichen. — Allein (zum Glücke des Domizens) stießen dessen Ausspäher auf Allobroger, welche Vertraute von Roszill und Aeg waren, die nach unserer Erzählung oben (r) zum Pompejus übergegangen sind, und erzählten entweder aus alter Bekanntschaft, denn sie hatten beisammen in Gallien gedienet, oder aus Prahlerei in dem Gespräche, in das sie sich mit ihnen einließen, den ganzen Vorgang. — Durch sie wurde also Cäsars Aufbruch und die Ankunft des Pompejus bekannt. — Domiz entwischte also kaum noch vier Stunden vor der Ankunft des Feindes, und hatte demselben seine Rettung ganz allein zu verdanken. Nach seinem Aufbruche stieß er bei Aegin, welches vor Thessalien liegt, zum Cäsar.

§. 80.

Cäsar rückte nach der Vereinigung vor Gomphi, welches die erste Stadt in Thessalien ist, wenn man aus Epirus kömmt. — Diese Stadt hatte einige Monate zuvor von freien Stücken Abgeordnete zum Cäsar geschickt, und sich nicht allein zu allen Diensten anerbothen; sondern auch um eine Bedeckung angehalten. — Allein das Gerücht von der Schlacht bei

Dyr-

(r) Sieh §. 59.

Dyrrhach war schon, wie wir (s) erzählt haben, mit vielen Zusätzen vorausgelaufen. Der Vorsteher von Thessalien, Androsthen mit Namen, wollte also lieber auf die Seite des siegenden Pompejus tretten, als ein Alliirter vom unglücklichen Cäsar sein, zog demnach alles Volk auf dem platten Lande, Sklaven und Freigeborne, in die Stadt, und schloß die Thore. An den Scipio und Pompejus schickte er aber Bothen, um Hilfe zu bitten, „im Falle, daß schleunig ein Einsatz anrücke, getraue er „sich in der Festung zu behaupten: doch eine lange „Belagerung könne er nicht aushälten.„ — Scipio war auf die Nachricht von dem Aufbruche der Armeen bei Dyrrhach mit seinen Legionen nach Larissa vorgerücket; Pompejus stand aber noch weit von Thessalien.

Cäsar schlug ein Lager, und gab Ordre, Leitern und Blendmaschinen, wie auch Faschinen zu verfertigen, um sich durch einen unvermutheten Sturm des Ortes zu bemeistern. Hierauf sprach er seinen Soldaten zu, und zeigte ihnen, wie vortheilhaft für sie „die Eroberung einer so reichen und wohlversehenen „Stadt seie, ihrem Mangel zu steuern, und zugleich durch „die Züchtigung dieser Stadt den übrigen einen Schrö„cken einzujagen, wenn es nur bald geschähe, ehe „sich ein Einsatz zusammenzöge.„ — Cäsar benützte das ausserordentliche Feuer seiner Soldaten, und griff den

(s) Sieh den vorhergehenden §.

den Ort an dem Tage, wo er ihn berennet hatte, nach neun Uhre an, und war des so hohen Walles ungeachtet vor Sonnenuntergang Meister davon: worauf er ihn durch seine Soldaten plünderen ließ. Von diesem Orte brach er sogleich auf, und kam vor Metropol, so daß er eher diese Stadt erreichte, als Bothen oder das Gerücht von der Einnahme der Stadt Gomphi dahingekommen waren.

§. 81.

Die Metropoler hatten anfangs sich durch das Gerücht, wie die Gompher, zu dem nemlichen Entschlusse verleiten lassen, ihre Thore geschloßen, und ihren Wall besetzt. Allein als sie in der Folge das Schicksal von Gomphi von den Gefangenen vernahmen, die Cäsar vor die Stadtmauren führen ließ, so öffneten sie die Thore. Cäsar schützte sie auf das Sorgfältigste vor allem Unfuge, und alle Städte in Thessalien, ausser Larissa, die Scipio stark besetzet hatte, unterwarfen sich bei der Vergleichung des Schicksales von beiden Städten dem Cäsar, und befolgten seine Befehle.

Cäsar fand hier schöne Saaten auf dem Felde, die allbereits reiften; faßte daher den Entschluß, den Pompejus zu erwarten, und den ganzen Krieg in dieses Land zu ziehen.

§. 82.

Bald hierauf rückte Pompejus in Thessalien ein, und hielt vor dem versammelten Heere eine Dankrede: Scipios Korps munterte er auf, jetzt, da der Sieg schon entschieden wäre, an der Beute und den Belohnungen der Sieger Theil zu nehmen. Worauf er alle Legionen in ein Lager zusammenziehen ließ, und sein Oberkommando mit dem Scipio theilte. Die Feldmusik mußte beim Scipio, wie bei ihm selbsten, geblasen werden, und auch jener bekam seinen eigenen und besondern Hauptzelt.

Nach der Verstärkung des Pompejus und der Vereinigung zwoer so großen Armeen wurde der Feind in seiner alten Einbildung gestärket, und hielt sich in seiner Hoffnung zum Siege so sicher, daß er jeden Aufschub der Schlacht für einen Aufenthalt von der Zurückreise in Italien betrachtete. — Wollte Pompejus sich zuweilen Zeit nehmen, oder mit Uiberlegung zu Werke gehen, so schrie man, „es behage ihn nur, „das Kommando zu führen, und Exkonsuln und Ex„prätoren als Diener um sich zu haben. Der gan„ze Krieg könne in einem Tage geendiget sein.„ Man zankte sich sogar schon öffentlich über die Belohnungen und Priesterwürden: die Konsulate wurden bereits auf mehrere Jahre vergeben: man machte Ansprüche auf die Häuser und liegenden Grundstücke von Cäsars Anhängern. Ja es entspan sich (einmal) im Kriegsrathe ein heftiger Streit, ob man bei-

der bevorstehenden Prätors Wahl auf den abwesenden L. Hirr, den Pompejus gegen die Parther detaschirt hatte, Rücksicht machen sollte: indem dessen Freunde den Pompejus bathen, sein Wort zu halten, das er bei dessen Abreise von sich gegeben hätte, und nicht denselben eben dadurch, daß er sich seinen Befehlen unterzogen habe, beeinträchtigen zu lassen; die Uibrigen aber bei gleicher Arbeit und Gefahr keinen Allen wollten vorziehen lassen.

§. 83.

Domiz (t), Scipio und Spinter Lentul geriethen schon täglich wegen Cäsars Priesterthums in Zänkereien, und stießen öffentlich die entehrendsten Schimpfworte gegen einander aus, indem sich Lentul auf den Vorzug des Alters berief, Domiz sich auf sein Ansehen und die Achtung in Rom brüstete; Scipio aber sich auf die Verwandtschaft mit dem Pompejus verließ. — Atzius Ruf klagte den L. Afran wegen einer Verrätherei gegen das Kriegsherr in Hispanien (u) an. — Und L. Domiz ließ sich im Kriegsrathe verlauten, „er wäre der Meinung, man solle, nach „geendigtem Kriege, jedem Senator, der den Krieg „bei ihrer Armee mitgemacht hätte, drei Täffelchen

(x)

(t) Nämlich L. Domiz Ahenobarb, der ein Pompejaner war: Kn. Domiz Kalvin stritt aber für den Cäsar.

(u) Im Texte scheint eine Verfälschung zu sein, wiewohl der wahre Sinn vom Cäsar leicht zu bestimmen ist.

„(x) geben, und über einen nach dem andern von „denen, die zu Rom zurückgeblieben, oder auch mit „dem Pompejus zu Felde gezogen wären, jedoch „ohne sich für dessen Sache zu verwenden, votiren „lassen.„ Nach einem Täffelchen sollten sie gänzlich von aller Strafe losgesprochen sein; nach dem andern den Kopf verlieren; nach dem dritten eine Geldstrafe erlegen. — Uiberhaupt Alles sprach von zuerwartenden Ehrenstellen, von Belohnungen an Geld oder von Rache an ihren Feinden. — Jedermann dachte an die Früchte, die er vom Siege einärndten wollte; Niemand aber an die Mittel, wie man siegen könnte.

§. 84.

Nachdem Cäsar mit Proviant Vorsehung gethan, und seine Soldaten sich (von ihrem Schröcken) erholt hatten; auch schon eine geraume Zeit seit dem Treffen bei Dyrrhach verflossen war, während welcher er den Muth seiner Truppen vollkommen hatte kennen gelernt, fand er rathsam, die Entschlüße und Gedanken des Pompejus in Rücksicht eines Treffens zu (y) sondiren, rückte in dieser Absicht mit seiner Armee aus, und stellte sich in Schlachtordnung, anfänglich nächst seinem Quartier, eine gute Strecke von dem

(x) Man muß mit den römischen Gerichten bekannt sein, diese Stelle zu verstehen.

(y) Man verzeihe einem Deutschen dieses ausländische Wort.

dem Lager des Pompejus; die folgenden Tage aber rückte er bis dicht an den Fuß der Hügel, auf denen Pompejus lagerte, von seinem Lager, vor.

Dadurch wuchs der Muth unserer Truppen von Tage zu Tage. — Pompejus hatte ein sehr starkes Uibergewicht durch die Menge an Reutern. Cäsar ergriff also sein altes Mittel, von dem wir schon (z) geredet haben, suchte junge und behendte Antesignaner aus, ließ sie zwischen den Pferden manövriren, um ihnen auch durch die tägliche Uibung eine Fertigkeit in den Gefechten von dieser Art beizubringen. Dadurch brachte er es soweit, daß seine tausend Mann Reuter im Falle der Noth es mit den 7000 Reutern des Pompejus auf dem offenen und freien Felde aufzunehmen sich getraueten, und sich ihre Uiberlegenheit wenig anfechten ließen. — Ja Cäsar siegte sogar diese Tage hindurch in einem Reuterscharmützel, in welchem Einer von den Allobrogern, deren Uibergang zum Pompejus schon oben (a) vorgekommen ist, mit noch einigen Andern ist getödtet worden.

§. 85.

Pompejus hatte sein Lager auf einem Hügel, und stellte sich an dessen Fuße in Schlachtordnung, stets in der Absicht, wie es schiene, Cäsar würde vielleicht bis an dieses für ihm nachtheilige Terrein vorrücken.

Cä-

(z) Sieh §. 75.

(a) Sieh §. 52.

Cäsar gab endlich alle Hoffnung auf, den Pompejus aus seinem Posten zu einem Treffen zu locken, und hielt für das Beste, aufzubrechen, und Märsche auf Märsche zu thun, um sich durch die häufigen Bewegungen und Aenderungen der Quartier die Proviantlieferungen zu erleichtern, vielleicht auch bei den Märschen Gelegenheit zum Schlagen zu bekommen, oder doch wenigstens die der Strapatzen so ungewöhnten Pompejaner durch die täglichen Märsche zu ermüden.

Diesem Plane zu Folge war schon das Zeichen zum Aufbruche gegeben, und die Zelten abgebrochen, als man kurz vor dem wirklichen Marsche den Pompejus gegen seine Gewohnheit von seinem Lager vorrücken sah, so daß man ohne Furcht vor dem nachtheiligen Terrein mit ihm schlagen könnte. Cäsar sagte damals seinen Leuten unter den Thoren, durch die sie eben abmarschiren wollten, „wir müssen für dießmal unsern Marsch verschieben, und an eine Schlacht denken, wie es zeither unser Wunsch war. Auf, Kameraden! eine solche Gelegenheit wird uns nicht sobald wieder aufstoßen„; und rückte mit seinen schlachtfertigen Truppen (gegen den Feind) aus.

§. 86.

Pompejus war auf das allgemeine Zusprechen auch wirklich entschlossen, zu schlagen, wie man uns her-

hernach erzählt hat: denn er hatte sich die Tage vorher in einem Kriegsrathe verlauten lassen, „Cäsars Armee würde eher, als beide Heere auf einander stoßen würden, schon geschlagen sein.„ Bei der Verwunderung, in die der größte Theil der Zuhörer bei diesen Worten verfiel, fuhr er fort: „ich „weiß wohl, daß ich hier etwas beinahe Unglaubiges „verspreche: aber höret meinen Plan, und geht als„dann desto muthiger ins Treffen. — Ich habe unsere „Reuter beredet, und sie haben es mir auch fest ver„sprochen, rechts in die Flanke von Cäsars rechtem „Flügel zu fallen, sobald man gegeneinander wird vorge„rücket sein, und beim Angriffe auf dem Rücken sein „erschrockenes Heer eher, als wir die Wurfwaffen „schläudern können, in die Flucht zu treiben. — Wir „werden auf solche Weise ohne Gefahr unserer Legio„nen, ja fast ohne einiges Blutvergießen, dem Krie„ge auf einmal ein Ende machen. — Bei dem so „starken Uibergewichte an Reutern, das wir haben, „findet unser Vorhaben eben keine Schwierigkeit.„ Bei diesen Worten erklärte er zugleich, „sie sollten „sich auf die Zukunft bereit halten, und, weil man „nach ihrem so oft bezeigtem (b) Wunsche schlagen wür„de, mit ihrer Geschicklichkeit und Tapferkeit der Hoff„nung des übrigen Haufens entsprechen.„

§. 87.

Nach ihm nahm Labien das Wort, und erhob sei-

(b) *Cogitavissent*, statt dessen Davis *optavissent* lieset.

seinen Entschluß mit Verachtung der Truppen des Cäsars bis in den Himmel: „denke nicht Pompe„jus,„ lauteten seine Worte, „dieses seien die Leute, „die Gallien und Germanien besieget hätten. Ich „hatte an allen Treffen einen Antheil, und spreche „also nicht ohne Grund, oder von unbekannten Din„gen. — Von jener Armee ist wenig mehr übrig. Ein „grosser Theil ist in den vielen Schlachten, wie es „nicht anders gehen konnte, umgekommen, — Viele „hat die giftige Herbstluft in Italien aufgerieben, — „Viele sind in ihre Heimath zurückgekehrt, — Viele „in Italien geblieben. — Habt ihr denn nicht gehört, „wie man von den Leuten, die Unpäßlichkeitshalber „nicht mit übergeschiffet sind, ganze Kohorten zu „Brundis errichtet habe. Die Armee, die ihr jetzt „vor euch habt, ist die letzten Jahre hindurch in dem „dieseitigen Gallien, und zwar größtentheils aus un„sern Pflanzstädten jenseits des Padus, rekrutiret „worden, und der Kern davon ist ohne Anstand in „den zweien Treffen bei Dyrrhach geblieben.

Nach dieser Rede schwur er, nicht anders, als Sieger, aus dem Treffen zurückzukehren, und sprach dem übrigen Heere zu, ein Gleiches zu thun. Pompejus schwur unter vielen Lobserhebungen das Nemliche, und jedermann bei der ganzen Armee folgte ohne Bedenken diesem Beispiele. — Hierauf gieng der ganze Kriegsrath voller Hoffnung und Freude auseinander, und rechnete schon voraus ganz sicher auf den

Sieg, weil sich Niemand einfallen ließ, ein so erfahrner Feldherr würde in einer so wichtigen Angelegenheit nichts ohne Grund behaupten.

§. 88.

Cäsar fand bei seinem Vorrücken gegen das Lager des Pompejus den Feind in folgender Stellung. Auf dem linken Flügel stand Pompejus mit der ersten und dritten Legion, welche beide Legionen Cäsar im (c) Anfange der Mißhelligkeiten einem Schluße des Senats zu Folge abgegeben hatte: den Mittelpunkt des Treffens kommandirte Scipio mit den syrischen Legionen. Auf dem rechten Flügel war die Legion aus Cilizien nebst den hispanischen Kohorten, die nach unserer Erzählung (d) oben Afran mitgebracht hatte, postirt. — Pompejus hielt diese Mannschaft für den Ausstich von seiner Armee. — Die übrigen Truppen waren zwischen den Mittelpunkt und die beiden Flügel geworfen. — Die ganze Macht des Pompejus belief sich auf hundert und zehn Kohorten, die ungefehr (e) 45000 Mann stark waren. An die zwei tausend über die Zeit dienende Soldaten, die ehemals mit dem (f) Privilegium aller Soldatenarbeit überhoben zu sein, unter ihm gedienet, und bei dem gegenwärtigen Kriege

(aufs

(c) Sieh VIII. B. v. g. K. §. 54.

(d) Davon sagt Cäsar nirgendswo etwas.

(e) Diese Zahl ist nicht so ganz ausser Zweifeln.

(f) Sieh I. B. v. B. K. §. 75.

(aufs Neue) Dienst unter ihm genommen hatten, waren unter die ganze Armee vertheilt. — Mit den sieben übrigen Kohorten hatte er das Lager und dessen nächsten Schanzen besetzt. — Die rechte Flanke deckte ein Bach mit seinen hohen Ufern: die ganze Reuterei mit allen Bogenschützen und Schläudern war derohalben auf den linken Flügel postirt.

§. 89.

Cäsar hatte auch jetzt, wie sonst, die zehnte Legion auf den rechten, und die neunte auf den linken Flügel gestellt: obgleich die letzte durch die Treffen bei Dyrrhach sehr viel Volk verloren hatte. Zu ihr mußte die achte stoßen, und aus beiden wurde beinahe Eine gemacht, mit dem Befehle, einander zu unterstützen. — Die ganze Macht, mit der Cäsar zur Schlacht ausrückte, bestand aus achtzig Kohorten, zusammen 22000 Mann. — Zwo Kohorten blieben zur Bedeckung im Lager. — Anton kommandirte den linken Flügel; P. Sulla den rechten, und Kn. Domiz das Zentrum der Armee. — Gegen den Pompejus grad über stellte sich Cäsar in eigener Person.

Da Cäsar die ganze Stellung des Feindes, wie wir gehöret haben, rekognoszirt hatte, so fürchtete er, der rechte Flügel mögte bei der Uiberlegenheit der feindlichen Reuterei eingeschlossen werden, und nahm daher ohne Verzug von jeder (g) Legion in dem dritten

(g) So erklärt man wenigstens gewöhnlich das singulas.

ten Treffen eine Kohorte, und formirte daraus ein viertes Treffen gegen die Reuterei. Er theilte dieser Division nicht allein ihre Verhaltungsbefehle mit, sondern sprach ihr auch ernstlich zu, von ihrer Tapferkeit hange für dießmal der Sieg ganz allein ab. — Das dritte Treffen erhielt, so wie die ganze Armee, Ordre, „ohne seinen Befehl nicht auf den Feind los„zubrechen: er würde, wenns Zeit wäre, mit einer „Fahne das Zeichen geben.„

§. 90.

Da Cäsar nach dem Kriegsgebrauche seinen Leuten Muth zum Treffen einsprach, und seine Verdienste um sie von jeher vorstellte, erwähnte er vorzüglich, „sie wären selbst Zeugen, wie begierig er den Frieden „gesucht habe, — was er durch den Vatin in den „(h) Unterredungen, — durch den (i) A. Klodius „dem Scipio habe vorschagen lassen, — wie sehr er „sich beim (k) Libo zu Orik bestrebet, um ei„ne Gesandtschaft (an den Pompejus) abschicken „zu dörfen. — Er habe allzeit gesucht, das Blut zu „schonen, und beide Armeen dem Staate zu er„halten.„

Beim Ende dieser Rede ließ er nach dem Verlangen der Armee und ihrer Streitbegierde gemäß zum Angriffe blasen.

§. 91.

(h) Sieh §. 19.
(i) Sieh §. 57.
(k) Sieh §. 16.

§. 91.

Cäsar hatte unter seinen Truppen einen gewissen Krastin, einen Mann von ausnehmender Tapferkeit, der im verwichenen Jahre der erste Hauptmann von der zehenten Legion gewesen war, nun aber seine Dienstjahre vollendet hatte. Dieser schrie, sobald er das Zeichen zum Angriffe hörte: „Folget mir, ge„wesene Kameraden von meiner Kompagnie! und be„zeiget jetzt dem Feldherrn den versprochenen Dienst„eifer. — Das ist das letzte Treffen: mit diesem er„kämpfen wir ihm sein Ansehen, und unsern Ab„schied.„ — Bei diesen Worten blickte er den Cäsar an, und sprach: „Heute werde ich, Feldherr! ich mag „bleiben, oder davonkommen, deinen Dank verdie„nen.„ Mit diesen Worten brach er zuerst auf dem rechten Flügel hervor, und ungefähr 120 Freiwillige, lauter auserlesene Leute, aus der nemlichen Division, folgten ihm nach.

§. 92.

Zwischen beiden Schlachtordnungen war nicht mehr Raum übrig, als die Truppen zum Vorlaufe brauchten. Allein Pompejus hatte seinen Leuten eingeschärfet, den Angriff abzuwarten, ohne sich von der Stelle zu bewegen, damit sich Cäsars Fronte durch das Laufen beim Angriffe brechen mögte. — Diesen Rath soll ihm K. Triar ertheilt haben, um den ersten Anlauf und die Heftigkeit des Chokks (durch die Länge der zulaufenden Strecke) zu schwächen, die Li-

nie zu verrücken, und mit geschlossenen Gliedern sich in die (vom weiten Laufen entstandenen) Lücken zu stürzen. — Er dachte auch, unsere Wurfwaffen würden ohne Vorrückung der Armee nicht so große Wirkung thun, als wenn man ihnen bei den Schläudern entgegen rennte; und endlich rechnete er darauf, Cäsars Truppen würden bei Zurücklegung des ganzen Weeges anstatt der Hälfte durchs weite Laufen ausser Odem kommen, und sich zu sehr ermüden.

Pompejus hat hier nach meinem Urtheile unweißlich gethan; denn man hat überhaupt ein gewisses Feuer und eine gewisse angeborne Munterkeit, die durch die Streitbegierde ganz rege wird. Dieses Feuer müssen Feldherrn nicht ersticken, sondern noch stärker anfachen: der Gebrauch, (bei dem Angriffe) alle Instrumente anzustoßen, und ein allgemeines Geschrei zu erheben, ist derohalben nicht ohne Ursache von Alters her eingeführt worden: denn man dachte, die Feinde dadurch zu schröcken, und den Seinigen Muth zu machen.

§. 93.

Unsere Truppen stürmten auf das gegebene Zeichen mit den Wurfwaffen in der Hand gegen die Feinde los: allein da sie die Pompejaner ohne alle Bewegung dastehen sahen, machten sie, von Erfahrungen und Uibungen in den vorigen Schlachten geleitet, für sich selbsten Halt, und hielten auf der Mitte des

Schlacht-

Schlachtfeldes still, um ja nicht ermüdet auf den Feind zu stoßen. Hier ruheten sie eine kurze Zeit, rennten alsdann aufs Neue gegen die Feinde, und schläuderten die Wurfwaffen: worauf sie nach Cäsars Ordre ohne Verzug nach dem Degen griffen. — Die Pompejaner ließen auch ihrer Seits nichts an ihrer Schuldigkeit fehlen: denn sie fiengen (mit ihren Schilden) die Wurfwaffen auf, hielten in ihren Gliedern geschlossen, den Chokk der Legionen aus, und hatten, nach geschläuderten Wurfwaffen, auch vom Leder gezogen.

Um eben diese Zeit brach die ganze Reuterei auf dem linken Flügel des Pompejus ihrer Ordre zu Folge los, und die gesammten Bogenschützen stürmten heran. Unsere Reuter wurden zurückgeschnellet; doch nicht weit: desto hitziger setzten ihnen die Pompejaner zu, breiteten sich in Geschwadern aus, und fiengen an, uns auf dem rechten Flügel zu überflügeln.

Als Cäsar dieses erblickte, so gab er den (1) sechs Kohorten, die er in das vierte Treffen gestellt hatte, das bestimmte Zeichen zum Angriffe. Diese eilten auf die Feinde zu, und machten einen so starken Eindruck auf die Reuterei des Pompejus, daß Alles wiche, und die gesammte Reuterei nicht nur den Wallplatz verließe, sondern auch sich über Hals und Kopf auf das höchste Gebirg flüchtete. — Die entblösten Schläu-

(1) Die Handschriften haben diese Lesart nicht.

derer und Bogenschützen wurden hierauf in ihrem hilflosen Zustande bis auf einen Mann niedergehauen. Doch focht unterdessen noch die Hauptarmee des Pompejus, und that uns Widerstand: allein die Kohorten dehnten sich über den linken Flügel hinaus, und fielen ihm mit der nemlichen Hitze in die Rücken.

§. 94.

Um eben diese Zeit ließ Cäsar das dritte Treffen, das zeither ein müßiger Zuschauer war, und noch keine Bewegung gemacht hatte, anrücken. — Den Angriff von diesen frischen und noch nicht abgematteten Völkern, während daß das andere Korps die Pompejaner von hintenher anfiel, konnten sie nicht aushalten; es erfolgte demnach eine allgemeine Flucht — Cäsar hat sich also nicht in seiner Meinung betrogen, die Kohorten, mit denen er das vierte Treffen gegen die Reuterei formirte, würden, wie er in seiner Ermunterungsrede an die Soldaten (vor dem Treffen) behauptet hatte, den Ausschlag zum Siege geben: denn diese warfen zuerst die feindliche Reuterei übern Haufen, — hieben die Bogenschützen und Schläuderer zusammen, — überflügelten den linken Flügel, und jagten ihn zuerst in die Flucht.

Sobald Pompejus seine Reuterei geschlagen, und den Theil von Truppen in Schröcken sah, auf den er hauptsächlich rechnete, verlor sich auch sein Zutrauen auf die übrigen Truppen. Er verließ demnach das

Schlacht-

Schlachtfeld, und ritt ins Lager: den Hauptleuten, die bei dem Vorderthore die Wache hatten, rief er laut, so daß es die gemeinen Soldaten hörten, zu: „verwahrt „das Thor ins Lager hier, und vertheidiget es tapfer, „wenn ein Angriff allenfalls geschehen sollte: ich will „unterdessen die übrigen Thore visitiren, und den „Wachen Muth einsprechen.„ Nach diesen Worten begab er sich ganz kleinmüthig wegen des Siegs in den Hauptzelt; doch erwartete er (noch hier) den Ausgang des Treffens.

§. 95.

Cäsar trieb die flüchtigen Pompejaner in ihr verschanztes Lager, und hielt nicht für gut, ihnen bei dem gegenwärtigen Schröcken Erholungszeit zu geben. Er sprach demnach seinen Leuten zu, „den glücklichen „Zeitpunkt zu benützen, und das Lager anzugreifen.„ Die Truppen waren zwar von der Hitze sehr abgemattet, denn das Gefecht dauerte allbereits schon bis Mittag, doch gehorchten sie, zu jedem Ungemache (für den Cäsar) bereit, dessen Befehle.

Die Kohorten, die zur Bedeckung im Lager zurückgeblieben waren, thaten ein tapfern Widerstand; noch viel heftiger aber setzten sich die Thrazer und fremden Auxiliartruppen zur Gegenwehre: denn die Flüchtlinge aus der Schlacht waren voller Furcht und Mattigkeit, hatten größtentheils die Waffen und Feldzeichen im Stiche gelassen, und dachten ohnehin mehr

da=

daran, wie sie sich weiter fortmachen könnten, als das Lager zu behaupten. — Doch die Vertheidiger des Lagers konnten es bei der Menge des Geschoßes und der Wurfwaffen von unsern Leuten nicht in die Länge aushalten, und mußten endlich mit ungemein starkem Verluste vom Walle weichen: worauf sie sich unter der Anführung von ihren Hauptleuten und Obersten eilends in das hohe Gebirge nächst dem Lager flüchteten.

§. 96.

Im Lager des Pompejus fand man errichtete Laubhütten, eine Menge von aufgestelltem Silbergeschirre, (und s. w.). Die Zelten waren mit frischen Rasen belegt. L. Lentul und Andere hatten sie sogar mit Epheu bekränzet, ohne anderer Beweise von der allzugroßen Uippigkeit und Zuversicht auf den Sieg zu gedenken: woraus sich leicht abnehmen läßt, wie wenig diese Leute bei ihren so unnöthigen Vergnügungen, womit sie sich abgaben, von dem Unfalle an diesem Tage träumten. — Und dennoch warfen diese Leute der Armee des Cäsars bei ihrem äussersten Elende, und der ungemeinen Gedult Uippigkeiten vor, — ihr, der es überall an allen möglichen Bedürfnissen gebrach.

Wir waren allbereits ins Lager eindrungen, als Pompejus sich auf ein Pferd warf, und nach weg-

ge-

(m) *Trichilas.* — Daher in einigen Ausgaben *triclinia.*

geworfenen Ehrenzeichen, die er als Feldherr trug, durch das Hinterthor entwischte. Er sprengte sporenstreichs nach Larissa. Aber auch hier hielt er sich nicht auf; sondern eilte mit gleicher Geschwindigkeit, und ohne einmal bei der Nacht auszuruhen, mit einer Bedeckung von dreissig Reutern und einigen Flüchtigen, die auf der Flucht zu ihm gestoßen waren, nach den Küsten, und bestieg ein Proviantschiff. — Unterweegs soll er sich öfters beklaget haben, wie sehr er sich betrogen habe, indem die Truppen, die seiner Erwartung nach hätten die Schlacht entscheiden müssen, zuerst geflohen wären, und ihn fast dem Feinde in die Hände gespielet hätten.

§. 97.

Nach Eroberung des Lagers trieb Cäsar seine Truppen an, nicht durchs Plündern das noch Uibrige zu versäumen; und fieng bei ihrer bezeigten Bereitwilligkeit eine Linie um den Berg an. — Allein die Pompejaner gaben alle Hoffnung auf, sich an einem Orte, wo es an Wasser fehlte, zu behaupten, verließen demnach das Gebirge, und zogen in (n) einem Haufen nach Larissa.

Als Cäsar ihr Vorhaben wahrnahm, so theilte er seine Armee. Eine Division ließ er in dem Lager des Pompejus stehen; die andere mußte sein voriges La-

(n) Hier ist eine Verfälschung im Texte. Das Wort jaris läßt sich wenigstens nicht erklären.

Lager beziehen. Mit vier Legionen aber, die er zu sich nahm, setzte er auf einem bequemern Weege den Pompejanern nach, und stellte sich nach einem Marsche von 6000 Schritten in Schlachtordnung. — Als dieses die Pompejaner erblickten, so machten sie auf einem Berge, an dessen Fuße ein Fluß vorbeiströmte, Halt. — Cäsars Truppen waren zwar durch die Strapatzen, den ganzen geschlagenen Tag hindurch ungemein abgemattet, und die Nacht brach allbereits an, doch sprach er seinen Soldaten zu, und sperrte durch eine aufgeworfene Schanze alle Kommunikazion zwischen dem Berge und Fluße, damit sich nicht die Pompejaner des Nachts hindurch mit Wasser versehen mögten.

Man war schon mit der Arbeit zu Ende gekommen, als sich Abgeordnete vom Feinde einfanden, und Vorschläge wegen der Uibergabe thaten. — Einige Senatoren, die sich zu diesem Korps geschlagen hatten, machten sich des Nachts davon.

§. 98.

Cäsar gab Befehl, alle Truppen auf dem Berge sollten mit anbrechendem Tage ins Thal rücken, und hier das Gewehr strecken. Welches auch ohne Widerrede geschah. — Die Feinde bathen fußfällig, mit ausgestreckten Händen und Thränen im Auge um Gnade. Cäsar sprach ihnen Muth zu, hieß sie aufstehen, und nachdem er erst einige Erwähnung von

sei-

seiner bekannten Gelindigkeit gemacht hatte, um ihre Furcht zu vermindern, begnadigte er Alle. Seinen Soldaten aber ließ er anemfehlen, Niemanden zu mißhandeln, ja nicht einmal ihr Eigenthum zu fodern, (wenn sie etwas von ihren Sachen in den Händen der Feinde erblicken sollten).

Nach diesen mit so vieler Sorgfalt getroffenen Anstalten, ließ Cäsar andere Legionen zu sich aufbrechen, und an deren Statt die Truppen, die er mit sich genommen hatte, ausruhen, und ins Lager zurückmarschiren. — An dem nemlichen Tage erreichte er noch Larissa.

§. 99.

Cäsar verlor in dieser Schlacht nicht mehr als 200 Mann, aber unter diesen an die dreißig brave Hauptleute. — Auch Krastin, von dem wir oben (o) geredet haben, kam bei aller Tapferkeit, die er zeigte, durch einen Stich grade durch den Mund um. — Es traf also wirklich zu, was er beim Ausrücken zum Treffen vorgesagt hatte; und Cäsar gestand selbst ein, Krastin habe in dieser Schlacht Proben von einer ungemeinen Tapferkeit abgelegt, und er seie ihm sehr viel schuldig. — Der Verlust von Seite des Pompejus mögte sich auf ungefehr 15000 Mann belaufen haben: allein über 24000 streckten das Gewehr; denn auch die Kohorten in den aufgeworfenen Schanzen

zen

(o) Sieh §. 91.

zen ergaben sich dem Sulla, ohne was sich in die benachbarten Staaten geflüchtet hat, deren Zahl auch nicht gering war. 180 Feldzeichen und neun Adler wurden erbeutet, und zum Cäsar gebracht. — L. Domiz wurde auf seiner Flucht aus dem Lager nach dem Gebirge, da er vor Mattigkeit nicht weiter fortkonnte, niedergehauen.

§. 100.

Um diese Zeit kam D. Lälius mit seiner Flotte vor Brundis, und nahm, so wie es nach unserer (p) Erzählung oben Libo gethan hatte, die Insel vor dem Haven weg. — Vatin, der Kommandant von Brundis, lockte, wie das erstemal, mit bedeckten und ausgerüsteteten Schaloupen die Schiffe des Lälius heraus, und eroberte einen Fünfruderer und zwei kleine Fahrzeuge bei der Einfahrt des Havens, die sich zu weit gewagt hatten. — Auch schnitt er dem Schiffsvolke durch Reuterpiqueter das Wasser ab. — Allein Lälius benützte die jetzt günstigere Jahrszeit zur Seefahrt, und ließ auf Lastschiffen von Korzyre und Dyrrhach für seine Leute Wasser holen. — Nichts konnte ihn von seinem Vorhaben abbringen, und er war, so lange die Nachricht von dem Treffen in Thessalien noch nicht eingelaufen war, weder durch den so schändlichen Verlust der Schiffe, noch durch den Mangel an Bedürftnissen, von dem Haven und der Insel hinwegzubringen.

(p) Sieh §. 59.

§. 101.

Fast um eben diese Zeit kam Kassius mit den syrischen, phönizischen und cilizischen Schiffen in Sizilien an. — Damals war Cäsars Flotte in zwei Geschwader getheilt: eine Hälfte davon kommandirte der Prätor P. Sulpiz bei der Meerenge nächst der Stadt Vibon: mit der andern lag M. Pompon bei Messana. — Ehe dieser einige Nachricht von der Ankunft des Kassius erhalten hatte, war er schon mit seiner Flotte bei Messana angelangt, ließ in der Verwirrung, in der er ihn antraf; denn es waren keine Posten ausgestellt, noch sonst für Ordnung gesorget, bei einem starken und günstigen Winde Lastschiffe voller Harz, Pech, Werk und andern brennbaren Sachen gegen Pompons Flotte treiben, und verbrannte die ganze Flotte, die aus sechs und dreißig Schiffen bestand, unter denen zwanzig mit einem Verdecke waren. — Der Schröcken, den er dadurch verursachte, war so groß, daß die Legion, die zu Messana in Besatzung lag, kaum noch den Ort behauptete: ja die Stadt wäre gewiß nach der Meisten Meinung übergegangen, wenn nicht um eben diese Zeit durch Relèen von Reutern Nachrichten von Cäsars Siege angekommen wären. — Durch die Bothschaft (von Cäsars Siege), die zur gelegensten Zeit ankam, wurde die Stadt also noch erhalten.

Kassius segelte hierauf nach Vibon gegen des

Sulpiz Geschwader, und da sich hier eben aus Furcht unsere Schiffe hart an die Küsten legten, so gieng er, wie bei Messana, zu Werke: denn bei einem günstigen Winde ließ er ungefehr vierzig Lastschiffe, als Branders, gegen unsere Flotte laufen, und fünf Schiffe wurden vom Feuer, das an beiden Enden der Flotte angienge, verbrennt. — Der Brand griff bei dem heftigen Winde noch mehr um sich: die Soldaten von den alten Legionen, die (bei der Uiberfahrt der Legionen nach Epirus) als Kranke im Lazaret lagen, und (nach ihrer Genesung) zur Bedeckung der Legionen zurückgeblieben sind, konnten daher nicht länger diese Schande ertragen; sondern bestiegen aus eigenem Triebe die Schiffe, und stießen vom Lande. Zwei Fünfruderer, auf deren Einem sich Kassius in Person befand, nahmen sie bei dem Angriffe auf die Flotte des Kassius weg; jedoch rettete sich dieser noch in einer Schaloupe: auch noch zwei Dreiruderer fielen in ihre Hände. — Bald hierauf liefen zuverläßige Nachrichten von dem Treffen in Thessalien ein, so daß die Pompejaner selbst nicht mehr daran zweifelten; denn bis daher hielten sie es nur für ein Gedicht von den Generallieutenanten und Freunden des Cäsars: worauf Kassius sich mit seiner Flotte aus dieser Gegend wegmachte.

§. 102.

Cäsar fand für gut, Alles hintanzusetzen, und dem Pompejus, wohin er sich immer hinflüchten

würde, auf dem Fuße zu folgen, damit er nicht wieder aufs Neue Truppen sammeln, und den Krieg erneueren mögte. — Er eilte ihm derohalben täglich mit der Reuterei so lang nach, als es die Pferde aushalten konnten; und eine Legion war beordert, in kleinern Märschen nachzurücken.

Pompejus hatte zu Amphipol ein Plakat aufschlagen lassen, die ganze junge Mannschaft, Griechen und Römer, sollten zusammen kommen, und zur Fahne schwören: allein man kann nicht mit Gewißheit behaupten, ob Pompejus dadurch allen Argwohn von sich habe ablehnen, und seinen Entschluß zur weitern Flucht so lange, als möglich wäre, verbergen wollen; oder ob er entschloßen war, sich mit frisch gezogenen Truppen, wenn man ihm Ruhe ließe, in Mazedonien zu behaupten. — Nachdem er eine Nacht vor Anker gelegen war, und seine Gastfreunde zu sich beschieden hatte, segelte er auf die Nachricht von Cäsars Annäherung mit dem Gelde, das er zu seiner Nothdurft hatte aufgenommen, weiter, und kam nach einigen Tagen zu Mytelene an, wo er zween Tage von Wind und Wetter aufgehalten wurde; hierauf schiffte er mit noch einigen Ruderschiffen, mit denen er sich verstärket hatte, in Cilizien, und von da nach Cypern. — Hier vernahm er, die Antiocher, wie auch die römischen Bürger, die in dieser Stadt ihre Gewerbschaft trieben, hätten mit allgemeiner Uibereinstimmung das Schloß besetzet, um

ihm den Eingang zu verwehren: wie auch daß man von da Bothen an die Flüchtlinge, die sich von der Armee des Pompejus in die benachbarten Städte begeben hatten, abgefertiget habe, mit dem Verbothe, nach Antiochien zu kommen, wenn sie anders ihr Leben schätzten. — Ein gleiches Schicksal hatte auch L. Lentul und P. Lentul, davon Einer im verflossenen Jahre; der Andere aber schon vordem Konsul war, mit noch einigen Andern zu Rhodus, indem ihnen auf der Flucht, um dem Pompejus zu folgen, bei ihrer Annäherung gegen dieser Insel, die Stadt und der Haven gesperret, und zugleich durch Abgeordnete angedeutet wurde, sich von den Küsten zu entfernen. — Sie mußten also gegen ihren Willen in die See stechen. — Das Gerücht von Cäsars Ankunft verbreitete sich schon allgemach in den Staaten.

§. 103.

Auf die Nachrichten hiervon, gab Pompejus sein Vorhaben, nach Syrien zu gehen, auf, und kam mit vielem Gelde, das er nicht allein von den Gesellschaften der Generalpächtern; sondern auch von einzelnen Personen aufgenommen, nebst einer Menge Erze für die Kriegsbedürfnisse auf seinen Schiffen, wie auch 2000 Mann Gewaffneten, die er theils aus den Sklaven der Generalpächtergesellschaften ausgesucht; theils von den Kaufleuten zusammengebracht, oder von seinem eigenen Gesinde für tauglich befunden hatte, nach Pelus.

Der

Der junge König Ptolemäus befand sich eben von ungefehr bei dieser Stadt, und lag mit einer starken Macht gegen seine Schwester Kleopatra, die er einige Monate zuvor durch seine Verwandten und Freunde vom Throne verstoßen hatte, zu Feld. Nicht weit von ihm hatte sich Kleopatra gelagert. — Pompejus schickte zum Könige, „er mögte ihm Vermöge „der mit seinem Vater gepflogenen Freundschaft und „Gastfreundschaft in Alexandrien aufnehmen, und „mit seiner Macht bei seinen bedrängten Umständen „schützen.„ — Die Abgeordneten redeten nach den Entrichtung ihres Auftrages etwas dreister mit den königlichen Truppen, und sprachen ihnen zu, unter dem Pompejus Dienste zu nehmen, und ihn nicht in seiner (gegenwärtigen so betrübten) Lage, zu verachten. Eine gute Anzahl davon hatte vormals schon unter dem Pompejus gedienet, war vom Gabin von der Armee in Syrien genommen, und nach Alexandrien gebracht worden, wo er sie auch nach dem Ende des Krieges beim alten Ptolemäus, dem Vater des jungen Königs, zurückgelassen hatte.

§. 104.

Die Minister des Königs, die wegen dessen Minderjährigkeit die Reichsangelegenheiten besorgten, ließen durch die Abgeordneten dem Pompejus unter ganz freundschaftlichen Versicherungen öffentlich entbieten, zum Könige zu kommen; insgeheim aber faßten sie einen Anschlag auf sein Leben, entweder aus Furcht,

Pompejus mögte die königlichen Truppen an sich ziehen, und sich zum Herrn von Alexandrien und Egypten aufwerfen, wie sie nach der Hand vorgaben; oder aus Verachtung bei seinem gegenwärtigen Schicksale, wie man denn gemeiniglich im Elende Feinde an seinen ehemaligen Freunden hat. — Diesem Entschluße zu Folge fertigten sie den Achillas, einen königlichen General und großen Waghals, nebst dem Obersten L. Septim, ab, den Pompejus zu ermorden. — Auch diese sprachen (bei ihrer Ankunft) dem Pompejus ganz freundschaftlich zu, und dieser ließ sich endlich durch den Septim, der im Seeräuberkriege als Hauptmann unter ihm diente, und ihm noch etwas kennbar war, bewegen, mit einem geringen Gefolge in den Kahn (der Abzeordneten) zu steigen, in welchem er vom Achillas und Septim ermordet wurde. Auch L. Lentul wurde auf königliche Ordre festgesetzt, und im Kerker getödet.

§. 105.

Bei seiner Ankunft in Asien erfuhr Cäsar, T. Ampius seie eben im Begriffe gewesen, den Schatz aus dem Tempel der Diane zu Ephesus wegzunehmen, und hätte in dieser Absicht alle Senatoren in der Provinz zu sich beschieden, um sich auf ihr Zeugniß wegen der Summe des vorgefundenen Werthes berufen zu können: allein durch die Nachricht von Cäsars Ankunft seie er gestört worden, und habe die

Flucht

Flucht genommen. — Cäsar hat also zum zweitenmale den Schatz zu Ephesus (q) gerettet.

Unter andern gieng auch die zuverläßige Sage, das Bildniß der Siegsgöttinn in dem Tempel der Minerve zu Elis, das der Minerve gradüber stand, und die Göttinn anschauete, habe ihr Angesicht an dem Tage, wo Cäsar nach Ausrechnung der Zeit den Pompejus schlug, nach der Thüre und dem Eingange des Tempels gewendet. An eben diesem Tage hörte man zweimal zu Antiochien in Syrien ein so starkes Schlachtgeschrei und Trompetenblasen, daß die Bürger mit ihrem Gewehre auf den Wall liefen. Dieses geschah auch zu Ptolemais. Zu Pergamus erschallten in dem verborgenen und entlegenen Theile des Tempels, oder Adyton, wie die Griechen den Ort (r) nennen, wohin ausser den Priestern Niemand kömmt, Pauken. Zu Tralles zeigte man in dem Tempel der Siegsgöttinn, wo man dem Cäsar eine Statüe errichtet hatte, einen Palmenbaum, der diese Tage hindurch ganz (s) frisch aus dem Boden zwischen den Steinen hervorgewachsen war. —

(q) Sieh §. 33.

(r) Ein Zusatz vermuthlich.

(s) *Integra*, aus dem die Verfälschung *ex tecto* entstanden ist. — Zur andern Zeiten würden Sank Georgen auf weisen Schimmeln erschienen sein, oder Bilder gesprochen haben: wie sich doch immer der Pöbel gleich bleibt ! ! !

§. 106.

Cäsar hielt sich nicht lang in Asien auf; sondern muthmaßte auf die Nachricht, Pompejus habe sich bei der Insel Cypern sehen lassen, die er bekam, seine Flucht seie theils wegen dessen Verbindung mit Egypten: theils wegen der übrigen Vortheile, die er hier erwarten könnte, dahin gerichtet; und schiffte also mit der Legion, die ihm aus Thessalien hatte nachfolgen müssen, und noch einer, die er aus Achajen von dem Generallieutenante Q. Fufius zu sich beordert hatte. nebst 800 Reutern, zehn rhodischen Kriegsschiffen, und noch einigen aus Asien nach Alexandrien. — Diese beide Legionen waren nur 3200 Mann stark: denn die übrige Mannschaft konnte wegen ihrer Wunden, oder der vielen ausgestandenen Strapatzen, oder auch der großen Märsche wegen nicht nachkommen. Allein Cäsar rechnete auf den Ruf seiner Thaten, und begab sich mit seiner so schwachen Armee ohne Bedenken dahin. (Kurz) er fürchtete nirgendswo einen Anstoß.

Zu Alexandrien vernahm Cäsar den Tod des Pompejus. — Gleich bei seiner Anfahrt erregte die Besatzung des Königs in dieser Stadt einen Tumult, und von Seite der Einwohner geschah ein starker Auflauf gegen ihn, weil er sich die Fasces vortragen ließ. welches man durchgängig für eine Beeinträchtigung der königlichen Hoheit ausschrie. — Der Lermen wurde zwar gestillt, jedoch erfolgten diese Tage hin-

durch

durch noch mehrere Aufläufe, und nicht wenige Soldaten wurden allenthalben in der Stadt umgebracht.

§. 107.

Als Cäsar sich in diese Lage versetzet sah, gab er Ordre, die Legionen, die er aus den Pompejern errichtet hatte, aus Asien herbeiführen: denn der Westwind, bei dem man unmöglich zu Alexandrien auslaufen kann, verhinderte ihn, diese Stadt zu verlassen. — Unterdessen hielte er dafür, das römische Volk und er, als Konsul, habe die Streitigkeit zwischen der königlichen Familie zu entscheiden; besonders glaubte er, dieses schlüge in seine Amtspflichten ein, weil in dem vorigen Jahre vermöge eines Vorschlages und Rathschlusses mit dem ältern Ptolemäus ein Bündniß wäre geschlossen worden; und erklärte derohalben, „er fände für gut, daß der „König Ptolemäus und seine Schwester Kleopa„tra ihre stehende Armee abdankten, und anstatt der „Waffen ihre Streitigkeit vor seinem Richterstuhle durch den Weeg des Rechtes entscheiden ließen.

§. 108.

Der Kämmerling und Haushofmeister Pothin, der wegen der Minderjährigkeit des Königs einsweilen Reichsverweser war, — klagte anfänglich bei seinen Vertrauten, und äusserte einen Unwillen, daß der König (von einem Fremden) zur Rede und Verantwortung gezogen würde. Als er einige Unter-

stützung von den königlichen Ministers fand, die von seiner Parthei waren, verlief er in der Stille die Armee von Pelus nach Alexandrien, und übergab dem Achillas, von dem wir schon oben (t) geredet haben, das Kommando, nachdem er ihn mit Versprechung für sich und im Königs Namen angefeuert, und ihm theils in Briefen, theils auch durch Abgeordnete, seine Verhaltungsbefehle mitgetheilt hatte.

Der Vater Ptolemäus hatte von seinen zween Söhnen und eben so vielen Töchtern die beiden ältern, Sohn und Tochter, im Testamente zu Nachfolgern ernennt, und in eben diesem letzten Willen das römische Volk bei allen Göttern und allen Verträgen, die er zu Rom eingegangen seie, beschworen, seine Verfügung zu erfüllen. — Eine Abschrift von diesem letzten Willen wurde durch seine Abgeordneten nach Rom gebracht, und sollte in der Schatzkammer aufbewahrt werden, allein man gab sie dem Pompejus, weil man sie bei den obwaltenden Staatsangelegenheiten nicht in seine Behörde bringen konnte. — Die andere Abschrift von gleichem Innhalte, die zu Alexandrien blieb, und (mit dem königlichen Pitschaft) versiegelt war, kam (also allein) in dieser Stadt zum Vorscheine.

§. 109.

Während diesen Verhandlungen beim Cäsar, in de-

(t) Sieh §. 104.

denen er nichts mehr wünschte, als Freund von beiden Theilen und Vermittler die Streitigkeiten in dem königlichen Hause beizulegen, lief die unvermuthete Nachricht ein, die königliche Armee mit der ganzen Reuterei seie im Anmarsche gegen Alexandrien. — Cäsar war zu schwach, sich mit Zuversicht auf den Sieg auf dem freien Felde mit dem Feinde einzulassen, und hatte also nichts anders übrig, als sich vortheilhaft in der Stadt zu setzen, und seine Augenmerke auf die Anschläge des Achillas zu heften. Unterdessen ließ er sein ganzes Korps die Waffen ergreifen, und sprach dem Könige ernstlich zu, Abgeordnete von seinen angesehensten Vertrauten zum Achillas zu schicken, und ihm seine Willensmeinung bekannt zu machen.

Achillas ließ die Abgeordneten vom Könige Dioskorid und Serapion, welche beiden vordem den Gesandtschaftsposten zu Rom gehabt hatten, und bei dem ältern Ptolemäus in großem Ansehen gestanden waren, gleich bei ihrer Ankunft, ohne sie anzuhören, oder ihren Auftrag zu vernehmen, ergreifen, und gab Befehl, sie umzubringen: Einer von ihnen wurde auch wirklich getödtet; der Andere tödtlich verwundet, und für todt von seinen Leuten fortgetragen. — Cäsar versicherte sich hierauf der Person des Königs, und dachte, das königliche Ansehen würde viel Eindruck bei dessen Völkern machen, und man würde dadurch den Krieg eher

für

für ein Werk von einigen Privatleuten und Malkontenten, als vom Könige, betrachten.

§. 110.

Das Heer des Achillas war schlechterdings nicht zu verachten, man mogte seine Stärke, oder die Truppen, oder ihre Uibung im Kriegswesen betrachten: denn er hatte 20000 Mann auf den Beinen, und dieses waren (großentheils) von Gabins (u) Völkern, die sich schon das freie und uneingeschränkte Leben zu Alexandrien angewöhnt, Rom und die römische Zucht vergessen, und Weiber genommen hatten, mit denen die Meisten schon Kinder hatten. — Darzu hat man noch einen Theil von dem räuberischen Gesindel und den Malkontenten in den Provinzen Syrien und Ciliзien, wie auch in den angränzenden Ländern gesammelt; und noch überdas viele für Vogelfreiers klärte, und (aus Rom) Verbannte gestoßen: denn ein jeder Ausreißer von uns fand zu Alexandrien sicher seine Aufnahme und sein gewisses Brod, wenn er sich nur bei den Truppen unterhalten ließ. — Wollte auch ein Herr sich seines Sklaven bemächtigen, so wurde ihm dieser von den zusammengerotteten Soldaten wieder aus den Händen gerissen, die, weil sie beinahe alle eines Gelichters waren, bei Vertheidigung eines Kameraden gleichsam ihre eigene Sache vertheidigten. — Diese foderten gewöhnlich nach der verjährten Art der Besatzung zu Alexandrien den Tod der

kö-

(p) Sieh §. 103.

königlichen Ministers, plünderten die Reichen, um ihren Sold zu vermehren, lagerten sich vor die Residenz, setzten Könige ein, und ab, (und s. w.). — Darbei befanden sich auch 2000 Reuter, die bei den vielfältigen Kriegsunruhen in Alexandrien gleichsam einheimisch geworden waren: denn sie hatten den ältern Ptolemäus wieder auf den Thron gesetzet, zween Söhne vom Bibul umgebracht, gegen die Egyptier gedient. — So geübt waren sie im Kriege.

§. 111.

Achillas, der sich auf diese Völker verließ, und ganz verächtlich von Cäsars Truppen bei ihrer Schwäche dachte, besetzte Alexandrien die Gegend ausgenommen, die Cäsar innen hatte. — Er wollte zwar bei dem ersten Angriffe auch in Cäsars Pallast eindringen: allein Cäsar hatte die Straßen mit seinen Kohorten besetzt, und trieb ihn zurück.

Zu der nemlichen Zeit setzte es auch einen Schaarmützel am Haven ab, welcher ein starkes Gefecht nach sich zog: denn das Handgemenge gieng bei den getrennten Posten in mehreren Straßen zugleich an. Besonders hatte sich der Feind mit starker Macht (gegen den Haven) gewendet, um die Kriegsschiffe wegzunehmen, deren fünfzig zum Pompejus gestoßen; aber nach dem Treffen in Thessalien zurückgesegelt waren. — Es waren lauter auf das Beste ausgetackelte und eingerichtete Dreiruderer und Fünfruderer.

Darzu kam noch die gewöhnliche Bedeckungsflotte von Alexandrien, die uns zwei und zwanzig Schiffen mit Verdecken bestand. — Hätte sich der Feind dieser Schiffe bemächtiget, und Cäsars (kleine) Flotte weggenommen, so wären sie Herr von dem Haven und der ganzen See gewesen, und hätten dem Cäsar alle Zufuhr und Hilfe abgeschnitten. — Das Treffen war also so heftig auf beiden Seiten, als es sein mußte, indem der Feind sah, mit Eroberung der Flotte hätte er geschwind über den Cäsar entscheidend gesieget; Cäsars Leute aber wußten, von dem gegenwärtigen Siege hienge ihre ganze Wohlfahrt ab. — Cäsar siegte, und steckte nicht allein diese Schiffe insgesammt; sondern auch den Rest in den Arsenalen in Brand: denn mit seiner geringen Macht konnte er sich nicht so weit in der Stadt behaupten. — Hierauf unternahm er ungesäumt eine Landung auf dem Phar.

§. 112.

Der Phar ist ein sehr hoher und künstlicher Thurm auf einer Insel, von der er seinen Namen hat. — Diese Insel, die Alexandrien grade über liegt, und den Haven bildet, wird durch eine Brücke und einen engen Damm von 900 Schritten mit der Oberstadt vereiniget, und enthält verschiedene Wohnungen der Egyptier, wie auch ein Dorf von der Größe einer Stadt. Die Einwohner plünderten gewöhnlich, gleich den Korsaren, die Schiffe, die entweder durch Unwissenheit (der Steuerleute) oder durch die Winde ein

we-

wenig ihren Weeg verfehlten. — Gegen den Willen des Besitzers vom Phar kann kein Schiff wegen der schmalen Einfahrt in den Haven einlaufen. — Dieses befürchtete eben damals Cäsar, nahm derohalben während dem Treffen mit dem Feinde durch eine Landung den Phar weg, und besetzte ihn. Dadurch konnten die Schiffe mit Proviant und Hilfstruppen ungehindert einlaufen: denn er hatte durch Abgeordnete von allen angränzenden Ländern rund herum Hilfsvölker auffodern lassen.

Das Treffen in den übrigen Straßen blieb unentschieden, und kein Theil, wie es die engen Straßen mit sich brachten, wurde zum Weichen gebracht. — Der Verlust auf beiden Seiten war unbedeutend. — Cäsar besetzte nur so viel von der Stadt, als nöthig war, und verschanzte sich des Nachts. — In dem Umfange von seinem Quartier lag die königliche (x) Burg, die einen kleinen Theil der Stadt ausmachte, und den Cäsar gleich anfangs zur Wohnung angewiesen wurde. Nahe an dem Palast stieß ein Theater, das für ein Kastell dienen konnte, und Thore nach dem Haven und den (y) königlichen Arsenalen zu hatte. Cäsar verschanzte sich die folgenden Tage noch stärker, so daß er durch seine Werker, wie durch einen

(x) Vermuthlich *regia*, wie einige Handschriften haben, und nicht *regiae*.

(y) *Regia* nach der Verbesserung des gelehrten Morus für *reliqua*.

nen Wall gedeckt wurde, und nicht mehr gegen seinen Willen zur Schlacht konnte genöthiget werden.

Unterdessen floh die jüngste Prinzeßinn des (verstorbenen) Königs Ptolemäus aus der Residenz zum Achillas, in der Hoffnung, der Weeg zum Throne stände nur offen, und führte mit ihm gemeinschaftlich den Krieg (gegen den Cäsar) fort. — Doch gar bald entspannen sich zwischen beiden wegen der Macht Zwistigkeiten, welches für die Soldaten sehr einträglich war: denn beide Theile suchten die Armee durch große Geschenke zu gewinnen.

Da dieses bei dem Feinde vorgieng, wurden (einige) Unterhändler verrathen, und ergriffen, die der Haushofmeister und Reichsverweser Pothin aus dem Stadtbezirke, den Cäsar innen hatte, an den Achillas schickte, mit der Ermahnung, seinen Plan fortzusetzen, und ja nicht den Muth sinken zu lassen. Cäsar ließ also den Pothin töden; und so entstand der Krieg mit den Alexandrinern.



Anhang
zu
Cäsars Werken,
oder
A. Hirzius Pansa's (a)
Historische Nachrichten
vom
Alexandriner Kriege.

Innhalt.

I. Kriegsrüstungen in Alexandrien. §. 1. — 4.

II. Ganymeds unglaubiges Unternehmen, das Nilwasser untrinkbar zu machen, und Cäsars Gegenmittel. §. 5. — 9.

III. Seetreffen und Verlust der Alexandriner. §. 10. — 16.

IV. Eroberung des Phars. §. 17. — 18.

V. Cäsars unglücklicher Angriff auf die Brückenschanze. §. 19. — 22.

VII.

(a) Das Wort Pansa ist ohne Anstand ein Zusatz, indem Hirzius und Pansa zwo verschiedene Personen waren.

VI. Entlassung des jungen Königs Ptolemäus zu seinem Volke. §. 23. — 24.

VII. Des rhodischen Admirals Euphranors Tod. §. 25.

VIII. Mithridats Anmarsch mit dem Entsatze, Einnahme von Pelus, Schlacht und Sieg über den königlichen Vortrab. §. 26. — 27.

IX. Cäsars Schlacht mit dem Könige, und Sieg. §. 28. — 31.

X. Uibergabe von Alexandrien. — Neue Könige. §. 32. — 33.

XI. Domizens Niederlage in der Schlacht mit dem Pharnaz. §. 34. — 41.

XII. Auftritte in Illyrikum. §. 42. — 47.

XIII. Unruhen in Hispanien wegen den Gelderpressungen des Kassius Longin. §. 48. — 65.

XIV. Cäsars Feldzug gegen den Pharnaz. — Sieg und Ankunft in Italien. §. 66. — 78.

---

§. 1.

Nachdem sich (nun) das Kriegsfeuer in Alexandrien entzündet hatte, ließ Cäsar seine ganze Flotte von Rhodus, Syrien und Cilizien zu sich kommen: in Kreta wurden Bogenschützen, und vom Nabatäer Könige Malch Reuter aufgebothen: schweres Geschütz, Getreide und Hilfstruppen mußten von allen Orten herbeigeschafft werden. — Unterdessen verschanzte er sich von Tag zu Tag stärker, und an allen minderhaltbaren Plätzen wurden Zurüstungen

gen für die Schirmdächer und Blendungen gemacht: aus den Häusern aber ließ man durch gemachte Oeffnungen die Mauerbrecher auf die benachbarten Gebäude spielen, und so, wie man durch Umstürzung eines Hauses sich Platz machte, oder mit Gewalt wegnahm, die Schanzen erweitert: denn gegen das Feuer ist Alexandrien ziemlich gesichert, indem die Gebäude nicht mit Balken belegt, und (überhaupt) ohne Holzwerk sind; sondern auf Gewölben und Schwiebogen ruhen, und mit Kiese und Sande, oder auch mit einem Boden (von Steinen) überkleistert sind.

Cäsars Hauptplan gieng dahin, die Gegend, wo die Stadt wegen eines Sumpfes auf der Südseite ungemein schmal ist, durch aufgeworfene Werker und Gräben von den übrigen Theilen der Stadt zu trennen, in der Absicht, seine ganze Armee einzig und allein kommandiren zu können, während dem die Stadttruppen zwei verschiedene und getrennte Korps ausmachten; hernach um seine Leute in der Noth verstärken, und von der entgegengesetzten Stadtseite unterstützen zu können; vorzüglich aber um überflüßiges Wasser, wie auch Fourage in der Menge zu haben, deren Eins ihm gänzlich gebrach, das Andere aber in seinen Quartieren nur kümmerlich zu haben war. Beide Bedürfnisse konnte er sich bei dem Besitze der sumpfigen Gegenden bis zum Uiberfluße verschaffen.

§. 2.

Allein auch die Alexandriner giengen in keinem Stücke schläfrig oder saumselig zu Werke: denn erstlich hatten sie in ganz Egypten und allen zugehörigen Ländern Abgeordnete und Kommissaire herumgeschickt, um Truppen auszuheben. — Hernach war in der Stadt selbsten ein großer Vorrath an Waffen und Geschütz nebst einer unzählichen Menge Volks zusammengebracht. — In Alexandrien hatte man unzählbare Waffenschmieden angelegt, alle mannbare Sklaven bewaffnet, die von reichern Herren gespeiset, und besoldet wurden. — Mit dieser (neu errichteten) Mannschaft waren die entlegenen Schanzen besetzt; die langdienenden Kohorten aber waren in die Hauptplätze der Stadt ohne alle Beschäftigung postirt, damit man sie bei jedem Angriffe, er mögte geschehen, wo er immer wollte, mit ihren vollen Kräften könnte anrücken lassen. Alle Straßen und Gäßchen hatte man dreifach mit Quadersteinen, und wenigstens vierzig Schuhe, hoch verbauet; die niedrigen Stadtgegenden aber mit ungeheuren Thürmen von zehen Stockwerken verwahrt. Uiberdas waren auch Rollthürme von der gemeldten Größe errichtet worden, die man auf den untenangebrachten Rädern mit Seilen und angespanntem Viehe auf den graden Straßen von Alexandrien, wohin man es für gut befand, bringen konnte.

§. 3.

§. 3.

Man hatte in der Stadt bei ihrem so fruchtbaren Boden, und ihrem grossen Reichthume einen Uiberfluß an allen Bedürfnissen. — Die Einwohner selbsten sind das erfindsamste und scharfsinnigste Volk, das man sich nur einbilden kann. Alle unsere Arbeiten, die sie sahen, machten sie so meisterhaft nach, daß man (fast) glauben sollte, wir hätten nach dem Plane der Ihrigen gearbeitet. Ausser dem erfanden sie Vieles aus eigenem Kopfe. — Sie behaupteten sich nicht nur in ihren Posten, sondern beunruhigten auch zu gleicher Zeit die Unsrigen. — Die Volkshäupter stellten bei den Unterredungen und Volksversammlungen vor, „die Römer machten allgemach eine „Gewogenheit daraus, Egypten zu besetzen. — Erst „vor wenigen Jahren seie Gabin (b) mit einer Armee „in ihrem Lande gestanden, — Pompejus habe sich dahin geflüchtet, — nun seie Cäsar mit seinen Truppen „eingerücket. — Nicht einmal durch die Ermordung „des Pompejus habe man dessen Einmarsch abwenden können. — Ihr Staat würde auf solche Weise „in kurzer Zeit eine römische Provinz sein, wenn man „ihn nicht mit Gewalt vertreiben würde; und zu diesem Vorhaben müsse man sogleich schreiten: denn „jetzt könne er bei der Witterung zu dieser Jahrszeit keine Hilfe von jenseits dem Meere her erhalten.

(b) Sieh III. B. v. B. K. S. 103.

§. 4.

Unterdessen war, wie wir schon angemerkt (c) haben, zwischen dem Achillas, dem General der alten Truppen, und der jüngern Prinzessinn des Ptolemäus, Arsinoe eine Zwistigkeit ausgebrochen: man trachtete beiderseits einander nach dem Leben, um das Oberkommando an sich zu reißen: allein Arsinoe kam durch Hilfe des Ganymeds, eines Verschnittenen, und ihres Haushofmeisters, dem Achillas vor, und ließ ihn umbringen. — Nach dessen Tode führte sie allein ohne einen Mitgebieter und Aufseher das ganze Kommando: — Die Armee wurde dem Ganymed übergeben, und dieser theilte nach dem Antritte seines Amtes reichere Geschenke unter die Truppen aus, und gieng überall gleich thätig zu Werke.

§. 5.

Ganz Alexandrien beinahe ist untergraben, und hat Kanäle bis an den Nil, durch welche das Flußwasser in die Privathäuser geleitet wird, wo es sich allgemach von den Unreinigkeiten auflöset, und setzt. Davon trinken gewöhnlich die Herrschaften und ihr Gesinde: denn das Wasser im Nil selbsten verursachet wegen des häufigen Leimen und Schleiches in demselben viele und verschiedene Krankheiten: doch muß sich der gemeine Mann und das Volk damit begnügen, weil es in ganz Alexandrien keinen Brunnen gibt. Allein der Nil floß auf der Seite,

den

(c) Sieh III. B. v. B. K. §. 112.

den die Alexandriner besetzt hatten; und Ganymed kam daher auf den Gedanken, unsern Leuten, die zur Sicherheit der Schanzen vertheilt lagen, und gassenweise aus den Häusern, Kanälen und Zisternen ihr nöthiges Wasser zogen, das Trinkwasser zu verderben.

§. 6.

Dieses Vorhaben fand Beifall, und er übernahm ein großes und mühseliges Werk. Alle Kanäle in den Stadtviertheilen, die er innen hatte, wurden verstopfet, und aller Zufluß des Nilwassers nach dieser Seite gehemmet; worauf er mit Rädern und Maschinen eine Menge Wasser aus dem Meere zog, und dieses unaufhörlich von oben herab in den Nil nächst dem Bezirke des Cäsars gießen ließ. — Das Wasser, das in den Gebäuden nächst dem Nil geschöpfet wurde, hatte demnach gegen die Gewohnheit einen etwas salzigen Geschmack, und setzte die Einwohner in große Verwunderung, was doch die Ursache hiervon seie. Ja sie trauten ihren eigenen Sinnen nicht, indem die Bewohner in den entferntern Gegenden behaupteten, das Wasser habe noch die nemlichen Eigenschaften und den Geschmack, wie sonsten. — Man stellte endlich in der ganzen Stadt Versuche an, und fand bei diesen Proben den großen Unterschied. — Bald hierauf konnte man das Wasser nächst dem Nil schlechterdings nicht mehr trinken, und auch jenes in

den entferntern Gegenden fieng an unschmackhafter und ziemlich salzig zu werden.

§. 7.

Da solchergestalt die Verfälschung des Wassers ausser Zweifel war, gerieth Alles in solche Bestürzung, als wenn man nun das Aeußerste zu befürchten hätte. — Einige schrien, daß Cäsar noch mit dem Befehle zur Einbarquirung der Truppen zögern wollte: Andere waren noch (d) mehr wegen der Zukunft in Furcht und Sorgen, indem man die Zurüstungen zur Abfahrt bei den so nahe stehenden alexandrinischen Truppen nicht geheim vornehmen; noch auch sich im Falle eines Angriffes von denselben einschiffen könnte. Es befand sich aber eine Menge Alexandriner in dem Bezirke des Cäsars, die er in dem Besitze ihrer Wohnungen gelassen hatte, weil sie es dem Scheine nach öffentlich mit uns hielten, und von den Ihrigen abgefallen waren: so daß (e) Einer, der mir behaupten wollte, „die Alexandriner seien keine fal„sche und unbesonnene Leute, lang würde vergebens „für sie sprechen.„ Wenn man zu gleicher Zeit diese Nazion und ihren Charakter genau kennen lernt, so kann Niemand in Abrede stellen, dieses Volk habe die größte Anlage zur Verstellung und Verrätherei.

§. 8.

(d) Nach der Lesart *multo gravius*, welche die Handschriften haben, und nicht *multo graviorem*, wie in den Ausgaben steht.

(e) Die ganze Stelle bis an das Ende des § ist verdächtig.

§. 8.

Cäsar suchte durch tröstliches Zureden und vernünftige Vorstellungen seinen Leuten ihre Furcht zu benehmen, indem er sie versicherte, „man dürfe nur in die „Erde graben, um süßes Wasser zu haben: denn „auf allen Küsten befänden sich von Natur aus Wasser„quellen; und sollten auch Egyptens Küsten gegen „die Beschaffenheit der übrigen eine Ausnahme ma„chen, so könnten sie dennoch, da sie eine freie Ein- „und Ausfahrt auf dem Meere; die Alexandriner „aber keine Flotte hätten, täglich auf den Schiffen „Wasser ohne Hinderniß entweder links von dem Pa„räton, oder rechts von der Jusel Phar herbeischaf„fen: denn bei den entgegengesetzten Lagen dieser „zween Oerter müßte allzeit eine Fahrt bei auch noch „so widrigen Winden immer offen bleiben. — Der „Vorschlag zur Abfahrt gienge gar nicht an, nicht allein „bei jenen nicht, die vorzüglich auf ihre Ehre hielten; „sondern auch nicht einmal bei Leuten, die nur we„gen ihres Lebens besorget wären. Jetzt hinter den „Schanzen hielte man mit genauer Noth die Angriffe „der Feinde aus. Verließe man diese, so wäre ihnen „der Feind durch die Vortheile, die ihm der Ort und „seine Macht darböthe, überlegen: die Einschiffung der „Truppen, besonders mit Barken, erfodere viele Zeit, „und seie mit verschiedenen Schwierigkeiten verknü„pfet. — Die Alexandriner hingegen seien äußerst „behend, — kennten ganz genau die Gegenden und „Häuser. — Diese würden, besonders bei ihrem Uiber-

„muthe, als Sieger vorauseilen, die Anhöhen und „Gebäude besetzen, und so den Rückzug und den Weeg „nach den Schiffen abschneiden. — Man sollte dem„nach diesen Gedanken fahren lassen, und schlechter„dings darauf denken, die Feinde zu demüthigen.„

§. 9.

Nach diesen Vorstellungen, durch die der Muth seiner ganzen Armee wieder auflebte, gab Cäsar seinen Hauptleuten den Auftrag, mit Hintansetzung aller übrigen Arbeiten Brunnen zu graben, und nicht einmal bei der Nacht davon abzulassen. — Der Auftrag wurde befolgt: Alles schritt thätig zum Werke, und gleich die erste Nacht zeigte sich süßes Wasser in der Menge. — So wurde durch eine Arbeit von wenigen Stunden die mühseligen Unternehmungen und großen Entwürfe der Alexandriner vereitelt.

Währenden diesen zween Tagen wurde die sieben und dreißigste Legion, ein Theil von den pompejanischen Truppen, die das Gewehr gestrecket hatten, und von dem Domiz Kalvin mit Getreide, Waffen, Geschoße und schwerem Geschütze war eingeschiffet worden, an die Küsten von Afriken, ein wenig westwärts von Alexandrien, verschlagen, und konnte wegen des lang anhaltenden Ostwindes nicht einlaufen. — (Zum Glücke) findet man in dieser ganzen Gegend einen äußerst haltbaren Boden zum Ankerwerfen. — Bei dem langen Aufenthalte der Legion an diesem Orte

te fieng es endlich an, an Wasser zu fehlen, und man gab dem Cäsar durch ein Ruderschiff davon Nachricht.

§. 10.

Cäsar bestieg ein Schiff, um in eigener Person die nöthigen Maasregeln zu ergreifen, und ertheilte die Ordre, die ganze Flotte, jedoch ohne Truppen am Borde, sollte ihm nachkommen: denn er wollte bei der etwas weiten Entfernung nicht gern seine Schanzen entblösen. — Als er hierauf an einem gewissen Orte, den man Chersones nennt, angekommen war, und Matrosen zum Wasserholen ans Land gesetzet hatte, wurden einige davon, die sich aus Begierde zur Beute zu tief ins Land wagten, von den feindlichen Reutern aufgehoben. — Durch diese erfuhr der Feind, wie Cäsar in eigener Person und zwar ohne Truppen am Borde, mit der Flotte angekommen seie: auf welche Nachricht man feindlicher Seits glaubte, man könne nun bei der so schönen Gelegenheit, die ihnen das Glück anbböthe, schon etwas wagen, alle Schiffe, die segelfertig dastanden, bemannte, und mit der Flotte gegen den Cäsar bei seiner Zurückkunft auslief.

Dieser fand zwoer Ursachen wegen nicht rathsam, an diesem Tage zu schlagen; denn erstlich war seine Flotte nicht (gehörig) bemannt; hernach war es schon über zehn Uhre: die Nacht hätte also (natürlicher Weise),

wie

wie man leicht einsehen mußte, die Feinde, die auf ihre Kenntniße von diesen Gegenden rechneten, muthiger gemacht; zur Zeit, wo er nicht einmal im Stande gewesen wäre, seinen Leuten Muth zuzusprechen: denn wenn man Tapfere und Feige nicht mehr unterscheiden kann, ist sicher alles Zusprechen zur Unzeit angebracht. — Er legte sich demnach mit seinen Schiffen so nahe, als möglich war, ans Land, wohin ihm der Feind seiner Meinung nach nicht folgen würde.

§. 11.

Der Feind entdeckte ein rhodisches Schiff von dem rechten Flügel des Cäsars, das sich weit von der übrigen Flotte vor Anker geleget hatte, und segelte sogleich auf dasselbe los. Vier Schiffe mit Verdecken aud eine gute Anzahl von unbedeckten fielen ganz heftig über dasselbe her. Cäsar mußte derohalben ihm nothwendiger Weise zu Hilfe kommen, um keine Augenzeuge von seiner eigenen Schande zu sein; obschon er der Meinung war, das gemeldte Schiff habe es, wenn es sollte weggenommen, oder zu (f) Grund gebohret werden, billig verdienet. — Es kam also zum Treffen, bei dem die Rhodier, ob sie gleich in allen Seetreffen sich durch ihre Geschicklichkeit und Tapferkeit auszeichneten, das Aeußerste thaten, und es vorzüglich für diesesmal mit der ganzen Macht des Feindes aufnahmen, damit man nicht den erlittenen Verlust ihren Landsleuten zuschreiben mögte. —

Das

(f) *Si quid gravius illis accidisset.*

Das Treffen hätte also nicht glücklicher (für uns) ausfallen können. — Ein feindlicher Vierruderer wurde erobert; ein anderer versenkt: zwei (g) verloren ihre ganze Mannschaft, und eine Menge Volks wurde in den übrigen Schiffen niedergemacht. — Hätte man nicht wegen der einbrechenden Nacht das Treffen endigen müssen, so wäre die ganze Flotte dem Cäsar in die Hände gefallen. — Währendem Schröcken, in den der Feind durch diese Niderlage versetzet wurde, führte Cäsar die (feindlichen) Lastschiffe (h) mit seiner siegenden Flotte an Zugseilen, weil ihm ein schwacher Ostwind entgegen blies, nach Alexandrien.

§. 12.

Dieser Verlust schlug die Alexandriner so nieder, indem sie sahen, wir hätten es ihnen nun nicht in der Tapferkeit, sondern auch in der Geschicklichkeit unseres Schiffvolkes vorgethan. . . . . (i) Durch die sie sogar von der Höhe unterstützet wurden, so daß man sie von den Häusern vertheidigen konnte; auch sich mit ih-

(g) Wir finden hier nöthig von Oudendorps Lesart: *deinde omnibus epibatis nudatæ*, welches nicht dem folgenden *magna p. multitudo l. r. n. p. e. interfecta* entspricht, abzuweichen, und für *deinde duæ* anzunehmen.

(h) Vermutlich wird hier *cum* bei *victricibus* vermisset. Sieh Oudendorps Ausgabe.

(i) Hier ist eine Lücke im Texte. Man muß sich derohalben über die Unverständlichkeit der folgenden Sätze nicht verwundern.

ihrem ganzen Vorrathe an Zimmerholze verbaueten, aus Furcht, man mögte einen Angriff von unsrer Flotte aufs Land thun. — Nachdem aber Ganymed im Kriegsrathe die Versicherung gab, er wolle nicht nur den Verlust an Schiffen ersetzen, sondern auch die Marine noch verstärken, so fiengen eben diese Leute mit großer Hoffnung und Zuversicht an, ihre alten Schiffe auszubessern, und sich noch thätiger mit dem Seewesen abzugeben; und obschon sie einen Verlust von mehr als hundert und zehn Kriegsschiffen, theils in den Häven, theils in den Schiffsarsenälen erlitten hatten, so ließen sie doch nicht ihren Entschluß, die Flotte wieder herzustellen, fahren: denn sie sahen wohl ein, im Falle sie Meister von der See wären, so könne man weder Hilfstruppen, noch Zufuhren dem Cäsar herbeischaffen. — Uiberdas wollte auch sowohl das Schiffvolk in der Stadt, als die Küstenbewohner, die von Kindheit an sich mit dem Seewesen abgegeben hatten, sich der Schiffart als eines Vortheiles bedienen, den ihnen ihre Lage und ihr Küstenaufenhalt darboth. Auch wußten sie gar wohl, wie viele Dienste ihnen schon die kleine Fahrzeuge gethan hätten, und suchten daher mit allem Fleiße, ihre Marine herzustellen.

§. 13.

Alle Mündungen des Nils waren mit Wachschiffen besetzet, um den Zoll einzutreiben, und in dem verborgenen Arsenal der königlichen Burg standen alte Schiffe seit vielen Jahren ganz müßig. — Die letzten

war-

wurden also ausgebessert; jene aber nach Alexandrien beordret. — Es fehlte ihnen an Rudern: man nahm also die Dächer von den Hallen, Schulen und öffentlichen Gebäuden weg, und verfertigte aus ihren Balken Ruder. — Gegen andere Bedürftnisse gab ihnen ihre angeborne Geschicklichkeit, oder der Vorrath in der (so reichen) Stadt Mittel an die Hand. — Und endlich war ja die Flotte, die sie ausrüsteten, zu keiner weiten Fahrt bestimmt; sondern sollte nur bei den gegenwärtigen Zeitumständen zu einem Treffen dienen, das, wie sie wohl wußten, in dem Bezirke des Havens vorfallen würde. — Sie brachten also in wenigen Tagen zwei und zwanzig Vierruderer und fünf Fünfruderer zu Stande, ohne die kleinen und offenen Fahrzeuge, deren sie eine gute Anzahl darzu verfertigten. Man stellte hierauf in dem Haven über die Stärke eines jeden Versuche an, bemannte sie mit dem gehörigen Volke, und machte alle mögliche Zubereitungen zum Treffen.

Cäsar hatte neun rhodische Schiffe: denn von den zehen, die man ihm geschickt hatte, strandete eins während der Fahrt an den Küsten von Egypten, acht pontische, fünf aus Lyzien, und zwölf aus Asien: unter diesen waren fünf Fünfruderer, zehen Vierruderer; die übrigen waren kleinere Fahrzeuge und größtentheils ohne Verdeck. Dem ungeachtet rüstete er sich zum Treffen: denn er kennte die Feinde, und verließ sich auf seine Truppen.

Er ließ

§. 14.

Da es nun endlich so weit gekommen war, daß beide Theile ganz zuversichtlich von ihrer Macht dachten: lief Cäsar um den Phar, und stellte sich gegen den Feind in Schlachtordnung. Den rechten Flügel formirte das rhodische Geschwader, den linken das pontische. — Zwischen beiden Geschwadern ließ er soviel Raum, als man nach seinem Uiberschlage zum Ausbreiten brauchte, nämlich 400 Schritte. Hinter diese Linie postirte er die übrigen Schiffe in Reserve, mit der Ordre und dem Befehle, welchem Schiffe (in dem Vodertreffen) ein jedes nachsegeln, und zu Hilfe kommen sollte.

Auch die Alexandriner liefen ohne Bedenken aus, und stellten ihre Flotte in Schlachtordnung. — Ihre Vorderlinie formirten zwei und zwanzig Kriegsschiffe: die übrigen standen in der zwoten Linie zur Reserve. Nebst diesen kam noch eine große Anzahl von kleinern Fahrzeugen und Nachen mit (k) Brandpfeilen und feuerfangender Materie angefüllt aus dem Haven, in der Absicht vielleicht, durch ihre Menge, oder auch durch ihr lermendes Geschrei, oder durch das Feuer Furcht und Schröcken bei unsern Leuten zu erregen.

Zwischen beiden Flotten war eine Untiefe, die zu Afriken gerechnet wird: denn man behauptet hier, die

(k) *Malleolis.* — Feuergranaden mögte irrige Begriffe erwecken, wenn man auch nicht bei diesem Ausdrucke zuviel wagt.

die Hälfte von Alexandrien liege auf Afrikens Boden. — Beide Theile warteten sehr lange, wer zuerst diese Untiefe passiren würde, weil dieser nach dem Uibergange beim Ausbreiten der Flotte, oder auch, wenn ihm der Angriff nicht sollte zu Glücke schlagen, zu viel gehindert sein würde.

§. 15.

Der Admiral über das rhodische Geschwader Euphranor war ein Mann, den man wegen seiner Seelengröße und Tapferkeit eher für einen Römer, als Griechen halten sollte. — Ihm hatten die Rhodier wegen seinen so bekannten Kenntnissen im Seewesen und seiner Tapferkeit das Kommando aufgetragen. Als dieser nun Cäsars Bedenken merkte, so sprach er: „du besorgest, wenn ich mich nicht irre, Cäsar! „eher schlagen zu müßen, als sich deine Linie ausgebreitet habe, wenn du zuerst über diese Untiefe setzen „würdest. Allein überlasse uns die Sache: wir wollen „den Feind aufhalten, und gewiß deiner Erwartung „von uns entsprechen, bis die ganze Flotte übergesetzet ist. Für uns ist es höchst schimpflich und schmerzhaft, wenn diese sich noch länger vor unsern Augen „hier so brüsten sollen.„

Cäsar bestärkte ihn in seinem Muthe, und sprach mit den größten Lobserhebungen von seiner Entschloßenheit: worauf er das Zeichen zum Schlagen gab. —

Vier

Vier rhodische Schiffe setzten über die Untiefe, und wurden von den Alexandrinern umgeben, und angefallen. Dieser Angriff wurde nicht nur von den Rhodiern ausgehalten, sondern ihre Linie auch mit Kunst und Geschicklichkeit ausgedehnet. Der Feind konnte demnach seiner Uiberlegenheit ungeachtet keinem Schiffe wegen ihrer Fertigkeit an die Seite kommen, — keinem die Ruder abstreifen; sondern sah überall bei jedem Angriffe die Schiffsschnäbel gegen sich gewendet. — Unterdessen passirten auch die übrigen Schiffe die Untiefe, und nun half natürlicher Weise bei dem engen Raume, den man hatte, nichts mehr Kunst oder Wissenschaft: sondern Tapferkeit gab den Ausschlag. — Niemand von uns oder von den Alexandrinern dachte jetzt mehr an Arbeit oder Belagerung. Alles stieg auf die obersten Giebel der Gebäude, suchte sich die beste Aussicht nach der See zu, und flehete mit Gebethern und Gelübden bei den unsterblichen Göttern um den Sieg für seine Parthei.

§. 16.

Die Folgen von diesem Treffen waren für beide schlagenden Völker verschieden. — Wir hatten beim Verluste der Schlacht schlechterdings keinen Weeg zur Flucht, weder zu Wasser noch auf dem Lande, mehr übrig; und konnten bei dem Siege selbsten noch nicht auf den geringsten Vortheil rechnen. — Siegte aber die feindliche Flotte, so hatte sie Alles gewonnen; bei dem Verluste noch nichts verspielet. — Auch dieses kam

Einem hart und bedaurungswürdig vor, daß so wenig Mannschaft das Schicksal des Krieges und der ganzen Armee entscheiden sollte; und daß, wenn Einige davon nicht tapfer und muthig genug stritten, auch die übrigen, die an der Schlacht keinen Antheil nehmen konnten, dadurch leiden (l) mußten.

Cäsar hatte dieses die Tage vorher seinen Leuten mehrmalen vorgestellt, um sie zu größerer Tapferkeit beim Treffen anzufeuern, indem sie die Erhaltung der ganzen Armee ihren Händen anvertraut sähen. — Gleichergestalt hatte einjeder seinen Kameraden, Freund und Bekannten auf dem Weege zu den Schiffen, wohin man die Truppen begleitete, beschworen, ja dem Zutrauen, mit dem er und die übrige Armee ihn jetzt ins Treffen gehen ließe, zu entsprechen. — Man focht also (unserer Seits) so tapfer, daß den Seeleuten und Küstenbewohnern weder ihre Kunst oder Wissenschaft, noch die überlegene Seemacht etwas half; noch die aus einer so großen Menge (m) ausgelesene tapfere Mannschaft unsern Truppen das Gleichgewicht halten konnte. — Wir nahmen einen Fünfruderer und einen Zweiruderer mit Soldaten und Matrosen weg. Drei (feindliche) Schiffe wur-

(l) *Cadendum*, wie Einige das nicht so ganz passende *cavendum* hier verbessern.

(m) *Flexi ad virtutem.* — Eine ungewöhnliche Redensart, statt deren der gelehrte Davis ganz sinnreich *electi* lesen will.

den versenkt, ohne daß wir ein Einziges verloren. — Der Rest von der Flotte flüchtete sich nach der nahen Stadt, und wurde von den Dämmen und den nächst der See liegenden Gebäuden gedeckt; uns aber das Anlegen nächst den Küsten verwehret.

§. 17.

Cäsar hielt schlechterdings für nöthig, die (n) Insel (vor Alexandrien) und den Damm an derselben wegzunehmen, damit ihm der Feind nicht öfters noch in der Folge entwischen mögte: denn jetzt, da er mit den Verschanzungen in der Stadt großentheils fertig wär, trauete er sich die Kräfte zu, die (o) Insel und Stadt zugleich anzugreifen.

Diesem Entschluße zu Folge besetzte er mit zehn Kohorten, und dem Kerne von den leichten Truppen, wie auch mit (p) gallischen Reutern, die er zu seinen Absichten tauglich fand, Barken und Kähne, und that hierauf auf der entgegengesetzten Seite der Insel mit den bedeckten Schiffen einen falschen Angriff, dem Feinde eine Diversion zu machen. Für jene wurden ansehnliche Belohnungen ausgesetzet, die zuerst landen würden.

Der

(n) Man schlage wegen dieser Insel und des Dammes den § 112. im Bürgerkriege nach.

(o) Bei dieser Stelle finden sich in den Handschriften viele Varianten.

(p) Nach der Lesart *quosque*, die Lipsius für das bloße *quos* des Oudendorps eingeführt hat.

Der Feind hielt anfänglich auf beiden (q) Seiten den Angriff aus: denn er wehrte sich von den Dächern, und hatte zu gleicher Zeit die Küsten besetzet, wegen deren felsigen Boden eine Landung ohnehin schon mühsam war. Die engen Einfahrten wurden mit Nachen und fünf Kriegsschiffen geschickt und künstlich vertheidiget. — Allein man lernte endlich die Gegend kennen, und fieng an, die Furthen zu durchwaden. — Sobald nun einige Mannschaft von uns die Ufer erreichete, und mit den andern Truppen, die ihnen nachkamen, den Feind auf den ebenen Küsten muthig anfielen, nahmen alle Einwohner des Phars die Flucht. — Nach ihrer Entfernung behaupteten die feindlichen Truppen auch nicht länger mehr den Haven, sondern legten an den Küsten und dem Flecken an, und sprangen aus den Schiffen, die Wohnungen noch zu vertheidigen.

§. 18.

Doch auch auf den Verschanzungen selbsten konnten die Feinde nicht länger aushalten, obschon hier die Häuser, wenn man Kleines mit Großem vergleichen darf, eben so, wie in Alexandrien, gebauet sind, und die hohen aneinandergekettelten Thürme eine Art von Mauren vorstellen; auch (überdas) unsere Leute weder mit Leitern, noch mit Faschinen oder andern Bedürfnissen zum Stürmen angekommen waren. — Allein im Schröcken weiß man gewöhnlich

 nicht,

(q) *Pariter.*

nicht, was man thut, oder denkt: die Kräfte verlassen Einen, wie es hier geschah. — Denn die Feinde, die es auf dem ebenen und freien Felde ohne Bedenken mit uns aufgenommen hätten, getraueten sich nun bei dem Schröcken über die Flucht der Ihrigen, und nach einem geringen Verluste nicht auf Mauren von dreißig Schuhen in der Höhe Stand zu halten; sondern sprangen über den Damm ins Meer, und schwammen 800 Schritte weit nach der Stadt. — Doch wurden Viele gefangen, und niedergehauen. — Die Zahl der Gefangenen belief sich überhaupt auf 600 (r).

§. 19.

Cäsar ließ den Ort plündern, und schenkte die Beute seinen Truppen. — Hierauf warf er auf der Brücke nächst dem Phar eine Schanze auf, und besetzte sie: denn auch diesen Posten hatten die Phariter verlassen; — und nur die viel besser (s) verwahrte Brücke nächst der Stadt suchten die Alexandriner zu behaupten. — Aber auch diesen Posten griff Cäsar den Tag darauf auf die nemliche Weise an, weil mit der Wegnahme dieser zween Posten das Auslaufen der Schiffe und der Weeg zu gählingen Anfällen dem Feinde, wie Cäsar wohl einsah, gesperret wurde. — Die Wachen von der Brücke waren schon wirklich durch das

(r) Die Handschriften haben hier so viele Tausende.

(s) Alexandrien hatte zwo Brücken, durch deren eine der Damm zwischen den beiden Häven mit dem Phar, durch die andere aber mit der Stadt vereiniget wurde.

das grobe Geschütz von den Schiffen und das kleine Geschoße nicht nur weggestäubt, und in die Stadt getrieben; sondern auch beiläufig drei Kohorten (vom Cäsar) ans Land gesetzet: denn mehrere faßte der enge Ort nicht; doch standen die übrigen auf den Schiffen in Bereitschaft. Hierauf befahl Cäsar, eine Redoute vor der Brücke gegen den Feind zu aufzuwerfen, und den Bogen, durch welchen die Schiffe ausliefen, und worauf die Brücke ruhete, mit Steinen auszufüllen, und zu verstopfen. — Wäre das (letzte) Vorhaben ausgeführt worden, so hätten (t) die Alexandriner nicht einmal mit einem Kahne auslaufen können. — Als man mit der andern Arbeit (nämlich mit der Redoute vor der Brücke) den Anfang machte, thaten die Alexandriner mit ihrer ganzen Macht einen Ausfall, und postirten sich auf den weiten Raum vor der Brückenschanze. — Zu gleicher Zeit stellten sie ihre Branders, die sie gewöhnlich durch die Brücken gegen die Lastschiffe auslaufen ließen, gegen den Damm. — Wir hatten also auf der Brücke gegen die Feinde auf dem freien Platze vor derselben; und von dem Damme mit ihren Schiffen zu fechten.

§. 20.

Unterdessen da Cäsar das Treffen kommandirte, und seinen Truppen Muth einsprach, liefen die Ruderknechte und das übrige Schiffvolk auf den Kriegsschif-

(t) Der Text scheint hier etwas dunkel oder verwirrt zu sein.

schiffen in großer Zahl, theils aus Neugierde, der Schlacht zuzuschauen; theils auch aus Lust, selbst mit zu schlagen, auf den Damm. — Diese trieben anfänglich die feindlichen Schiffe mit Steinen und Schläudern von dem Damme zurück, und thaten sichtbarlich dem Feinde durch die Menge der Wurfwaffen großen Schaden. — Allein bald hierauf faßte eine geringe Mannschaft der Alexandriner das Herz, hinter ihnen auf der rechten Seite zu landen: worauf unser Schiffvolk, so wie es vernunftlos ohne Ordnung und Stellung ausgestiegen war, voller Verwirrung in die Schiffe zurückeilte. — Die Alexandriner wurden dadurch ermuntert, mit mehrern Truppen zu landen, und uns in der Unordnung heftig zuzusetzen. — Die Matrosen, die in den Schiffen geblieben waren, zogen zugleich die Schiffssteege ein, und stießen eilends vom Lande, damit nicht die Schiffe selbsten den Feinden in die Hände fallen mögten. — Dadurch geriethen auch unsere drei Kohorten auf der Brücke und auf dem äußersten Damme in Unordnung, verließen die Arbeit bei der angefangenen Brückenschanze, und eilten über Hals und Kopf nach den Schiffen; denn bei dem Geschreie auf dem Rücken, dem Anblicke der Flucht von ihren Truppen und dem Hagel von Pfeilen, der auf sie stürzte, fürchteten sie eingeschlossen, und nach der Entfernung der Schiffe von dem Rückzuge gänzlich abgeschnitten zu werden. — Allein diese Mannschaft gieng theils mit den Schiffen, in die sie sich geflüchtet hatte, wegen der Menge des Volkes

und

und der Last unter; theils wurde sie beim Widerstande oder in der Verlegenheit, worzu man sich entschließen sollte, von den Alexandrinern niedergehauen. Nur Einige erreichtendie Schiffe, die segelfertig vor Anker lagen, und kamen glücklicher (als ihre Kameraden) davon. Wenige schwammen entschlossen auf ihren (u) Schilden zu den nächsten Fahrzeugen.

§. 21.

Cäsar sprach, so gut er konnte, den Seinigen zu, sich auf der Brücke und den Schanzen zu behaupten, und gerieth dadurch in gleiche Gefahr. — Die Flucht wurde endlich allgemein. Als Cäsar dieses sah, so begab er sich in sein Schiff. — Das nachfolgende Volk drängte sich haufenweise in dasselbe, so daß man weder das Schiff lenken, noch abdrücken konnte: er fürchtete demnach, es mögte geschehen, was wirklich erfolgte, sprang in die See, und schwamm zu den Schiffen, die etwas entfernt vor Anker lagen: von da schickte er die Boote seinen Leuten zu Hilfe, und rettete noch einige Mannschafe. — Cäsars Schiff gieng wegen der Menge der Leute unter, und mit Mann und Maus zu Grund.

Unser Verlust in diesem Treffen belief sich auf 400 Mann an Legionssoldaten, und auf etwas mehr an Seetruppen und Matrosen. — Die Alexandriner befestigten hierauf diesen Posten sehr stark, und besetz-

(u) Nach der Lesart *adlevati scutis*.

ten ihn mit vielem Geschütze; zogen die Steine aus dem Meere, und verschafften sich dadurch (wieder) eine freie und ungehinderte Ausfahrt in der See.

§. 22.

Unsere Leute wurden, anstatt sich durch diesen Verlust (x) niederschlagen zu lassen, noch mehr angespornt, und angefeuert, sich in der Stadt durch die Wegnahme der feindlichen Werker weiter auszubreiten, und in den täglichen Scharmützeln, indem die Alexandriner bei jeder Gelegenheit vorrückten, und (y) ausfielen. . . . Die Mannschaft mit Werkern stark einschließen; und bei dem brennenden Eifer der Truppen konnte Cäsars weltbekannte Zuredungskraft (z) nicht stärker wirken, als an sich schon die Lust zur Arbeit und die Begierde zum Schlagen bei den Soldaten war, so daß man sie mehr von den gefährlichsten Treffen abzumahnen und zurückzuhalten, als darzu anzufeuern hatte.

§. 23.

Da die Alexandriner sahen, der Römer Muth verstärke sich im Glücke, und entzünde sich noch mehr durch Verlust und Unglücker; und (nach ihrer geschla-

ge-

(x) Ohne Anstand ist dieses des Schriftstellers Sinn, obschon die Handschriften stark von einander abweichen.

(y) Hier ist eine Lücke im Texte, oder eine Verfälschung.

(z) Wir kennen hier nicht bei dieser dunkeln Stelle für die Aechtheit unsrer Uibersetzung bürgen.

genen Land- und Seemacht) kein Mittelding mehr bei (a) den Waffen wußten, sich das Uibergewicht zu verschaffen, so schickten sie Gesandte zum Cäsar, entweder, wie wir muthmaßen, auf das Zureden der königlichen Minister, die sich bei Cäsars Truppen befanden; oder aus eigener (b) Entschließung, die der (c) König ins Geheim gebilliget hatte; mit dem Ersuche) „den König frei zu lassen, und zu seinem „Volke zu schicken: denn die ganze Stadt seie der „jungen Prinzeßinn und der Regierung unter einer Vor„mundschaft, wie auch des grausamen Despotismus „vom Ganymed, überdrüßig, und bereit, sich ihrem „Könige zu unterwerfen. — Erlangte sie durch dessen „Vermittlung Cäsars Gunst und Freundschaft, so „würde sich ganz Alexandrien ohne Furcht er„geben.„

§. 24.

Cäsar kennte zwar die Alexandriner von Seite ihrer Falschheit nur zu gut, die immer anders sprachen, als sie dachten; doch hielt er es seinem Interesse angemässen, ihrem Verlangen zu willfahren: denn er hoffte, wenn es ihnen bei ihrem Gesuche Ernst seie,

(a) Ich gestehe gern, daß mir diese Stelle ganz unverständlich, und daß meine Uibersetzung vielleicht weit von Cäsars Sinne entfernt seie.

(b) *Suo priore consilio*: anstatt dessen die ältern Ausgaben haben *suopte consilio.*

(c) *Regi probato* anstatt *regis.*

seie, so würde sich der König auch nach seiner Entlassung treu bezeigen. Suchten sie aber, wie es ihrem Charakter angemessener war, an ihrem Könige einen Anführer bei dem gegenwärtigen Kriege zu haben, so fand er es rühmlicher und anständiger, mit einem Könige, als mit einem zusammengelaufenen und herumschweifenden Gesindel, Krieg zu führen.

Cäsar sprach also dem (jungen) Könige, Hand in Hand gelegt, zu, „für sein Erbreich zu sorgen, seine so vortrefliche Vaterstadt, die nun (beinahe) bis „zum Greuel in Schutt und Asche läge, zu retten; „vorzüglich aber seine Unterthanen von ihrem Tollsinne zu heilen, und hernach bei guten Gedanken zu „erhalten, und sich endlich gegen Rom und den Cäsar treu zu bezeigen, der aus Zutrauen auf seine „Person ihn sogar zu einem Feinde, der noch die Waffen (gegen ihn) in den Händen hätte, entließe.„ — Mit diesen Worten beurlaubte er sich vom Prinzen, der schon sein Wachsthum erreichet hatte. — Allein der Prinz wußte sich, um seines Volkes würdig zu sein, zu verstellen, und bath den Cäsar mit Thränen im Auge, „ihn doch bei sich zu lassen: er fände „in dem Besitze des Reichs selbsten nicht so viel Reiz, „als in dem Umgange mit dem Cäsar.„

Cäsar gerieth selbst in Bewegung; doch trocknete er dem Prinzen seine Thränen ab, und entließ ihn zu

sei-

seinem Volke, mit der Versicherung, ihn bald zu sehen, wenn es sein Ernst wäre.

Man hätte fast glauben sollen, die Thränen des Prinzen bei dem Abschiede seien Freudenthränen gewesen, so hitzig setzte er gleich nach seiner Entlassung die Feindseligkeiten gegen den Cäsar fort; und mehr, denn Einer von Cäsars Generallieutenanten, Freunden, Hauptleuten und Soldaten kützelte sich über Cäsars übertriebene Gutherzigkeit, daß er sich vom Prinzen habe überlisten lassen: als wenn bei diesem Entschluße nur allein Gutherzigkeit, und nicht auch zugleich die weisesten Absichten einen Einfluß gehabt hätten.

§. 25.

Als die Alexandriner durch den (neuen) Anführer weder ihre Macht verstärket, noch den Muth der Römer geschwächt sahen; und zu ihrem grossen Leidwesen wahrnahmen, wie die Soldaten nur mit dem Könige wegen seiner Jugend und Schwäche ihr Gespötte trieben, und nichts ihnen glücken wollte; und da sich noch überdas Gerüchte verbreiteten, es seien zu Lande starke Sukkurse (für den Cäsar) aus Syrien und Cilizien im Anzuge, von denen aber Cäsar selbst noch nichts wußte, so faßten sie den Entschluß, unsere Zufuhren auf der See wegzukapern. — In dieser Absicht stellten sie leichte Fahrzeuge an schicklichen Posten bei Kanop zum Auflauern hin.

Cäsar gab auf die Nachricht von diesem Entschlusse Ordre, die Flotte auszurüsten, und segelfertig zu machen. — Tib. Nero erhielt das Kommando darüber. — Auch die rhodischen Schiffe und mit ihnen Euphranor, ohne welche man noch niemals zur See, und auch noch niemals ohne entscheidendes Glück geschlagen hatte, befanden sich bei dieser Flotte. — Doch das Glück, das gewöhnlich, wenn es lang günstig war, seine Tücke zeiget, verfolgte nun diesen Mann: denn als nach der Ankunft bei Kanop beide Flotte aneinander geriethen, that Euphranor nach seiner Gewohnheit den Angriff, und bohrte einen feindlichen Dreiruderer zu Grund. Allein als er hierauf das nächste Schiff zu weit verfolgte, und ihm unsere Flotte nicht geschwind genug nachkam, so schnitten ihn die Alexandriner von unsrer Linie ab. Niemand kam ihm bei diesem Unfalle zu Hilfe, entweder weil man ihn für tapfer genug hielt, den Feind abzutreiben; oder weil man in keine Gefahr laufen wollte. — Euphranor that demnach bei diesem Treffen allein seine Schuldigkeit, gieng aber auch allein sammt seinem siegreichen Vierruderer zu Grunde.

§. 26.

Mithridat von Pergamus, ein sehr angesehener Mann in seinem Staate, ein guter und erfahrner Soldat (im Felde) und von (sonst bewehrter) Treue und Rechtschaffenheit war bei dem Ausbruche der Un-

ru-

ruhen in Alexandrien vom Cäsar, der ihn liebte, in Syrien und Cilizien geschickt worden, um Hilfstruppen aus diesen Ländern zu holen. — Er hatte bei der ungemeingrossen Neigung dieser Provinzen (für Cäsars Parthei) und durch die ihm eigene Thätigkeit in kurzer Zeit viel Volk zusammengebracht, mit dem er eben um diese Zeit auf der Landseite gegen Pelus, bei welcher Stadt sich Egypten an Syrien anschließet, vorrückte. — Achillas hatte eine starke Besatzung in diesen Ort wegen seiner Wichtigkeit geleget; denn Egypten ist gleichsam mit zwoen Festungen — durch den Phar gegen einen Angriff von der See her, auf der Landseite aber durch Pelus, vor dem Eindringen eines Feindes verwahrt.

Mithridat ließ diese Stadt mit vielem Volke unvermuthet berennen, und nahm sie ungeachtet der tapfern Gegenwehre von Seite des Feindes theils wegen seiner Uiberlegenheit an Truppen, vermöge welcher er die Ermüdeten und Verwundeten mit frischem Volke immer ablösete; theils auch durch seine Beharrlichkeit und Beständigkeit bei den Stürmen noch an dem nemlichen Tage, wo er anlangte, weg, besetzte sie, und eilte nach dieser glücklichen Eroberung nach Alexandrien zum Cäsar: das ganze Land, durch welches er zog, hatte er Vermöge des Uibergewichtes, das gewöhnlich der Sieger hat, zur Ruhe, und auf Cäsars Seite gebracht.

§. 27.

Nicht weit von Alexandrien ist das hier zu Lande so berühmte Delta, dem dieser Namen wegen der Aehnlichkeit, den es mit diesem Buchstaben hat, ist beigelegt worden; denn ein Nilarm theilt sich wunderbar in zween Ströme, formirt (durch die verschiedene Richtung derselben) allgemach eine Insel, und fällt in zwoen weit voneinander entlegenen Mündungen in das Meer. — Diesem Orte näherte sich allbereits Mithridat, und mußte nothwendiger Weise über den Fluß gehen: der König, der dieses wohl wußte, schickte derohalben auf die Nachricht von seinem Anzuge ein starkes Korps, das nach seinem Uiberschlage den Mithridat schlagen, und zu Grunde richten; oder ihm doch wenigstens den Uibergang verwehren könnte: denn so gern er diesen Sukkurs geschlagen hätte, so hielte er es doch für seine Absichten hinreichend genug, dessen Vereinigung mit dem Cäsar zu hintertreiben. — Der Vortrab, der über das Delta setzte, und den Mithridat erreichte, that sogleich einen Angriff, um der nachfolgenden Hauptarmee keinen Antheil am Siege zu lassen.

Mithridat hatte sein Lager nach unsrer Art verschanzet; und hielt sehr weißlich den Anfall aus: als sich aber der Feind zu frech und zuversichtlich den Schanzen näherte, that er durch alle Thore einen Ausfall, und hieb viele Feinde nieder. — Hätte der Feind seine Kenntnisse von der Gegend nicht benützet, so

wä-

wäre das ganze Korps zu Grunde gerichtet worden. Dem ungeachtet griff der Rest, nachdem er sich von seiner Furcht etwas erholet, und mit der nachfolgenden Hauptarmee vereiniget hatte, den Mithridat aufs Neue an.

§. 28.

Mithridat fertigte einen Bothen mit der Nachricht von dem Vorgange an den Cäsar ab. — Auch der König bekam Nachricht davon von seinen Leuten. — Beide brachen demnach fast zu gleicher Zeit auf; — der König, um den Mithridat zu Grund zu richten; Cäsar, um ihn mit seinem Korps an sich zu ziehen.

Der König bediente sich der geschwindern Fahrt den Nil hinunter, auf welchem Fluße er eine große und wohlgerüstete Flotte in Bereitschaft hatte; Cäsar aber mogte diesen Weeg nicht nehmen, damit es nicht auf dem Fluße zum Treffen käme, und fuhr auf dem Meere, das man nach unserm Berichte oben zu Afriken rechnet, an den Küsten hin. (Ungeachtet des Unweeges) kam er doch der königlichen Armee vor, und vereinigte sich glücklich mit dem siegreichen Korps, ehe man es angreifen konnte.

Der König hatte sich an einem von Natur aus vortheilhaften Posten gelagert: denn der Ort erhob sich etwas über die Ebene, die sich nach allen Gegenden hin erstreckte, und war noch auf drei Seiten

auf

auf verschiedene Weise verwahrt: eine Flanke nämlich deckte der Nil; die andere zog sich auf einer großen Anhöhe hin, so daß sie auch einen Theil des Lagers einnahme, vor der dritten endlich lag ein Sumpf.

§. 29.

Ungefehr 7000 Schritte von dem königlichen Lager zwischen diesem und jenem des Cäsars war ein schmaler Fluß, der aber sehr steile Ufer hatte, und sich in den Nil ergoß. — Dahin gieng Cäsars Marsch, und als der König dieses erfuhr, so detaschirte er seine ganze Reuterei, und den Kern vom Fußvolke in leichter Rüstung an den Fluß, Cäsars Uibergang zu verwehren, und nur in der Ferne (mit den Armbrüsten und Wurfwaffen) in der ungleich (d) vortheilhaftern Stellung sich mit uns einzulassen: denn bei den Gefechten von solcher Art hilft keine persönliche Tapferkeit, und auch der Furchtsame läuft keine Gefahr.

Es schmerzte unser Fußvolk sowohl als die Reuterei, daß das Treffen mit den Alexandrinern so lange unentschieden bliebe: es schwammen demnach die germanischen Reuter, die sich beim Suchen einer Fuhrt zerstreuet hatten, an den flächern Ufern hinüber, und zu gleicher Zeit kamen auch die Legionssoldaten vermittels großer Stämme, die von einem Ufer zum andern reichten, die man in dieser Absicht gehauen, und über

(d) *Prælium inpar.*

über den Bach geworfen hatte, auf die andere Seite. Der Feind gerieth darüber in solchen Schröcken, daß er sich mit der Flucht zu retten suchte: allein vergebens; denn beinahe das ganze Korps wurde niedergehauen, und sehr Wenige davon kamen zum Könige.

§. 30.

Cäsar rückte nach diesem so glücklichen Treffen ohne Verzug mit seiner siegreichen Armee vor das königliche Lager, in der Hoffnung, durch seinen unvermutheten Anmarsch Furcht und Schröcken unter den Alexandrinern zu verbreiten: allein er fand das Lager nicht allein sehr gut verschanzet, sondern auch von Natur aus wohl verwahrt, und den Wall stark besetzet: er wollte also mit seinen vom Marsche und Gefechte abgematteten Truppen keinen Sturm wagen. — Diesem zu Folge schlug er in einer kleinen Entfernung vom Feinde ein Lager.

Den folgenden Tag griff Cäsar mit seiner ganzen Macht eine Schanze, die der König in einem Dorfe nächst dem Lager aufgeworfen, und durch fortlaufende Linien mit seinem Lager vereiniget hatte, um diesen Posten (desto sicherer) zu behaupten, an, und nahm sie glücklich weg. — Er both aber nicht in der Absicht seine ganze Macht auf, als wenn er sich nicht so leicht mit wenigern Truppen hätte Meister davon machen können; sondern um sogleich nach deren Wegnahme auf die erschrockenen Alexandriner in dem

königlichen Lager loszugehen. — Unsere Leute verfolgten demnach nicht allein die flüchtigen Alexandriner von der Schanze bis an das Lager; sondern rückten auch beim Nachsetzen sogleich vor dasselben, und fiengen mit den Schuß und (e) Wurfwaffen ein hitziges Gefecht an.

Wir konnten nur zween Angriffe gegen das Lager formiren; einen auf der freien Seite, von der ich schon (f) geredet habe; den andern an einem Winkel von mittelmäßiger Größe zwischen dem Lager und Nil. — Die offene Flanke des Lagers war mit dem Kern der Alexandriner ungemein stark besetzet: doch den größten Widerstand und den meisten Schaden thaten uns seitswärts die feindlichen Truppen auf dem Nil: denn man chargirte auf zwo Seiten mit dem Geschoße und den Wurfwaffen gegen uns; vorn auf dem Walle, und auf den Rücken vom Fluße her, auf welchem viele Schiffe mit Schläuderern und Bogenschützen uns zusetzten.

§. 31.

Cäsar sah, daß seine Soldaten wegen des üblen Terrein wenig ausrichteten, obschon sie ihr Aeußerstes thaten: als er nun zugleich entdeckte, der Gipfel von dem obern Lager seie unbesetzt, indem die Alexandriner

(e) *Eminus.*

(f) Beiläufig hatte Cäsar schon etwas davon in §. 28 gesagt, nämlich das Lager seie auf dreien Seiten gedeckt gewesen: auf der vierten Seite stand es also offen.

ner diesen Posten für sich selbst schon genug verwahrt hielten, und theils aus Begierde zum Streite, theils auch nur den Schlachtgetümmel zuzuschauen, nach der Wallstätte zugelaufen waren, so ließ er Kohorten unter dem Kommando des tapfern und erfahrnen Karfulen um das Lager defiliren, und die obere Seite des Lagers angreifen.

Unsere Leute fanden bei ihrer Ankunft einigen Widerstand; doch bei dem hitzigsten Angriffe, den sie thaten, und bei dem Geschreie und Schlachtgetümmel von vornen und hinten her geriethen die Alexandriner in Furcht und Schröcken, und zerstreueten sich ängstlich im ganzen Lager. — Bei dieser Verwirrung der Feinde wuchs unsern Leuten dergestalt der Muth, daß sie beinahe zu gleicher Zeit, jedoch auf den Gipfel zu erst, ins Lager eindrangen. — Von dem obern Lager fielen sie in das untere, und hieben eine Menge nieder. — Doch der größte Theil entgieng diesem Schicksale, indem die Alexandriner haufenweise über den Wall gegen den Fluß zu sprangen. Die Ersten wurden zwar in dem Graben von der Last der Nachkommenden erdrückt; doch wurde dadurch den übrigen der Weeg zur Flucht erleichtert. — Der König selbst flüchtete sich, wie man zuverläßig weiß, aus dem Lager, und wurde in ein Fahrzeug aufgenommen; allein er ersoff auf dem Wasser, indem das Schiff bei der Menge, die dem ersten besten Schiffe zuschwamm, untergienge.

§. 32.

Nach diesem so glücklichen und geschwinden Siege rückte Cäsar in der Zuversicht auf seinen großen Sieg grades Weeges zu Land mit der Reuterei vor Alexandrien, und zog siegend in den Stadtdistrikten ein, die der Feind besetzet hatte, in der Hoffnung, die Feinde würden auf die Nachricht von dem (unglücklichen) Treffen alle Gedanken zu Feindseligkeiten fahren lassen, in welcher er sich auch nicht betrog. — Seine Tapferkeit und sein Muth erhielten bei der Ankunft vor Alexandrien die verdiente Belohnung: denn die ganze Stadt streckte das Gewehr, verließ den Wall, und gieng in der gewöhnlichen Trachte, in der Flehende ihre Gebieter bitten, nebst allen Heiligthümern, die vorgetragen wurden, und durch deren Anblick sie sonsten ihre beleidigten und erzörnten Könige zu besänftigen suchten, dem ankommenden Cäsar entgegen, um sich zu unterwerfen.

Cäsar nahm ihre Ergebung an, gab ihnen tröstliche Versicherungen, und rückte durch die Breschen der feindlichen Werker zur großen Freude seiner Truppen, nicht allein über die glückliche Schlacht und den Sieg, sondern auch über den Einzug von solcher Art, in seinen Stadtbezirk.

§. 33.

Nach der Eroberung von Egypten und Alexandrien übergab Cäsar denen das Reich, die Ptolemäus

mäus in seinem letzten Willen zu Erben eingesetzt, und das römische Volk beschworen hatte, nichts von dieser Verfügung ändern zu lassen: doch weil der ältere Prinz (in der Schlacht kurz zuvor) umgekommen war, so setzte er den jüngern, nebst der ältern Prinzeßinn von seinen zwoen Töchtern, Kleopatra mit Namen, die unter Cäsars Schutz und in seiner Verwahrung geblieben war, auf den Thron; die jüngere Prinzeßinn Arsinoe aber, in deren Namen Ganymed nach unserer Erzählung oben so despotisch geherrschet hat, beschloß er, aus dem Reiche wegzuthun, damit nicht aufs Neue Unruhen, ehe sich die Regenten durch die Dauer ihrer Regierung auf dem Throne festgesetzt hätten, durch Aufwiegler angezettelt würden. Auch ließ er alle Legionen zurück, ausser die alte sechste Legion, die er mit sich nahm, in der Absicht nämlich, die neuen Könige auf ihrem Throne zu befestigen, die wegen ihrer unverbrüchlichen Freundschaft mit dem Cäsar keine sonderliche Neigung von ihren Unterthanen, noch als Könige von einigen Tagen das (gewöhnliche) Ansehen der Regenten bei langen Regierungen haben konnten, in Egypten zurück. Er dachte zugleich, Roms Ehre und Staatsinteresse erfodere es, die Könige, wenn sie sich unveränderlich treu bezeigten, durch unsere Macht gegen alle Gewaltthätigkeiten zu sichern, oder auch im Zaume zu halten, wenn sie sich undankbar betragen wollten.

Nach diesen Anstalten und Verordnungen trat er seinen Marsch zu Land nach Syrien an.

§. 34.

Während diesen Auftritten in Egypten kam der König Dejotar zum Domiz Kalvin, den Cäsar zum Statthalter über (Klein)asien und die angränzenden Provinzen gemacht hatte, und bat, „dem „Pharnaz, der sich zum Herrn in Kleinarmenien, „seinem Reiche, und in Kappadozien, in dem Gebie„te des Ariobarzans, aufdringe, und Verwüstungen „in beiden Provinzen anstelle, Einhalt zu thuen. — „Würde man sie nicht von diesem Uibel befreien: so „seie es über ihr Vermögen, die erhaltenen Befehle „zu vollziehen, und das versprochene Geld dem Cä„sar zu zahlen.„

Domiz fand nicht nur die Auszahlung der Geldsummen zur Bestreitung der Kriegsunkosten nothwendig; sondern hielt es auch für das römische Volk, Cäsars siegreiche Waffen, und sich selbsten schimpflich, das Gebiet der Alliirten und Freunde von einer fremden Macht wegnehmen zu lassen, und schickte unverzüglich an den Pharnaz, „Armenien und „Kappadozien zu räumen, und sich nicht während „Roms innerlichen Unruhen an dessen Rechten und „Hoheit zu versündigen„; und weil er dachte, seine Foderungen würden um so mehr Nachdruck haben, wenn er mit einer Armee näher gegen diese Länder

vor-

vorgerückt wäre, so begab er sich zu den Legionen, und nahm eine davon, nämlich die sechs und dreißigste, mit sich, die zwo übrigen aber schickte er vermöge einer schriftlichen Ordre vom Cäsar nach Egypten: doch Eine von die[illegible]en Legionen kömmt in den kriegerischen Auftritten bei Alexandrien nicht vor, weil ihr Marsch zu Land durch Syrien dahin gienge.

Kn. Domiz ließ zu seiner sechs und dreißigsten Legion noch zwo Legionen vom Dejotar, die dieser schon seit mehrern Jahren errichtet, und auf römische Art bewaffnet, und geübt hatte, wie auch 100 Reuter stoßen; eine gleiche Zahl nahm er von Ariobarzan. P. Sextius wurde zum Kriegskommissair K. Plätor geschickt, die Legion, die er in der Eile im Pontischen errichtet hatte, herbeizuführen; und Quinktus Patis in Cilizien, Subsidienvölker (von daher) zu holen.

Alle diese Truppen versammelten sich auf den Befehl des Domizens ohne Verzug im Komanischen.

§. 35.

Unterdessen kamen die Abgeordneten an den Pharnaz mit der Antwort zurück, „er habe Kappadozien „geräumet; allein Armenien, das ihm als ein Erb„land von seinem Vater her zugehöre, weggenom„men. Doch solle Alles bis zur Cäsars Ankunft bei

„seinem Bewenden verbleiben, und er seie bereit, sich „nach dessen Ausspruche zu fügen.

Kn. Domiz merkte (leicht), er habe sich nicht aus freien Stücken, sondern aus Noth aus Kappadozien zurückgezogen, weil er sich leichter in einem Gränzstaate von seinem Lande, dergleichen Armenien war, als in dem entfernten Kappadozien behaupten könnte, und weil er geglaubt hätte, Domiz seie mit allen Legionen im Anzuge: denn auf die Nachricht, zwo davon seien zum Cäsar geschickt worden, machte er auf einmal ganz vermessentlich in Armenien Halt. — Er blieb also bei der Foderung, „auch dieses Land zu räumen: denn er habe nicht „mehr Recht auf Armenien, als auf Kappado„zien; und sein Begehren, die Sache bis zur Cä„sars Ankunft bei ihrem Bewenden zu lassen, seie un„billig: denn alsdann erst, wenn Alles wieder in sei„nem alten Zustande sich befände, blieb Alles bei sei„nem Bewenden.„

Nach diesem Bescheide brach Domiz mit den Truppen, die ich oben beschrieben habe, nach Armenien auf. — Sein Marsch gieng über das Gebirg: denn es erhebt sich eine Bergkette mit Waldungen auf dem Rücken im Pontischen von Romana bis in Kleinarmenien, und trennt es von Kappadozien. — Bei diesem Marsche hatte er unstreitig folgende Vortheile: er konnte (erstlich) auf dem Gebirge nicht von den

Fein-

Feinden überrumpelt worden; (hernach) aus dem Kappadozischen am Fuße des Gebirges eine Menge Zufuhren erwarten.

§. 36.

Pharnaz schickte unterdessen eine Menge Gesandte zum Domiz, um Friedensunterhandlungen anzustellen, und ließ ihm (zugleich) königliche Geschenke überbringen: doch Domiz verwarf Alles mit unbeweglicher Standhaftigkeit, und gab den Abgeordneten zur Antwort, „nichts würde ihm heiliger sein, „als Roms Ehre zu behaupten, und seine Alliirten wieder in den Besitz ihrer Länder einzusetzen.„

Nach langen und ununterbrochenen Märschen erreichte er endlich die Gegend um Nikopol, eine Stadt auf einer Ebene in Kleinarmenien, die auf zwoen Seiten, jedoch in einer guten Entfernung, mit Gebirgen umgeben ist. — Ungefehr 7000 Schritte von dieser Stadt schlug Domiz ein Lager.

Auf dem Weege von dem Lager nach der Stadt mußte man eine enge und beschwerliche Defilee passiren, in welche Pharnaz den Kern seines Volkes, und beinahe die ganze Reuterei in Hinterhalt legte. Bei dem Passe selbsten wurde eine Menge Viehes (auf den Weiden) vertheilt, und das Landvolk und die Stadtleute mußten sich (wie sonst gewöhnlich war) sehen lassen, damit Domiz, wenn er als Freund

durch-

durchzöge, von keinem Hinterhalte träume, indem er Vieh und Menschen vor sich sähe; wollte er aber wie in des Feinds Land eindringen, so sollten sich seine Truppen beim Plündern und Beutemachen zerstreuen, und alsdann niedergehauen werden.

§. 37.

Bei diesen Anstalten ließ er doch immer durch abgeschickte Gesandte, um Frieden und Freundschaft anhalten, in der Meinung, ihn dadurch um so leichter in die Fallstricke zu locken. Allein eben diese gemachte Hoffnung zum Frieden veranlaßte den Domiz, nicht weiter vorzurücken.

Pharnaz konnte also seinen Anschlag nicht in der Geschwindigkeit ausführen, und ließ seine Truppen aus Furcht, sein Vorhaben mögte entdeckt werden, ins Lager zurückmarschiren. — Den Tag darauf rückte Domiz vor Nikopol, und schlug nahe an dem Orte sein Lager. — Während dieser Arbeit stellte sich Pharnaz nach der ihm eigenen Art und Gewohnheit in Schlachtordnung: die Fronte nämlich bestand aus einer Linie, und nur die beiden Flügel waren mit Reservekorps unterstützet. Eben so wurde auch das Zentrum der Armee verstärkt, da unterdessen die beiden Zwischenräume rechts und links nur aus der Frontlinie allein bestanden. — Domiz postirte einen Theil seiner Truppen vor das Lager, und brachte die angefangene Arbeit glücklich zu Stande.

§. 38.

§. 38.

Die Nacht hierauf fieng Pharnaz die Staffeten mit Briefen auf, womit man dem Domiz Nachricht von Cäsars Lage in Alexandrien geben wollte, und las darinn, wie gefährlich es mit dem Cäsar stände, — daß Domiz bittlich ersucht würde, ihm eilends Truppen zu Hilfe zu schicken, und näher gegen Alexandrien durch Syrien vorzurücken.

Auf diese Nachricht hielt Pharnaz siegen oder den Krieg in die Länge ziehen für gleichviel, indem in seinen Gedanken Domiz ohne Verzug den Rückmarsch antretten müßte; uud ließ demnach von der Stadt, wo man ihr von unsrer Seite am leichtesten beikommen, und den schicklichsten Angriff gegen sie thun konnte, zween Gräben in grader Linie nicht so gar weit voneinander aufwerfen. Sie hatten vier Schuhe in der Tiefe, und liefen nur so lange fort, als er gesonnen war, seine Schlachtordnung auszudehnen. Zwischen diesen Gräben stellte er sich immer in Schlachtordnung: und nur die Reuterei, die er sonst nicht zu brauchen wußte, und die ungleich stärker, als die Unserige war, postirte er ausserhalb den Gräben auf die Flanken.

§. 39.

Domiz war mehr wegen des Cäsars als seiner eigenen Person in Sorgen, und rückte also aus seinem nahegelegenen Lager zur Schlacht heraus; denn er

hielt

hielt einen blosen Rückzug für zugefährlich, wenn er nach den einmal verworfenen Friedensvorschlägen von freien Stücken um dieselben anstehen wollte, oder sich unverrichteter Sache wieder zurückziehen würde. Die sechs und dreißigste Legion stellte er auf den rechten Flügel; die pontische aber auf den linken. Dejotars Legionen machten das Zentrum aus, die aber nach der Einrichtung vom Domiz nur äußerst wenig Fronte hatten, weil ihre übrigen Kohorten das Reservekorps ausmachten. — Da solchergestalt auf beiden Seiten die Truppen in Schlachtordnung standen, rückte man zum Schlagen vor.

§. 40.

Auf das Zeichen zum Angriffe, das von beiden Seiten zu gleicher Zeit gegeben wurde, stießen beide Armeen aufeinander. Das Gefecht war hitzig; doch der Erfolg verschieden: denn die sechs und dreißigste Legion, die vor dem Graben einen Angriff auf die königliche Reuterei that, öffnete sich mit dem Degen in der Faust glücklicher Weise den Weeg bis an den Stadtwall, setzte über den Graben, und kam dem Feinde in den Rücken: allein die pontische Legion auf dem andern Flügel wurde etwas zurückgetrieben, und als sie zum (g) zweitenmale über den Graben setzen wollte, dem Feinde in die rechte Flanke zu fallen,

(g) Man kann mit vielem Grunde nach dem Hrn. Guischard hier den Text für dunkel oder gar verfälscht halten.

len, im Graben selbsten zusammengeschoßen, und zu Grund gerichtet. — Dejotars Legionen hielten kaum den (ersten) Angriff aus. — Der rechte Flügel und das Zentrum der siegenden Königstruppen stürzten also auf die sechs und dreißigste Legion, die aber muthig den Angriff der Sieger aushielt, und mit der größten Gegenwart des Geistes gegen die starke Macht stritt, die sie eingeschloßen hatte; sich endlich in einem Quarree nach dem Fuße eines Gebirges zog, wohin ihnen der Feind wegen des nachtheiligen Terreins nicht nachsetzen mogte.

Solchergestalt wurde die pontische Legion beinahe ganz, Dejotars Truppen aber großentheils zu Grund gerichtet. — Die sechs und dreißigste Legion aber erreichte mit einem Verluste von nicht mehr als 250 Mann das Gebirg. Doch vermischte man auch einige angesehene und vornehme römische Ritter.

Dieses Verlustes ungeachtet sammelte Domiz glücklich die Trümmern des zerstreueten Heeres, und zog sich auf sichern Weegen durch Kappadozien nach (Klein)asien.

§. 41.

Pharnaz besetzte hierauf, stolz auf dem glücklichen Fortgang seiner Waffen, und in der Hoffnung Cäsars Schicksal werde seinen Wünschen entsprechen, mit seiner ganzen Macht das Königreich Pontus, nahm

bei

bei seiner Rechnung ein besseres Schicksal in diesem Lande zu haben, als jenes seines Vaters war, viele Städte mit allen nur möglichen Arten von Grausamkeiten, die je ein König und Sieger ausgeübt hat, gewaltsam ein, plünderte die Güter der römischen und pontischen Bürger, und bestimmte über Leute, die Alter oder Gestalt empfahl, Strafen, gegen die der Tod eine Gnade war. (Kurz) er machte sich ohne Widerstand Meister von dem Pontischen, und rühmte sich, sein väterliches Erbreich in Besitz genommen zu haben.

§. 42.

Um diese Zeit erlebten wir auch einen Unfall im Illyrikum, in welcher Provinz wir uns in den vorhergehenden Monaten nicht nur ohne Schande; sondern sogar mit Ehre behauptet hatten. — Cäsars Kriegskommissair Q. Kornifiz, der in der Würde (h) eines Statthalters im Sommer mit zwoen Legionen in diese Provinz geschickt worden war, hatte dieselbe, obschon sie nicht fruchtbar genug ist, Armeen zu unterhalten, und durch das Kriegsfeuer in der Nähe und (innerliche) Unruhen entschöpfet, und (beinahe) zu Grunde gerichtet war, mit vieler Klugheit und Thätigkeit unter die Bothmäßigkeit gebracht, und sich im Besitze derselben erhalten, indem er überall sehr vorsichtig und behutsam zu Werke gienge: er nahm eine Menge Schlösser auf den Anhöhen weg,

de-

(h) *Propretore.*

deren bequeme Lage ihre Einwohner zu Ausfällen und Streifereien (ins platte Land) verleitete, und überließ die gemachte Beute seinen Völkern, denen ein solches Geschenke, obschon die Beute an sich nicht viel bedeutete, dennoch bei dem äußerst elenden Zustande der Provinz ungemein angenehm war; besonders weil man sie mit tapferer Faust erfochten hatte. Auch hatte er mit Hilfe einiger Schiffe von den Jadertinern, die sich seit undenklichen Zeiten her um unsern Staat ungemein verdient gemacht haben, die zerstreute Flotte des Oktavs, der nach dem Verluste bei Pharsal mit einer starken Flotte in diesen Busen eingelaufen war, weggenommen, so daß er sogar bei der Verstärkung durch die eroberten Schiffe der Allürten sich mit einer Flotte einlassen konnte.

Der siegreiche Cäsar verfolgte (1) unterdessen in den entferntsten Weltgegenden den Pompejus, und schrieb auf die Nachricht, die Feinde hätten sich bei der Nähe von Mazedonien mit dem gesammelten Reste der Flüchtlinge in starker Zahl in diese Provinz begeben, dem Gabin, mit der neuerrichteten Legion in Illyrikum aufzubrechen, und nach der Vereinigung mit dem Q. Korn sich gegen alle sich etwa ereignenden Gefahren zu verwahren; im Falle, man sie aber mit einer geringen Macht behaupten könnte, in Mazedonien vorzurücken: denn er glaubte nicht, daß die

(1) Der Text scheint hier nicht ganz zusammenhängend.

Bewohner dieser Gegenden und diese Provinz, so lange noch Pompejus lebte, die Waffen niederlegen würden.

§. 43.

Gabin rückte bei der beschwerlichen Winterszeit in Illyrikum ein, entweder weil er die Provinz für getreidreicher hielt, (als sie wirklich war), oder weil er auf Cäsars Glück zuviel bauete, oder weil er auf seine Thätigkeit und Einsichten rechnete, davon er zeitlich bei den Kriegsläufen Proben abgelegt, und eigenmächtig große und wichtige Dinge glücklich ausgeführt hatte: allein die Provinz war theils entschöpfet, theils untreu, und er fand daher keinen Unterhalt. — Auch von der See her konnte er wegen der stürmischen Witterung keine Zufuhren erhalten. — Er mußte also bei diesen so großen Schwierigkeiten, so gut er konnte; nicht aber, wie er wollte, den Krieg führen, und war durch den Mangel genöthiget, bei der härtesten Winterszeit Schlößer und Städte anzugreifen. Allein durch den häufigen Verlust bei seinen Unternehmungen gerieth er bei den Feinden in solche Verachtung, daß er sich sogar bei seinem Rückzuge nach der Seestadt Salone, welche von ungemein braven und treugesinnten römischen Bürgern bewohnet wurde, auf dem Marsche durchschlagen mußte. — Nach einem Verluste von mehr als 2000 Gemeinen, 38 Hauptleuten und vier Obersten erreichte er endlich mit dem Reste seiner Armee diese Stadt,

und

und starb hier in der äussersten Noth einige Monate hernach.

Das Unglück dieses Mannes in seinem Leben und sein unerwarteter Tod erweckte bei dem Oktav eine grosse Hoffnung, diese Provinz wieder erobern zu können. — Doch die thätigen Vorkehrungen des Kornifiz und die Anstalten des tapfern Vatins gaben nebst dem Verhängniße, das in den Kriegen hauptsächlich den Ausschlag gibt, den glücklichen Aussichten des Oktavs bald eine andere Wendung.

§. 44.

Vatin (k) vernahm bei seinem Aufenthalte zu Brundis die Auftritte in Illyrikum, indem ihm Kornifiz mit Briefen auf Briefe ersuchte, der Provinz zu Hilfe zu kommen; und hörte zugleich, M. Oktav habe mit den freien Völkern in dieser Gegend ein Bündniß geschloßen, und griffe entweder in Person mit seiner Flotte, oder vermittels der Landmacht seiner Alürten freien Völker mehrere Posten von uns an. — Er war zwar in sehr mißlichen Gesundheitsumständen, und die Leibskräfte entsprachen kaum seinem Muthe, doch siegte Tapferkeit über die Naturschwachheiten, über alle Ungemächlichkeiten bei der Witterung und bei einer so geschwinden Ausrüstung. Er hatte nur wenige Kriegsschiffe im Haven, und schrieb daher dem Q. Kalen in Achajen, ihm seine Flot-

(k) Sieh III. B. v. B. K. §. 100.

Flotte zu schicken. — Da aber Kalens Flotte nicht so geschwind ankam, als es unsere mißlichen Umstände in Illyrikum, wo man nicht länger mehr dem Oktav widerstehen konnte, erfoderte, so versah er Ruderschiffe, deren er eine Menge, jedoch noch nicht von der gehörigen Größe eines Linienschiffes, hatte, mit Schnäbeln.

Nachdem die Kriegsschiffe zu diesen Ruderschiffen gestoßen, und die Flotte dadurch verstärkt war, so nahm er die alten Soldaten, deren er eine Menge von allen Legionen bei sich hatte, und die Krankheits halber bei der Uiberfahrt der Armee von Brundis nach Griechenland zurückgeblieben waren, ans Bord, und segelte nach Illyrikum, wo er einige Seestädte, die abgefallen waren, und sich dem Oktav ergeben hatten, aufs Neue unterwarf; bei andern aber, die hartnäckig auf ihrem Entschluße verharrten, vorbeifuhr: denn er wollte sich bei der vorgenommenen Fahrt gegen den Oktav durch nichts im Geringsten aufhalten lassen. — Er zwang also durch seine Ankunft denselben die Belagerung von Epidaurum, wo eine Besatzung von uns lag, zu Wasser und zu Lande aufzuheben, und rettete dadurch unsere Besatzung in der Stadt.

§. 45.

Oktavs legte sich auf die erhaltene Nachricht, Vatins Flotte bestände grossentheils aus kleinern Ruderschiffen

verschiffen, in der Zuversicht auf seine (bessere) Flotte bei der Insel Tauris vor Anker, welche Gegend Vatin beim Nachsetzen erreichet hatte, nicht weil er wußte, hier seie der Standort von Oktavs Flotte, sondern weil er ihm in entferntere Gegenden folgen wollte. — Bei der Annäherung gegen diese Insel hatte sich seine Flotte wegen des trüben Wetters, und weil man gar nicht den Feind in der Nähe vermuthete, ausgebreitet, als er auf einmal ein feindliches Schiff mit in der Mitte des Mastes eingereffiten Segelstangen und Volke am Borde sich entgegen kommen sah.

Bei dieser Erscheinung befahl er sogleich, die Segel einzuziehen, die Segelstangen fallen zu lassen, und die Rüstungen anzulegen; gab alsdann mit der ausgesteckten Flagge, dem (gewöhnlichen) Zeichen zum Schlagen, das Signal den nächstfolgenden Schiffen, ein Gleiches zu thun. — Der unvermuthet auf den Feind gestoßene Vatin rüstete sich also zum Treffen, und hierauf lief Oktav, zum Schlagen gerüstet, aus dem Haven. — Beide Theile formirten eine Schlachtordnung: Oktavs Stellung war mehr der Taktik angemessen; Vatins Truppen hingegen hatten einen entschloßenern Muth.

§. 46.

Vatin sah (bald) die Uiberlegenheit des Feindes an Größe der Schiffe und Stärke der Flotte, und

wollte es also bei dem Gefechte nicht auf ein bloses Ungefehr ankommen lassen: er that demnach mit den Fünfruderer, auf dem er war, einen Angriff auf den Vierruderer des Oktavs, und dieser ruderte ihm mit aller Gewalt und Geschwindigkeit entgegen: beide Schiffe prellten derohalben mit den Schiffsschnäbeln so heftig gegeneinander, daß Oktavs Schiff den Schnabel verlore, und nur noch mit dem Holze zusammenhienge. — Das Treffen gieng aller Orten hitzig an, besonders drängte sich Alles um die Admirale herbei: denn da jedermann seinem Befehlshaber zu Hilfe eilte, so geriethen beide Theile in dem eingeschlossenen Meere hier in ein starkes Handgemenge miteinander. — Je näher die Vatiner nach angelegten Schiffen an die Feinde kommen konnten, desto überlegener waren sie auch: denn sie sprangen mit bewunderungswürdiger Tapferkeit ohne Bedenken in die feindlichen Schiffe über, und erhielten glücklich bei ihrer überlegenen Tapferkeit in dem Gefechte, wo kein Theil etwas zum voraus hatte, das Uibergewicht. — Oktavs eigener Vierruderer wurde zu Grunde gebohret, viele andere Schiffe weggenommen, oder mit den Schiffsschnäbeln zerschmettert, und versenkt. Oktavs Leute wurden theils in ihren Schiffen niedergesäbelt, theils über das Bord gestürzet. — Er selbst sprang in einen Kahn, der durch die Menge der Flüchtigen, die sich bei demselben zusammendrängten, untergieng: doch schwamm er noch, obgleich verwundet, zu seinem Kaperschiffe. — Nach-

dem

dem er in dieses aufgenommen war, segelte er durch Hilfe der Nacht, die dem Treffen ein Ende gemacht hatte, bei einem starken Sturme davon. Einige Schiffe, die sich durch Glück oder Zufall bei diesem Treffen gerettet hatten, folgten ihm nach.

§. 47.

Vatin gab nach erhaltenem Siege das Signal zur Rückfahrt, und lief siegend ohne Verlust eines einzigen Schiffes in den Haven ein, aus dem Oktav zum Treffen ausgelaufen war. — Er hatte einen Fünfruderer, zween Dreiruderer und acht Zweiruderer mit einer guten Anzahl von Ruderknechten weggenommen. — Den folgenden Tag brachte er im Haven mit der Ausbesserung sowohl seiner als der feindlichen Schiffe zu; am dritten lief er gegen die Insel Issa aus, wohin sich seiner Meinung nach Oktav mußte geflüchtet haben.

Die Stadt auf dieser Insel ist in der ganzen Gegend der angesehenste Ort, und war dem Oktav gänzlich ergeben: dem ungeachtet ergab sie sich bei der Ankunft des Vatins, der hier zugleich erfuhr, Oktav seie mit einigen kleinen Fahrzeugen bei einem günstigen Winde nach den Küsten von Griechenland abgesegelt, um von da nach Sizilien, und alsdann weiter nach Afriken zu schiffen.

Vatin verrichtete also in kurzer Zeit die schönste

Thaten, unterwarf uns aufs Neue die Provinz, und übergab sie dem Kornitz, — stäubte die feindliche Flotte aus dem ganzen Busen hinaus, und kehrte siegend nach Brundis mit unbeschädigter Flotte und Armee zurück.

§. 48.

Während dem Zeitlaufe, da Cäsar den Pompejus bei Dyrrhach eingeschlossen hielt, hierauf bei Palaepharsal so glücklich schlug, und alsdann bei den Unruhen in Alexandrien mit wirklich großer Gefahr, jedoch nicht ohne Vergrößerung derselben durch die Gerüchte, kriegte, hatte sich Q. Kassius Longin, der als Proprätor in dem jenseitigen Hispanien war zurückgelassen worden, die Provinz im Zaume zu halten, entweder durch die ihm eigene Gemüthshärte, oder wegen seines Grolles, den er schon bei seiner Quästur wegen einer durch Hinterlist ihm beigebrachten Wunde auf die Provinz geworfen hatte, täglich verhaßter gemacht, wie er es selbst (gar leicht) aus dem eigenen Bewußtsein, die Provinz möge so gegen ihn, wie er gegen die Provinz, gesonnen sein, oder aus dem Betragen und den Aeußerungen von Leuten, die nicht so wohl ihren Zorn zu verbergen wissen, schließen konnte. — Er wollte demnach sich durch die Liebe bei dem Militair für die Abneigung der Provinz entschädigen, zog erstlich die Armee zusammen, und versprach jedem Manne 100 Sesterzien, zu denen noch 100 andere bald hernach kamen, als ihm die

Ar-

Armee nach der Wegnahme der Stadt Medobrega in Lusitanien und des Berges Hermin, auf den sich die Medobreger geflüchtet hatten, den Titel Feldherr beigelegt hatte. — Er machte noch überdas viele und ansehnliche Geschenke einzelnen Soldaten, wodurch sich bei den gegenwärtigen Zeitumständen die Neigung des Heeres gegen seine Person sichtbar zeigte; allein die Kriegszucht und militairische Strenge allgemach in Abnehmen gerieth.

§. 49.

Nachdem Kassius seine Legionen in die Winterquartiere hatte einrücken lassen, gieng er nach Korduba, in der Absicht, die (gewöhnlichen) Gerichte zu halten, und seine Schulden in dieser Stadt durch die drückensten Auflagen der Provinz zu zahlen. — Man suchte unter dem blendenden Scheine der Freigebigkeit, wie es gewöhnlich bei Leuten, die gern verschenken, pflegt herzugehen, mehr Quellen für den Ausspender: es wurden demnach den Wohlhabenden Geldsummen angesetzt, die sich Longin nicht nur zahlen ließ, sondern auch mit Zwangsmitteln herauspreßte.. — Man nahm von unbedeutenden Vorfällen Anlaß zu Verdrüßlichkeiten mit den reichern Familien: alle Arten von Gelderpressungen, sie mogten erheblich, in die Augen fallend, unbedeutend oder gar schändlich sein, kamen in dem Hause oder bei dem Richterstuhle des Feldherrn vor. Wer immer nur etwas verlieren konnte, hatte sich vor Gerichte zu verantworten; oder

war gar unter die Schuldigen einprotogollirt. Nebst dem Verluste und Schmälerung des Vermögens mußte man demnach auch wegen des Lebens in Sorgen stehen.

§. 50.

Die Folge hiervon war, daß die Einwohner dem Longin, da er als Feldherr eben jene Weege einschlug, die er als Gefällverweser gegangen war, wieder aufs Neue nach dem Leben strebten. — Der Haß gegen seine Person wuchs wegen Einiger von seinen Vertrauten noch stärker an, die, obschon sie mit ihm gemeinschaftlich raubten, doch den haßten, auf dessen Namen sie sündigten, und das, was einkam, sich zueigneten; den Rückstand aber, oder gegen das man protestirte für den Antheil des Kassius erklärten. — Kassius warb noch überdas die fünfte Legion an. — Durch die Aufhebung der Truppen und die Auflagen wegen dieser neuen Legion nahm der Widerwillen gegen seine Person zu. — Auch wurde ein Reuterkorps von 3000 Mann vollzählig gemacht, und mit ungeheuren Kosten ausstaffirt. (Kurz) die Provinz konnte sich gar nicht erholen.

§. 51.

Unterdessen erhielt er vom Cäsar den schriftlichen Befehl, mit seinem Heere in Afriken überzugehen, und durch Mauritanien in Numidien vorzudringen, weil der König Juba dem Kn. Pompejus

viele Verstärkungen zugeschickt hatte, und noch mehr, wie man muthmaßte, zuschicken wollte. — Diese Ordre versetzte ihn in eine übermäßige Freude, weil er nun neue Provinzen und ein so ergiebiges Land unter seine Hände bekäme. Er begab sich also in Lusitanien, die Legionen zusammenzustoßen, und Hilfstruppen herbeizubringen. Vertrauten Leuten gab er den Auftrag, das (nöthige) Getreide und 100 Schiffe in Bereitschaft zu halten, die Geldbeiträge (der Städte) zu bestimmen, und anzusetzen, damit ihn ja nichts bei seiner Zurückkunft aufhalten mögte.

Kassius kam früher, als man glaubte, zurück: denn er scheuete, besonders wenn ihm etwas Ernst war, weder Strapatzen noch Abbruch des Schlafes.

§. 52.

Nachdem sich die Armee zusammengezogen, und bei Korduba gelagert hatte, hielt er an diese eine Rede, und machte ihnen die vom Cäsar erhaltenen Aufträge kund, mit dem Versprechen, jedem nach der Uiberfahrt noch 100 Sesterzien in Mauritanien zu zahlen. Die fünfte Legion sollte in Hispanien bleiben.

Nach dieser gehaltenen Rede gieng er nach Korduba, wo ihm noch an dem nemlichen Tage nachmittags auf dem Weege nach dem Rathhause ein gewisser Minuz Silo, ein Klient vom L. Razil, der

sich

sich wie ein Soldat verkleidet hatte, eine Bittschrift überreichte, als wenn er um etwas ansuchte; und als man ihm sogleich Platz machte, und er sich hinter den Kazil, denn dieser gieng dem Kassius zur Seite, unter dem Scheine, als wartete er auf den Beschied, gedrängt hatte, so ergriff er ihn mit der linken Hand, und versetzte ihm mit der andern zween Dolchstiche. — Auf das entstandene Geschrei stürzten alle Mitschwernen über ihn her. Munaz Flakk stach den nächsten Liktor nieder, und verwundete nach dieser Mordthat den Generallieutenant Q. Kassius. — T. Vassius und L. Mergilio unterstützten eben so vermessentlich ihren Mitbürger Flakk; denn sie waren alle aus Italika. — L. Lizin Squill fiel über den Longin selbsten her, und brachte ihm auf der Erde noch einige leichte Wunden bei.

§. 53.

Man eilte dem Kassius zu Hilfe; denn er hatte allzeit (l) Beroner und einen Trupp von über die Zeit Dienenden mit ihrem Gewehre bei sich. — Diese trieben die übrigen Mörder, die nachkamen, zurück, zu welchem Komplotte auch Kalpurn Salvian und und Manil Tuskul gehörten. — Minuz wurde auf der Flucht, als er über die Steine im Weege stürzte, erwischt, und zum Kassius, den man unterdessen nach Haus getragen hatte, geführt. Kazil versteckte sich in das nahe Haus von einem Vertrauten, bis

er

(l) Dieses Wort ist verfälscht.

er sichere Nachrichten vom Tode des Kassius hätte: L. Laterensis zweifelte nicht daran, und lief voller Freude ins Lager, den einheimischen Truppen und der zwoten Legion, die vorzüglich, wie er wohl wußte, den Kassius haßten, die freudige Bothschaft zu hinterbringen. — Der Gemeine Haufen setzte ihn sogleich auf einen Tribunal, und rief ihn zum Statthalter aus: denn alle Innländer, wie alle Soldaten von der einheimischen Legion, oder auch jene, die wie zum Beispiele die zwote Legion durch den langen Aufenthalt so gut, als einheimisch waren, haßten, wie die Provinz überhaupt, den Kassius. — Die dreißigste und ein und dreißigste Legion, die Cäsar dem Longin übergeben hatte, waren einige Monate zuvor in Italien, und die fünfte erst neulich im Lande selbsten errichtet worden.

§. 54.

Unterdessen erhielt Laterensis die Nachricht, Kassius lebe noch: welche Bothschaft ihm mehr Betrübniß, als Schrecken verursachte; denn er fand sich sogleich, und machte sich auf den Weg, den Kassius zu besuchen. — Die dreißigste Legion eilte auf die Nachricht von der Verwundung des Kassius nach Korduba, ihrem Feldherrn zu Hilfe. — Das Nemliche geschah auch von der ein und dreißigsten, und ihrem Beispiele folgte die fünfte. — Die Soldaten der zwoten Legion von den zwoen, die noch im Lager waren, fürchteten von den übrigen Allen verlassen zu

werden, und dadurch ihre Gesinnungen zu verrathen: sie marschirten also, wie die andern Legionen, ihrem Feldherrn zu Hilfe. — Nur die einheimische Legion allein blieb bei ihrem Entschluße fest, und ließ sich auf keine Weise davon abschröcken.

§. 5.

Kassius ließ die angegebenen Mitverschwornen festsetzen, und schickte hierauf die fünfte Legion ins Lager zurück: doch behielt er die dreißig Kohorten (von den drei übrigen Legionen) bei sich. — Minuz gestand (bei dem Verhöre), L. Razil, L. Laterensis und Annius Skapula, der angesehenste und beliebste Mann in der Provinz, ein Vertrauter von ihm in dem nemlichen Grade, als es Laterensis und Razil waren, seien bei dem Komplotte gewesen; Kassius gab demnach Befehl, sie zu tödten, um seinen Zorn ohne Verzug abzukühlen. — Den Minuz bekamen (einige) Freigelassene in die Tortur; wie auch den Kalpurn Salvian, der gestand, und noch neue Mitgeschworne angab, entweder mit Rechte, wie Einige glauben, oder wie Andere klagen, aus Zwange. — L. Mergilio hatte die nemliche Marter auszustehen: Squill nennte noch mehr Mitschuldige, denen allen Kassius das Leben absprach: nur jene ausgenommen, die sich von der Todsstrafe abkauften. Denn Kassius verglich sich öffentlich mit dem Kalpurn, ihm gegen 1000000 Sesterzien das Leben zu lassen; im gleichen mit dem Q. Sekzius gegen

5000000.

5000000. — Diese Leute hatten zwar unstreitig diese Strafe verdient: doch sieht man bei ihrer Loslassung fürs Geld nach ausgestandener schmerzlicher Verwundung und Lebensgefahr, wie Geiz und Grausamkeit beim Kassius um die Wette gestritten haben.

§. 56.

Einige Tage hierauf bekam Kassius vom Cäsar Briefe, Pompejus seie auf das Haupt geschlagen worden, und habe sich nach dem Verluste seiner ganzen Armee geflüchtet: welche Nachricht ihm zum Theile erwünscht, zum Theile auch unangenehm war: die Nachricht von Cäsars Siege behagte ihn freilich: allein mit dem Ende des Krieges waren auch seinem Despotismus Schranken gesetzt. Er wußte demnach nicht, ob er ein ruhiges sicheres Leben, oder die zügellose Gewalt eines Despoten vorziehen sollte.

Kassius ließ nach seiner Genesung Alle, die die gefoderten Geldsummen gezahlt hatten, vorladen, und sie quittiren; doch setzte er jenen, die er nach seiner Meinung noch nicht genug mit Erpressungen gedrückt hatte, noch größere Summen an. — Auch nahm er eine Truppenaushebung unter den römischen Bürgern vor, die er in allen Kreisstädten und Kolonien hatte konskribiren lassen, und both bei ihrer Furcht, über dem Meere dienen zu müssen, für Geld den Abschied an, welches ein Ansehnliches eintrug, aber ihn auch noch verhaßter machte. — Hierauf hielt er

eine Generalmusterung, ließ die Legionen, die er mit in Afriken nehmen wollte, und die Hilfstruppen nach dem Einschiffungsort aufbrechen, und begab sich für seine Person nach Hispal, um die Flotte, die ausgerüstet wurde, zu besichtigen, wo er sich wegen des Edikts, alle die die angesetzten Geldkontribuzionen noch nicht abgetragen hätten, sollten sich bei ihm einfinden, das er hatte publiziren lassen, (einige Zeit) aufhielte. — Die ganze Provinz ist durch diese Vorladung in große Bestürzung gerathen.

§. 57.

Unterdessen erzählte L. Tizius, ein Oberster von der einheimischen Legion zu dieser Zeit, er habe vom Hörensagen vernommen, die dreißigste Legion, die der Generallieutenant K. Kassius mit sich führte, habe in ihrem Quartier bei (m) Leptis einen Aufstand erreget, und einige Hauptleute, die sich ihrem Aufbruche widersetzen wollten, niedergesäbelt, hierauf sich auf den Weeg gemacht, und seie zu der zwoten Legion gestoßen, die eine andere Marschroute nach der Meerenge (zwischen Hispanien und Afriken) hatte.

Auf diese Nachricht brach Kassius mit fünf Kohorten von der (n) neunzehnten Legion des Nachts auf, und

(m) Der Namen dieser Stadt ist verfälscht: in dem alten Hispanien lag kein Leptis.

(n) Eine Verfälschung. Kassius hatte nur die II. V. XXX. XXXI. Legion bei sich.

und erreichte sie morgensfrüh: hielt sich alsdann diesen Tag noch auf, um auf alle ihre Anschläge seine Augenmerke zu haben, und begab sich hierauf nach Karmon.

Nachdem sich hier die dreißigste, ein und zwanzigste, wie auch vier Kohorten von der fünften Legion, mit der ganzen Reuterei versammelt hatten, lief die Nachricht ein, vier Kohorten wären bei Obukula von der einheimischen Legion aufgehoben worden, mit welchen die gemeldte Legion zur zwoten gestoßen seie: worauf sich alle diese Truppen vereiniget, und den T. Thorius aus Italika zum Anführer gewählt hätten. — Man hielt sogleich einen Kriegsrath, und Marzell wurde nach Korduba abgeschickt, diese Stadt in der Bothmäßigkeit zu erhalten; der Generallieutenant Q. Kassius aber nach Hispal. — Einige Tage hierauf kam die Bothschaft an, die Bürgerschaft zu Korduba seie abgefallen, und Marzell mache entweder aus Neigung oder aus Zwang, denn darüber wurde verschiedentlich gesprochen, mit ihr gemeinschaftliche Sache: auch die zwo Besatzungskohorten von der fünften Legion zu Korduba seien mit ihnen einverstanden.

Kassius brach, entrüstet über diese Nachrichten, auf, und erreichte den folgenden Tag Segovien am Flu-

Fluße (o) Silizensis. Hier hielt er eine Rede an die versammelten Soldaten, ihre Neigung zu erforschen, und fand sie sich, zwar nicht aus Liebe gegen seine Person, sondern wegen des abwesenden Cäsars, ganz ergeben, und zu jeder Gefahr bereit, um die Provinz wieder dem Cäsar zu unterwerfen.

§. 58.

Unterdessen rückte Thorius mit den alten Legionen vor Korduba, und erklärte sich öffentlich, er suche, die Provinz wieder dem Knejus Pompejus zu unterwerfen, um sich nicht dem Verdachte auszusetzen, sein und seiner Truppen unruhiger Charakter seie der Grund zur Empörung gewesen, und um dem Q. Kassius, der wegen des Cäsars, in dessen Namen er kommandirte, augenscheinlich das Uibergewicht hatte, einen Mann von eben so großem Ansehen entgegen zu setzen. — Es mögte auch wohl der Haß gegen den Cäsar, und die Neigung für den Pompejus einigen Einfluß gehabt haben, dem ohnehin noch die Legionen, die ehemals M. Varro kommandirt hatte, zugethan waren. Doch die Veranlassung (p) zu seinem Entschluße läßt sich nicht zu-

ver-

(o) Der Silizensis, wie in dem Texte steht, wie auch die Stadt Segovien findet sich in dieser Gegend nicht.

(p) Der Text ist hier verfälscht, und wie er in den Handschriften steht, unverständlich. Wir übersetzten nach den Ausgaben.

verläßig bestimmen. Das ist ausgemacht, Thorius gab dieses vor, und seine Truppen stimmten damit überein, indem sie den Namen vom Kn. Pompejus auf ihre Schilde schreiben ließen. — Die Bürgerschaft gieng zahlreich den Legionen entgegen, und zwar nicht allein Männer, sondern auch Weiber und Knaben, und bathen, „doch nicht wie ein ankommen„der Feind Korduba zu plündern; denn auch sie „träten in alle Verbindungen gegen den Kassius; „nur sollte man sie zu keiner Verbindung gegen den „Cäsar zwingen.„

§. 59.

Die ganze Armee wurde durch das Bitten und die Thränen von einer so großen Menge gerührt; und da man sah, man habe eben nicht den Namen und das Andenken vom Kn. Pompejus vonnöthen, den Kassius zu drücken, und Cäsars Anhang hasse nicht minder den Longin, als die Parthei des Pompejus, und daß weder die Bürgerschaft, noch auch M. Marzell sich gegen den Cäsar aufwiegeln ließen, so löschten sie des Pompejus Namen auf ihren Schilden aus, unterwarfen sich dem Marzell, der sich für den Cäsar erklärte, und ernennten ihn zu ihrem Anführer: worauf sie sich mit der Bürgerschaft vereinigten, und vor Kordua ein Lager schlugen.

Während den zween Tagen, da dieses vorgieng, schlug Kassius ungefehr 4000 Schritte von Kordna,

diesseits des Bätis, auf einer Anhöhe, ein Lager; das man es von der Stadt aus sehen konnte, und schrieb an den König Bogud in Mauritanien, wie auch an den M. Lepid, den Statthalter in dem diesseitigen Hispanien, „sie sollten ihm und der Provinz „aus Liebe zum Cäsar ohne Verzug zu Hilfe kommen„; verheerte unterdessen gleich einem Feinde das Gebiet von Korduba, und steckte die einzelnen Gebäude (vor der Stadt) an.

§. 60.

Die Legionen, die den Marzell für ihren Anführer erkläret hatten, liefen im Zorne über dieses abscheuliche und entehrende Verfahren zu ihm, mit der Bitte, gegen den Kassius auszurücken; „man wolle „lieber schlagen, als das so schöne und werthe Gebiet von Korduba auf eine so schimpfliche Art vor „ihren Augen ausplündern, und mit Feuer und Schwerde verheeren lassen.„

Marzell hielt eine Schlacht für den betrübtesten Entschluß, den er ergreifen könnte, indem, er mögte siegen, oder verlieren, Cäsar allzeit litte: doch konnte er auch (bei der gegenwärtigen Lage) nicht wählen, gieng derohalben mit den Legionen über den Bätis, und stellte sich in Schlachtordnung. — Als er den Kassius auf einer Anhöhe vor seinem Lager ebenfalls in Schlachtordnung sah, so beredete er seine Leute mit der Vorstellung, der Feind rückte ja

nicht

nicht aus dem Gebirge, zum Rückmarsche, und gieng wieder in sein Lager.

Kassius griff mit der Reuterei, worinn seine Hauptstärke, wie er wohl wußte, bestand, da Marzells Reuterei unbedeutend war, die Legionen beim Rückzuge an, und hieb eine Menge vom Nachzuge an dem Ufer des Flußes zusammen. — Marzell lernte also mit seinem Schaden, wie gefährlich und beschwerlich es seie, über Ströme zu setzen, und lagerte sich über dem Bätis. — Beide Theile rückten hierauf sehr oft zum Treffen aus, ohne daß eins bei den Schwierigkeiten in Rücksicht des Wallplatzes erfolgte.

§. 61.

Marzell hatte ein ungleich besseres Fußvolk; denn es bestand aus den alten Legionen, die schon in so vielen Kriegen gedient hatten. — Kassius bauete mehr auf die Anhängigkeit seiner Truppen, als ihre Tapferkeit. — Da nun beide Armeen ganz nahe aneinander lagerten, und Marzell einen schicklichen Ort für eine Redoute besetzt hatte, durch die man dem Heere des Kassius das Wasser abschneiden konnte; so fürchtete Longin, er mögte in einem ihm abgeneigten und aufsäßigen Lande mit seiner Armee auf irgends eine Art eingeschloßen werden, brach des Nachts in der Stille auf, und that einen forschirten Marsch nach Ulie, welches er für eine treue Stadt hielt. — Hier schlug er unter dem Stadtwalle sein

Lager, um theils durch die Lage des Orts, denn Ulie liegt auf einem Berge, theils durch die Stadt vor jedem Anfalle gedeckt zu sein.

Marzell verfolgte ihn, und schlug, so nahe er konnte, nächst Ulie dicht beim feindlichen Lager das Seinige auf. — Bei Rekognoszirung der Gegend sah er sich durch die Noth dahin versetzt, wohin er es allzeit zu bringen gesucht hatte, nämlich nicht schlagen zu dörfen, worzu ihn seine Soldaten ganz sicher bei ihrem Feuer genöthiget hätten, wenn sich eine Gelegenheit darzu gezeiget hätte; und doch den Kassius einzuschließen, und dadurch andere Städte vor dem Schicksale von Korduba zu verwahren.

Ulie wurde hierauf sammt dem Kassius mit Schanzen an schicklichen Orten und einer Zirkumvallazionslinie umgeben, doch ehe die letzte zu Stande kam, schickte Longin seine ganze Reuterei aus der Stadt, von der er auf solche Weise, so wie sie ihm bei einer Blokkade sehr lästig sein, und unnützer Weise das nöthige Proviant aufzehren würde, sehr viele Vortheile hoffte, wenn sie den Marzell an der Fouragirung oder Verproviantirung (seiner Armee) hindern würde.

§. 62.

Der König Bogud kam auf den erhaltenen Brief vom Kassius nach einigen Tagen mit seinen Völkern

an, zu denen Kassius die Legion, die er mit sich gebracht hatte, und eine gute Anzahl von hispanischen Subsidienkohorten stoßen ließ: denn einige Staaten waren bei den gegenwärtigen Umständen, so wie es in bürgerlichen Unruhen nicht anders pflegt herzugehen, auf die Seite des Kassius; andere, jedoch mehrere, auf jene des Marzells getretten. — Bogud that einen Angriff auf die Aussenwerker des Marzells, und beide geriethen sehr heftig aneinander, welches (in der Folge) sehr häufig geschah; jedoch mit wechslendem Glücke, und so daß sich Marzell immer in seinen Verschanzungen behauptete.

§. 63.

Unterdessen kam Lepid aus dem dieseitigen Hispanien mit fünf und dreißig Legionskohorten, einer starken Reuterei und den Auxiliartruppen bei Ulie in der Absicht an, die Zwistigkeiten zwischen dem Kassius und Marzell ganz unpartheiisch beizulegen. — Marzell verfügte sich nach seiner Ankunft ohne Bedenken zu ihm; Kassius blieb aber in seinem Lager, entweder weil er dachte, er dürfte sich schon etwas mehr herausnehmen, als Marzell; oder fürchtete, Lepid wäre schon zum voraus durch das willfährige Betragen seines Gegners gegen ihn eingenommen. — Lepid schlug vor Ulie sein Lager, und gieng mit dem Marzell in allen Stücken gemeinschaftlich zu Werke. Beiden Theilen geboth er, die Feindseligkeiten einzustellen. — Den Kassius lud er ein, zu ihm ins La-

ger zu kommen, und gab ihm für jeden Fall sein Wort.

Kassius war lang unschließlich, welchen Entschluß er ergreifen sollte, und wie weit er dem Lepid trauen dürfte; doch da er alle Entschlüße vergebens sah, wenn er bei seinem Steifsinne verharrte, so begehrte er, man solle die Schanzen schleifen, und ihm einen freien Abzug gestatten. — Es wurde demnach nicht nur ein Waffenstillstand gemacht, sondern man fieng auch an, die Werker, ohneracht man fast mit ihnen war zu Stande gekommen, zu schleifen: die Wachen wurden abgeführt, als auf einmal gegen Aller Vermuthen, wenn unter diese Alle auch Kassius gehört; denn man zweifelt daran, ob es nicht mit dessen Bewußtsein geschehen seie, die königlichen Subsidienvölker die nächste Schanze des Marzells aus ihrem Lager angriffen, und eine gute Anzahl von dessen Truppen niederhieben. — Der Verlust würde noch stärker gewesen sein, wenn nicht Lepid aus Unwillen (gegen ein so treuloses Verfahren) mit seiner Macht dem Treffen sogleich ein Ende gemacht hätte.

§. 64.

Nachdem Kassius einen freien Abzug erhalten hatte, so bezogen Marzell und Lepid ein gemeinschaftliches Lager. — Lepid marschirte mit dem Marzell nach Korduba, und um die nemliche Zeit gieng Kassius mit seinem Heere nach Karmon.

Graf

Grade um diese Zeit kam der neue Statthalter Trebon an, die Regierung zu übernehmen. — Auf die Nachricht von dessen Ankunft verlegte Kassius seine Legionen und Reuter ins Winterquartirr, und gieng mit allen seinen Habseligkeiten, die er in der Eile zusammengerafft hatte, nach Malaka, wo er sich bei einer unschicklichen Jahrszeit zu Schiffe begab, um nicht, wie er vorschützte, dem Lepid, Trebon und Marzell in die Hände zu fallen, oder um nicht, wie seine Freunde sagten, mit wenigerm Ansehen durch eine Provinz zu reisen, die großentheils von ihm abgefallen war, oder um sein durch unzählbare Erpressungen zusammengeraubtes Vermögen fortzubringen, wie man durchgängig glaubte. — Er stach also bei einem guten Wetter, wenn das Wetter im Winter zur Fahrt gut sein kann, in die See, und lief in dem Iber ein, um nicht auf der hohen See übernachten zu müßen: hierauf setzte er bei einem etwas zu starken Winde seine Fahrt fort, in der Hoffnung dennoch ohne Gefahr fortzukommen: allein die entgegenkommenden Meerwogen schlugen ihn in der Mündung des Flußes, wo er mit seinem Schiffe wegen der Heftigkeit des Stromes nicht umkehren, noch es bei den so großen Flutten lenken konnte, mit seinem Schiffe in Grund, wobei er selbst ersoff.

§ 65.

Als Cäsar aus Egypten in Syrien (q) vorgerä-

(q) Cäsar setzet nur die Erzählung von § 33 fort.

ckt war, so vernahm er zwar sowohl mündlich von den Leuten, die aus Rom zu ihm gekommen waren, als auch durch Briefe aus der Stadt, viele Geschäfte würden dermalen in Rom übel, oder doch wenigstens zwecklos behandelt, in keinem Staatsdikasterium gienge es nach seiner Ordnung zu, viele schädliche Unruhen erstånden durch die Einsprüche der Volkstribunen; unter den Legionen aber rissen durch die Ehrsucht und Nachgiebigkeit der Obersten und andern Vorgesetzten viele Mißbräuche und Unordnungen ein, wodurch die Kriegszucht und Strenge allgemach verfiele; und seine Zurückkehre nach Rom seie nöthig; dem ungeachtet fand er für besser, erst alle Provinzen und Länder, in die er kommen würde, so einzurichten, daß er sie ohne innerliche Unruhen, — in dem Besitze ihrer vorigen Rechte und Gesetze, — und ohne Furcht vor einem auswärtigen Feinde verlassen könnte. — Er hoffte, mit diesen Anstalten in Syrien, Cilizien und Kleinasien bald zu Stande zu kommen, weil diese Provinzen nichts durch die Kriegsunruhen gelitten hatten: allein in Bithynien, wie auch in dem Pontus sah er schon etwas mehr Schwierigkeiten vor, weil er gehört hatte, Pharnaz habe sich noch nicht aus dem Pontischen zurückgezogen, und glaubte, daß er sich auch nicht so leichterdings bei seinem Uibermuthe wegen des Sieges über den Domiz Kalvin darzu entschließen würde. — In allen angesehenen Städten beinahe hielt er sich demnach auf, belohnte die Verdienste an einzelnen Männern sowohl, als

auch

auch bei ganzen Gemeinden, untersuchte ihre alten Streitigkeiten, und schlichtete sie: nahm die Könige, Selbstherrscher und Fürsten aus der Provinz oder der Nachbarschaft, die ihm aufwarteten, in seinen Schutz, und entließ sie mit den besten Gesinnungen gegen den Cäsar und das römische Volk nebst den vorgeschriebenen Verhaltungsbefehlen, wie sie die Provinz erhalten, und vertheidigen sollten.

§. 66.

Nach einem kurzen Aufenthalte in dieser Provinz gab Cäsar seinem Freunde und Anverwandten, dem Sex. Cäsar das Kommando über die Legionen und die Statthalterschaft über Syrien, worauf er mit eben der (r) Flotte, auf der er angekommen war, in Cilizien schiffte, und alle Völkerschaften in dieser Provinz nach Tarsus beschied, welches beinahe die vornehmste und festeste Stadt in Cilizien sein mag.

Nachdem er mit den Angelegenheiten in dieser Provinz und den benachbarten Staaten in Ordnung war, so ließ er sich jetzt durch nichts ferner mehr von seiner Begierde, den Feldzug (gegen den Pharnaz) vorzunehmen, abhalten, eilte in starken Reisen durch Kappadozien, und kam endlich nach einem Aufenthalte von zween Tagen zu Mazaka nach Komana, wo der älteste und heiligste Tempel der Bellona in Kappadozien ist, gegen den man eine solche Ehr-

er-

(r) Eine Verfälschung: Cäsar kam zu Lande an.

erbietung hegt, daß Priester desselben an Ansehen, Macht und Gewalt den ersten Rang nach dem Könige mit Bewilligung des Volkes besitzt.

Dieses Priesterthum ertheilte Cäsar Einem der edelsten Bithynier, Lykomed mit Namen, der aus dem königlichen Geblüte der Kappadozier entsprossen war, und auf diese Würde mit unbezweifeltem Rechte, nur daß seine Familie durch widrige Zufälle bei seinen Ahnen und durch eine andere Familie lange Zeit aus dessen Besitze verdrängt war, Anspruch machte. — Den Bruder des Ariobarzans Ariarath aber, welche beide sich um Rom verdient gemacht hatten, unterwarf er dem Ariobarzan, damit nicht der Anspruch auf den Thron den Ariarath zur Empörung verleiten, noch der präsumptive Thronerbe den Ariarath beunruhigen mögte. — Hierauf setzte er seine angefangene Reise mit gleicher Geschwindigkeit fort.

§. 67.

Als Cäsar sich dem Pontischen und Gallogräzien genähert hatte, kam der Vierfürst von dem letzten Lande Dejotar zu ihm, wiewohl er damals der Besitzer von dem ganzen Gallogräzien beinahe, doch gegen Recht und alles Herkommen, wenn den übrigen Vierfürsten zu glauben ist, war: desto unstreitiger waren seine Rechte auf Kleinarmenien, indem ihn der Senat zu Rom als König davon anerkannt hatte. — Er hatte nicht nur die königlichen Ehrenzei-

chen

chen abgelegt, sondern kam auch nicht sowohl in der Kleidung eines Privatmannes als eines Schuldigen, mit der Bitte an, „ihm doch zu verzeihen, daß er bei „seinem Aufenthalte in einem Lande, das von Cä„sars Völkern gänzlich entblöset gewesen seie, mit „seinen (s) Truppen zum Kn. Pompejus gestoßen „seie. Zudem wäre es nicht seine Sache gewesen, „bei den Zwistigkeiten unter dem römischen Volke das „Recht der Partheien zu entscheiden, sondern er ha„be sich nach den Befehlen der anwesenden Obrigkeit „richten müssen.„

§. 68.

Cäsar erinnerte ihn an eine Menge von Gefälligkeiten, die er ihm während seinem Konsulate durch Rathschlüße erwirket hätte, und verwieß ihm, „wie er sich „gar nicht mit der Unwissenheit entschuldigen könnte, „denn ein gescheider und einsichtvoller Mann, wie er, „hätte wissen müßen, wer über Rom und Italien „gebiete, auf wessen Seite der Senat, das römische „Volk und der ganze Staat seie, und wer endlich „nach den L. Lentul und K. Marzell die Konsuls„würde erhalten habe: doch verzeihe er ihm dieses „Verfahren wegen seinen vorhergehenden Verdien„sten, — der alten Gastfreundschaft und Liebe, — we-

gen

(s) *Imperiisque* lassen wir als ein verdächtiges Wort aus. — Vielleicht wäre die Verbesserung des Markland *excitus imperiis* die richtigste und den Umständen angemeßenste.

„gen seiner Würde und dem Alter, — auf die Bitte „seiner Gastfreunde und Freunde, die sich so häufig „für ihn verwendeten. — Doch die Zwistigkeiten „würde er noch in der Folge untersuchen.„

Hierauf ließ er ihn wieder den königlichen Ornat anlegen; doch mußte Dejotar die Legion, die er aus seinen Bürgern nach unserm Militairfuße errichtet, bewaffnet, und geübt hatte, wie auch seine ganze Reuterei zum Kriege hergeben.

§. 69.

Nach dem Einmarsche ins Pontische zog Cäsar seine ganze Armee zusammen, die aber weder sonderlich stark, noch viel geübt war, die sechste Legion ausgenommen, die er von Alexandrien mitgebracht, und die bei ihren langen Dienstjahren sehr viele Strapatzen und Gefahren schon versucht hatte, aber auch theils durch die beschwerlichen Märsche und Seefahrten, theils auch durch die häufigen Schlachten am Worke so geschwächt war, daß sie keine tausend Mann mehr hatte. — Nebst dieser Legion hatte er noch drei andere, nämlich eine vom Dejotar, und zwo von dem Kn. Domiz, die bei dem Treffen gegen den Pharnaz waren, von dem wir schon oben geschrieben haben.

(Unterdessen) kamen Abgeordnete vom Pharnaz bei dem Cäsar an, und bathen vorzüglich, „doch

„nicht

„nicht feindlich in das Gebiet des Pharnaz einzu-„fallen: denn Pharnaz würde sich seinen Befehlen „unterwerfen.„ — Hauptsächlich stellten sie aber vor, „Pharnaz habe keine Hilfstruppen gegen den Cäsar „dem Pompejus abgegeben, da doch Cäsar sich vom „Dejotar, der dergleichen geschickt hätte, hätte be-„sänftigen lassen.„

§. 70.

Cäsar antwortete ihnen, „er würde gegen den „Pharnaz thun, was recht und billig seie, wenn er „sein Versprechen sogleich erfülle„; doch verwieß er mit seiner gewöhnlichen Leutseligkeit, „ja nichts vom „Dejotar zu sagen, oder damit groß zu thun, daß „sie keine Truppen zum Pompejus hätten stoßen „lassen: denn er verzeihe zwar von Herzen gern, „wenn man ihn um Verzeihung bäthe; doch könne er „unmöglich das Unrecht gegen die Provinzen vergeben, „wenn man sich auch noch so dienstwillig gegen seine Per-„son (t) gezeigt hätte. — Selbst der Dienst, dessen sie er-„wähnten, seie für den Pharnaz erspießlicher gewe-„sen, als für den Cäsar: denn er habe sich dadurch „vor einer Niederlage gehütet, indem ihn die un-„sterblichen Götter hätte siegen lassen. — Doch er „wolle ihm die großen und schweren Mißhandlungen „gegen die römischen Bürger, die sich des Handels „wegen im Pontischen aufgehalten hätten, verge-

ben„.

(t) Alle Kodizes haben hier non *officiosi*, das aber nicht mit der übrigen Rede paßt.

„ben, da doch die Sache nicht mehr zu ändern seie: „denn wie könne er den Ermordeten wieder ihr Leben, „oder den Verstümmelten ihre Mannheit geben? — „Welche Mißhandlung, ob sie gleich härter seie, als „der Tod selbsten, die römischen Bürger hätten aus„stehen müssen: allein er müsse auf der Stelle Pon„tus verlassen, — die Diener der Gefällepächter „auf freien Fuß stellen, — und — was er noch von „dem Eigenthume der römischen Bürger oder ihrer „Alliirten in Händen hätte, zurückgeben. — Hätte er „diese Punkte erfüllt, so mögte er ihm alsdenn Ge„schenke und Gaben zuschicken, die gewöhnlich römi„sche Feldherrn nach glücklichen Thaten von ihren „Freunden erhielten.,: denn Pharnaz hatte den Cäsar mit einer goldenen Krone beschenken wollen.

Mit dieser Antwort fertigte Cäsar die Gesandtschaft ab.

§. 71.

Pharnaz gieng ganz willig alle Punkte ein, in der Einbildung, Cäsar würde dermalen bei seiner Eilfertigkeit nach Rom zu kommen, mehr seinen Worten glauben, als die Lage der Sachen erlaubte, um sich desto geschwinder und mit mehr Ehre wichtigern Geschäften unterziehen zu können: denn es war weltkündig, Cäsar müße aus sehr vielen Gründen nach Rom eilen. — Er gieng demnach ganz schläfrig zu Werke, begehrte einen längern Aufschub wegen der

Räu-

Räumung des Pontischen, that Vorschläge, und wollte den Cäsar hintergehen.

Cäsar merkte bald die Absichten des schlauen Mannes, und that jetzt aus Noth, was sonst seine Gewohnheit war, nämlich den Feind eher, als jemand vermuthete, anzugreifen.

§. 72.

Die Stadt Zela im Pontischen ist durch ihre Lage, so gut es ein Ort auf einer Fläche sein kann, befestiget; denn der Stadtwall um die Stadt steht auf einer nach allen Seiten sich senkenden Anhöhe, die man fast für ein Kunstwerk halten sollte, obschon der Hügel von Natur aus so ist. Rings um diese Stadt sind viele und große Berge, zwischen denen sich Thäler durchkreuzen. — Der höchste davon ist wegen des Mithridats Sieges, Triars Unfall und unsrer Niederlage in der ganzen Gegend berüchtiget, und erstreckt sich durch einen Bergrücken und Weeg darauf fast bis an die Stadt, obschon man aus Zela (u) 3000 Schritte bis auf den Gipfel rechnet. — Auf diesem Gipfel hatte Pharnaz die alten Schanzen vom Lager, bei dem sein Vater so glücklich war, hergestellt, und sich mit seiner ganzen Macht gelagert.

§. 73.

(u) Der Text scheint hier nicht so ganz berichtiget zu sein.

§. 73.

Cäsar schlug 5000 Schritte von dem Feinde ein Lager, und nahm wahr, die Thäler, die das königliche Lager deckten, würden auch ihn schützen, wenn er eben so nahe (als Mithridat stände, und der Feind, der gar nicht so weit dahin hatte, nicht vor ihm diese Posten besetzen würde. — Er gab demnach Befehl, man solle Schanzmaterialien ins Lager zusammentragen. — Man brachte diese ohne Verzug herbei, worauf Cäsar die folgende Nacht in der vierten Nachtwache mit allen Legionen, jedoch ohne ihr Gepäcke und die Bagage, die im Lager zurückbliebe, vorrückte, und mit Tagsanbruche gegen alles Vermuthen vom Feinde auf der Wallstätte Posto faßte, wo Mitridat den Triar geschlagen hat. — Die Sklaven (x) mußten alsdann die gesammelten Materialien aus dem (alten) Lager herbeibringen, und alle Soldaten bei den Arbeiten bleiben, weil das feindliche Lager nur durch ein Thal von 1000 Schritten von Cäsars angefangenen Werkern getrennt war.

§. 74.

Als Pharnaz ganz unvermuthet mit anbrechendem Tage den Cäsar erblickte, so stellte er sich mit der ganzen Macht vor seinem Lager in Schlachtordnung. — Cäsar hielt dieses wegen des nachtheiligen Terreins, über das der Feind rücken mußte, für einen von den ganz gewöhnlichen Kunstgriffen, entweder die Arbei-

ten

(x) Auch hier ist die Aechtigkeit des Textes zu bezweifeln.

ten aufzuhalten, indem mehrere Mannschaft unter dem Gewehre stehen müßte, oder köiglich zu prahlen, er werde nicht wohl hinter Verschanzungen, als mit tapferer Faust seinen Ort behaupten, und ließ sich derohalben nicht im Geringsten schröcken: sein erstes Treffen deckte gleich einem Walle die Arbeiter, und hinter ihm fuhr die übrige Armee mit den Arbeiten fort. — Allein Pharnaz ließ sich entweder von dem (väterlichen) Glücke an diesem Orte, oder von den Götterzeigen und Vorbedeutungen, nach denen er sich, wie wir in der Folge hörten, richtete, oder weil er nur wenig Volk von uns in den Waffen stehen sah, und die Menge der Sklaven, die Materialien nach der gewöhnlichen Art zu arbeiten herbeitrugen, für Soldaten hielte, oder auch aus Zuversicht auf seine versuchten Truppen, die mit der zwei (y) und zwanzigsten Legion geschlagen, und den Sieg davon getragen hatten, wie seine Generallieutenante rühmten, und zugleich von der Geringschätzung gegen unsere Völker, die er, wie er wohl wußte, schon einmal unter dem Domiz überwunden habe, verleiten, und faßte den Entschluß zu schlagen. Er rückte demnach ins steile Thal: Cäsar lachte eine Zeit lang über seinen

(y) Die geschlagene Legion war die sechs und dreißigste, und nicht die zwei und zwanzigste. — *Cum legione* fehlt auch in guten Handschriften. — Vielleicht soll es auch nur weiter nichts heißen, als er habe schon zwei und zwanzigmal geschlagen, oder so viele Schlachten geliefert.

eiteln Stolz und über das Zusammendrängen von dessen Armee an einem Orte, wohin gewiß Niemand, der Menschenverstand hat, vorrücken wird; da unterdessen Pharnaz mit eben der (z) Eilfertigkeit, mit der er in das gähe Thal hinabgerückt war, in Schlachtordnung den steilen Berg heraufmarschirte.

§. 75.

Cäsar gerieth, ich weiß nicht über seinen unglaublichen Tollsinn oder das verwegene Zutrauen, in Erstaunung, kommandirte bei diesem Angriffe, den er gar nicht vermuthet, noch sich dargegen in Bereitschaft gesetzet hatte, seine Leute von der Arbeit weg, gab Ordre, die Waffen zu ergreifen, und stellte seine Legionen in Schlachtordnung dem Feinde entgegen. — Die Eilfertigkeit, mit der er auf einmal zu Werke gieng, setzte unsere Leute in keinen geringen Schröcken. — Noch ehe man die Glieder formiren konnte, brachten schon die königlichen Sichelwägen unter unsern vermischtstehenden Völkern Verwirrung: doch diese wurden mit einem Hagel von Wurfwaffen sogleich überschüttet. — Auf die Sichelwägen folgte die feindliche Armee, und begann mit lautem Geschreie das Treffen. — Wir hatten unterdessen den Vortheil des Terreins, und noch mehr die unsterblichen Götter auf unsrer Seite, die zwar in allen kriegerischen Auftritten einen

(z) Die Handschriften haben hier viele Varianten.

nen Einfluß haben, besonders in Fällen, wo Leute sich nicht durch Vernunft haben zu Recht weisen lassen.

§. 76.

Nach einem langen und hitzigen Handgemenge fieng der Sieg auf dem rechten Flügel, wo die die versuchten Truppen der sechsten Legion standen, an, sich auf unsere Seite zu neigen, indem hier die Feinde bergab gedrängt wurden. Viel später, doch durch eben den Beistand der Götter wurde die ganze königliche Macht vom linken Flügel und das Zentrum der Armee übern Haufen geworfen, und so leicht sie über das unbequeme Terrein vorgerückt war, so geschwind empfand sie bei dem Zurückzuge die nachtheiligen Folgen des üblen Schlachtsfeldes. — Eine Menge wurde theils niedergehauen, theils auch von ihren nachstürzenden Kameraden erdrückt. Was durch die Geschwindigkeit entwischen konnte, warf die Waffen weg: allein eben deswegen konnte diese Mannschaft in ihrem wehrlosen Zustande jenseits des Thales nichts nützen. — Unsere Leute wagten sich unterdessen, vom Siege aufgemuntert, ohne Bedenken über das nachtheilige Terrein, und griffen das verschanzte Lager an, welches auch nach einem kurzen Widerstande von den Kohorten, die Pharnaz zur Bedeckung des Lagers zurückgelassen hatte, über-

gieng. — Pharnaz nahm nach einem großen Verluste an Todten und Gefangenen mit einigen Reutern die Flucht. — Hätte er nicht während des Angriffes aufs Lager Zeit und Gelegenheit zur ungehinderten Flucht bekommen, so wäre er sicher lebendig in Cäsars Hände gefallen.

§. 77.

Cäsar empfand seiner vielfältigen Siege zeither ungeachtet, bei diesem Siege, wo er einen so gefährlichen Krieg so geschwind geendiget hatte, eine unglaubliche Freude; und die Erinnerung der so unvermutheten Gefahr, (die er bei dem Uiberfalle hatte ausstehen müssen), war für ihn desto behaglicher, je leichter er bei den (anfangs) so mißlichen Aussichten den Sieg erfochten hatte.

Nach der Wegnahme des Pontus überließ Cäsar alle Beute vom Könige seinen Truppen, und brach Tags hierauf mit einer Bedeckung von leichten Truppen zu Pferde auf. — Die sechste Legion bekam Ordre, nach Italien zurückzumarschiren, um da ihren gebührenden Lohn und die verdiente Achtung zu empfangen. — Die Subsidienvölker vom Dejotar wurden nach Haus geschickt. — Zwo

Le-

Legionen mit dem Cälius Vinizian ließ Cäsar in Pontus stehen.

§. 78.

Er marschirte demnach durch Gallogräzien und Bithynien in (Klein)asien, untersuchte, und schlichtete alle Zwistigkeiten in diesen Provinzen, und bestimmte die Rechte der Vierfürsten, Könige und Staaten. — Den Mithridat von Pergamus, von dessen geschwinden Entsatze und Verrichtungen in Egypten wir schon (a) geschrieben haben, einen Mann, der nicht nur von königlichem Geblüte entsprossen, sondern auch gleich einem Prinzen erzogen worden war, indem Mithridat, der König von ganz Asien, ihn in seiner Kindheit seines Adels wegen von Pergamus mit ins Feld genommen, und viele Jahre an seinem Hofe gehabt hatte, machte er zum Könige von Bosphorus, welches Land zu den Staaten des Pharnaz gehört hatte. — Auf solche Weise deckte Cäsar die Gränzprovinzen des römischen Staates durch das Zwischengebiet eines so freundschaftlichen Königes gegen die ununterjochten und feindseligen Könige. — Auch sprach er ihm nach dem Erb- und Verwandtschaftsrechte das Vierfürstenthum von Gallogräzien zu, das einige Jahre zuvor Dejotar angefal-

(a) Sieh §. 26.

„gen seiner Würde und dem Alter, — auf die Bitte „seiner Gastfreunde und Freunde, die sich so häufig „für ihn verwendeten. — Doch die Zwistigkeiten „würde er noch in der Folge untersuchen.„

Hierauf ließ er ihn wieder den königlichen Ornat anlegen; doch mußte Dejotar die Legion, die er aus seinen Bürgern nach unserm Militairfuße errichtet, bewaffnet, und geübt hatte, wie auch seine ganze Reuterei zum Kriege hergeben.

§. 69.

Nach dem Einmarsche ins Pontische zog Cäsar seine ganze Armee zusammen, die aber weder sonderlich stark, noch viel geübt war, die sechste Legion ausgenommen, die er von Alexandrien mitgebracht, und die bei ihren langen Dienstjahren sehr viele Strapatzen und Gefahren schon versucht hätte, aber auch theils durch die beschwerlichen Märsche und Seefahrten, theils auch durch die häufigen Schlachten am Worke so geschwächt war, daß sie keine tausend Mann mehr hatte. — Nebst dieser Legion hatte er noch drei andere, nämlich eine vom Dejotar, und zwo von dem Kn. Domiz, die bei dem Treffen gegen den Pharnaz waren, von dem wir schon oben geschrieben haben.

(Unterdessen) kamen Abgeordnete vom Pharnaz bei dem Cäsar an, und bathen vorzüglich, „doch

„nicht

Anhang
zu
Cäsars Werken,
oder
A. Hirzius Pansa's
Historische Nachrichten
vom
Kriege in Afriken.

Innhalt.

I. Cäsars Uibergang in Afriken. §. 1. — 3.

II. Cäsars Quartier bei Adrumet, — Aufbruch. — Einige Scharmützel. §. 4. — 6.

III. Besetzung von Leptis. §. 7.

IV. Verschiedene Bewegungen von Cäsars Armee. §. 8. — 9.

V. Ankunft eines Theiles seiner Schiffe. §. 10. — 11.

VI. Treffen mit dem Labien. §. 12. — 19.

VII. Verschiedene Vorkehrungen des Cäsars. §. 20. — 21.

VIII Einfall des jungen Pompejus in Mauritanien. §. 22. — 23.

IX. Scipios Vereinigung mit dem Labien. — Cäsars Noth. §. 24.

X. Anmarsch und Rückzug des Königs Juba. §. 25.
XI. Verschiedene Zurüstungen von beiden Feldherren. §. 26. — 27.
XII. Gefangennehmung und Tod der beiden Tizier. §. 28.
XIII. Labiens vergeblicher Angriff auf die Stadt Leptis. §. 29.
XIV. Cäsars Beharrlichkeit in der Vermeidung eines Treffens mit dem Scipio. §. 30. — 32.
XV. Ergebung der Stadt Achilla. §. 33.
XVI. Besetzung der Insel Cerzina durch den Sallust Krisp. §. 34.
XVII. Uibergang der Spionen des Scipios zum Cäsar. §. 35.
XVIII. Anstalten des M. Katos. — Gesandtschaft von der Stadt Tisdra. — Einfall des P. Sizius in Numidien. §. 36.
XIX. Verschiedene Bewegungen, Läger, Scharmützel mit wechselndem Glücke. §. 37. — 80.
XX. Haüptschlacht bei Thapsus. — Cäsars Sieg. §. 81. — 87.
XXI. Tod des M. Katos, — des Petreius und Jubas, — des Scipios. §. 88. — 92.

---

§. 1.

Cäsar kam den neunzehnten Dezember in starken Tagreisen, ohne irgendswo einen Rasttag zu halten, zu Lylibäum an, und machte sogleich bekannt, er wolle zu Schiffe gehen, obschon die ganze Macht, die er (bei sich) hatte, nur aus einer, und zwar erst

frisch

frischerrichteten Legion, und kaum 600 Pferden bestand. — Er ließ demnach seinen Zelt ganz nahe an dem Meere errichten, so daß fast die Wogen darwider schlugen, in der Absicht, Allen die Hoffnung zu einem längern Aufenthalte zu benehmen, und damit jedermann zu allen Stunden zur Einbarquirung bereit wäre. — Es fiel zwar um diese Zeit schlimmes Wetter für die Seefahrer ein, dem ungeachtet behielt er seine Soldaten und Matrosen am Bord, um mit der ersten besten Gelegenheit ungehindert in die See zu stechen. — Man machte ihm zwar, besonders von Seite der Einwohner in dieser Provinz, eine (fürchterliche) Beschreibung von der Stärke des Feindes — „seine Reuterei seie unzählbar, vier Legionen vom „Könige (Juba), eine Menge leichter Truppen, zehn „Legionen vom Scipio ständen im Felde: darzu kämen noch 120 Elephanten und viele Flotten.„ Dem ungeachtet ließ sich Cäsar nicht abschröcken, oder seinen Muth und die Hoffnung schwächen.

Unterdessen verstärkte sich Cäsars Flotte mit Kriegsschiffen von Tage zu Tage, und eine gute Anzahl von Lastschiffen stieß hinzu. Auch die neuerrichteten Legionen, und mit ihnen die alte fünfte, wie auch bei 2000 Reutern, kamen nach und nach zusammen.

§. 2.

So wie die sechs Legionen, die Cäsar zusammenbrachte, und die 2000 Reuter ankamen, wurden die

Trup-

Truppen auch sogleich einbarquirt; das Fußvolk in die Kriegsschiffe, die Reuter aber in die Lastschiffe. — Nach dieser Eintheilung schickte er den größten Theil von seiner Flotte voraus, mit der Ordre, nach der Insel Aponiana, nicht weit von (a) Lylibäum, zu schiffen. — Er aber hielt sich noch eine kurze Zeit in Sizilien auf, und ließ die Güter von einigen Privatpersonen öffentlich versteigern: worauf er dem Statthalter von Sizilien Allien auf alle Fälle die nöthigen Verhaltungsbefehle, wie auch die Anweisung gab, den Rest der Armee ohne Verzug ans Bord zu bringen, und den sieben und zwanzigsten Dezember zu Schiffe gieng. In kurzer Zeit hatte er die vorausgeschickte Flotte eingeholt. — Der Wind blieb anhaltend gut: Cäsar erblickte demnach mit seinem geschwindsegelndem Schiffe, nebst noch einigen Kriegsschiffen, schon am vierten Tage Afrikens Küsten. Die Lastschiffe waren alle, nur wenige ausgenommen, durch den Wind zerstreuet, und in der Irre nach verschiedenen Gegenden verschlagen worden.

Cäsar fuhr erstlich bei Klupea mit seiner Flotte, hernach bei Neapol vorbei, ohne einer Menge anderer Schlösser und Oerter nächst den Küsten zu gedenken, die er auf der Seite liegen ließ.

§. 3.

Nachdem Cäsar die Rhede von Adrumet erreichet hat.

(a) Die Lesart ist nicht ganz ächt.

hatte, in welcher Stadt eine feindliche Besatzung unter dem Kommando des K. Konsidos lag, kam Kn. Piso mit der Garnisonsreuterei von Adrumet ungefehr 3000 (b) Mauren långst den Küsten von Klupea her zum Vorscheine. Cåsar legte sich daher eine kurze Zeit vor dem Haven vor Anker, die übrigen Schiffe zu erwarten, und nahm hierauf eine Landung vor. — Seine ganze Macht bestand damals in 3000 Mann zu Fuße und 150 Reutern. Nach der Landung schlug er vor der Stadt ein Lager, jedoch ohne die geringsten Feindseligkeiten auszuüben: sogar das Plündern war Allen verbothen.

Die Stadttruppen besetzten unterdessen den Wall, und lagerten sich in großer Menge vor den Thoren, sich ihrer zu versichern. Die ganze Besatzung belief sich beilåufig auf drei Legionen — Cåsar ritt zu Pferde um die Stadt, und begab sich nach der Rekognoszirung ihrer Lage wieder in sein Lager.

Einer oder der Andere wollte es ihm für einen Fehler oder Versehen anrechnen, daß er keinen (c) Versammlungsort den Steuerleuten und Schiffspatronen bestimmt, noch, wie sonst seine Gewohnheit war, verschloßene Ordren gegeben håtte, die man erst an Ort und Ende lesen, und sich alsdann an dem bestimmten

(b) Die Stelle ist sehr verdåchtig.

(c) Den Umstånden ist diese Uibersetzung angemåssen, wiewohl sich die Lesart *certum locum* in Handschriften nicht vorfindet.

eiteln Stolz und über das Zusammendrängen von dessen Armee an einem Orte, wohin gewiß Niemand, der Menschenverstand hat, vorrücken wird; da unterdessen Pharnaz mit eben der (z) Eilfertigkeit, mit der er in das gähe Thal hinabgerückt war, in Schlachtordnung den steilen Berg heraufmarschirte.

§. 75.

Cäsar gerieth, ich weiß nicht über seinen unglaublichen Tollsinn oder das verwegene Zutrauen, in Erstaunung, kommandirte bei diesem Angriffe, den er gar nicht vermuthet, noch sich dargegen in Bereitschaft gesetzet hatte, seine Leute von der Arbeit weg, gab Ordre, die Waffen zu ergreifen, und stellte seine Legionen in Schlachtordnung dem Feinde entgegen. — Die Eilfertigkeit, mit der er auf einmal zu Werke gieng, setzte unsere Leute in keinen geringen Schröcken. — Noch ehe man die Glieder formiren konnte, brachten schon die königlichen Sichelwägen unter unsern vermischtstehenden Völkern Verwirrung: doch diese wurden mit einem Hagel von Wurfwaffen sogleich überschüttet. — Auf die Sichelwägen folgte die feindliche Armee, und begann mit lautem Geschreie das Treffen. — Wir hatten unterdessen den Vortheil des Terreins, und noch mehr die unsterblichen Götter auf unsrer Seite, die zwar in allen kriegerischen Auftritten einen

(z) Die Handschriften haben hier viele Varianten.

nen Einfluß haben, besonders in Fällen, wo Leute sich nicht durch Vernunft haben zu Recht weisen lassen.

§. 76.

Nach einem langen und hitzigen Handgemenge fieng der Sieg auf dem rechten Flügel, wo die die versuchten Truppen der sechsten Legion standen, an, sich auf unsere Seite zu neigen, indem hier die Feinde bergab gedrängt wurden. Viel später, doch durch eben den Beistand der Götter wurde die ganze königliche Macht vom linken Flügel und das Zentrum der Armee übern Haufen geworfen, und so leicht sie über das unbequeme Terrein vorgerückt war, so geschwind empfand sie bei dem Zurückzuge die nachtheiligen Folgen des üblen Schlachtsfeldes. — Eine Menge wurde theils niedergehauen, theils auch von ihren nachstürzenden Kameraden erdrückt. Was durch die Geschwindigkeit entwischen konnte, warf die Waffen weg: allein eben deswegen konnte diese Mannschaft in ihrem wehrlosen Zustande jenseits des Thales nichts nützen. — Unsere Leute wagten sich unterdessen, vom Siege aufgemuntert, ohne Bedenken über das nachtheilige Terrein, und griffen das verschanzte Lager an, welches auch nach einem kurzen Widerstande von den Kohorten, die Pharnaz zur Bedeckung des Lagers zurückgelassen hatte, über-

gieng. — Pharnaz nahm nach einem grossen Verluste an Todten und Gefangenen mit einigen Reutern die Flucht. — Hätte er nicht während des Angriffes aufs Lager Zeit und Gelegenheit zur ungehinderten Flucht bekommen, so wäre er sicher lebendig in Cäsars Hände gefallen.

§. 77.

Cäsar empfand seiner vielfältigen Siege zeither ungeachtet, bei diesem Siege, wo er einen so gefährlichen Krieg so geschwind geendiget hatte, eine unglaubliche Freude; und die Erinnerung der so unvermutheten Gefahr, (die er bei dem Uiberfalle hatte ausstehen müssen), war für ihn desto behaglicher, je leichter er bei den (anfangs) so mißlichen Aussichten den Sieg erfochten hatte.

Nach der Wegnahme des Pontus überließ Cäsar alle Beute vom Könige seinen Truppen, und brach Tags hierauf mit einer Bedeckung von leichten Truppen zu Pferde auf. — Die sechste Legion bekam Ordre, nach Italien zurückzumarschiren, um da ihren gebührenden Lohn und die verdiente Achtung zu empfangen. — Die Subsidienvölker vom Dejotar wurden nach Haus geschickt. — Zwo

Le-

Legionen mit dem Cälius Vinizian ließ Cäsar in Pontus stehen.

§. 78.

Er marschirte demnach durch Gallogräzien und Bithynien in (Klein)asien, untersuchte, und schlichtete alle Zwistigkeiten in diesen Provinzen, und bestimmte die Rechte der Vierfürsten, Könige und Staaten. — Den Mithridat von Pergamus, von dessen geschwinden Entsatze und Verrichtungen in Egypten wir schon (a) geschrieben haben, einen Mann, der nicht nur von königlichem Geblüte entsprossen, sondern auch gleich einem Prinzen erzogen worden war, indem Mithridat, der König von ganz Asien, ihn in seiner Kindheit seines Adels wegen von Pergamus mit ins Feld genommen, und viele Jahre an seinem Hofe gehabt hatte, machte er zum Könige von Bosphorus, welches Land zu den Staaten des Pharnaz gehört hatte. — Auf solche Weise deckte Cäsar die Gränzprovinzen des römischen Staates durch das Zwischengebiet eines so freundschaftlichen Königes gegen die ununterjochten und feindseligen Könige. — Auch sprach er ihm nach dem Erb- und Verwandtschaftsrechte das Vierfürstenthum von Gallogräzien zu, das einige Jahre zuvor Dejotar angefal-

(a) Sieh §. 26.

fallen, und in Besitz genommen hatte. — Bei Allem dem hielt er sich nirgendswo länger auf, als es die obwaltenden Gährungen in Rom gestatten wollten, und kam, nachdem er Alles auf das Geschwindeste und Glücklichste in Ordnung gebracht hatte, eher in Italien an, als man vermuthete.

Anhang
zu
Cäsars Werken,
oder
A. Hirzius Pansa's
Historische Nachrichten
vom
Kriege in Afriken.

Innhalt.

I. Cäsars Uibergang in Afriken. §. 1. — 3.

II. Cäsars Quartier bei Adrumet, — Aufbruch. — Einige Scharmützel. §. 4. — 6.

III. Besetzung von Leptis. §. 7.

IV. Verschiedene Bewegungen von Cäsars Armee. §. 8. — 9.

V. Ankunft eines Theiles seiner Schiffe. §. 10. — 11.

VI. Treffen mit dem Labien. §. 12. — 19.

VII. Verschiedene Vorkehrungen des Cäsars. §. 20. — 21.

VIII Einfall des jungen Pompejus in Mauritanien. §. 22. — 23.

IX. Scipios Vereinigung mit dem Labien. — Cäsars Noth. §. 24.

X. Anmarsch und Rückzug des Königs Juba. §. 25.

XI. Verschiedene Zurüstungen von beiden Feldherren. §. 26. — 27.

XII. Gefangennehmung und Tod der beiden Tizier. §. 28.

XIII. Labiens vergeblicher Angriff auf die Stadt Leptis. §. 29.

XIV. Cäsars Beharrlichkeit in der Vermeidung eines Treffens mit dem Scipio. §. 30. — 32.

XV. Ergebung der Stadt Achilla. §. 33.

XVI. Besetzung der Insel Cerzina durch den Sallust Krisp. §. 34.

XVII. Uibergang der Spionen des Scipios zum Cäsar. §. 35.

XVIII. Anstalten des M. Katos. — Gesandtschaft von der Stadt Tisdra. — Einfall des P. Sizius in Numidien. §. 36.

XIX. Verschiedene Bewegungen, Läger, Scharmützel mit wechselndem Glücke. §. 37. — 80.

XX. Hauptschlacht bei Thapsus. — Cäsars Sieg. §. 81. — 87.

XXI. Tod des M. Katos, — des Petrejus und Jubas, — des Scipios. §. 88. — 98.

---

§. 1.

Cäsar kam den neunzehnten Dezember in starken Tagreisen, ohne irgendswo einen Rasttag zu halten, zu Lylibäum an, und machte sogleich bekannt, er wolle zu Schiffe gehen, obschon die ganze Macht, die er (bei sich) hatte, nur aus einer, und zwar erst frisch

frischerrichteten Legion, und kaum 600 Pferden bestand. — Er ließ demnach seinen Zelt ganz nahe an dem Meere errichten, so daß fast die Wogen darwider schlugen, in der Absicht, Allen die Hoffnung zu einem längern Aufenthalte zu benehmen, und damit jedermann zu allen Stunden zur Einbarquirung bereit wäre. — Es fiel zwar um diese Zeit schlimmes Wetter für die Seefahrer ein, dem ungeachtet behielt er seine Soldaten und Matrosen am Bord, um mit der ersten besten Gelegenheit ungehindert in die See zu stechen. — Man machte ihm zwar, besonders von Seite der Einwohner in dieser Provinz, eine (fürchterliche) Beschreibung von der Stärke des Feindes — „seine Reuterei seie unzählbar, vier Legionen vom „Könige (Juba), eine Menge leichter Truppen, zehn „Legionen vom Scipio ständen im Felde: darzu kämen noch 120 Elephanten und viele Flotten.„ Dem ungeachtet ließ sich Cäsar nicht abschröcken, oder seinen Muth und die Hoffnung schwächen.

Unterdessen verstärkte sich Cäsars Flotte mit Kriegsschiffen von Tage zu Tage, und eine gute Anzahl von Lastschiffen stieß hinzu. Auch die neuerrichteten Legionen, und mit ihnen die alte fünfte, wie auch bei 2000 Reutern, kamen nach und nach zusammen.

§. 2.

So wie die sechs Legionen, die Cäsar zusammenbrachte, und die 2000 Reuter ankamen, wurden die

Trup-

Truppen auch sogleich einbarquirt; das Fußvolk in die Kriegsschiffe, die Reuter aber in die Lastschiffe. — Nach dieser Eintheilung schickte er den größten Theil von seiner Flotte voraus, mit der Ordre, nach der Insel Aponiana, nicht weit von (a) Lylibäum, zu schiffen. — Er aber hielt sich noch eine kurze Zeit in Sizilien auf, und ließ die Güter von einigen Privatpersonen öffentlich versteigern: worauf er dem Statthalter von Sizilien Allien auf alle Fälle die nöthigen Verhaltungsbefehle, wie auch die Anweisung gab, den Rest der Armee ohne Verzug ans Bord zu bringen, und den sieben und zwanzigsten Dezember zu Schiffe gieng. In kurzer Zeit hatte er die vorausgeschickte Flotte eingeholt. — Der Wind blieb anhaltend gut: Cäsar erblickte demnach mit seinem geschwindsegelnden Schiffe, nebst noch einigen Kriegsschiffen, schon am vierten Tage Afrikens Küsten. Die Lastschiffe waren alle, nur wenige ausgenommen, durch den Wind zerstreuet, und in der Irre nach verschiedenen Gegenden verschlagen worden.

Cäsar fuhr erstlich bei Klupea mit seiner Flotte, hernach bei Neapol vorbei, ohne einer Menge anderer Schlösser und Oerter nächst den Küsten zu gedenken, die er auf der Seite liegen ließ.

§. 3.

Nachdem Cäsar die Rhede von Adrumet erreichet hat.

(a) Die Lesart ist nicht ganz ächt.

hatte, in welcher Stadt eine feindliche Besatzung unter dem Kommando des K. Konsidos lag, kam Kn. Piso mit der Garnisonsreuterei von Adrumet ungefehr 3000 (b) Mauren längst den Küsten von Klupea her zum Vorscheine. Cäsar legte sich daher eine kurze Zeit vor dem Haven vor Anker, die übrigen Schiffe zu erwarten, und nahm hierauf eine Landung vor. — Seine ganze Macht bestand damals in 3000 Mann zu Fuße und 150 Reutern. Nach der Landung schlug er vor der Stadt ein Lager, jedoch ohne die geringsten Feindseligkeiten auszuüben: sogar das Plündern war Allen verbothen.

Die Stadttruppen besetzten unterdessen den Wall, und lagerten sich in großer Menge vor den Thoren, sich ihrer zu versichern. Die ganze Besatzung belief sich beiläufig auf drei Legionen — Cäsar ritt zu Pferde um die Stadt, und begab sich nach der Rekognoszirung ihrer Lage wieder in sein Lager.

Einer oder der Andere wollte es ihm für einen Fehler oder Versehen anrechnen, daß er keinen (c) Versammlungsort den Steuerleuten und Schiffspatronen bestimmt, noch, wie sonst seine Gewohnheit war, verschloßene Ordren gegeben hätte, die man erst an Ort und Ende lesen, und sich alsdann an dem bestimmten

(b) Die Stelle ist sehr verdächtig.

(c) Den Umständen ist diese Uibersetzung angemässen, wiewohl sich die Lesart *certum locum* in Handschriften nicht vorfindet.

ten Orte einfinden sollte. — Allein es geschah aus keinem Versehen vom Cäsar: denn nach seiner Vermuthung war sicher kein Haven in Afriken, wo seine Flotte einlaufen könnte, vom Feinde unbesetzt; und er wollte es demnach bei seiner Landung auf ein bloses Glück ankommen lassen.

§. 4.

Unterdessen bath der Generallieutenant L. Plank den Cäsar um Erlaubniß, in Unterhandlungen mit dem Konsid zu tretten, um ihn vielleicht zu Rechte zu weisen. — Es wurde gestattet, und Plank setzte einen Brief auf, den er durch einen Kriegsgefangenen in die Stadt zum Konsid schickte.

Der Kriegsgefangene kam an, und Konsid fragte bei Uiberreichung des Briefes sogleich eher, als er ihn abnahm: „woher mit diesem Schreiben?„ — Auf die Antwort, „vom (d) Feldherrn Cäsar„, schrie Konsid: „wir haben gegenwärtig nur einen Feldherrn des römischen Volkes, und dieser ist Scipio.„ Hierauf ließ er sogleich den (armen) Gefangenen vor seinen Augen ermorden, und schickte den Brief, ohne ihn zu lesen, oder zu erbrechen, durch einen Vertrauten zum Scipio.

§. 5.

(d) *Ab imperatore* steht in keiner Handschrift, sondern nur *imo* oder *ymo*: aus welchem Davis *imperatore a Cæsare* verbesserte.

§. 5.

Cäsar wartete die ganze Nacht und den folgenden Tag vor dem Orte auf eine Antwort vom Konsid vergebens. — Der Rest seiner Armee wollte unterdessen nicht ankommen, die Reuterei, die er bei sich hatte, war schwach, sein Fußvolk nicht hinreichend, einen Angriff auf den Ort zu wagen, und bestand ohnehin aus lauter Rekruten, die er nicht gleich anfangs auf die Schlachtbanke liefern wollte; der Ort war vortrefflich befestiget, und jeder Angriff mit vielen Schwierigkeiten verwickelt: es gieng noch überdas das Gespräche, als seie ein starkes Reuterkorps zum Entsatze im Anzuge. Cäsar fand also für gut, nicht länger mehr vor dem Orte stehen zu bleiben, damit ihn nicht während der Belagerung die Reuterei von hintenher bedrängte.

§. 6.

Bei Aufhebung der Belagerung that die Stadt einen unvermutheten Ausfall, worbei sie durch einen blosen Zufall von der Reuterei unterstützet wurde, die um diese Zeit Juba abgeschickt hatte, die Löhnungsgelder in Empfang zu nehmen. — Diese faßte sogleich im Lager, das Cäsar verlassen hatte, Posto, und verfolgte den Nachzug.

Kaum nahm man dieses wahr, so machten die Legionstruppen Halt, die Reuterei, so schwach sie immer war, hieb voller Muth in die so überlegene Macht

ein,

ein, und nicht gar dreißig gallische Reuter — wer kann es fassen — brachten 2000 Mauren zu weichen, und jagten sie in die Stadt.

Nach der Flucht und Zurückschnellung der Reuterei in die Stadt begann Cäsar aufs Neue seinen Marsch: allein die Feinde machten mehrere Versuche, und setzten bald dem Cäsar nach, bald flohen sie vor dessen Reutern in den Ort zurück. — Cäsar verstärkte demnach den Nachzug mit einigen alten Kohorten, die er bei sich hatte, und mit noch einem Theile der Reuterei, und marschirte mit dem übrigen Heere ganz langsam fort. — Je weiter er sich von der Stadt entfernte, desto weniger wurde er von den Numidiern verfolgt.

Bei diesem Marsche kamen Abgeordnete aus Städten und Schlössern bei ihm an, versprachen Getreidlieferungen, und bezeigten sich zu allen Befehlen bereitwillig. — Cäsar lagerte sich derohalben an dem nemlichen Tage, es war der erste Jänner, vor Ruspina.

§. 7.

Von da gieng er vor die Stadt Leptis, deren Einwohner frei und unabhängig sind. Dem ungeachtet kamen ihm Abgeordnete von der Stadt entgegen, mit der Versicherung, „sie würden mit Freuden alle Foderungen von ihm erfüllen.„ — Cäsar besetzte demnach

nach die Thore mit Kommando's und Hauptleuten, um seinen Soldaten den Eingang zu verwehren, und zugleich die Einwohner gegen allen Unfug zu verwahren, und schlug an den Küsten nächst der Stadt ein Lager. An eben diesem Orte kamen durch ein bloses Ungefehr einige Last- und Kriegsschiffe zu ihm. Von den übrigen lief die Nachricht ein, sie mögten wohl in der Unwissenheit wegen des Landungsorts sich gegen Utika gewendet haben.

Cäsar blieb unterdessen auf dem Küstengebiete stehen, und fand auch nicht rathsam, so lang noch seine Schiffe in der Irre herumtrieben, in das innere Land einzudringen. Die ganze Reuterei behielt er sogar am Bord, in der Absicht, wie ich vermuthe, die Felder zu schonen, und ließ die Schiffe mit dem nöthigen Wasser vom Lande her versehen: bei welcher Arbeit sein Schiffvolk, das Wasser holen wollte, unvermuthet, da sich Cäsars Leute dergleichen gar nicht versahen, von den maurischen Reutern überfallen, viele davon mit Wurfspießen verwundet, ja einige sogar getödtet wurden: denn dieses Volk versteckt sich gewöhnlich zwischen den Thälern, und ehe man an sie denkt, hat man sie auf dem Halse, doch so, daß sie sich auf dem freien Felde nie in ein ordentliches Handgemenge einlassen.

§. 8.

§. 8.

Cäsar fertigte währender Zeit Bothen mit Briefen nach Sardinien und an die übrigen Gränzprovinzen ab, mit dem Befehle, ihm beim Empfange des Schreibens ohne Verzug Truppen, Lebensmittel und Getreide zuzuführen; den Rabir Posthum schickte er mit einem Theile Kriegsschiffe, die er zuvor geleert hatte, nach Sizilien, den zweiten Transport abzuholen. Zehn Kriegsschiffe mußten in die See stechen, theils den Rest der Lastschiffe, die noch in der Irre herumtrieben, aufzusuchen, theils auch gegen die Feinde zu kreutzen. Den Prätor Sallust Krisp beorderte er mit einem Geschwader von der Flotte gegen die Insel Cerzine, die der Feind besetzt hatte, und wo sich dem Vernehmen nach ein großes Fruchtmagazin befand. — Bei diesen Aufträgen schärfte Cäsar Allen ein, „er würde, die Sache möge haben „gehen können, oder nicht, keine Entschuldigung noch „Verzögerung gelten lassen.„ — Unterdessen hatte er die Lage des Scipios, und deren, die mit dem Scipio gegen ihn die Waffen ergriffen haben, von den Uiberläufern und Landseinwohnern vernommen, und bedauerte den Unverstand dieser Leute, die lieber dem Könige (Juba) wollten Subsidiengelder zahlen; denn Scipio unterhielt dessen Reuterei mit den Gefällen aus der Provinz Afriken; als ruhig in dem Besitze ihres Vermögens mit ihren Bürgern zu Rom leben,

§. 9.

§. 9.

Cäsar machte den dritten Jänner eine Bewegung, ließ sechs Kohorten mit dem Saserna zu Leptis in Besatzung, und gieng mit der übrigen Armee nach Ruspina, woher er den Tag vorher gekommen war, zurück. — Hier ließ er die Feldbagage von der ganzen Armee stehen, und zog nach einem ausgefertigten Befehle an die Einwohner mit Fuhren und allem Viehe zum Vorspanne nachzukommen, mit einem leichtgerüsteten Korps im Lande herum, Getreide aufzutreiben. — Er fand einen starken Vorrath an Proviant, mit dem er nach Ruspina zurückkehrte. Seine Absichten bei diesem Marsche giengen, wie ich vermuthe, dahin, das Küstengebiet hinter sich nicht zu entblößen, und sich einen sichern Rückzug zu der Flotte durch die Besatzungen in den Seestädten zu verschaffen.

§. 10.

In Ruspina ließ Cäsar den P. Salerna, einen Bruder vom Kommandanten, der das Kommando in dem nahegelegenen Leptis überkommen hatte, mit einer Legion zurück, und gab ihm den Auftrag, so viel Holz, als möglich wäre, nach der Stadt zu schaffen: hierauf brach mit sieben Kohorten von den alten Legionen, die unter dem Sulpiz und Vatin zu See gedient hatten, nach einem Haven 2000 Schritte von Ruspina auf, und schiffte sich hier mit diesen Truppen gegen Abend in die Flotte ein. —

kam, gab er auf einer Fläche seinen Leuten Befehl, die Helme aufzusetzen, und sich zur Schlacht zu rüsten. — Sein ganzes Korps bestand ausser 400 Reutern und 150 Bogenschützen, aus dreißig Kohorten.

§. 13.

Die Feinde breiteten unter der Anführung des Labiens und der zween Paziden ihre Fronte, die aus dichtzusammengestellter Reuterei und keinem (regulirten) Fußvolke bestand, aus, und drängten zwischen diese die leichten Truppen aus Numidien und Bogenschützen so sehr zusammen, daß Cäsars Heer sie in der Ferne für lauter Fußvolk hielte. — Besonders war ihre rechte und linke Flanke mit Reuterei wohl verwahrt. Cäsar formirte, so wie er wegen seiner Schwäche nicht anders konnte, nur ein Treffen: vor die Fronte postirte er seine Bogenschützen, und mit der Reuterei deckte er die beiden Flügel, mit der Ordre, sich nicht von der überlegenen Reuterei des Feindes einschließen zu lassen: denn er glaubte, er würde nur mit Fußvölkern zu schlagen haben.

§. 14.

In der Erwartung, in der man (wegen des Angriffes) auf beiden Seiten war, und worbei Cäsar in seiner Stellung unverrückt bliebe, indem er wohl sah, bei seiner Schwäche müsse die Schlacht mehr durch Geschicklichkeit, als Gewalt gegen den stärkern Feind entschieden werden, erweiterte die feindliche

Reu-

Reuterei auf einmal ihre Fronte, und dehnte sich bis auf die nächsten Hügel aus. Cäsars Reuter mußten sich bei der Mine, die der Feind machte, sie zu überflügeln, in schwachen Rotten ausbreiten. Man hielt es gegen die Menge der Feinde kümmerlich aus. Unterdessen machte das Zentrum der Armeen zum Vorrücken Bewegung, als auf einmal das leichte Fußvolk aus Numidien mit (untermischten) Reutern aus den dichten Reutergeschwädern herausbrachen, und ihre Wurfwaffen auf die Legionen schläuderten. — Giengen Cäsars Truppen auf sie los, so flohen die Reuter zurück, das Fußvolk hielt unterdessen den Angriff aus, bis die Reuter den Chokk erneuerten, und ihnen zu Hilfe kamen.

§. 15.

Cäsar merkte bei dieser neuen Art zu schlagen, seine Truppen geriethen beim Vorrücken (aus der Fronte gegen die Feinde) in Unordnung: denn sein Fußvolk wurde, wenn es sich beim Verfolgen der feindlichen Reuterei etwas von den Feldzeichen entfernt hatte, auf der rechten Seite von den nächsten Feinden mit den Wurfwaffen beunruhiget, da unterdessen die feindlichen Reuter den Wurfspießen auf ihren geschwinden Pferden sehr leicht entgiengen; und verboth derohalben durch alle Kompagnien, Niemand solle sich über vier Schuhe vor die Fronte wagen. — Labiens Reuterei begann unterdessen bei der Zuversicht auf ihre Menge, Cäsars schwache Armee einzu-

 schlie-

schliessen. Die wenigen Reuter unsers Julius waren durch die Uiberlegenheit des Feindes ermüdet, ihre Pferde verwundet, und fiengen allgemach an, zu weichen. Der Feind setzte stärker in sie. In einem Augenblicke also wurden Cäsars Legionen von der feindlichen Reuterei umringet, — genöthiget, sich in ein Quarree zu schliessen, und von den Feinden gleichsam umzäunet zu streiten.

§. 16.

Labien ritt mit entblößtem Haupte in der Fronte herum, sprach seinen Leuten Muth zu, und rief zuweilen unsern Legionssoldaten (spöttisch) zu: „Rekrut! „wie bist du doch so kühn? Hat denn auch euch der „Mensch mit seinen Reden den Kopf verwirrt? Er „hat euch wahrhaftig in ein grosses Unglück gestürzet. „Ihr dauert mich!„ — Bei solchen Reden versetzte ihm ein Soldat: „ich bin kein Rekrut mehr, Labien! sondern ein alter Krieger von der zehnten „Legion.„ Labien antwortete: „ich sehe doch kein „Feldzeichen von dieser Legion: „so wirst du doch mich „kennen„, sprach der Soldat, — riß, um sich kennbar zu machen, seinen Helm vom Kopfe, und schläuderte mit mächtiger Faust einen Wurfspieß gegen ihn, mit dem er des Labiens Pferd vorn tief in den Bug verwundete; worbei er rief: „sieh Labien! „diesen Wurf auf dich thut Einer von der zehnten Le„gion„. — Dem ungeachtet hatte sich eine allgemeine Furcht unter Cäsars Truppen, besonders unter der

frisch-

frischgezogenen Mannschaft verbreitet; denn diese gafften nur den Cäsar an, und suchten sich nur vor den feindlichen Wurfwaffen zu verwahren.

§. 17.

Cäsar entdeckte indessen die Absicht des Feindes, und dehnte sich so weit, als möglich war, aus: worauf er allzeit die zwote Kohorte (sich hinter die vorherstehende schwenken ließ, und mit doppeltgestellten Kohorten vor den Feldzeichen manövrirte. In solcher Stellung trennte er das Zentrum der feindlichen Armee zwischen dem rechten und linken Flügel, und fiel nach der Trennung mit der Reuterei dem einen Flügel in die (e) Oeffnung, den er endlich durch die Wurfwaffen des Fußvolkes in die Flucht trieb. — Doch mogte er ihn aus Furcht vor einer Kriegsliste nicht weit verfolgen, sondern zog zu der übrigen Armee zurück. — Ein Gleiches geschah auch von dem andern Theile seiner Reuterei und des Fußvolkes.

Nachdem die Feinde zurückgeschlagen waren, und großen Verlust erlitten hatten, gieng Cäsar, so wie er in Schlachtordnung gestanden war, nach seinem Lager zurück.

§. 18.

Unterdessen kamen M. Petrejus und Kn. Piso mit

(e) *Intrinsecus*: soviel wir von dieser schweren und dunkeln Stelle verstehen.

mit 1100 (f) auserlesenen numidischen Reutern und einem sehr starken Korps Fußgänger von eben diesem Volke auf ihrem Marsche grades Weeges den Ihrigen zu Hilfe. — Die Feinde erholten sich dadurch von ihrem Schröcken, schwenkten mit frischem Muthe ihre Pferde, und hielten durch einen neuen Angriff den Nachtrab bei seinem Rückzuge nach dem Lager auf.

Sobald Cäsar dieses wahrnahm, machte er eine Schwenkung, und erneuerte mitten auf dem freien Felde das Treffen. — Der Feind vermied nach seiner gewöhnlichen Art das Handgemenge. — Cäsars Reuterei konnte mit ihren vom frischausgestandenen Schiffsgestanke, Durst und von den Strapatzen abgematteten Pferden, besonders auch bei der geringen Zahl und häufigen Wunden derselben, dem Feinde nicht nachsetzen, vielweniger anhaltend verfolgen; der Tag selbst neigte sich allbereits zum Ende: er gab demnach den Kohorten und Geschwadern, die um ihn (g) waren, den ernstlichen Befehl, in einem Chokke auf die Feinde zu stürzen, und nicht eher nachzulassen, bis sie ihn gänzlich über das Gebirg getrieben, und sich Meister davon gemacht hätten. Die Hitze und der Eifer, mit dem der Feind anfänglich seine Wurfwaffen schläuderte, war schon ziemlich erkaltet, als Cäsar auf einmal, nach gegebenen Zeichen, seine Kohorten und Geschwader einhauen ließ, und nicht nur in einem

(f) Mit nur 300 nach den Kodizes.

(g) *Circumdatis.* Vermuthlich *circumdatus.*

nem Augenblicke die Feinde vom Schlachtfelde weg- trieb, sondern auch über die Anhöhe hinüber jagte. — Cäsars Truppen machten auf dem Gebirge, das sie weggenommen hatten, eine kurze Zeit Halt, und marschirten hierauf, so wie sie in Schlachtordnung standen, langsam in ihr verschanztes Lager zurück. Auch die Feinde bezogen nach diesem übeln Empfange ihre Quartiere.

§. 19.

Nach diesem Treffen und erfochtenem Siege kamen Uiberläufer aus allen Volksklassen in der Menge beim Cäsar an: viele Reuter sowohl als Fußgänger waren ohnehin in der Schlacht zu Kriegsgefangenen gemacht worden: von diesen erfuhr man, die Feinde hätten bei ihrem Angriffe den Anschlag gehabt, Cäsars Truppen in der Verwirrung, in die die junge Mannschaft und wenigen alten Soldaten bei einem Gefechte auf eine neue und noch nicht gesehene Art gerathen würden, eben so wie die Armee vom (h) Rurio mit der Reuterei einzuschließen, und zusammenzuhauen; Labienen habe sich demnach vor der versammelten Armee geäussert, „er wolle eine solche Menge „Hilfstruppen gegen die Feinde aufstellen, daß sie „auch beim Siege selbsten durch das Niedermetzeln „sollten ermüdet werden und unterliegen müssen.„ — Dieser Mann verließ sich halt auf die Menge seiner Truppen, erstlich weil er vernommen hatte, die alten

Le-

(h) Sieh II. B. v. B. K. §. 41.

Legionen in Rom wären schwierig, und wollten sich nicht nach Afriken übersetzen lassen; hernach, weil er durch den dreijährigen Aufenthalt seiner Truppen in Afriken diese Völker sich ganz anhängig gemacht hatte; und weil endlich eine ungeheuere Menge von numidischen Reutern und leichten Truppen zu ihm gestoßen war. — Zudem hatte er nach der Schlacht und Flucht des Pompejus (aufs Neue) die germanischen und gallischen Reuter, die er bei der Uiberfahrt von Brundis (nach Epirus) mit sich genommen hatte, wie auch in der Folge von Römern mit Ausländerinnen erzeugte Freigelassene und Sklaven mit Waffen versehen, und sie die Pferde mit Zäumen zu lenken gelehrt. — Darzu kamen noch die Hilfsvölker vom Könige (Juba), 120 Elephanten, und Reuter ohne Zahl, wie auch über (i) 12000 Legionen, die man von allerlei Völkern errichtet hatte. — Labien wurde von der Zuversicht auf solche Macht und vom Muthe belebt. — Mit 1600 gallischen und germanischen Reuter, 8000 Numidier, die keine Zäume brauchten, nebst dem Hilfskorps des Petrejus, das aus 1100 Reutern bestand, und noch viermal so stark an Fußvölkern und leichten Truppen war, wie auch einer Men-

(i) Ein entsetzlicher Schnitzer durch die Unachtsamkeit der Abschreiber: — zwölf tausend Legionen und noch darüber!!! — Uiberhaupt ist dieser §, besonders gegen das Ende, voller Verwirrungen und Unrichtigkeiten. Der Text mögte nach meiner Meinung einige Lücken haben.

Menge Bogenschützen zu Fuße und zu Pferde, und Schläuderer (k). — Mit dieser Macht schlug Cäsar den vierten Jänner am dritten Tage nach seiner Ankunft in Afriken auf dem ebensten und freiesten Felde von der Welt von fünf Uhre bis Sonnenuntergang. — Petrejus mußte sich wegen einer schweren Wunde, die er empfieng, aus dem Schlachtgetümmel zurückbegeben.

§. 20.

Cäsar verschanzte sich hierauf noch sorgfältiger im Lager, verstärkte die Posten, und zog eine Linie von Ruspina, wie auch eine von seinem Lager bis an das Meer, damit die Passage (in dem Zwischenraume) hin und her ganz sicher wäre, und die Hilfstruppen ohne Gefahr zu ihm stoßen könnten. Die Mordwaffen, wie auch das schwere Geschütz wurde von der Flotte ins Lager geführt, die Matrosen von den gallischen und rhodischen Schiffen, wie auch das Schiffvolk, zum Theile bewaffnet, und nach dem Lager beordret, um sie anstatt der leichten Truppen zwischen der Reuterei nach dem Beispiele des Feindes zu stellen; auch die Bogenschützen aus Ityreen, Syrien und andern Ländern mußten von der Flotte ins Lager kommen, und die Armee verstärken: denn es lief die Nachricht ein, Scipio würde den dritten Tag, von dem Treffen an gerechnet, ankommen, und sich mit dem Labien und Petrejus vereinigen, des-

(k) Ich vermuthe hier eine Lücke im Texte.

dessen Armee der Sage nach aus acht Legionen und 3000 Pferden bestand. — Es wurden ferner Schmieden angelegt, an einer Menge Pfeile und Wurfwaffen gearbeitet, Kugeln (für die Schläuderer) gegossen, Palissaden verfertigt: nach Sizilien giengen Bothen und schriftliche Ordren, Faschinen und Bäume für die Mauerbrecher, daran es in Afriken fehlt, anzuschaffen, und Eisen und Blei zu schicken. — Cäsar sah endlich vor, wie er seine Truppen in Afriken von auswärtigen Ländern her verproviantiren müßte; denn man hatte im verflossenen Jahre bei den Truppenaushebungen der Feinde die Miethbauern von ihren Höfen weggenommen, und derohalben nichts eingeärndtet; hernach alles vorräthige Getreide in einige wohlverwahrte Plätze zusammengeführt, und solchergestalt ganz Afriken ausgeleert; alle Städte und Dörfer, wenn man die wenigen ausnimmt, in die sie Besatzungen legen konnten, waren geschleifet, und zerstört; die Bewohner aber gezwungen worden, sich nach den feindlichen Kantonirungsquartieren zu begeben. Die Felder lagen also öde und ungebauet da.

§. 21.

Cäsar sah sich in dieser Noth gezwungen, durch Herablassung und gefälliges Wesen bei den Privatleuten einigen Vorrath für seine Truppen aufzubringen, mit dem er sehr häußlich umgieng. — Täglich besichtigte er die Arbeiten, und ließ wegen der Stärke

ke des Feindes an die drei (1) Kohorten auf die Wachen ziehen.

Labien ließ die Verwundeten, deren er eine sehr große Anzahl hatte, mit ihren Bandagen auf Wägen nach Adrumet bringen.

Cäsars Lastschiffe trieben bei ihrer Unwissenheit, in welcher Gegend ihr Landungsort und das Lager wäre, elendig in der Irre herum, wurden einzelnweise von einer Menge feindlichen Kähnen angegriffen und angesteckt, oder weggenommen. Cäsar ließ auf die Nachricht hiervon seine Flotte um die Inseln und Häven herumkreuzen, damit seine Transportsschiffe desto sicherer einlaufen könnten.

§. 22.

M. Kato, der Kommandant von Utika, machte unterdessen dem jungen Kn. Pompejus lange und unaufhörliche Vorwürfe: „als dein Vater„, so sprach er, „in deinem Alter den Staat von verwegenen und „boshaften Bürgern unterdrückt, die Gutgesinnten „ermordet, oder verbannt ausser dem Vaterlande und „Staate herumirren sah, so hat er, von der Begierde nach Ruhm und von seiner Großmuth geleitet, „bei seinen jungen Jahren, ohne ein Staatsamt zu besitzen, die Uiberbleibsel von seines Vaters Armee „gesammelt, das beinahe unterdrückte und zu Grund „gerichtete Italien und Rom von der Tyrannei be-

„freiet:

(1) Die Lesart hier ist nicht ganz ächt.

„freiet; wie auch Sizilien, Afriken, Numidien,
„Mauritanien mit einer bewunderungswürdigen Ge„schwindigkeit dem Staate wieder unterworfen. Da„durch hat er sich jenen so glänzenden und ausgebrei„teten Ruhm erworben, und als Jüngling in seinem
„Ritterstande einen Triumpf erhalten. — Und doch
„hatte dein Vater bei seinem Eintritte in die Staats„geschäfte weder das Beispiel von einem so großen
„Vater, noch so vorzüglichen Ahnenruhm, noch eine
„so große Klienten Zahl, noch einen so großen Namen
„zu seiner Unterstützung. — Du hast unterdessen nebst
„dem Ansehen deines Vaters eigene Geistesgröße und
„Schwingkraft genug: willst du dich denn nicht be„streben? — nicht zu den Klienten deines Vaters ge„hen, für dich, den Staat, und für jeden rechtschaffe„nen Bürger Hilfe zu erbitten?„

§. 23.

Auf die Ermunterung von einem so wichtigen Manne segelte der junge Mensch mit dreißig Schiffen von allerlei Gattung, von denen doch wenige mit Schnäbeln versehen waren, von Utika nach Mauritanien, und rückte nach einem Einfall in das Gebiet vom (Könige) Bogud mit einem leichtgerüsteten Korps von 2000 Mann, Sklaven und Freien zusammengerechnet, die aber zum Theile nur bewaffnet waren, vor die Stadt Askur, worinnen eine königliche Besatzung lag. — Man ließ den Pompejus bei seiner Ankunft bis an die Thore und den Stadtwall vorrücken;

cken; that alsdann einen Ausfall, warf seine Truppen übern Haufen, und jagte sie bei ihrem Schrecken allenthalben in die Schiffe an den Küsten zurück.

Nach diesem üblen Empfange verließ der junge Kn. Pompejus mit seinen Schiffen diese Gegend, ohne irgendswo noch eine Landung vorzunehmen, und richtete seine Fahrt nach den balearischen Inseln.

§. 24.

Scipio legte unterdessen eine starke Besatzung in Utika, und lagerte sich mit der Armee, deren Stärke wir oben angezeigt haben, erstlich bei Adrumet: worauf er nach einem Aufenthalte von einigen Tagen des Nachts fortrückte, und zu den Truppen des Petrejus und Afrans stieß. — Nach ihrer Vereinigung standen sie nur 3000 Schritte (von Cäsars Lager). Ihre Reuterei streifte um dessen Schanzen herum, und hob die Fouragirer und Kommandirten zum Wasserholen, sobald sie sich vor das Lager wagten, auf. Cäsar war demnach mit dem ganzen Heere in seinen Schanzen eingeschlossen. Es riß dadurch ein starker Mangel an Getreide bei seiner Armee ein: denn die Transporte aus Sizilien und Sardinien waren noch nicht angelangt; ja man konnte nicht einmal bei der gegenwärtigen Jahrszeit die Flotten sicher auslaufen lassen: der ganze Distrikt, den

den Cäsar in Afriken besetzet hatte, hatte im Gevierte nicht über 6000 Schritte: es fehlte daher auch an Fourage. — In dieser Noth sammelten die alten Legionssoldaten, wie auch die Reuter, die so viele Kriege zu Wasser und zu Lande mitgemacht, und schon mehrmals solche Noth ausgestanden hatten, Meergraß an den Küsten, wuschen es in süßem Wasser, und erhielten mit diesem vorgeschütteten Futter ihre hungerigen Pferde.

§. 25.

Juba fand unterdessen auf die Nachricht von (m) Cäsars mißlichen Lage und der Schwäche seiner Armee nicht für rathsam, demselben Zeit zur Erholung und Verstärkung zu lassen, verließ derohalben mit einer starken Armee an Reutern und Fußvölkern sein Reich, und eilte seinen Alliirten zu Hilfe. Allein P. Sizius und der König (n) Boch rückten mit vereinigter Macht auf die Nachricht vom Aufbruche des Königs Juba gegen dessen Reich vor, und nahmen nach einer kurzen Belagerung das so reiche Cirta, wie auch noch zwo Städte der Gätuler ein, deren Einwohner alle gefangen, und endlich niedergehauen wurden, weil sie das Anerbieten, die Stadt zu räumen, und den Siegern zu überlassen, nicht angenommen haben. — Von da rückten sie mit fortdaurenden Verheerungen der Felder und Städte weiter. — Juba stand

(m) Eine offenbare Verfälschung: — *rex Juba... non est visum.*

(n) In den Ausgaben steht gewöhnlich Bogud.

stand zwar mit seiner Armee nicht weit mehr vom Scipio und dessen Generälen: allein auf die Nachricht von diesem feindlichen Einfalle faßte er den Entschluß, lieber für sich und sein Land zu sorgen, als bei seinem Vorrücken zum Besten von Andern sein Reich zu verlieren, und vielleicht gar auf beiden Seiten zu kurz zu kommen. — Er zog sich also bei der Furcht für seine eigene Wohlfahrt zurück, und nahm sogar die Hilfstruppen, ausser dreißig Elephanten, die er zurückließ, von der Armee des Scipios mit sich fort, um seinem Reiche zu Hilfe zu eilen.

§. 26.

Man zweifelte unterdessen in der Provinz, ob Cäsar selbst angelangt seie, und war durchgehens der Meinung, nicht er, sondern nur Einer von seinen Generallieutenanten seie mit den Truppen in Afriken übergesetzet. — Cäsar machte derohalben in einem geschriebenen Manifeste an alle Städte in der Provinz seine Ankunft bekannt. — Die angesehenen Einwohner flüchteten sich hierauf aus ihren Städten in Cäsars Lager, und stellten ihm das harte und grausame Verfahren der Feinde vor. — Cäsar war zwar zeither ohne alle Bewegung in seinem Standquartier geblieben; allein die Thränen und Klagen der Einwohner bewogen ihn, seine ganze Macht an eigenen Truppen sowohl als Hilfsvölkern bei eingetrettenem Sommer (o) zu-

(o) *Actis.* — Davis verbessert die fehlerhaften Lesarten hier *agitis*, *accitis*, *cogitatis* u. s. w. in *actis.*

zusammen zu ziehen, und gegen den Feind den Feldzug zu eröffnen. Er ließ demnach schriftliche Ordre an den Allien und Rabir Posthum in Sizilien ergehn, und durch eine Aviesjacht überbringen, „ohne „Verzug und ohne alle Entschuldigung wegen Wind „und Wetter mit aller möglichen Geschwindigkeit die „Truppen zu ihm in Afriken über zu setzen; denn „diese Provinz werde von dem Feinde gänzlich zu Grunde „gerichtet, und stehe am Rande des Verderbens. — „Käme man den Alliirten nicht eilends zu Hilfe, so „würde ihnen bei der Bosheit und den listigen Anschlägen der Feinde nichts, als der Grund und Boden von der Provinz, — nicht einmal ein Obdach zu „ihrer Unterkunft — übrig bleiben.„

Cäsar sah (bei dieser ertheilten Ordre) so begierig und sehnsuchtsvoll auf deren Erfüllung, daß er schon den andern Tag nach der Absendung des Briefes und der Bothen in Sizilien über das Ausbleiben der Flotte und Armee klagte, und Tag und Nacht unaufhörlich seine Gedanken und Augen auf die See gerichtet hielt; über welches man sich eben nicht verwundern darf: denn er sah (allenthalben) die Vorwerker in Brand stecken, die Felder verwüsten, das Vieh wegtreiben, oder schlachten, die Städte und Schlößer schleifen, und entvölkern, die vornehmern Bürger ermorden, oder in Bande schließen, und ihre Kinder als Geißeln in die Sklaverei fortschleppen, und mußte demnach Leute, die in diesem elenden Zustande um Schutz bathen,

then, bei seiner Schwäche an Truppen ohne Hilfe lassen. — Doch beschäftigte er während der Zeit seine Soldaten unaufhörlich mit Arbeiten, befestigte sein Lager, errichtete Thürme, warf Schanzen und Dämme gegen das Meer zu auf.

§. 27.

Scipio richtete unter der Zeit seine Elephanten auf folgende Weise ab: er machte zwei Treffen: eins, das aus Schläuderern bestand, und den Feind vorstellte, war gegen die Elephanten postirt, und ließ gegen diese Thiere kleine Steine hageln. Alsdann wurden die Elephanten in Schlachtordnung gestellt, und hinter ihnen das andere Treffen, damit es, wenn sich die Elephanten nach dem Steinregen von dem Feinde aus Furcht gegen ihre eigene Leute wenden würden, diese Thiere wieder durch einen neuen Steinhagel von den Ihrigen gegen die Feinde zurücktreiben mögte: bei welchem Unterrichte es aber langsam und Mühselig hergieng: denn der Gebrauch Elephanten, die man wild (p) gefangen hat, ist für Feinde und Freunde gleich gefährlich, wenn sie auch schon durch einen Unterricht und eine Uibung von mehreren Jahren abgerichtet worden sind.

§. 28.

Während daß beide Feldherren diese Anstalten bei Ruspina trafen, hatte unterdessen der gewesene Prä-

(p) *Rudes.*

tor R. Virgil, der Kommandant in der Seestadt Thapsus, bei der Entdeckung, wie Cäsars Schiffe mit den Völkern am Borde aus Unwissenheit des Landungsortes und des Lagers einzelnenweise auf der See herumirrten, sich dieser Gelegenheit bedienet, ein Ruderschiff, das er bei der Hand hatte, mit (regulirten) Truppen und Bogenschützen besetzet, und zu ihm noch einige Schaloupen von den (Kriegs)schiffen gestoßen: worauf er auf Eins nach dem Andern von Cäsars Schiffen Jacht machte. — Er wurde zwar von vielen Schiffen, die er angegriffen hatte, abgetrieben, und in die Flucht geschlagen: dem ungeachtet machte er immer neue Versuche. Zufälliger Weise stieß er endlich auf ein Schiff, auf dem sich die zween jungen Tizier, von Geburt aus Hispanier und Obersten bei der fünften Legion, deren Vater von Cäsar in den Senatorstand war erhoben worden, nebst dem T. Salien, einem Hauptmanne von der nemlichen Legion, befanden, der nicht nur allein den Generallieutenant M. Mesalla in Messana blokkirt, und eine äußerst aufrührische Rede an die Truppen gehalten, sondern auch Cäsars Kriegskasse und allen Ornat zu dessen Triumphe in Beschlag und Verwahrung hatte nehmen lassen, und deswegen sich nichts Gutes von Seite des Cäsars versah. — Dieser überredete bei dem Bewußtsein seiner Vergehungen (gegen den Cäsar) die jungen Männer, das Gewehr zu strecken, und sich dem Virgil zu ergeben. — Vom Virgil wurden sie zum Scipio gebracht, der sie ver-

wah-

wahren, und am dritten Tage tödten ließ. — Der ältere Tizius soll auf dem Weege nach dem Gerichtplatze bei den Hauptleuten angehalten haben: ihm zuerst das Leben zu nehmen, welches man ihm auch gern zugestanden hatte. — Beide wurden also in der Ordnung, wie sie es verlangten, umgebracht.

§. 29.

Es fielen unterdessen zwischen den Reutergeschwadern von beiden Feldherrn, die die Vorposten vor dem Lager hatten, täglich kleine Scharmützel vor. — Zuweilen ließen sich auch Labiens germanische und gallische Reuter mit Cäsars Reutern nach zugestandener Sicherheit in Gespräche ein.

Labien berennte unter der Zeit mit einem Reuterkorps die Stadt Leptis, worinn der Kommandant (q) Saserna mit drei Kohorten in Besatzung lag, und wollte sie mit stürmender Hand wegnehmen. Doch die Besatzung behauptete den Ort theils wegen der ausserordentlichen Stärke der Festungswerker, theils wegen der Menge des vorgefundenen schweren Geschützes ohne Mühe und Gefahr. — Bei den wiederholten Angriffen von der Reuterei hat sich einmal zufälliger Weise ein Reutergeschwader bei einem Thore dicht zusammengedrängt: bei welcher Gelegenheit ihr Rittmeister mit einem Skorpion, der gut gerichtet

(q) Sieh §. 9.

tet war, am (r) Hinterthore niedergeschossen wurde. Die übrigen Reuter geriethen dadurch in Furcht, und flohen ins Lager. — Hierdurch wurde der Feind von allen fernern (s) Versuchen gegen den Ort abgeschröckt.

§. 30.

Scipio stellte sich mittlerweile fast täglich, aber nicht über 300 Schritte von seinem Lager, in Schlachtordnung, und brachte in dieser Stellung den Tag größtentheils zu, worauf er wieder in sein Lager zurückgieng. Als er nun dieses wiederholtermaaßen that, ohne daß man sich aus Cäsars Lager sehen ließ, und ihm entgegen rückte, so brach er aus Verachtung des Cäsars und seiner Armee wegen dieses Stillsitzens mit seiner ganzen Macht auf, stellte 30 Elephanten mit Thürmen vor die Fronte, und dehnte sein Fußvolk, wie auch die Reuterei, so weit als möglich war, aus: hierauf machte er mit der ganzen Armee zu gleicher Zeit eine Bewegung vorwärts, und faßte auf einer Fläche nicht weit von Cäsars Lager Posto.

§. 31.

Als Cäsar dieses wahrnahm, gab er Befehl, alle Sol.

(r) *Ad decumanam.* Die Handschriften weichen hier in der Lesart voneinander ab.

(s) Mit vielem Rechte hält sich Hr. Guichard über diese unwichtige Veranlassung zur Aufhebung einer Belagerung auf.

Soldaten, die aus dem Lager gegangen waren, wie die (t) Fouragirer und die Kommandirten, Holz oder (andere) Materialien zum Wallbaue herbeizuschaffen, sollten nach und nach langsam und ohne Lermen oder Zeichen einer Furcht ins Lager zurückkommen, und sich auf den Wall stellen: den Reutern aber auf den Vorposten ertheilte er Ordre, so lang den Posten, auf dem sie kurz zuvor noch gestanden wären, zu behaupten, bis sie der Feind mit den Wurfwaffen erreichen könnte. Sollte alsdann der Feind noch weiter vorrücken, so mögten sie sich mit aller Ordnung ins Lager zurückziehen. — Den übrigen Reutern ließ er andeuten, mit der gehörigen Rüstung und den Waffen an ihren angewiesenen Posten in Bereitschaft zu stehen.

Bei Ertheilung dieser Befehle war Cäsar nicht in Person gegenwärtig, oder beobachtete auf dem Walle die feindlichen Bewegungen, sondern saß in dem Hauptzelte und richtete bei seiner ausserordentlichen Kriegswissenschaft die Befehle nach den Aussagen der Spionen und Bothen ein. Denn er sah wohl, der Feind mögte auch noch so sehr auf seine Stärke bauen, so seie es doch ein Feind, den er öfters geschlagen, besieget, in Schröcken gesetzet, am Leben geschonet, und der Vergehungen ungeachtet begnadiget habe, in welchen Umständen er ihm bei seiner Kleinmuth und dem Bewußtsein des Ver-

(t) Die Lesarten sind hier verschieden.

gangenen nie so viele Zuversicht auf eigene Macht zutraute, daß er einen Angriff auf sein Lager wagen sollte. — Sein Namen und Kriegsruhm schwächte ohnehin schon großentheils den Muth bei der feindlichen Armee: — hernach war das Lager durch seine vortrefflichen Schanzen, durch die Höhe des Walles und Tiefe des Grabens, durch die verborgenen Fußangeln vor dem Walle, die so schicklich vertheilt stacken, auch unbesetzt schon vor dem feindlichen Eindringen gesichert. An Skorpionen, Katapulten und andern Vertheidigungsmaschinen hatte es einen großen Vorrath. — Alle diese Anstalten hatte Cäsar wegen der Schwäche seiner Armee und ihrer Ungeübtheit in den Waffen getroffen. Sein Stillsitzen im Lager, und der dadurch beim Feinde bewirkte Verdacht, als fürchtete er sich, hatte gar nicht dessen Stärke oder eine Furcht vor demselben zum Grunde. Auch nicht aus Mißtrauen wegen des Sieges vermied er mit seiner Armee, so schwach sie auch war, so jung die Mannschaft war, das Treffen; sondern er dachte, darauf käme es an, wie man siege. Denn nach seinen so großen Thaten, den Schlachten mit so mächtigen Heeren und so auszeichnenden Siegen rechnete er sich zur Schande an, wenn er den Sieg über die Uiberbleibsel von der feindlichen Macht, die sich nach der Flucht (beim Treffen zu Pharsal) gesammelt hatten, mit Blute erkaufen sollte; und war daher entschlossen, dem Großthun und der lermenden Freude der Feinde

bis

bis zur Ankunft der alten Truppen in einem neuen Transporte ruhig zuzuschauen.

§. 32.

Scipio blieb unterdessen in seiner Stellung, von der wir (u) geredet haben, eine kurze Zeit stehen, um gleichsam seine Verachtung gegen den Cäsar zu bezeigen; und gieng hierauf mit den Truppen nach und nach ins Lager zurück. Hier stellte er in einer Rede vor der versammelten Armee die Furcht und Verzweiflung von Cäsars Truppen vor, und tröstete sie mit der Versicherung, ihnen bald einen entscheidenden Sieg zu verschaffen.

Cäsar ließ seine Völker wieder an die gewöhnlichen Arbeiten gehen, und härtete durch die ununterbrochene Fortsetzung derselben unter dem Vorwande, sich dadurch in den gehörigen Vertheidigungsstand zu setzen, seine frischgezogene Mannschaft ab.

Unterdessen riß im Lager des Scipios die Desertion unter den Numidiern und Gätulern stark ein. Tag vor Tag verliefen sich diese Leute nach ihrem Heimate zu, oder kamen ohne Ende in ganzen Haufen im Lager des Cäsars an, weil sie vernommen hatten, Cäsar seie ein Anverwandter des K. Marius, der ihren Vätern, zum Theile auch ihnen selbsten, viel Gutes erwiesen hatte; — Cäsar suchte die

All=

(u) Sieh §. 30.

angesehnsten Gätuler aus, und schickte sie mit Briefen und Ermahnungen an ihre Landsleute, Völker zu sammlen, sich und ihr Land in Vertheidigung zu setzen, und ja nicht seinen Gegnern und Feinden Gehöre zu geben, nach Hause.

§. 33.

Unterdessen da dieses bei Ruspina vorgieng, kamen nicht allein von der freien Bürgerschaft zu Achilla, sondern auch von allen Orten her Abgeordnete zum Cäsar mit der Erklärung, „sie würden willig „und bereit jeden Befehl von ihm erfüllen: nur bäthen, und fleheten sie um eine Besatzung, damit sie „sich nicht durch die Unterwerfung eine Gefahr oder ein „Nachtheil zuziehen mögten. Sie wollten ihm alsdann mit Getreide und andern Bedürftnissen, womit „sie versehen wären, ihres gemeinschaftlichen Interesse „wegen an die Hand gehen.„

Cäsar willigte ganz gern in ihr Begehren ein, und gab ihnen Besatzungen. — R. Messius, der vordem (in Rom) Aedil war, mußte nach Achilla aufbrechen.

Auf die Nachricht von diesem Vorhaben ließ Konsid Long, der mit zwoen Legionen und 700 Reutern zu Adrumet in Besatzung lag, einen Theil der Besatzung in der Stadt zurück, und brach mit acht Kohorten eilends nach Achilla auf. — Messius that ei-

einen geschwindern Marsch, und kam dem Konsid vor. — Da nun Konsid bei der Annäherung mit seinen Völkern wahrnahm, Achilla seie schon von Cäsars Truppen besetzt, so mogte er keinen Angriff wagen, sondern zog sich ohne eine merkwürdige That, die der Stärke seines Korps entsprochen hätte, wieder nach Adrumet zurück. — Doch schlug er einige Tage hierauf nach einer erhaltenen Verstärkung an Reuterei, mit der Labien zu ihm stieß, wieder ein Lager vor der gemeldeten Stadt, und fieng an, sie zu belagern.

§. 34.

Um diese Zeit landete Sallust Krisp bei der Insel Cerzine, wohin ihn Cäsar einige Tage vorher unserm gethanen Berichte zu (x) Folge mit der Flotte auslaufen ließ. — Bei seiner Ankunft bestieg K. Dezim, ein gewesener Gefälleverweser (von Rom), der hier mit einer starken Anzahl von seinen Sklaven das Proviantmagazin deckte, ein kleines Fahrzeug, und machte sich davon. — Der Prätor Salust wurde alsdann von den Cerzinern (freundschaftlich) aufgenommen, beladete hierauf mit dem vorgefundenen starken Vorrathe an Proviant die Lastschiffe, die hier in der Menge vorhanden waren, und schickte sie nach Cäsars Lager.

Der

(x) Sieh §. 8.

Der (y) Statthalter Allien schiffte unterdessen bei Lylibäum die dreizehnte und vierzehnte Legion und 800 gallische Reuter, nebst tausend Schläuderer, in Lastschiffe ein, und schickte den zweiten Truppentransport zum Cäsar in Afriken. — Diese Schiffe kamen alle bei dem guten Winde, den sie hatten, am vierten Tage schon im Haven zu Ruspina, wo damals Cäsar stand, glücklich an. — Cäsar hatte also durch die Ankunft des Proviants und der Hilfstruppen zu gleicher Zeit ein doppeltes Vergnügen. — Seine (z) Leute wurden solchergestalt nicht nur aufgemuntert, und der Mangel am Getreide gehoben, sondern er legte auch endlich seine ängstliche Sorge ab, und ließ die Legionssoldaten und Reuter sich nach der Ausbarkirung von den Strapatzen und der Seekrankheit erholen: worauf er sie in die Schanzen und Werker vertheilte.

§. 35.

Scipio und seine Parthei gerieth dadurch in Verwunderung und Nachdenken: nicht ohne weise Absichten, dachten sie, müße R. Cäsar, der gewöhnlich sonst seine Feinde aufsuchte, und zu Schlachten nöthigte, jetzt entgegengesetzte Maaßregeln befolgen. Seine Unthätigkeit setzte sie demnach in große Verlegenheit. — Man schickte endlich zween Gätuler, die

man

(y) Hier wird er Prokonsul, §. 2. aber Prätor genennt.

(z) Der Text ist nicht ganz berichtiget.

man für die treuesten Anhänger hielt, mit Versprechung großer Belohnungen als Uiberläufer ins Cäsars Lager, dessen Gesinnungen auszukundschaften.

Sobald diese Leute zum Cäsar kamen, so bathen sie um die Erlaubniß, sich frei und ohne Gefahr über die Absichten ihrer Ankunft erklären zu dörfen; und als man ihnen Sicherheit versprach, so begannen sie folgendermaßen. „Mehr als einmal wären wir Gä„tuler in großer Menge, die wir den K. Marius ehedem „zum Protektor hatten, und beinahe alle römische Bürger „aus der vierten und sechsten Legion sind, zu dir, Feld„herr! und deinen Truppen übergegangen, wenn „uns nicht die numidischen Reuterposten den Weeg „versperrt hätten. Dermalen ist uns unserem heißesten „Verlangen gemäß vom Scipio selbsten auf einmal al„le Hinderniß gehoben worden, indem er uns zu dir „schicket, um auszuspähen, was für Gräben oder an„dere heimliche Anstalten ihr etwa vor dem Lager und „den Wallthoren gegen die Elephanten gemacht ha„bet; zugleich euere genommenen Maaßregeln gegen „diese Thiere und die Zurüstigungen zum Streite mit „denselben zu entdecken, und ihm zu verrathen.„

Cäsar lobte sie, und nahm sie in Sold: worauf sie zu den übrigen Uiberläufern gebracht wurden. — Die Folgen zeigten auch bald die Wahrheit ihrer Aussage: denn schon den Tag darauf kamen Uiberläufer

von den gemeldten Legionen des Scipios in der Menge beim Cäsar an.

§. 36.

Auch M. Kato, der Statthalter von Utika, zog während diesen Auftritten bei Ruspina Tag vor Tag aus den Freigelassenen, Afrikanern, sogar aus Sklaven und allen Volksklassen, wenn sie nur Alters halben waffenfähig waren, Soldaten, und ließ Transporte von diesen Truppen ohne Ende (a) eilends nach Scipios Lager abgehen.

Unterdessen kamen Abgeordnete aus der Stadt Tisdra, in der die italienischen Kriegskommissaire und Ackersleute ein Magazin von 300000 Modien Weizen errichtet hatten, beim Cäsar an, mit der Anzeige von der Stärke ihres Magazins, und zugleich mit der Bitte, zu größerer Sicherheit des Magazins und ihrer Habseligkeiten eine Besatzung in ihre Stadt zu legen. — Cäsar dankte einsweilen den Abgeordneten, und ließ sie unter tröstlichen Versicherungen und mit dem Versprechen, die begehrte Besatzung erster Tage zu schicken, nach Hause gehen.

P. Sizius (b) war unterdessen in Numidien vor gedrungen, und hatte ein Schloß auf einem verwahrten Berge

(a) *Sub manum.* — Sollte es nicht auch die Bedeutung von unserm deutschen unter der Hand haben?

(b) Sieh §. 25.

ge, in das Juba Getreide und andere Bedürftnisse zum Kriege hatte bringen lassen, mit Sturme erobert.

§. 37.

Cäsar ließ nach der erhaltenen Verstärkung durch den zweiten Truppentransport, nämlich durch die zwo alten Legionen, nebst der Reuterei und den leichten Truppen auf der Stelle sechs Lastschiffe nach Lilybäum zurücksegeln, den Rest der Armee zu holen. Hierauf ertheilte den 27ten Jänner allen Spionen und Ordonanzen um die erste Nachtwache beiläufig Ordre, sich bei ihm einzufinden; und ließ alsdann gegen Aller Vermuthen und Wissen um die dritte Nachtwache die Legionen aufbrechen, und ihm nach Ruspina zu nachkommen. Diese Stadt war von ihm besetzet, und hatte sich am Ersten auf seine Seite geschlagen. Von da gieng er über einen kleinen (c) Rein, und zog alsdann links auf einer Fläche längst den Küsten hin. — Diese Fläche läuft in einer Gleichheit bis zum Erstaunen 15000 Schritte fort, und präsentirt sich wegen einer ungeheuerlangen Anhöhe, die sich von dem Meere an erhebt, gleich einem Amphitheater. Doch steigen auf dieser Anhöhe hier und da Gipfel empor, auf deren jedem ein sehr alter Thurm oder Warte errichtet war. Bei der äußersten Warte stand ein Kommando und Vorposten vom Scipio.

§. 38.

(c) *Proclivitatem.*

§. 38.

Cäsar marschirte das gemeldete Gebirg bergauf, und ließ auf jeder Bergspitze die Thürme und Schanzen herstellen: — eine Arbeit, mit der er vor dem Verlaufe einer (d) halben Stunde zu Stande kam. Nachdem er hierauf beinahe bis an die äusserste Bergspitze und den Thurm nächst dem feindlichen Lager, wo unserer Erzählung zu Folge ein Kommando Numidier den Vorposten hatte, vorgerückt war, so machte er eine kurze Zeit Halt, und rekognoszirte die Gegend. Hierauf ließ er die Reuterei unter den Waffen stehen, und wieß die Legionen an, eine Linie von der Mitte des Gebirges, so weit er vorgerückt war, bis an das Quartier, das er verlassen hatte, aufzuwerfen, und in Vertheidigungsstand zu setzen. — Scipio und Labien marschirten bei dem Anblicke dieser Arbeit mit der ganzen Reuterei aus dem Lager, formirten mit derselben ein Treffen, und rückten ungefehr 1000 Schritte von ihren Schanzen (gegen den Cäsar) vor. — Das Fußvolk wurde in das zweite Treffen, nicht gar 400 Schritte von dem Lager, gestellt.

§. 39.

Cäsar sprach seinen Leuten bei ihrer Arbeit zu, und

(d) Hr. Guischard hält diese Worte für einen Zusatz, und in der That wie wäre es möglich in einer halben Stunde einen verfallenen alten Thurm, von mehrern will ich nichts sagen, herzustellen.

und ließ sich das Vorrücken des Feindes gar nicht anfechten. — Dieser hatte sich mittlerweile bis auf 1500 Schritte seinen Schanzen genähert. Cäsar mußte demnach seine Legionen von den Arbeiten an der Linie wegnehmen, obschon er wohl einsah, die ganze Absicht des Feindes beim Vorrücken seie nur, die Arbeiten zu hindern. — Er detaschirte ein Geschwader Hispanier, gegen einen nahen Hügel eilends loszugehen, und sich nach Vertreibung des feindlichen Kommandos darauf festzusetzen. Einige leichte Truppen wurden nachgeschickt, sie zu unterstützen.

Die abgeschickten Truppen griffen ohne Verzug die Numidier an, und machten einen Theil davon zu Kriegsgefangenen. Einige Reuter wurden auch auf der Flucht verwundet; der Ort aber weggenommen. Als Labien dieses wahrnahm, so ließ er, um seinen Leuten desto schleuniger zu Hilfe zu kommen, beinahe den ganzen rechten Flügel aus dem Treffen der Reuterei vorrücken, und eilte, die Flüchtigen zu unterstützen. Cäsar warf sich, sobald er sah, wie sich Labien von der Hauptarmee gerennet habe, mit dem linken Flügel von der Reuterei in die Lücke, um die Feinde abzuschneiden.

§. 40.

Wegen eines weitläufigen Vorwerkes mit vier Thürmen auf dem Schlachtfelde konnte Labien nicht sehen, wie ihm der Rückzug von Cäsars Reuterei ab-

rennet würde: die Geschwader des Julius hieben derohalben eher von hintenher ein, als er sie entdeckt hatte. Durch diesen unvermutheten Angriff geriethen die numidischen Reuter in Schröcken, und flohen grades Weegs ins Lager: die Gallier und Germanier hielten Stand, wurden aber von oben her und im Rücken eingeschlossen, und, ihres tapfern Widerstandes ungeachtet, bis auf den letzten Mann zusammengehauen. — Bei diesem Anblicke wurden die Legionen des Scipios, die vor dem Lager in Schlachtordnung standen, von einem blinden Schröcken überfallen, und flohen durch alle Thore ins Lager.

Nachdem Scipio und sein Heer von der Ebene und den Hügeln weggestäubt, und ins Lager getrieben waren, ließ Cäsar zum Rückzuge blasen, und die ganze Reuterei zwischen die Verschanzungen einrücken. — Hierauf wurde das Schlachtfeld gesäubert, und bei dieser Arbeit fielen ihm die ungeheueren Körper der Gallier und Germanier in die Augen, die theils dem Beispiele des Labiens von Gallien aus gefolgt waren, theils sich durch Geschenke und Versprechungen zum Uibergange hatten verleiten lassen. Einige davon waren auch in der Schlacht mit (e) dem Kurio zu Kriegsgefangenen gemacht, und begnadigt worden, und hatten sich durch ihre wechselseitige Treue ebenfalls dankbar erzeigen wollen. — Die Leichen dieser Leute von bewunderungswürdiger

Schön-

(e) Sieh II. B. v. B. K. §. 40.

Schönheit und Größe lagen verstümmelt und zerstreuet auf dem ganzen Schlachtfelde herum.

§. 41.

Nach diesem Treffen zog Cäsar den folgenden Tag die Kohorten aus allen Quartieren an sich, und stellte sich mit seiner ganzen Macht auf der Ebene in Schlachtordnung: allein Scipio blieb wegen des üblen Empfanzes, wegen des erlittenen Verlustes und der Verwundeten ruhig in seinem verschanzten Lager. — Cäsar rückte derohalben in Schlachtordnung am Fuße des Gebirges langsam gegen seine Schanzen vor. — Schon standen die julischen Legionen keine 1000 Schritte mehr von Uzita, das Scipio besetzt hatte. Scipio fürchtete daher, einen Posten zu verlieren, von dem seine Armee Wasser und die übrigen Kriegsbedürftnisse erhielt, rückte mit seiner ganzen Macht aus, und stellte sich nach seiner gewöhnlichen Art in vier Treffen: mit dem ersten, das die Reuterei mit abgetheilten Geschwadern und gerüsteten Elephanten mit Thürmen zwischen ihnen formirten, eilte er der Stadt zu Hilfe.

Cäsar dachte bei diesem Anblicke, Scipio marschire mit dem festen Entschluße, zu schlagen, auf ihn zu. Allein dieser machte auf dem Orte vor der Stadt, von dem wir erst kurz gesprochen haben, Halt. Bei welcher Stellung das Zentrum seiner Armee von dem Geschütze der Stadt gedeckt war: der

rechte und linke Flügel, wo die Elephanten ihren Standort hatten, war ohne eine Bedeckung dem Angriffe ausgesetzt.

§. 42.

Cäsar wartete fast bis gegen Sonnenuntergang, ohne daß Scipio gegen ihn etwas vorgerücket seie, und merkte daher dessen Absichten, sich im Falle eines Angriffes mehr durch eine vortheilhafte Stellung zu behaupten, als im freien Felde einzulassen. Er fand derohalben nicht rathsam, an diesem Tage gegen die Stadt noch weiter vorzurücken: denn es lag, wie er wohl wußte, ein starkes Korps Numidier darinn in Besatzung: das Zentrum der feindlichen Armee stand unter dem Geschütze der Stadt, und er sah die Schwierigkeiten ein, eine Stadt zu bestürmen, und zu der nemlichen Zeit in einer Stellung zu schlagen, bei der das Terrein für den rechten und linken Flügel nachtheilig ist, besonders da seine Truppen von Frühe morgens an hungerig und ermüdet unter den Waffen gestanden waren. — Cäsar gieng also in das Lager zurück, und ließ den folgenden Tag seine Verschanzungen näher gegen die Feinde zu laufen.

§. 43.

Konsid setzte unterdessen die Belagerung von Achilla, indem K. Messius die (f) Koherten komman-

(f) Hier haben die Handschriften einige Zusätze und Unrich-

mandirte, mit acht Kohorten in Sold genommener Numidier und Gätuler fort, und machte lange und verschiedene Versuche: allein seine großen Maschinen, die er öfters gegen die Stadt aufpflanzte, wurden (immer) von der Besatzung angesteckt, und keine Arbeit wollte ihm glücken. — Auf die unerwartete Nachricht von dem (g) Reutertreffen steckte er den starken Vorrath an Getreide, den er im Lager hatte, an, ließ den Wein, das Oel und andere Lebensmittel verderben, und hob die Belagerung auf. Hierauf zog er durch das Gebiet des Jubas nach Adrumet; doch hatte er zuvor einen Theil von seinem Korps dem Scipio abgegeben.

§. 44.

Ein Schiff von dem zweiten Transporte, den (h) Allien aus Sizilien geschickt hatte, mit dem Q. Romin und dem römischen Ritter L. Tizida am Borde verlohr sich von der übrigen Flotte, und wurde vom Winde nach Thapsus verschlagen, wo es (i) Virgil mit Kahnen und kleinen Ruderfahrzeugen wegnahm, und zum Scipio bringen ließ. — Auch noch ein anderer Dreiruderer verirrte sich von der übrigen Flotte, und wurde von einem Sturme nach Aegimur getrieben,

richtigkeiten. — Bei *cohortibus praeerat* vermisset man vermuthlich die Zahl der Kohorten.

(g) Sieh §. 40.

(h) Sieh §. 34.

(i) Sieh §. 28.

wo er von der Flotte des Vars und des M. Oktavs erobert wurde. — Var schützte die Mannschaft auf diesem Schiffe, die aus alten Soldaten mit einem Hauptmanne, nebst einigen Rekruten bestand, gegen alle Mißhandlungen, und gab Ordre, sie zum Scipio zu führen.

Bei ihrer Ankunft begann Scipio von dem Tribunal, vor dem sie standen: „ich weiß gar wohl, daß „ihr euere Mitbürger und jeden Rechtschaffenen nicht „aus eigenem Triebe, sondern aus Zwange und Befehle eueres boshaften Feldherrn, so pflichtwidrig „verfolget, und bin daher, da euch das Schicksal in „unsere Gewalt geliefert hat, entschlossen, euch das „Leben, ja auch noch Geld zu schenken, wenn ihr „nur nach euerer Pflicht und Schuldigkeit die Waffen mit jedem Patrioten für die Staatswohlfahrt „ergreifen wollet. Erklärt demnach, worzu ihr euch „entschließet.„

§. 45.

Scipio dachte beim Ende der Rede ganz sicher, man würde seine angebothene Gutthat mit Danke annehmen, und gestattete den Kriegsgefangenen zu reden. Der Hauptmann, der zu der vierzehnten Legion gehörte, begann demnach also: „ich bin dir, „Scipio, denn für meinen Feldherrn erkenne ich dich „nicht, für deine ausserordentliche Güte verbunden, mit „der du mir in meiner Kriegsgefangenschaft Leben und

Frei-

„Freiheit schenken willst; und vielleicht würde ich auch „diese Gnade von dir annehmen, wenn es ohne die „äusserste Bosheit von mir geschehen könnte. — Soll „ich gegen meinen Feldherrn Cäsar, unter dem ich „Hauptmann war, und gegen eine Armee, für deren Ruhm und Siege ich über sechs und (k) dreißig „Jahre lang gefochten habe, mit den Waffen in den „Händen auftretten? — Das wird nicht von mir geschehen, und ich selbst rathe dir, die Waffen niederzulegen. Denn wenn du noch nicht weißt, gegen „was für Völker du jetzt im Felde stehst, so nimm „dieses zum Beweise. — Wähle die tapferste Kohorte „aus deinem Heere, und stelle sie gegen mich. Ich „will nur zehen von meinen Kameraden, die jetzt in „deiner Gewalt sind, nehmen. An unserer Tapferkeit wirst du alsdann sehen, was du von deinem „Heere zu hoffen hast.„

§. 46.

Scipio gerieth bei dieser Rede, die der Hauptmann ganz unerschrocken gegen seine Erwartung that, in Zorn, und winkte voller Unmuth seinen Hauptleuten ihre Verhaltungsbefehle zu. — Der Hauptmann wurde demnach vor seinen Füßen umgebracht. — Hierauf ließ Scipio die alten Soldaten von den Rekruten entfernen: „hinweg mit diesen Bösewichten

 und

(k) Da Cäsar damals erst sechszehn Jahre das Kommando führte, so wollen Einige anstatt sechs und dreißig sechszehn lesen.

„Mördern, die sich im Blute ihrer Mitbürger gemä„stet haben„, schrie er. Sie wurden demnach vor das Lager geführt, und jämmerlich ermordet; die Rekruten aber bei den Legionen untergesteckt. In Rücksicht des Romins und Tizidas geboth er, sie stets vor seinem Anblicke entfernet zu halten.

Cäsar gerieth durch das Schicksal dieser Leute in Unwillen, und ließ diejenigen, die mit Kriegsschiffen auf der See bei Thapsus zur Sicherheit der Lastschiffe und übrigen Kriegsschiffe kreuzen sollten, wegen ihrer Unachtsamkeit mit Schimpfe von der Armee wegjagen, und sehr scharfe Verordnungen gegen sie ergehen.

§. 47.

Um diese Zeit ungefehr ereignete sich etwas Unglaubiges bei Cäsars Armee. Es fiel nämlich nach dem Untergange des Siebengestirnes beiläufig um die zwote Nachtwache ganz unerwartet ein starker Platzregen mit einem Steinhagel vermischt: mit welchem Unfalle noch eine andere Ungemächlichkeit verknüpft war. Cäsar hatte nämlich nicht, wie die (1) Feldherrn vor seiner Zeit, seine Armee ins Winterquartier verlegt; sondern machte allzeit den dritten oder vierten Tag eine Bewegung gegen den Feind zu, und schlug ein neues Lager. Die Soldaten waren bei den immerfortdaurenden Arbeiten ausser Stand, sich um die Be-

dürf-

(1) Anstatt *imperatorum* wollen hier Einige *temporum* lesen.

dürftnisse gegen die Witterung um zu thun, und aus Sizilien waren sie so übergesetzt, daß, wenn man den Mann und seine Waffen ausnimmt, weder ein Geschirre, noch ein Sklav, noch sonst etwas von den gewöhnlichen Geräthschaften eines Soldaten durfte ans Bord genommen werden; in Afriken aber hatte man nicht nur noch nichts erworben, oder für seine Bedürftniße zubereitet, sondern auch die Errungenschaften in den vorigen Zeiten wegen den theuern Lebensmitteln zugesetzt. — Wegen der unter solchen Umständen eingerissenen Dürftigkeit kampirten nur sehr wenige unter den Zelten von Leder: die übrigen hatten über sich ihre Kleider aufgespannt, und mit Schilfrohre und zusammengeflochtenem Reißige gedeckt. — Bei dem unvermuthet entstandenen Platzregen und Hagel wurden demnach die (m) Zelten von der Last des eingesogenen Wassers beschwert, und von dem Nachtregen niedergerissen, und umgeworfen: die Feuer erloschen bei der finstern Nacht, alle Lebensmittel wurden durchaus naß, und die Soldaten liefen ohne Unterschied mit den Schilden auf dem Kopfe, sich vor dem Regen zu verwahren, im Lager herum. — In der nemlichen Nacht brannten von freien Stücken die Lanzenspitzen von der fünften Legion.

§. 48.

Der König Juba erhielt unterdessen von dem Reuter-

(m) Anstatt *gravati* ... *subruti* haben einige Kodizes *gravata* u. s. w. und *tenebrarum* anstatt *tenebris*.

tertreffen des Scipios Nachricht, und wurde von diesem schriftlich ersucht, zu ihm zu stoßen. Er ließ demnach den General Sabura mit einem Theile der Armee gegen den Sizius stehen, und trat, um für seine Person auch etwas zur Verstärkung des Scipios (n und zum Schröcken des Cäsars beizutragen, mit drei Legionen, acht hundert Reutern mit Zügeln und einer ungemein starken Anzahl numidischer Reuter ohne Zügel und leichter Truppen, wie auch mit dreißig Elephanten den Marsch aus seinem Reiche zum Scipio an. — Als er denselben erreichet hatte, so lagerte er sich mit den gemeldten Truppen besonders, jedoch nicht weit vom Scipio.

Man sah in Cäsars Lager von den vergangenen Zeiten her voller Furcht und (o) Erwartung der Ankunft der königlichen Völker entgegen, und Cäsars Armee war vor der Ankunft des Jubas voller Unruhen und Sorgen: allein als er sein Lager in der Nähe aufschlug, und man seine Völker sah, verlor sich auf einmal alle Furcht. — Der hohe Begriff also, den man sich von ihm in seine Abwesenheit machte, erlosch bei seiner Ankunft.

Man

(n) Hier sind viele Varianten im Texte: und unsere Uibersetzung selbst ist mehr nach den Umständen gerichtet, als in dem Originale gegründet.

(o) Wir übersetzen hier nach der Verbesserung des Hrn. Morus, der anstatt *exspectatione*, exspectatio, wie in vielen Kodizes steht, liest.

Man konnte nach der Vereinigung mit dem Juba augenscheinlich sehen, wie Scipios Muth und Zuversicht durch des Königs Ankunft gestiegen seie: denn den folgenden Tag formirte er aus seiner und des Königs ganzen Macht nebst sechszig Elephanten mit aller möglichen Pracht eine Schlachtordnung vor dem Lager, und rückte etwas weiter von seinen Schanzen vor: allein nach einer kurzen Zeit gieng er wieder ins Lager zurück.

§. 49.

Als Cäsar sah, alle Hilfsvölker, die Scipio zeither erwartet hatte, seien zusammengestoßen, und daß nun keine Hinderniß zur Schlacht mehr im Weege stände, rückte er auf der Höhe vor, erweiterte sogleich seine Linien, warf Schanzen auf, und suchte durch Besetzung der Anhöhen immer dem Scipio näher beizukommen. — Die Feinde faßten in der Zuversicht auf ihre Stärke auf einem nahen Hügel Posto, und setzten den Cäsar dadurch ausser Stand, weiter vorzurücken. — Labien hatte den Anschlag wegen Besetzung dieses Hügels gefasset, und ihn auch zuerst besetzt, weil er ihm näher lag.

§. 50.

Cäsar mußte über ein sehr breites und steiles Thal, das häufige Vertiefungen, gleich Höhlen, hatte, und über dem Thale durch einen alten dichtverwachsenen Oelwald, ehe er den Hügel erreichte, den er besetzen

wollte

wollte. Labien war der Gegend kündig, und wußte, Cäsar müsse nothwendiger Weise seinen Weeg durch das Thal und den Wald nehmen. Er legte sich demnach mit einem Theile der Reuterei und leichten Truppen in einen Hinterhalt, und versteckte noch überdas Reuterei hinter dem Gebirge und den Hügeln, um den Cäsar und seine Völker, wenn er unvermuthet aus dem Hinterhalte gegen die Legionen herausbrechen würde, und sich zugleich die Reuterei über den Berggipfel her sehen ließe, in der Verwirrung und dem Schröcken, in dem sie wegen des doppelten Angriffes weder vorrücken, noch sich zurückziehen könnten, zu umringen, und zusammenzuhauen.

Cäsar detaschirte die Reuterei voraus, und kam an den Ort des Hinterhaltes, ohne etwas davon zu wissen: allein die Feinde kamen einzelnweise und hier und da entweder aus Unachtsamkeit oder Vergessenheit der Ordre vom Labien, oder auch aus Furcht, in der (p) Tiefe von Cäsars Reutern überfallen zu werden, hinter dem Felsen hervor, und liefen nach der Bergspitze zu. Cäsars Reuter holten sie ein, und hieben sie theils nieder, theils machten sie dieselben zu Kriegsgefangenen. — Hierauf marschirten sie eilends bergauf, und faßten nach Vertreibung des Kommandos vom Labien darauf Posto. — Labien rettete sich mit genauer Noth nebst einem Theile der Reuterei durch die Flucht.

§. 51.

(p) *In fosse.*

§. 51.

Dieses Alles wurde durch die Reuterei ausgeführt. Cäsar wieß hierauf die Legionen an die Arbeiten an, und schlug auf der weggenommenen Bergspitze ein Lager. Nach dieser Arbeit ließ er von seinem Hauptquartier zwo Linien mitten durch das Feld, Uzita gegenüber, das zwischen ihm und dem Scipio auf einer Ebene lag, und vom Scipio besetzt war, in der Richtung aufwerfen, daß sich beide an die Stadtenden rechts und links anschloßen. — Seine Absicht bei diesen Linien war, seine Flanken beim Vorrücken gegen Uzita und bei einem Angriffe auf die Stadt gegen die Reuterei zu decken, damit sie ihn nicht mit ihrer (überlegenen) Menge einschließen, und von dem Stürmen abhalten mögte; hernach den Weeg zu Unterredungen zwischen den Völkern, wie auch das Uiberlaufen, zu erleichtern, damit es nicht mehr in der Zukunft mit Schwierigkeiten und großer Gefahr, wie zeither, verbunden seie; und endlich zu erfahren, ob der Feind gesonnen seie, bei seiner Annäherung zu schlagen. Ausser noch andern Beweggründen konnten auch in der niedern Gegend hier viele Brunnen gegraben werden: denn das Wasser mußte zeither weit und kümmerlich herbeigeschaffet werden.

Die ganze Arbeit war gemeldetermaßen den Legionen aufgetragen; doch stand ein Theil von unsern Truppen zu Deckung der Arbeiter gegen den Feind zu unter dem Gewehre, und es fielen verschie-

den

dene Scharmützel mit der ausländischen Reuterei und den leichten Truppen vor.

§. 52.

Als Cäsar gegen Abend seine Truppen von der Arbeit ins Lager zurückgehen ließ, thaten Scipio, Juba und Labien mit der ganzen Reuterei und den leichten Truppen einen hitzigen Angriff auf Cäsars (q) Reuter. Diese wurden durch den unvermutheten Chokk von der ganzen feindlichen Macht etwas zurückgeschnellet, und zum Weichen gebracht: dem ungeachtet erreichte der Feind seine Absichten nicht: denn Cäsar machte mit seinem Fußvolke auf dem mitten Weege eine Schwenkung, und kam seinen Reutern zu Hilfe. — Seine Reuter wendeten sich voller Muth wegen des Anmarsches der Legionen gegen die Numidier, die ihnen hitzig und zerstreuet nachsetzten, und trieben sie mit einem starken Verluste an Todten und Verwundeten ins königliche Lager zurück. — Hätte sich nicht das Treffen bis in die Nacht gezogen, oder nicht der vom Winde erhobene Staub die Aussicht benommen, so wären Juba und Labien selbst gefangen, und die ganze Reuterei mit den leichten Truppen gänzlich zu Grunde gerichtet worden.

Unterdessen giengen unglaublich Viele von der vierten

(q) Die Handschriften und Ausgaben haben *legionarios*, allein der Kontext stimmt damit nicht überein. — Der Angriff geschah auf die Reuterei.

ten und sechsten Legion des Scipios theils zum Cäsar über, theils verliefen sie sich, wohin sie nur kommen konnten. Ihrem Beispiele folgten auch sehr viele Reuter, die vordem unter dem Kurio gedient, und ihr Zutrauen auf den Scipio und seine Völker verloren hatten.

§. 53.

Während diesen Auftritten zwischen beiden Feldherren bei Uzita waren unterdessen zwo Legionen, nämlich die neunte und zehnte auf Lastschiffen in Sizilien abgefahren, und hatten beinahe schon den Haven von Ruspina erreichet. — Allein bei der Erblickung der Schiffe von Cäsars Flotte, die bei Thapsus kreutzten, stachen sie unbehutsamer Weise wieder in die hohe See, aus Furcht, auf die feindliche Flotte zu stoßen, die hier ihnen auflauerte, und kamen endlich erst nach langem Herumirren, vom Durst und Hunger entkräftet, bei dem Cäsar an.

§. 54.

Cäsar hatte noch nicht die Ausschweifungen und Räubereien, die ehedem gewisse Leute von diesen Legionen in Italien ausgeübt haben vergessen: als er derohalben nach der Ankunft dieser Völker dadurch, daß der Oberste von der zehnten Legion, K. Avien, anstatt eines (r) Trup-

(r) Commeatu, nämlich pro commeatus; welches Vorwort durch die Unachtsamkeit der Abschreiber vermißt wird.

Truppentransports ein ganzes Schiff mit seinen Sklaven und Pferden beladen, und nicht einen einzigen Soldaten am Bord hatte, nur eine geringe Ursache fand: so ließ er den Tag darauf die Obersten und Hauptleute von allen Legionen zusammenkommen, und fieng von dem Tribunal an: „Hätten doch gewisse Leute nach meinem sehnlichsten Wunsche einmal den Ausschweifungen und ihrem zügellosen Betragen ein Ende gemacht, und sich durch „meine Milde, Mäßigung und Gedult rühren lassen: „allein wenn diese Leute von keiner Mäßigung wissen, „so will ich zur Warnung der Uibrigen nach den Kriegsgesetzen ein Exempel abstatten. R. Avien! du hast „in Italien die Soldaten der römischen Republik gegen den Staat aufgewiegelt, — die Städte, die „das Mitbürgerrecht genießen, geplündert, — bist „mir und dem Staate unnütze gewesen, und hast „(neuerdings) anstatt der Truppen deine Knechte und „Pferde eingeschifft: die Völker des Staats blieben demnach bei den mißlichen Zeiten jetzt durch deine Schuld „zurück. In Ansehung dieser Verbrechen jage ich „dich mit Schimpfe und Schande von der Armee „weg, und befehle dir, dich heute noch aus Afriken „fortzumachen, und von meiner Armee so weit, als „möglich ist, zu entfernen. — Auch du A. Fontejus „bist ein unruhiger Oberster, und schlechter Patriot „gewesen, und hast deswegen deinen Abschied. — „T. Salien, M. Tiro, R. Klusinas, ihr habt „euch bei eurer Hauptmannsstelle, die ihr durch mei-

ne

„re Güte, und nicht wegen eurer Tapferkeit bei meis„nen Truppen erhalten habt, weder im Kriege als „brave Soldaten, noch im Frieden als gute und nütz„liche Bürger betragen, und habt lieber Meuthereien „und Aufhetzungen gegen den Feldherrn unter den „den Soldaten gestiftet, als euch bescheiden und be„gnügsam gezeigt. Ihr seid demnach nicht werth, ein „Stelle unter meiner Armee zu begleiten; und ich „verabschiede euch hiermit, und befehle, euch, so weit „als möglich ist, aus Afriken zu entfernen.„ — Hierauf gab er sie Hauptleuten in Verwahrung, und ließ sie einzelnweise, jeden mit nicht mehr, als einen Sklaven, in ein besonderes Schiff bringen.

§. 55.

Unter der Zeit kamen die übergegangenen Gätuler, die Cäsar nach unserer Erzählung (s) oben mit Briefen und mündlichen Aufträgen nach Haus geschickt hatte, bei ihren Landsleuten an, die sich durch das Ansehen der Abgeordneten und Cäsars Ruhm zum Abfalle vom Könige Juba verleiten ließen. — Das ganze Gätuler Land ergriff demnach ohne Verzug die Waffen, und fieng ohne Bedenken Feindseligkeiten gegen den König an.

Juba wurde demnach auf einmal in einen dreifachen Krieg verwickelt, und sah sich auf die Nachricht von dem Aufstande der Gätuler gezwungen, sechs

(s) Sieh §. 32.

Kohorten von dem Korps, mit dem er gegen den Cäsar aufgebrochen war, in seine Staaten gegen die Gätuler zu schicken.

§. 56.

Cäsar hatte seine Linien zu Stande gebracht, und war bis auf einen Schuß weit damit gegen die Stadt zu fortgerücket; worauf er ein Lager schlug, dessen Fronte er stark mit Balisten und Skorpionen in der Richtung gegen die Stadt zu besetzte, und damit ohne Unterlaß die Besatzung auf dem Stadtwalle erschröckte. — Das Lager wurde mit fünf Legionen von dem Lager auf der Bergspitze verstärket.

Bei dieser Gelegenheit verlangten die Vornehmsten und Angesehensten ihre Freunde und Verwandten zu sehen: worauf freundschaftliche Unterredungen folgten. Cäsar sah den Vortheil davon schon voraus ein: denn die vornehmsten Gätuler von der königlichen Reuterei und Offizier, deren Väter ehedem unter dem Marius gedienet, und durch seine Güte Aeker und Ländereien empfangen hatten; aber bei den siegreichen Waffen des Sullas unter die Bothmäßigkeit des Hiempsals gekommen waren, bedienten sich dieser Gelegenheit, und giengen des Nachts nach schon angezündeten Lichtern bei tausend an der Zahl mit Pferden und Knechten ins Cäsars Lager auf der Ebene bei Uzita über.

§. 57.

§. 57.

Scipio und sein Gefolge hatten eben davon Nachricht erhalten, und war noch in der Bestürzung über diesen Unfall, als man fast um eben diese Zeit den M. Aquin sich mit dem R. Saserna unterreden sah. — Scipio ließ derohalben den Aquin wissen, „es gienge nicht an, sich mit den Feinden in Unter„redungen einzulassen.„ Da dem ungeachtet der Bothe mit der Antwort vom Aquin (t) zurückkam: „er bliebe noch beim Saserna, um den Gegenstand „ihrer Unterhaltung, wie er wollte, auszumachen„: so kam ein Häscher vom Könige, und sprach in Gegenwart des Sasernas: „der König verbietet dir, die „Unterredung fortzusetzen.„ Aquin gerieth dadurch in Schröcken, und entfernte sich nach dem Befehle vom Könige. — Ein römischer Bürger, und zwar ein solcher, dem man von Seite der Bürgerschaft schon Ehrenämter aufgetragen hatte, hat also wirklich bei Roms Wohlstande, bei seinen blühendsten Glücksumständen einem ausländischen Könige lieber, als dem Bothen vom Scipio, gehorchen, oder nach der Niederlage seiner Parthei (u) nach Rom ungekränkt zurückkehren wollen.

Doch Juba gab noch einen stärkeren Beweiß von seinem Uibermuthe nicht gegen den M. Aquin, einen

 ab=

(t) Der Text ist hier etwas verwirrt; doch glauben wir Cäsars Sinn zu erreichen.

(u) Die wahre Lesart ist hier ungewiß.

ahnenlosen Menschen und geringen Senator; sondern gegen den Scipio, einen Mann von einer so großen Familie, so großem Ansehen, und einem so erhabenen Posten. — Juba soll sich von ihm ausgehalten haben, es schicke sich nicht, daß sie beiden, Einer wie der Andere, gekleidet seien, und Scipio habe deswegen anstatt des Purpurrockes, den er vor der Ankunft des Königs getragen hat, ein weisses Kleid nach dessen Ankunft gewählt, und seie einem so hochmüthigen und unnützen Menschen, wie Juba war, nachgestanden.

§. 58.

Den folgenden Tag rückten die Feinde mit ihrer ganzen Macht aus allen Quartieren, und stellten sich auf einer starken Anhöhe nicht weit von Cäsars Lager in Schlachtordnung. Auch Cäsar rückte aus, und formirte eilends in der Ebene vor seinem Lager eine Schlachtordnung, in der Meinung, der Feind würde ganz sicher bei seiner Stärke und so vielen Hilfstruppen vom Könige muthig und von freien Stücken auf ihn losgehen, und zuerst angreifen. Er durchritt demnach die Schlachtordnung, und sprach den Legionen Muth ein; hierauf gab er die Parole, und wartete auf den Angriff: denn Cäsar wollte sich nicht so blinderdings von seinen Schanzen entfernen, weil ein Flügel von seiner Armee das rechte Stadteck von Uzita vor sich, und Scipio den Ort mit Kohorten besetzet hatte; aus Furcht, die Besatzung mögte ihm nach dem Vorbeimarschiren in die Flanke fallen, und einhauen. — Auch eine sehr beschwerliche

Der

Defilee vor Scipios Fronte, die ihm beim Vorrücken gegen den Feind seines Erachtens nach hätte hinderlich sein können, hielt ihn zurück.

§. 59.

Ich halte es hier der Mühe werth, die Stellung der beiden Armeen zu beschreiben. — Scipios Stellung war folgende. Im ersten Treffen standen seine und des Jubas Legionen; hinter ihnen aber die Numidier in der Reserve; allein so ausgedehnt und in die Länge ausgebreitet, daß es bei unsern Legionen in der Ferne das Ansehen hatte, das Zentrum des Feindes bestände nur aus einem Treffen, dessen Flügel aber verdoppelt wären. Die Elephanten waren auf dem rechten und linken Flügel gleich weit voneinander postirt, und hinter den Elephanten die leichten Truppen und Hilfsvölker aus Numidien. Die ganze Reuterei, die sich der Zügel bediente, war auf den rechten Flügel gestellt; denn auf dem linken hätte sie sich nicht wegen Uzita ausbreiten können. Er hatte noch überdas Numidier und leichte Truppen ohne Zahl beiläufig über 1000 Schritte seitswärts der rechten Flanke postirt, und sie näher an den Fuß des Gebirges vorrücken lassen. Die Absicht, warum er diese Truppen so weit von seinen und den feindlichen Völkern entfernt hatte, war, mit der Reuterei, sobald beide Armeen schlagen würden, einen Unweeg zu nehmen, mit überlegener Macht Cäsars Truppen unvermuthet einzuschließen, und dann in der entstan-

denen Verwirrung zusammenzuschießen. — Dieses war Scipios Plan beim Treffen an diesem Tage.

§. 60.

Cäsar hatte, wenn man vom linken Flügel nach dem rechten zu seine Stellung betrachtet, folgende Schlachtordnung formirt. Auf dem linken Flügel standen die neunte und achte Legion; auf dem rechten aber die dreißigste und acht und zwanzigste; im Zentrum der Armee die dreizehnte, vierzehnte, neun und zwanzigste und sechs und zwanzigste: jedoch hatte er (x) noch den ganzen rechten Flügel in das Zentrum der Armee gezogen, und die Stelle dieses Flügels mit dem zweiten Treffen, zu dem einige Kohorten von den neuerrichteten Legionen gestoßen waren, besetzet. Das dritte Treffen rückte er gegen den linken Flügel vor, und dehnte es bis an die Legion in dem Mittelpunkte der Schlachtordnung hin. Vermöge der Stellung, die diesem Treffen gegeben wurde, bestand der linke Flügel aus drei Linien. — Cäsars Absichten bei dieser Einrichtung giengen dahin, den linken Flügel, so wie die rechte Flanke durch die Verschanzungen geschützet wäre, gegen die zahlreiche feindli-

li-

(x) Die Stelle ist hier dunkel, und der Text selbst nicht ganz berichtiget. Wir folgten bei der Übersetzung der Verbesserung vom Hrn. Guischard, der die Worte in media acie zweimal liest, und die Interpunkzionen ändert, *in d. cornu* XXX, XXVIII, in media acie XIII — XXVI, *in media autem acie ipsum dextrum cornu*.

lische Reuterei zu verstärken, und hatte demnach auch seine ganze Reuterei, und vor sie die fünfte Legion, weil er auf die Reuterei wenig Zutrauen hatte, zu ihrer Bedeckung auf diesen Flügel postirt, und zwischen die Reuterei leichte Truppen geworfen. Die Bogenschützen waren verschiedentlich und allenthalben, besonders aber auf die Flügel, vertheilt.

§. 61.

In dieser Stellung blieben beide Armee von Morgens frühe bis zehn Uhre, nicht weiter als 300 Schritte voneinander stehen, ohne, was man vielleicht noch nie erlebt hat, zu schlagen. — Cäsar hatte schon wirklich angefangen, mit seinen Völkern in sein verschanztes Lager zurückzugehen, als auf einmal die in einer (y) Entfernung von beiden Armeen postirten Numidier und Gätuler, die sich nicht der Zäume bedienen, eine Bewegung rechtszu machten; und gegen Cäsars Lager auf dem Hügel vorrückten, da unterdessen die mit Zügeln versehene Reuterei des Labiens in ihrer Stellung unverrückt bliebe, um die Legionen aufzuhalten. Hier gieng unvermuthet ein Theil von Cäsars Reutern mit leichten Truppen ohne Ordre und nur aus blinder Hitze den Gätulern weit über einen Morast entgegen. Allein die vorgerückte Mannschaft war nicht stark genug, es gegen die Menge der Feinde auszuhalten. Die leichten Truppen liessen demnach die Reuterei im Stiche: die Reu-

(y) Sieh §. 59.

ter selbsten wurden mit vielen Wunden zurückgeschnellet, und flüchteten sich endlich mit dem Verluste eines Mannes und vielen verwundeten Pferden zu der Hauptarmee. Von den leichten Truppen blieben sieben und zwanzig Mann auf dem Platze. — Nach diesem glücklichen Reuterscharmützel bezog Scipio bei der eingebrochenen Nacht voller Freunde das Lager.

Das Schicksal hat für die kriegführenden Partheien keine vollkommene Freude bestimmt; denn die Reuterei, die Cäsar den folgenden Tag nach Leptis wegen des Proviants detaschirt hatte, stieß auf ihrem Marsche unvermuthet auf numidische und gätulische Reuter, die auf Plünderungen ausgegangen waren, und hieb beiläufig 100 Mann davon nieder, oder machte sie zu Kriegsgefangenen.

Cäsar rückte indessen Tag vor Tag auf das freie Feld, ließ seine Legionen an einem Walle und Graben mitten durch die Fläche arbeiten, und verlegte dem Feinde den Weeg zu Streifereien. — Auch Scipio ließ seinerseits eilends Schanzen aufwerfen, um nicht durch den Cäsar gänzlich von der Bergspitze verdrängt zu werden. — Beide Feldherrn waren also mit Arbeiten beschäftiget; und dennoch fielen täglich Scharmützel zwischen den Reutern vor.

§. 62.

Unterdessen ließ Var die Flotte, die er zu Utika

beim

beim Winter ans Land gezogen hatte, auf die Nachricht von der Ankunft der siebenten und achten Legion aus Sizilien, ohne Verzug vom Lande ins Wasser stoßen, besetzte dieselbe hierauf mit Matrosen und Soldaten aus Gätulien, und lief zu Utika aus, unsern Leuten aufzulauren. Endlich kam er mit fünf und fünfzig Segeln bei Adrumet an.

Cäsar, der nichts von seiner Ankunft wußte, schickte eben den L. Cispius mit einer Flotte von sieben und zwanzig Schiffen nach Thapsus zu, die Transportschiffe zu decken; und aus eben dieser Ursache den Q. Aquila mit dreizehen Kriegsschiffen gegen Adrumet. — Cispius erreichte bald den Ort seiner Bestimmung: Aquila konnte wegen eines Sturmes, der ihn überfiel, ein Vorgebirge bei seiner Fahrt nicht umsegeln, und lief daher in eine entfernte Baye ein, in der man vor Stürmen sicher war. — Die übrige Flotte lag ohne Schiffsvolk, weil die Matrosen ans Land gestiegen waren, und überhaupt auf den Küsten herumirrten, oder auch nach der Stadt gegangen waren, Lebensmittel einzukaufen, auf der offenen See bei Leptis vor Anker. — Var erhielt von einem Uiberläufer Nachricht davon, und lief bei dieser Gelegenheit in der zwoten Nachtwache aus dem Haven zu Adrumet aus, kam hierauf mit Tagsanbruche mit der ganzen Flotte vor Leptis, und steckte die Lastschiffe, die etwas entfernt vom Haven in der offenen See hielten, an; zween Fünfruderer

aber,

aber, die kein Volk am Borde hatten, nahm er ohne Widerstand weg.

§. 63.

Cäsar hatte underdessen ohne Verzug in seinem Lager, das 6000 Schritte vom Haven entfernt war, durch Bothen Nachricht erhalten, als er eben die Arbeiten besichtigte; und kam mit Hintansetzung aller Geschäften im Galoppe nach Leptis, wo er ein kleines Fahrzeug bestieg, mit der Ordre, alle übrige Schiffe sollten nachkommen. — Auf seiner Fahrt stieß er auf den Aquila, der voller Furcht und Schröcken wegen der Stärke der feindlichen Flotte war, und machte (mit ihm) auf den Feind Jacht. — Var gerieth über Cäsars Geschwindigkeit beim Nachsetzen und Muth in Bestürzung, und nahm mit seiner ganzen Flotte die Flucht nach Adrumet zu. Allein ehe er 4000 Schritte weiter kam, war er schon eingeholt. — Cäsar eroberte wieder seinen Fünfruderer mit dem Schiffsvolke sammt der feindlichen Wache, die aus 130 Mann bestand. — Auch ein feindlicher Dreiruderer, der sich bei der Gegenwehre etwas verspätet hatte, fiel ihm mit seinen vielen Matrosen und Soldaten in die Hände. — Die übrigen feindlichen Schiffe segelten um das Vorgebirge, und liefen alle in den Haven zu Adrumet ein.

Cäsar konnte bei dem nemlichen Winde nicht um das Vorgebirge kommen, und brachte derohalben die

Nacht

Nacht auf der hohen See vor Anker zu. Den folgenden Tag erreichte er in aller Frühe die Rhede von Adrumet, und steckte alle Lastschiffe vor dem Haven in Brand: denn die übrigen Schiffe alle waren ans Land gezogen, oder in den Haven getrieben worden. Hierauf segelte er nach einem kurzen Aufenthalte, wenn allenfalls der Feind schlagen wollte, nach dem alten Lager zurück.

§. 64.

Auf diesem Schiffe wurde P. Vestrius, ein römischer Ritter, zum Kriegsgefangenen gemacht, wie auch P. Ligar, der unter dem Afran gedienet hatte, und nachdem er sammt der übrigen Armee vom Cäsar in Hispanien verabschiedet (z) worden war, bei dem Pompejus Dienste genommen hatte, nach dem Treffen bei Pharsal aber entwischet, und zum Var in Afriken gekommen war. — Cäsar verurtheilte ihn wegen seines Meineides und seiner Treulosigkeit zum Tode. — Den P. Vestrius aber begnadigte er theils wegen seines Bruders zu Rom, der die ihm angesetzten Geldsummen baar bezahlt hatte, theils weil Cäsar selbst seine Entschuldigung billig fand, „er seie nämlich von Nasids Flotte gefangen „(a) worden, und habe auf dem Wege zum Gerichts„platze vom Var Gnade erhalten. Hierauf habe es ihm

(z) Sieh I. B. v. B. K. §. 86.

(a) Sieh II. B. v. B. K. §. 1.

„ihm immer an Mitteln und Gelegenheit zum Uiberge-
„hen gefehlt.„

§. 65.

Die Afrikaner pflegen auf dem Lande und beina-
he in allen Vorwerkern die Früchte in unterirrdischen
Höhlen zu verbergen, welche sie hauptsächlich wegen
den Kriegszeiten und unvermutheten Einfällen in ihr
Land zubereitet haben. Dieses wurde dem Cäsar
verrathen. Er detaschirte demnach zwo Legionen mit
Reuterei in der dritten Nachtwache 10000 Schritte
von dem Lager weg, die mit einem starken Vorrathe
an Früchten ins Lager zurückkamen. — Labien that
auf die Nachricht hiervon einen Marsch von 7000
Schritten über das Gebirge und die Höhe, die Cäsar
den Tag zuvor passirt war, und lagerte sich daselbst
mit zwo Legionen. Nebst diesen hatte er viele Reu-
ter und leichte Truppen an schicklichen Posten in Hin-
terhalt gelegt, in steter Hoffnung, Cäsar würde
wegen des Getreides mehrmalen diese Marschroute
nehmen.

§. 66.

Cäsar blieb unterdessen auf die Nachricht von dem
Hinterhalte des Labiens, die er von den Uiberläu-
fern erhalten hatte, in seinem Lager einige Tage oh-
ne Bewegung stehen, bis die Wachtsamkeit der Fein-
de durch die Gewohnheit, Tag vor Tag auf dem nem-
lichen Posten und bei der nemlichen Beschäftigung zu

blei-

den, nachließe. — An einem Morgen gab endlich Cäsar unvermuthet Befehle, die acht alten Legionen mit einem Theile der Reuterei sollten ihm durch das Hinterthor nachkommen. Die übrige Reuterei war unterdessen schon vorausgeschickt, welche den Hinterhalt im Thale unvermuthet überfiel, und 500 Mann von den leichten Truppen zusammenhieb: der Rest wurde in die schimpflichste Flucht getrieben.

Labien eilte mit der ganzen Reuterei seinen Leuten auf der Flucht zu Hilfe, und Cäsars wenige Reuter konnten es allbereits nicht länger mehr gegen ihre (überlegene) Macht aushalten, als Cäsar mit seinen Legionen in Schlachtordnung zum Vorscheine kam. — Labien gerieth dadurch in Schröcken: sein Feuer beim Nachsetzen erkaltete, und er zog noch glücklich seine Reuter zurück. — Den folgenden Tag ließ Juba alle Numidier kreuzigen, die den Posten verloren, und sich ins Lager geflüchtet hatten.

§. 67.

Cäsar zog wegen des eingerissenen Mangels an Lebensmitteln seine ganze Macht im Hauptquartier zusammen, und nur die Besatzungen zu Leptis, Ruspina und Achilla blieben in ihren Städten liegen. — Hierauf ließ er durch den (b) Cispius und Aquila mit einem angewiesenen Geschwader von der Flotte die Städte Adrumet und Thapsus auf der Seeseite zu

(b) Sieh §. 62.

zu sperren; steckte sein Lager an, und brach um die vierte Nachtwache mit seiner Armee in Schlachtordnung auf. Die ganze Bagage war auf den linken Flügel beordret. — So rückte er gegen Agar vor, welche Stadt von ihren Einwohnern mit größter Tapferkeit gegen die Gätuler, die sie mehrmalen bestürmt hatten, (zeither) vertheidiget wurde. — Hier kampirte er eine Nacht auf dem freien Felde, und zog mit einem Theile der Armee in den benachbarten Dörfern herum, Lebensmittel aufzubringen. — Bei diesem Zuge fand er nebst etwas Weizen, Gersten, Oel, Wein und Feigen in der Menge. Das Heer wurde damit erfrischt, und Cäsar gieng hierauf ins (alte) Lager zurück.

Scipio war indessen auf die Nachricht von Cäsars Aufbruche demselben mit seiner ganzen Macht über das Gebirge gefolgt, und lagerte sich in drei besondern Lägern 6000 Schritte von ihm.

§. 68.

Zehn tausend Schritte von Scipios Quartier lag die Stadt Zeta; doch näher (c) gegen dessen Lager zu, als gegen des Cäsars Standort, indem man von da bis zur Stadt achtzehn tausend Schritte rechnete. — Dahin detaschirte Scipio zwo Legionen, Lebensmittel zu holen. Als Cäsar durch einen Uiberläufer davon Nachricht bekam, so verlegte

er

(c) Diese Stelle ist dunkel.

er sein Lager aus der Ebene in das Gebirge, als einen sicheren Posten, und ließ in demselben eine Bedeckung zurück; brach hierauf um die vierte Nachtwache auf, gieng bei dem feindlichen Lager vorbei, und nahm Zeta weg.

Auf die Nachricht, Scipios Legionen seien weiter gezogen, um Getreide auf dem Lande zu sammlen, wollte er gegen sie aufbrechen; allein er vernahm auf dem Marsche, die feindlichen Truppen eilten den Legionen zu Hilfe, und machte derohalben bei seinem schnellen Vorrücken Halt. Hierauf ließ er eine Besatzung unter dem Kommando des Generallieutenants Oppius in der Stadt zurück, und kehrte mit dem K. Muzius Regin, einem römischen Ritter und innigstvertrauten Freunde des Scipios, der in der Stadt das Kommando führte, und dem P. Atrius, einem römischen Ritter aus der Kreisstadt Utika, die er zu Kriegsgefangenen gemacht, nebst zween und zwanzig königlichen Kamelen, die man ihm herbeigeführt hatte, ins Lager zurück.

§. 69.

Als Cäsar allbereits bei dem Lager vom Scipio angelangt war, bei dem er schlechterdings vorbeimußte, brachen Labien und Afran mit der ganzen Reuterei und den leichten Truppen aus einem Hinterhalte hervor

vor, giengen auf den Nachtrab los, und faßten auf den nächsten (d) Hügeln Posto. — Als Cäsar dieses wahrnahm, so stellte er seine Reuterei den Feinden entgegen, ließ die Legionen ihre Gepäcke auf einen Haufen zusammenwerfen, und sogleich die Feinde angreifen. — Bei diesem Angriffe wurde sogleich die feindliche Reuterei mit den leichten Truppen ohne Mühe zurückgeschnellet, und vom Hügel weggestäubt. — Cäsar dachte ganz sicher, der geschlagene Feind würde nun von fernerem Angriffe abgeschröckt sein, und wollte den Marsch fortsetzen, als zum zweitenmale die Numidier und leichten Truppen, die mit einer unglaubigen Behendigkeit zwischen den Reutern fochten, und gewöhnlich mit denselben vorrückten, und sich zurückzogen, von den nächsten Hügeln herabstürzten, und auf die schon erwähnte Weise einen Angriff thaten. — Die Anfälle wurden wiederholet: bald verfolgte der Feind die Völker des Julius, bald floh er selbsten. Erwartete man ihn festes Fußes, so hielt er ein. Uiberhaupt war seine Art zu fechten sonderbar, indem er sich damit begnügen wollte, (in der Ferne) unsere Völker zusammenzuschießen.

Cäsar entdeckte endlich, der Feind suche nur ihn hier, wo es gänzlich an Wasser fehlte, zur Schlagung eines Lagers zu nöthigen, und seine Armee, die ohnehin von der vierten Nachtwache an bis zehen Uhre nichts

(d) *Primis.* Vermuthlich *proximis.*

nichts genossen hatte, sammt den Pferden durch Durst zu Grunde zu richten.

§. 70.

Die Sonne neigte sich allbereits zum Untergange, und Cäsar war seit (e) vier Stunden nicht gar hundert Schritte weiter gekommen, als er die Reuterei wegen des Verlustes an Pferden von dem Nachzuge wegnahm, und die Legionen an ihre Stelle verwieß. — Hierauf setzte er den Marsch langsam und ruhig fort, und hielt durch die Legionen mit leichterer Mühe die Feinde ab. — Unter der Zeit erstiegen die Numidier vor ihm rechts und links die Anhöhen, und schloßen Cäsars Truppen mit ihrer überlegenen Macht ein. Ein anderes Korps setzte dem Nachzuge nach: allein sobald sich nur drei oder vier Mann von unsern alten Truppen wendeten, und ihre Wurfspieße gegen die Feinde schläuderten, flohen mehr dann 2000 Mann (vor den Wenigen) zurück, und wendeten erst bei der (nachkommenden) Hauptarmee ihre Pferde, und sammelten sich: hierauf setzten sie aufs Neue, jedoch in einer Entfernung, unsern Reutern nach, und beunruhigten die Legionstruppen mit den Wurfwaffen.

(e) Aus verschiedenen Gründen mögte das Zahlwort vier unächt sein, und allein *in horam* Cäsars Fortsetzer geschrieben haben. Der Sinn würde alsdann sein, Cäsar seie jede Stunde nicht einmal 100 Schritte weiter gekommen.

Bei diesem Marsche also, wo Cäsar bald fortrückte, bald die Feinde zurückschlagen mußte, gieng es sehr langsam her, und erst mit eingefallener Nacht kam er mit seinem Heere glücklich im Lager an. Sein ganzer Verlust bestand in zehn Verwundeten. Labien hingegen vermißte ausser vielen Verwundeten an die 300 Mann, und stieß endlich, vom Nachsetzen abgemattet, wieder zur Hauptarmee. — Auch Scipio bezog unterdessen wieder mit den Legionen und Elephanten, die er zwischen die Schlachtordnung vor dem Lager, den Cäsar zu schröcken, gestellt hatte, das Lager.

§. 71.

Cäsar gab jetzt, wo es mit Feinden von solcher Art zu thun war, seinen Völkern nicht wie ein Feldherr alten versuchten Truppen, mit denen er schon so grossen Thaten siegreich ausgeführt hatte; sondern wie ein Fechtmeister den Schülern, Unterricht, wie sie dem Feinde ausweichen, wie und in welcher Entfernung sie sich zur Wehre setzen, wie sie sich jetzt vorwärts, jetzt rückwärts wenden, oder Miene zum Angriffe machen, und beiläufig wann und wie sie die Wurfwaffen brauchen sollten: denn der Feind setzte unsere Armee mit den leichten Truppen in grosse Verlegenheit und Aengsten, indem sich die Reuter bei dem Verluste ihrer Pferde, die durch die Wurfwaffen getödet wurden, vor dem Gefechte scheueten; die Legionsvölker aber durch die Behendigkeit der leichten

Trup-

Truppen zu sehr abgemattet wurden, weil die Feinde, sobald unsere schwergerüsteten Soldaten Halt machten, und die Verfolger angriffen, bei ihrer Geschwindigkeit gar leicht entwischten.

§. 72.

Cäsar gerieth bei dieser Lage in nicht geringe (f) Sorgen: denn in allen Treffen zeither war seine Reuterei ohne Unterstützung der Legionen der feindlichen Reuterei und den leichten Truppen keineswegs gewachsen. Auch dadurch, daß er noch nicht die feindlichen Legionen kennte, und kein Mittel wußte, wie er sich der Reuterei des Feindes und der erstaunlichen Menge an leichten Truppen erwehren sollte, wenn die Legionen noch darzugestoßen wären, setzte ihn in Verlegenheit. — Darzu kam noch eine andere Ursache, nämlich der Schröcken, den die ungeheueren und vielen Elephanten unter den Truppen erregten. — Doch gegen diese Furcht hatte er ein Mittel erfunden: denn er ließ Elephanten aus (g) Italien kommen, damit sich der Soldat an den Anblick dieser Thiere allgemach gewöhne, ihre Eigenschaften kennen lerne, und die Theile entdecke, wo man ihnen eine Wunde am leichtesten anbringen könnte; wo der gerüstete und bepanzerte Elephant blos und ohne (h) Pan-

(f) Der Text ist hier voller Varianten und Verbesserungen.

(g) Gegen den Syntax haben hier die Kodizes *in Italiam*.

(h) *Sine tegmine*. Hr. Morus hält diese Worte für ein eingeschobenes Glossema.

Panzer seie, um ihm mit den Mordwaffen hier beizukommen; hernach damit die Pferde durch den steten Anblick der (i) gefangenen Thiere nicht mehr bei der Witterung, dem Geschreie und der Gestalt derselben scheue würden. — Sein Endzweck wurde auch in einen starken Grade erreicht: denn die Soldaten betasteten die Bestien mit ihren Händen, und sahen ihre langsamen und schweren Bewegungen; die Reuter aber warfen gegen sie stumpfe Wurfspieße, und gewöhnten ihre Pferde bei der Gedult dieser Thiere an ihren Anblick.

§. 73.

Cäsar war der erwähnten Ursachen wegen, wie gesagt, in Verlegenheit, und gieng derohalben gegen seine alte Gewohnheit, in der Geschwindigkeit Alles auszuführen, langsamer und behutsamer zu Werke; über das man sich eben nicht zu verwundern hat: denn die Truppen, mit denen er ins Feld gezogen war, hatten zeither in Gallien gewöhnlich im freien Felde geschlagen, und zwar mit Galliern, das Leute sondern Arglist und Verschlagenheit sind, und die den Feind mit tapferer Faust, und nicht mit Kriegskünsten zu besiegen pflegen. — Dermalen aber hatte er sich zu bestreben, seine Truppen auf die Fallstricke der Feinde, ihre Listen, Kunstgriffe, wornach zu trachten, und was zu vermeiden seie; aufmerksam zu ma-

(i) Hier sind es gefangene Elephanten, und doch sollen sie oben aus Italien gebracht worden sein.

machen. Um ihnen demnach dieses Alles desto eher beizubringen, war er bedacht, stets mit den Legionen Bewegungen zu machen, und sie unter dem Vorwande, das nöthige Proviant herbeizuschaffen, bald dahin, bald dorthin zu detaschiren: denn er dachte wohl, der Feind würde immer nachkommen. Am dritten Tage rückte er mit seinen Truppen aus, und stellte sie nach einer genaueren Taktik in Schlachtordnung: hierauf marschirte er bei dem feindlichen Lager vorbei, und both auf einer Ebene dem Feinde ein Treffen an. Allein der Feind bezeigte keine Lust darzu, und er gieng daher gegen Abend in sein Lager zurück.

§. 74.

Unterdessen kamen Abgeordnete von Vakka, einer benachbarten Stadt von Zeta, das nach unserer Erzählung (k) oben Cäsar erobert hat, mit der flehentlichen Bitte, an, „ihnen doch Hilfe zu schicken: sie „würden mit einer Menge von Kriegsbedürftnissen an „die Hände gehen.„ Doch zu gleicher Zeit brachte ein Uiberläufer durch die Fügung der unsterblichen Götter und Liebe derselben gegen den Cäsar seinen abgesendeten Bürgern die Nachricht, „Juba seie eilens mit „seiner Macht vor der Ankunft der Besatzung, die Cä„sar dahin detaschirt hatte, vor die Stadt gerückt, „habe sie mit seinen angekommenen Völkern berennet, und erobert; hierauf alle Einwohner ohne Un-

(k) Sieh §. 68.

„terschied niedergehauen, die Stadt aber plündern,
„und zerstören lassen.„

§. 75.

Cäsar hielt unterdessen den ein und zwanzigsten Merz eine Generalmusterung, rückte den Tag darauf 5000 Schritte mit seiner ganzen Macht vor, und stellte sich ungefehr zwei tausend Schritte von Scipios Lager in Schlachtordnung. — Nachdem er lange genug dem Feinde eine Schlacht angebothen hatte, und bei demselben keine Neigung darzu erblickte, gieng er mit seinen Truppen zurück. — Den folgenden Tag brach er auf, und gieng auf die Stadt Sarsura, in welche Scipio eine Besatzung von Numidier gelegt, und darinn ein Fruchtmagazin errichtet hatte, los. — Als Labien seine Absichten merkte, so beunruhigte er mit seiner Reuterei und den leichten Truppen den Nachzug, nahm die gepackten Waaren, die die Marketenter und Kaufleute auf Wägen nachführten, weg, und wurde dadurch so muthig gemacht, daß er sich ganz kühn an die Legionen selbst wagte, in der Einbildung, die Truppen seien unter der Last und vom Gepäcke ermüdet, und unfähig zur Gegenwehre.

Cäsar hatte dieses Alles vorausgesehen, und 300 Mann aus jeder Legion vom Marschgepäcke freigelassen. Diese schickte er seinen Geschwadern gegen Labiens Reuterei zu Hilfe. — Labien gerieth bei

dem

dem Anblicke ihrer Feldzeichen in Schröcken, und nahm mit einem starken Verluste an Todten nebst vielen Verwundeten eine schimpfliche Flucht. Die Legionssoldaten zogen sich in ihre Ordnung zurück, und setzten ihren angefangenen Marsch fort: doch unterließ Labien nicht, rechts auf dem Gebirge in der Ferne nachzufolgen.

§. 76.

Cäsar hieb nach seiner Ankunft vor Sarsura die Besatzung des Scipios vor dem Angesichte des Feindes, der sich nicht getrauete, ihr zu Hilfe zu kommen, zusammen, obschon sich der Kommandant P. Kornel, der unter der Armee des Scipios über die Zeit diente, tapfer zur Gegenwehre setzte, bis er endlich von der Menge umringet, und niedergesäbelt wurde. — Sarsura wurde also erobert, und Getreide hier unter die Truppen ausgetheilt. — Den Tag darauf kam Cäsar vor Tisdra an, worinn damals Konsid mit vielen Truppen und seiner Kohorte, die er aus Fechtern errichtet hatte, in Besatzung lag.

Cäsar rekognoszirte die Stadt, wagte aber wegen des Mangels (an Sturmgeräthschaften) keinen Angriff; sondern rückte ohne fernern Aufenthalt noch 4000 Schritte weiter fort, und schlug nächst einem Wasser sein Lager auf. — Von da gieng er wieder am vierten Tage ins Lager vor Agar zurück. Seinem Bei-

spiele folgte auch Scipio, und bezog mit seinen Truppen das alte Quartier.

§. 77.

Unterdessen ermordeten die Thabener, die unter der Herrschaft und Bothmässigkeit des Jubas standen, und an den äussersten Gränzen und Küsten seines Gebietes wohnten, die königliche Besatzung, und berichteten dem Cäsar durch eine abgefertigte Gesandtschaft den Verlauf der (1) Sache, mit der Bitte, „Rom mögte ihnen doch wegen ihren Verdien„sten um diesen Staat zu Hilfe kommen.„

Cäsar genehmigte ihren Entschluß, und schickte den Obersten Markus Krisp mit einer Kohorte, sammt einer Anzahl Bogenschützen und vielem Geschütze, nach Thabena.

Um diese Zeit kamen die Soldaten von allen Legionen, die entweder Krankheits halber, oder wegen dem gehabten Urlaube nicht mit ihren Kompagnien in Afriken übergesetzt waren, bei 4000 Mann an der Zahl, wie auch 400 Reuter und an die 1000 Schläuderer und Bogenschützen, in einem Transporte beim Cäsar an. — Er rückte demnach mit diesen Völkern und allen übrigen Legionen aus, und faßte, so wie er in Schlachtordnung stand, 8000 Schritte von

(1) *Rem a se gestam.* — Eine Verbesserung vom Lipsius: alle Kodizes haben hier *rem male gestam*, welches gar nicht passet.

von seinem Lager und 4000 Schritte von Scipios Lager, auf eine Ebene Posto.

§. 78.

Hinter dem Lager des Scipios lag die Stadt Tegea, die gewöhnlich eine Besatzung von 300 Reutern hatte. — Scipio postirte diese Reuter auf die rechte und linke Flanke des Ortes, und brach mit den Legionen im Lager auf. Beiläufig 1000 Schritte von seinen Verschanzungen formirte er am Fuße des Gebirges eine Schlachtordnung, und blieb ohne Bewegung stehen. — Als Scipio eine gute Weile in seiner Stellung unverrücket gestanden war, und der Tag ganz ruhig vorbeistrich, gab Cäsar Befehl, mit den Reutergeschwadern gegen die feindlichen Reuter auf den Posten vor der Stadt einen Eindruck zu machen, und ließ ihnen die leichten Truppen, Bogenschützen und Schläuderer nachrücken.

Als man diese Ordre befolgte, und die Reuter des Julius in vollem Galoppe einhieben, dehnte Plazid seine Reuterfronte aus, um die Geschwader des Julius überflügeln, und dennoch ihnen tapfer und muthig widerstehen zu können. — Allein Cäsar hatte dieses kaum erblickt, so ließ er durch den Ausschuß von den 300 Mann der nächsten Legion, so viel er nämlich von jeder Legion ohne Gepäcke (m) und Bagage mitmarschiren ließ, die Reuterei unterstützen. Auch

(m) Sieh §. 75.

Auch Labien schickte seinen Reutern mittlerweile frische Reuter zur Verstärkung zu, und löste die Verwundeten und Abgematteten mit frischem Volke ab. Die Reuter des Julius, 400 an der Zahl, konnten es gegen ein Korps von beiläufig 4000 Mann nicht (in die Länge) aushalten, besonders da ihnen die leichten Truppen aus Numidien vielen Schaden thaten, und zogen sich allgemach zurück. — Cäsar ließ demnach den andern Flügel eilends vorrücken, seine Truppen bei ihrem (n) Anstrengen gegen die Feinde zu unterstützen. — Hierdurch faßte das ganze Korps Muth, und trieb bei einem neuen Angriffe, den es that, die Feinde mit einem großen Verluste an Todten, nebst einer noch stärkern Anzahl an Verwundeten, in die Flucht. Man setzte ihnen 3000 Schritte nach, und bei dem Gebirge erst, wohin der Feind zurückgeschnellet wurde, kehrte man vom Nachsetzen zurück.

Cäsar blieb in seiner Stellung bis zehn Uhre stehen, und gieng alsdann ohne Verlust eines einzigen Mannes in sein Lager zurück.

In diesem Treffen bekam Plazid am Kopfe mit einem Wurfspieße durch den Helm eine tödliche Wunde; und eine Menge Offizier, wie auch der Kern von den (feindlichen) Truppen wurde getödet, oder verwundet.

§. 79.

(n) *Satagentibus.*

§. 79.

Nachdem Cäsar weder die Feinde auf irgend eine Art aus dem Gebirge in das Ebene, oder zu einem Handgemenge mit den Legionen bringen, noch auch selbst aus Mangel des Wassers in dieser Gegend sich lagern konnte, und ausser dem noch wahrnahm, wie die Feinde nicht sowohl aus Zutrauen auf ihre Macht, als weil es ihm an dem nöthigen Wasser fehlen würde, gar keine Furcht vor ihm bezeigten: so brach er den vierten April die dritte Nachtwache von Agar auf, und rückte in einem Marsche von 16000 Schritten die Nacht hindurch bis Thapsus vor, worinn Virgil mit einer starken Besatzung lag. — Hier schlug er ein Lager, und fieng noch an dem nemlichen Tage nicht nur die Cirkumvallazionslinie an; sondern besetzte zugleich verschiedene Plätze, wo man ihm gemächlich beikommen konnte, damit nicht der Feind zwischen seine Posten eindringen, und festen Fuß fassen könnte.

Scipio entdeckte unterdessen Cäsars Absichten, und sah sich dadurch gezwungen, zu schlagen, um nicht seine so treuen Thapser und den Virgil auf das Schändlichste im Stiche zu lassen. Er marschirte demnach sogleich über die Berghöhen dem Cäsar nach, und lagerte sich 8000 Schritte von Thapsus in zwo Divisionen.

§. 80.

§. 80.

Scipio wollte durch einen Paß von nicht mehr, als 1500 Schritten in der Breite zwischen einer Salzlacke und dem Meere durchbrechen, und den Thapsern zu Hilfe kommen, wie Cäsar bereits vorausgesehen, und daher schon den Tag vorher den Paß mit einer Schanze verwahrt hatte, in welche er ein dreifaches (o) Kommando legte. Mit den übrigen Truppen schloß er gleich einem halben Monde Thapsus ein, und fieng die Cirkumvallazionslinie an. — Scipio fand demnach den Paß versperret, und blieb den folgenden Tag und die Nacht darauf über der Salzlacke stehen. Hierauf faßte er mit Tagsanbruche 11000 Schritte von der gemeldten Schanze und ihrer Bedeckung gegen die See zu Posto, und schlug ein Lager.

Auf die Nachricht hiervon nahm Cäsar seine Truppen von den Arbeiten weg, ließ den Statthalter Asprenas mit zwoen Legionen zur Bedeckung des Lagers zurück, und gieng in einem forschirten Marsche mit der Armee in Schlachtordnung auf den gemeldten Ort los. — Ein Theil der Flotte blieb bei Thapsus zurück; die übrigen Schiffe aber wurden beordret, sich auf dem Rücken des Feindes, so nahe, als möglich wäre, ans Land zu legen, und auf ein gewisses Signal aufzumerken, auf welches sie sogleich ein Geschreie erheben, und die Feinde unvermuthet

von

(o) Die Lesart *trino* ist hier nicht genug berichtiget.

von hinten her erschröcken sollten, damit sie voller Sorgen und Aengsten nach dem, was auf dem Rücken vorgienge, zurückschauen müßten.

§. 81.

Cäsar fand bei seiner Ankunft die Feinde vor Scipios Lager in Schlachtordnung; die Elephanten waren auf die beiden Flügel vertheilt, und dem ungeachtet arbeitete ein Theil der Truppen an dem Lager fleißig fort. — Cäsar stellte sich in drei Treffen: die zehnte und zwote Legion waren auf dem rechten Flügel; auf dem linken aber die achte und neunte postirt: — das Zentrum der Armee (p) bestand aus fünf Legionen. Ein viertes Treffen von fünf Kohorten auf jedem Flügel war den Elephanten entgegen gestellt; die Flügel selbsten aber mit Bogenschützen und Schläuderern verstärkt, und die Reuter mit leichten Truppen unterstellt. — Hierauf lief Cäsar zu Fuße durch die Glieder, erinnerte die alten Soldaten an ihre Thaten und die vorigen Treffen, und munterte sie mit Liebkosungen zur Tapferkeit auf; den jungen Soldaten aber, die damals das erstemal vor den Feind kamen, sprach er zu, es in der Tapferkeit den alten Truppen nachzuthun, und mit Erfechtung des Sieges nach dem Ruhme, Namen, Grade des Ansehens von ihren alten Kameraden zu trachten.

§. 82.

(p) Der gelehrte Guischard setzet hier in media acie hinzu.

§. 82.

Indessen da Cäsar unter seinen Truppen herum= lief, entdeckte er, wie die Feinde um den Wall herum unordentlich und voller Furcht auf und ab liefen, sich bald durch die Thore zurückzogen, bald mit unstetten und verwirrten Haufen herausdrangen. — Diese Ent= deckung wurde von Mehrern gemacht. — Die Gene= rallieutenante und über die Zeit Dienenden bathen derohalben den Cäsar inständig, „ohne Bedenken das „Zeichen zum Angriffe zu geben; die unsterblichen „Götter versprächen einen entscheidenden Sieg.„

Cäsar war unschlüßlich, und stimmte mit dieser Be= gierde und dem Verlangen zu schlagen nicht überein, in= dem er schrie, „er habe keine Lust zum (q) Angriffe„, und immer seine Truppen zurückhielt. Allein man nöthigte auf einmal auf dem rechten Flügel einen Trompeter gegen Cäsars Ordre zum Angriffe zu bla= sen, und alle Kohorten brachen gegen die Feinde los, obschon sich die Hauptleute dargegen stellten, und mit Gewalt ihre Leute zurückhalten wollten, ja nicht oh= ne Ordre vom Feldherrn anzugreifen, oder sonst et= was vorzunehmen.

§. 83.

Cäsar sah endlich, die Soldaten seien bei ihrer Streitbegierde nicht länger mehr zurückzuhalten, und gab gutes Glück zur Lösung; ritt hierauf in vollem

Gal=

(q) *Eruptione.* — Vermuthlich *irruptione.*

Galoppe auf die Feinde im ersten (r) Treffen los; da unterdessen die Bogenschützen und Schläuderer auf dem rechten Flügel die Mordwaffen auf die Elephanten hageln ließen. — Diese Thiere wurden bei dem Gezische der Schläudern und Geprassel der Steine schen, kehrten zurück, und zertraten ihre eigenen Leute, die in starken und gedrängten Rotten hinter ihnen standen; zuletzte stürmten sie durch die halbvollendeten Thore ins Lager hinein; — und zu gleicher Zeit machte die maurische Reuterei, die bei den Elephanten auf dem nemlichen Flügel stand, nach der Entfernung ihrer Bedeckung den Anfang zu fliehen. — Unsere Legionen waren unterdessen bei den übrigen Elephanten, (die Stand hielten) vorbeigeeilt, und hatten den Wall erstiegen. — Einige Mannschaft that einen hitzigen Widerstand, wurde aber niedergehauen: die übrige Armee nahm über Hals und Kopf die Flucht nach dem Lager, aus dem sie Tags vorher gekommen war.

§. 84.

An diesem Orte wäre es wohl schicklich, eine Heldenthat von einem alten Soldaten der fünften Legion zu erwähnen. — Auf dem linken Flügel stürzte ein Elephant beim Schmerzen wegen einer empfangenen Wun-

(r) *Contra principes.* — Wenigstens vermuthe ich nicht, da durch die Prinzipes hier eine Gattung von der römischen Milize sollte verstanden werden.

Wunde über einen wehrlosen Troßknecht her, trat ihn zu Boden, und stämmte sich mit dem Knie auf denselben. Während dem nun, daß das Thier mit seinem aufgehobenen Rüssel hin und her schlug, und unter greulichem Geschreie den Menschen zu todt drückte, konnte der gemeldte Soldat sich nicht enthalten, auf die Bestie loszugehen: allein sobald ihn der Elephant mit den Waffen in der Hand auf sich zu kommen sah, so verließ er den Leichnam, und hob den umschlungenen Soldaten mit seinem Rüssel hoch in die Höhe. — Der Soldat erkannte bei einer so gefährlichen Lage von solcher Art die Nothwendigkeit, unerschrocken zu Werke zu gehen, und hieb aus allen Kräften unaufhörlich mit seinem Schwerde auf den Rüssel des Thieres, der um ihn geschlagen war. — Der Elephant ließ endlich vor Schmerzen den Soldaten fahren, und lief mit dem größten Gebrülle zu den übrigen Thieren.

§. 85.

Während dem Treffen thaten die Truppen in Thapsus durch das Meerthor einen Ausfall, entweder ihrer Armee im Gedränge Luft zu machen, oder den Ort zu verlassen, und sich durch die Flucht zu retten. Sie wadeten schon wirklich bis an den halben Mann im Wasser nach dem Lande zu: allein die Knechte und Sklaven im Lager hielten sie mit Steinen und Wurfspießen ab, und trieben sie wieder in die Stadt zurück.

Scipio wurde indessen auf das Haupt geschlagen, und seine ganze Armee floh über die Fläche hin. — Cäsars Legionen rückten sogleich nach, um dem Feinde keine Zeit zu lassen, sich aufs Neue zu sammlen. Nach der Ankunft im Lager, wohin die Feinde ihre Flucht nahmen, um es in den gehörigen Vertheidigungsstand zu setzen, und sich aufs Neue gegen uns zu wehren, schaueten sie sich nach Jemanden um, der das Kommando übernähme: allein man fand Niemanden, der Anstalten zur Sicherheit des Lagers hier machte; die Völker warfen demnach ihre Rüstungen von sich, und eilten spornstreichs nach dem königlichen Lager. Aber auch dieses fanden sie schon bei ihrer Ankunft von der Armee des Julius besetzt. In dieser verzweifelten Lage begaben sie sich auf eine (nahe) Anhöhe, und streckten nach Kriegsmanier das Gewehr. — Allein auch dieses half die Unglückseligen wenig: denn die erbitterten alten Soldaten waren zu keinem Pardon zu bewegen: ja sogar eine gute Anzahl angesehener Personen von Rom unter Cäsars eigener Armee, die man für (a) Aufwiegler hielt, wurden verwundet, oder gar niedergesäbelt. Unter Andern wurde der gewesene Gefällverweser von Rom, Tullius Ruf, vorsetzlicher Weise von einem gemeinen Soldaten mit einem Wurfspieße durchstochen. Auch Pompejus Ruf bekam einen Hieb in den Arm, und würde sicherlich

M 2 ums

(a) Andere nehmen hier *auctores* in einer besseren Bedeutung, und verstehen dadurch Leute, die zur Mäßigung riethen.

ums Leben gekommen sein, wenn er sich nicht eilends zum Cäsar geflüchtet hätte.

Bei diesem Auftritte floh eine Menge römischer Ritter und Senatoren voller Furcht von der Wallstätte weg, um nicht auch von den Soldaten, die auf die Rechnung eines so großen Sieges und in der Hoffnung, bei ihren Heldenthaten ungestraft zu bleiben, unmäßig sündigten, umgebracht zu werden. — Die ganze Armee des Scipios wurde demnach vor Cäsars Augen, ohneracht sie bei ihm um Schutz flehten, und Cäsar selbst für sie bath, bis auf den letzten Mann zusammengehauen.

§. 86.

Drei (t) Läger giengen an den Cäsar über: 10000 Feinde lagen auf dem Schlachtfelde, und eine Menge war versprenget. — Cäsar gieng hierauf mit einem Verluste von 50 Mann und einigen Verwundeten ins Lager zurück, und faßte hierauf sogleich vor Thapsus Posto. Er hatte vier und sechszig Elephanten mit ihren Thürmen und Zugehörden (bei dem Treffen) gefangen, welche er in ihrer Rüstung vor die Stadt führen ließ, in der Absicht, allenfalls den Virgil und seine Besatzung durch dieses Merkmal des erlittenen Verlustes von ihrem Staarsinne zu heilen. Am Ende rief er den Virgil selbsten auf, und sprach ihm

nach

(t) Nämlich das vom Juba, vom Afran und vom Scipio.

nach gethaner Erwähnung von seiner bezeugten Leutseligkeit und Milde zu, sich zu ergeben. — Allein er erhielt keine Antwort, und zog sich derohalben von der Stadt zurück.

Den folgenden Tag ließ Cäsar nach verrichteten (Dank)opfern für die Götter seine ganze Armee zusammenkommen, und hielt ihr im Angesichte der Stadt eine Lobrede. Die alten Soldaten wurden insgesammt beschenket, und ein jeder brave und verdiente Mann sonst empfieng noch überdas vom Tribunal eine Belohnung. Hierauf ließ Cäsar den Statthalter Rebil mit drei Legionen zur Belagerung von Thapsus; den Kn. Domiz aber mit zwoen vor Tisdra, worinn Konsid kommandirte, zurück, und brach ohne Verzug nach Utika auf, wohin er schon den M. Mesalla mit der Reuterei vorausgeschickt hatte.

§. 87.

Scipios Reuter waren unterdessen auf ihrer Flucht nach Utika zu bei der Stadt Parada angekommen, wo man ihnen wegen dem schon vorausgelaufenen Gerüchte vom Cäsars Siege die Thore sperrte: allein sie drangen mit Gewalt in den Ort ein, und errichteten auf dem Markte einen Holzstoß, auf dem sie nicht allein alle Haabseligkeiten der Bürger aufthürmten, und mit ihm verbrennten; sondern auch die Einwohner selbsten ohne Unterschied des Geschlechtes oder Alters gefesselt in das Feuer stürzten, und er-

bärmlich umkommen ließen. — Hierauf machten sie sich ungesäumt nach Utika.

M. Kato hatte schon in den vorigen Zeiten, weil er sich von dieser Stadt wegen der Begünstigung durch die julische Verordnung wenig Hilfe für seine (u) Parthei versprechen konnte, den Pöbel in einem wehrlosen Zustande aus der Stadt gejagt, und ihn in einen Distrikt vor dem Kriegsthore, der nur durch einen kleinen Graben geschützet, und mit Wachen gut verwahrt war, einquartiert; der Stadträthe sich aber bemächtiget. — Auch dieses Quartier der Utiker wurde von den Reutern angegriffen, weil die Einwohner, wie man wohl wußte, gut cäsarisch gesinnet waren, um mit deren Tode ihre Wuth abzukühlen. — Allein die Utiker trieben ganz muthig wegen Cäsars Sieges die Reuter mit Knitteln und Steinen zurück. — Nach mißlungenem Angriffe auf das Quartier vor der Stadt stürmten diese Völker in Utika selbst hinein, hieben viele Einwohner nieder, und schlugen zuletzt die Häuser auf, und plünderten sie. — Kato konnte diese Leute auf keine Weise bereden, mit ihm die Vertheidigung von Utika zu übernehmen, oder dem Rauben und Morden ein Ende zu machen, und ihm ihre Absichten zu entdecken. Er suchte daher mit hundert (x) Sesterzien, die er jedem schenkte, ihr ungestümmes

We-

(u) Anstatt *in suis partibus* muß es *suis partibus* ohne Vorwort heißen.

(x) In den alten Handschriften findet man keine Sesterzien.

sen zu stillen. Seinem Beispiele folgte Sulla Faust, und theilte Geschenke von seinem Vermögen aus, brach alsdann mit ihnen von Utika auf, und marschirte nach dem königlichen Gebiete.

§. 88.

Es sammelte sich indessen eine Menge Flüchtlinge zu Utika, die Kato alle sammt 300 Bürgern, die Gelder dem Scipio für die Kriegsbedürftnisse vorgeschossen hatten, zusammen beschied, und ihnen zusprach, den Sklaven die Freiheit zu schenken, und die Stadt zu behaupten. — Er sah zwar einen Theil geneigt, seinem Vorschlage beizutretten; doch fand er auch viele zu furchtsam und auf die Flucht bedacht. Er that derohalben von dem gemeldten Vorschlage nicht allein keine Erwähnung mehr, sondern theilte auch Schiffe aus, damit jeder nach seinem Gefallen, wohin er wollte, schiffen könnte. — Hierauf machte er ganz sorgfältige Verfügungen über sein Eigenthum, empfahl seine Kinder dem L. Cäsar, der damals der Gefälleverweser bei ihm war, und gieng ohne eine merkliche Veränderung im Gesichte oder bei den Reden zu äussern, oder daß man etwas von seinem Vorhaben vermuthet hätte, ins Schlafgemach, wo er sich mit einem Dolche, den er heimlich mitgenommen hatte, erstach. — Er stürzte, jedoch ohne todt zu sein, auf die Erde hin: ein Arzt, wie auch die Hausgenossen, denen das Gepolter (bei dem Hinsturze) verdächtig vorkam, stürmten ins Zimmer, hielten die

Wunde zu, und waren im Begriffe, sie zu verbinden: allein Kato riß seine Wunde auf das Grausamste auf, und brachte sich mit einem entschloßenem Muthe ums Leben. — Die Utiker haßten ihn zwar wegen der Parthei, die er ergriffen hatte; doch gestatteten sie ihm, theils wegen der anrnehmenden Unsträflichkeit in seinem Lebenswandel, theils weil er gar nicht die Weege der übrigen Generäle eingeschlagen; ja Utika verschönert, und die Zahl der Thürme vermehrt hatte, (in ihren Ringmauren) ein Grabmal.

L. Cäsar wollte diesen Vorfall benützen, rief derohalben nach Katos Tod die Bürgerschaft zusammen, und sprach in einer Rede an dieselben allen zu, die Thore dem Cäsar zu öffnen: er setze ein großes Zutrauen auf Cäsars Güte. — Die Thore wurden derohalben geöffnet, und er gieng dem Feldherrn Cäsar entgegen. — Mesalla kam seiner Ordre (y) gemäß zu Utika an, und besetzte alle Thore.

§. 89.

Cäsar war unter der Zeit von Thapsus nach Uszeta vorgerückt, worinn Scipio ein starkes Magazin von Früchten, Rüstungen, Waffen, und den übrigen Kriegsbedürftnissen mit einer kleinen Bedeckung hatte; und nahm es bei seiner Ankunft weg. Hierauf gieng er vor Adrumet, wo er sogleich einzog.

(y) Sieh §. 86.

zog, den Vorrath an Waffen und Getreide, wie auch die Kriegskasse in Augenschein nahm, und den Q. Ligar nebst dem jungen K. Konsid, die sich damals in dieser Stadt befanden, begnadigte. Livinejus Regul blieb mit einer Legion in Adrumet zurück, und Cäsar brach alsdann noch an dem nemlichen Tage nach Utika auf. — Unterweegs kam ihm L. Cäsar entgegen, warf sich sogleich vor ihm nieder, und bath, ihm nur das Leben zu lassen, welches ihm Cäsar bei seiner gelinden Denkungsart und den angenommenen Grundsätzen gern schenkte. Eben diese Gnade ertheilte er auch nach seiner gewöhnlichen Milde dem Cäzina, K. Atejus, P. Atrius, L. Cella, dem Vater und Sohne, dem M. Eppius, M. Aquin, dem Sohne des Katos und den Kindern des Damasipps. Endlich kam er mit der Nacht bei angezündeten Fakeln vor Utika an, und brachte die Nacht vor der Stadt zu.

§. 90.

Den folgenden Tag hielt er früh morgens seinen Einzug in die Stadt, tröstete alsdann in einer Rede vor der zusammengerufenen Bürgerschaft die Utiker, und dankte ihnen für den bezeigten Eifer gegen seine Person. Die römischen Kaufleute aber, und jene, die mit den (z) (gemeldten) dreihundert Bürgern dem Var und Scipio Geld vorgeschoßen hatten, nahm er scharf her, und stellte ihnen in einer langen Rede

(z) Sieh §. 88.

die Größe ihrer Vergehungen vor. Zuletzte geboth er: „sie mögten getröst heraustretten, er schenke ihnen „weiter nichts als das Leben. Ihre Güter sollten zwar „aufgesteckt werden, doch würde der Verkauf ungil„tig sein, wenn jemand sein Eigenthum einlösen „wollte: durch das Einlösungsgeld sollten sie für ihr „Vergehen büßen, um ungekränkt in der Folge zu „leben.„ — Bei der unverhofft angebothenen Begnadigung nahmen diese Leute, die vor Furcht schon halb todt waren, und bei dem innern Bewußtsein ihrer Schulde ganz sicher das Todsurtheil erwarteten, voller Freude das Anerbieten an, und bathen, Cäsar mögte ihnen dreihundert zusammen eine Geldstrafe überhaupt ansetzen. — Cäsar bestimmte ihnen 200 Millionen (a) Sesterzien, die sie innerhalb drei Jahren in sechs Terminen dem römischen Volke zahlen sollten: womit alle zufrieden waren, und dem Cäsar voller Freude dankten, mit der Versicherung, „jetzt „fiengen sie erst recht an, zu leben.„

§. 91.

Der König Juba verbarg sich unterdessen mit dem Petrejus, seitdem er aus dem Treffen entronnen war, des Tags in den Vorwerkern, und reisete nur des Nachts nach seinem Lande zu. Nach der Ankunft in seinem Gebiete wendete er sich nach Jama, worinn er seine Residenz, Weiber und Kinder hatte. — Ausserdem hatte er noch seinen ganzen Schatz und al-

(a) Mit dieser Zahl stimmen die Kodizes nicht überein.

alle Kostbarkeiten im ganzen Reiche dahin bringen, und den Ort bei dem Ausbruche des Krieges ungemein befestigen lassen. Allein die Einwohner hatten schon mit Vergnügen von Cäsars Siege gehört, und ihm folgender Ursachen wegen die Thore gesperret; Juba hatte nämlich bei der Kriegsdeklarazion gegen Rom mitten auf dem Markte zu Zama einen ungeheueren Scheiterhaufen errichten lassen, in der Absicht, wenn er sollte überwunden werden, hier alle Haabseligkeiten aufzuhäufen, alsdann alle Bürger niederzuhauen, und auf den Holzstoß zu werfen, denselben anzuzünden, hierauf sich auf demselben zu entleiben, und mit Kindern, Weibern, Bürgern und dem ganzen königlichen Schatze zu verbrennen.

Juba gieng vor dem Thore anfänglich wie ein Gebieter mit langen und vielen Drohungen die Zamer an, mit denen er aber wenig ausrichtete, und daher zu bitten anfieng, „man solle ihm doch den Zutritt zu „seinen Hausgöttern vergönnen.„ Allein er fand die Einwohner unbeweglich: und weder durch Drohungen noch Bitten konnte er sich eine Aufnahme verschaffen. Er gieng sie demnach das drittemal mit der Bitte an, „man mögte ihm doch wenigstens Weiber „und Kinder verabfolgen lassen„; und als man ihm auch darauf keine Antwort gab, verließ er, ohne etwas erhalten zu haben, Zama, und begab sich mit dem M. Petrejus nebst einigen Reutern auf ein Landgut.

§. 92.

Die Zamer schickten unter der Zeit dieses Vorganges wegen zum Cäsar nach Utika, mit der Bitte, „ihnen doch eilends zu Hilfe zu kommen, „ehe der König Völker aufbrächte, und sie bela„gerte. Uibrigens seien sie bereit, so lange sie „noch ein Glied bewegen könnten, sich und die „Stadt für Cäsars Interesse zu vertheidigen.„

Cäsar lobte die Abgeordneten, und schickte sie voraus, seine Ankunft ihren Bürgern anzukündigen. Den Tag darauf brach er mit der Reuterei von Utika nach dem königlichen Gebiete auf. Auf diesem Marsche kamen sehr viele Offizier von der königlichen Armee zum Cäsar, bathen um Gnade, und kamen nach erhaltenem Pardon nach Zama.

Auf das Gerüchte von seiner bezeigten Güte und Gelindigkeit, das sich unterdessen verbreitet hatte, kam beinahe die ganze Ritterschaft aus diesem Lande zum Cäsar nach Zama, und wurde von ihm ausser allen Sorgen und Gefahr gesetzet.

§. 93.

Während diesen Vorgängen auf beiden Seiten verlor endlich (b) Konsid, der Tisdra mit seinen

(b) Sieh §. 86.

nen Sklaven, einem Fechterbande und Gätulern besetzet hatte, auf die Nachricht von dem Verluste seiner Parthei und aus Furcht wegen des Anmarsches des Domizens mit Legionen alle Hoffnung, verließ den Ort, und machte sich mit schwerem Gelde in Begleitung einiger Barbaren fort, in der Absicht, sich in das königliche Gebiet zu flüchten: allein sein gätulisches Gefolge hieb ihn aus Begierde nach Beute auf dem Weege nieder, und ein jeder davon flüchtete sich hierauf, wohin er konnte.

K. Virgil (c) war unterdessen zu Wasser und Lande (in Thapsus) eingeschlossen, und sah sich ausser Stand, Rath oder Hilfe zu verschaffen. Er hatte erfahren, seine Parthei seie gänzlich aufgerieben, oder versprenget worden, — M. Kato habe (d) sich eigenhändig in Utika entleibt, — der König irre von seinen Unterthanen verlassen und allgemein verachtet herum, — Sabura seie mit seinem ganzen Korps vom Sizius (e) zu Grunde gerichtet, — Cäsar zu Utika ohne allen Aufenthalt eingezogen, — von der so grossen Macht Niemand

(c) Sieh den nemlichen §.

(d) Sieh §. 88.

(e) Sieh §. 36.

mand mehr übrig, von dem er oder seine Kinder etwas hoffen konnten, und ergab sich mit der Stadt, nachdem ihm der Statthalter Kanin, der ihn belagerte, Sicherheit zugesagt hatte.

§. 94.

Juba fand unter der Zeit überall in seinem ganzen Lande die Thore gesperrt, und sah sich ohne Rettung verloren. Er und Petrejus duellirten derohalben nach dem Nachtessen miteinander, um wenigstens dem Scheine nach einen Heldentod zu sterben; und Juba stach bei seiner Uiberlegenheit an Kräften mit leichter Mühe den schwächern Petrejus nieder. Er wollte sich hierauf selbst den Degen in die Brust stoßen: allein das war ihm nicht möglich, und bath derohalben einen Sklaven, ihm diesen Dienst zu leisten, der sich auch darzu verstand.

§. 95.

P. Sizius stieß unterdessen nach der Niederlage und dem Tode des Saburas, des Generals vom Juba, mit einer geringen Mannschaft auf seinem Marsche durch Mauritanien zum Cäsar zu-

fäl-

fälliger Weise auf den Faust und Afran, die mit den Plünderern (f) von Utika, beiläufig 1500 Mann, nach Hispanien wollten. — Er legte sich derohalben sogleich des Nachts in einen Hinterhalt, und griff die Feinde mit Tagsanbruche an. — Das ganze Korps wurde, wenn man nur einige Reuter von den Hintersten ausnimmt, die sich durch die Flucht zeitlich retteten, niedergehauen, oder mußte sich ergeben. — Afran und Faust mit seinem Weibe und den Kindern geriethen lebendig in die Kriegsgefangenschaft, und beide wurden einige Tage hierauf bei einem Aufstande unter den Truppen erschlagen. — Pompeja wurde mit Faustens Kindern vom Cäsar begnadigt, und in dem Besitze ihres ganzen Vermögen gelassen.

§. 96.

Scipio, Damasipp, Torquat und Plätor Rustian wurden auf ihren Kriegsschiffen in die Länge und Breite auf der See herumgetrieben, endlich von ihrer Fahrt nach Hispanien nach der königlichen Stadt Hippo verschlagen, wo P. Sizius grad zu dieser Zeit mit seiner Flotte lag. — Ihre

(f) Sieh §. 87. — *Qua Uticam diripuerant* — soll vermuthlich quæ heißen. Faust hatte sicherlich an der Plünderung keinen Theil.

Ihre wenige Schiffe wurden demnach von dessen überlegenen Flotte umgeben, und in Grund gebohret. Scipio selbst kam mit den obengemeldten Personen darbei um.

§. 97.

Cäsar ließ unterdessen die Güter des Königs, wie auch von den Bürgern, die die Waffen gegen Rom ergriffen hatten, zu Zama versteigern, belohnte hierauf die Urheber vom Entschluße, dem Könige die Thore zu versperren, und hob alle Auflagen vom Juba auf; machte aber auch zugleich aus diesem Staate eine römische Provinz, und ließ den Krisp (g) Sallust als Statthalter zurück. — Sein Marsch gieng von Zama nach Utika, wo er die Güter von den Offizieren aufsteckte, die unter dem Juba und Petrejus gedient hatten. — Die Bürgerschaft von Thapsus wurde um zwo Millionen Sesterzien, das Kreisgebiet von dieser Stadt aber um drei, um eben so viel die Stadt Adrumet, ihr Kreisgebiet aber um fünf Millionen gebrandschatzet; doch aber auch zugleich gegen alle Gewalt und Plünderungen verwahrt. — Den Lepiern, die Juba in den vorigen Zeiten geplündert hatte, aber der Senat zu Rom auf ih-

re

(g) Sieh §. 34. Der bekannte Schriftsteller.

re Beschwerde vermittels einer an ihn abgeschickten Gesandtschaft nach einem gemachten Uiberschlage von Schätzern, die der Senat ernennet hatte, wieder entschädiget, setzte er einen jährlichen Tribut von dreissig tausend Zentner Oel an, weil sie bei dem Ausbruche des Krieges, zur Zeit eines Zwiespaltes unter dem Adel, ein Bündniß mit dem Juba geschlossen, und ihm Beiträge mit Waffen, Truppen nnd Geldern gethan hatten. — Die Stadt Tisdra kam wegen ihrer Armuth mit einer gewissen Porzion Früchte davon.

§. 98.

Nach diesen Verfügungen gieng Cäsar zu Utika den fünfzehenten Julius zu Schiffe, und kam den dritten Tag darauf zu Karales in Sardinien an. — Hier strafte er die Sulzitaner wegen der Aufnahme des Nasids mit seiner Flotte, und den Unterstützungen mit Truppen, die er hier gefunden hatte, um zehn Millionen Sesterzien, und setzte ihnen anstatt des Zehenten den achten Theil von ihren Gütern an. Auch hier wurden die Güter von einigen Personen verkauft.

Den neun und zwanzigsten Brachmond gieng hier.

hierauf Cäsar aufs Neue zu Schiffe, fuhr längst den Küsten hin, und kam wegen des stürmischen Wetters, das ihn (öfters) in den Häven aufhielt, erst nach einer Fahrt von acht und zwanzig Tagen bei Rom an.

Anhang
zu
Cäsars Werken,
oder
eines unbekannten Verfassers
Historische Nachrichten
vom
Kriege in Hispanien.

Innhalt.

I. Aufbruch des Cäsars in Hispanien. §. 1.—2.

II. Belagerung von Ulie.—Cäsars Sukkurs—Aufhebung der Belagerung. §. 3.—4.

III. Belagerung von Ategua. §. 5.—8.

IV. Angriff des Pompejus auf eine Schanze des Cäsars. §. 9.

V. Ankunft des Arguez aus Italien.—Bewegung des Pompejus gegen Korduba. §. 10.

VI. Fortsetzung der Belagerung von Ategua.—Verschiedene Vorfälle darbei.—Ausfälle.—Ermordung der Einwohner.—Uibergabe. §. 11.—19.

VII. Marsch des Pompejus gegen Ukubis.—Einige Vorfälle. §. 20.—21.

VIII. Auftritte bei den Bursavolern. §. 22.
IX. Lager des Cäsars und Pompejus bei Ukubis. — Scharmützel. — Zweikampf zwischen dem Turpio und Niger. — Uiberläufer. — Brief des Pompejus. §. 23. — 26.
X. Lager bei Munda. — Schlacht. §. 27. — 32.
XI. Einnahme von Korduba. §. 33. — 34.
XII. Wiederholte Einnahme von Hispal. §. 35. — 36.
XIII. Ergebung der Stadt Karteja. — Flucht des Pompejus. — Tod. §. 37. — 39.
XIV. Verbrennung der Schiffe des Cäsars. §. 40.
XV. Einnahme der Stadt Munda. — Belagerung von Ursao. §. 41.
XVI. Rede des Cäsars an das versammelte Volk zu Hispal. §. 42.

---

§. 1.

Nach dem Siege über den (a) Pharnaz und der Wiedereroberung von Afriken flüchteten sich die Uiberbleibsel aus diesen Treffen mit (b) dem jungen Kn. Pompejus, der mitterweile, da Cäsar in Italien Spiele hielt, das jenseitige Hispanien weggenommen hatte.

Pom-

(a) Anstatt *Pharnace superato* verbessern Einige *Scipione superato*. — Welche Lesart auch ein Kodex hat.

(b) Die Flüchtlinge sind nicht mit, sondern zum jungen Kn. Pompejus geflohen. — Im Texte selbsten ist eine Lücke.

Pompejus warf sich jedem Staate in die Arme, um desto leichter Schutz (gegen den Cäsar) zu erhalten, und verheerte hierauf mit einer starken Armee, die er theils mit Gewalt, theils durch Bitten zusammengebracht hatte, die Provinz.

Bei diesen Umständen ließen einige Staaten unaufgefodert Hilfstruppen zu ihm stoßen; doch auch einige sperrten die Thore. — Gerieth eine von diesen Städten in seine Gewalt, so schaffte er die reichern Bürger in derselben, wenn sie sich auch schon (ehedem) um den (alten) Kn. Pompejus verdient gemacht hatten, ihres schweren Geldes wegen unter dem Vorwande eines Verbrechen auf die Seite, um ihre hinterlassenen Schätze unter die Soldaten zu vertheilen. Bei den kleinen Verdiensten (von solcher Art) wurden (Cäsars) Feinde herbeigelockt, und das Heer verstärket. — Die Staaten von der Gegenparthei schickten derohalben häufige Bothen nach Italien, und begehrten Hilfe.

§. 2.

K. Cäsar, der bereits dreimal die Diktatur (c) erhalten hatte, und eben zum viertenmale zu dieser Würde ernennt war, kam endlich nach vielen (d) zurückgelegten Märschen eilends in Hispanien an, das

(c) Mit Oudendorps Texte hier und unserer Uibersetzung stimmen die Kodizes nicht überein.

(d) Der Text ist hier nicht ganz berichtiget.

Kriegsfeuer zu löschen. Hier erfuhr er von den Abgeordneten der Korduber, die von der Parthei des Kn. Pompejus (e) abgegangen waren, und dem Cäsar auf dem Weege aufstießen, „man könne zur „Nachtszeit Korduba überrumpeln, weil die Feinde von der geschehenen Wegnahme dieser Provinz gar „nichts vermutheten, und zugleich die Briefboten „aufgefangen worden seien, die Kn. Pompejus auf „verschiedene Posten vertheilt hätte, um durch sie si„chere Nachricht von Cäsars Ankunft zu erhalten.„ Sie machten auch beinebens durch Erzählung vieler andern Umstände die Wegnahme der Stadt wahrscheinlich.

Cäsar gab derohalben dem Q. Pedius und Q. Fabius Maximus, die er zu Generallieutenanten über seine ganze Armee gesetzt hatte, Nachricht von seiner Ankunft, und foderte ihnen die Reuterei, die sie in der Provinz gezogen hätten, zu seiner Bedeckung ab: allein noch eher, als diese es vermutheten, war er schon bei ihnen angekommen, ohne von der begehrten Reuterei bedeckt zu sein.

§. 3.

Damals lag der (jüngere) Bruder (des Kneus) Sextus Pompejus mit einer Besatzung in Korduba,

(e) Sollte hier das *discesserant* nicht eben soviel heißen können: sie hatten sich von dem Pompejus entfernet, kamen eben von demselben zurück. u. s. w.

ba, die man für die Hauptstadt in dieser Provinz hielt: der junge Kn. Pompejus aber belagerte schon seit einigen Monaten Ulie.

Auf die erhaltene Nachricht von Cäsars Ankunft kamen heimlich, ohne daß die Belagerer etwas davon erfuhren, Abgeordnete aus dieser Stadt beim Cäsar an, und bathen um den schleunigsten Sukkurs. — Cäsar kennte die Verdienste dieser Stadt um Rom von jeher; und ließ sechs Kohorten, mit einer (f) angemäßenen Zahl von Reutern unter dem Kommando des L. Junius Paziek, der gute Kenntniße von der Gegend, und viele Einsichten (im Kriegswesen) hatte, um die zwote Nachtwache dahin aufbrechen.

Grad zur Zeit, wo Junius bei der feindlichen Armee ankam, trübte sich das Wetter, und ein stürmischer Wind erhob sich, so daß man kaum seinen Nachbarn sehen konnte. — Doch dieser Unfall nahm die glücklichste Wendung für ihn und seine Völker: denn er schickte alsdann zween Reuter voraus mit dem Befehle, mitten durch das Lager der Belagerer grad auf die Stadt zu zu eilen. Auf die Frage, „wer „da„, die man mitten im Lager an sie that, antwortete Einer von unsern Leuten, „man solle schwei„gen; denn eben jetzt gienge es auf den Wall los, um in die Stadt einzudringen„; und die Wa-

 chen

(f) *Pari equites numero.*

chen konnten sich wegen des düstern Wetters nicht genauer um die Wahrheit erkundigen, oder waren durch die erhaltene Antwort (vom weitern Untersuchen) abgeschröckt.

Der geschickte Sukkurs wurde auf das Zeichen, das er vor dem Stadtthore bei seiner Annäherung gab, eingelassen, und die Reuter und Fußvölker thaten mit den Völkern, die an dem Thore Halt (g) gemacht hatten, mit Geschreie einen Ausfall in das feindliche Lager. Weil man nun von der Ankunft des Sukkurs nichts wußte, so hielt man sich im Lager schon großentheils beinahe für Kriegsgefangene.

§. 4.

Cäsar gieng nach Abschickung des Sukkurses nach Ulie vor Korduba, um den Pompejus zur Aufhebung der Belagerung zu zwingen. — Auf dem Marsche dahin schickte er geharnischte tapfere Leute mit der Reuterei voraus, welche bei Erblickung der Stadt von den Reutern auf die Pferde (hinten) aufgenommen wurden, jedoch daß es die Korduber nicht merken konnten.

Die Stadt that bei der Annäherung der Reuter einen starken Ausfall; allein die erwähnten geharnischten sprangen von den Pferden, und fiengen ein entsetzliches Gemetzel an, so daß von der ungeheueren Men-

(g) Der Text ist hier sehr dunkel, und auch voller Varianten.

Menge der Ausgefallenen Wenige in die Stadt zurückkamen.

Sextus Pompejus gerieth dadurch in Furcht, und schrieb seinem Bruder, ihm eilends zu Hilfe zu kommen, damit nicht Cäsar noch vor seiner Ankunft Korduba wegnehmen mögte. — Kn. Pompejus brach also, da bereits Ulie übergehen wollte, bei der Auffoderung durch den Brief seines Bruders mit seinem Heere nach Korduba auf.

§. 5.

Cäsar konnte bei seiner Ankunft an dem Bätis nicht über diesen Strom seiner Breite wegen gehen, und versenkte daher Schanzkörbe, die mit Steinen angefüllt waren, in den Fluß: auf diese (h) Pfeiler bauete er eine Brücke, und gieng mit seinen Truppen in drei Divisionen darüber ins Lager. Er lagerte (i) aber der Brücke grad über gegen die Stadt zu in zwo Divisionen, wie wir schon (k.) gemeldet haben.

Pompejus schlug nach der Ankunft mit seiner Armee

(h) Andere glauben die Körbe mit Steinen hätte die Stelle der Anker vertretten.

(i) Diese Stelle ist gänzlich verdorben. — Wir haben sogar das Wort *trabes* seiner Unverständlichkeit wegen weggelassen.

(k) Davon hat in dem übriggebliebenen Texte Cäsar nirgendswo etwas gesagt.

mee ebenfalls dem Cäsar grade über ein Lager. Cäsar ließ derohalben an einer Linie nach der Brücke zu arbeiten, und die Gemeinschaft mit der Stadt und die Zufuhren abzuschneiden. Das Nemliche geschah auch vom Pompejus. Beide Generäle bestrebten sich demnach mit der Wegnahme der Brücke einander vorzukommen, wodurch tägliche Scharmützel mit wechselseitigem Glücke veranlasset wurden. — Beide Theile wurden dadurch hitziger, und geriethen endlich in ein starkes (l) Handgemenge. Da man nun auf beiden Seiten begierigst den Platz behaupten wollte, drängte sich Alles nächst der Brücke zusammen, und viele, die sich zu nahe an das Ufer wagten, stürzten im Gedränge in den Fluß. — Beide Theile hieben einander nicht nur viel Volks nieder, sondern thürmten auch die Leichname in Haufen auf. Solchergestalt suchte Cäsar mehrere Tage nacheinander auf irgend eine Art den Feind auf die Ebene zu locken, und mit der ersten Gelegenheit eine entscheidende Schlacht zu liefern.

§. 6.

Als er aber von Seite des Feindes, den er in der Absicht auf seiner (m) Marschroute abgeführet hatte, um ihn auf das flache Feld zu bringen, nicht die geringste Neigung darzu vermerkte, so gieng er mit sei-

(l) Auch hier ist der Text verfälscht.

(m) *A via.* Mit dieser Lesart stimmt kein Kodex überein; Alle haben *ab Ulia*, welches auch dem § 4. entspricht.

seiner Armee über den Fluß, ließ aber des Nachts hindurch starke Feuer anmachen. — Der Marsch war nach Ategua gerichtet, welches eine der besten Festungen des Feindes war.

Dieses Vorhaben wurde von den Uiberläufern dem Pompejus verrathen, der derohalben noch an dem nemlichen Tage eine Menge Wagen und Fechtmeister (von Ulie) durch enge (n) Weege zurückkommen ließ, und nach Korduba zurückgieng.

Cäsar warf Schanzen um Korduba herum auf, und fieng die Cirkumvallazionslinie an. — Pompejus brach noch an dem nemlichen Tage, wo er Nachricht hiervon empfieng, auf. — Cäsar besetzte bei seiner Ankunft zu seiner Sicherheit eine Menge von Schanzen, in welchen er theils der Renterei, theils dem Fußvolke Wachen und Vorposten zur Bedeckung des Lagers anwiese. — Grade bei der Ankunft des des Pompejus war in der Frühe ein starker Nebel gefallen, während welchem einige Kohorten und Geschwader von Cäsars (o) Reutern umgeben, und bis auf wenige, die sich flüchteten, zusammengehauen wurden.

§. 7.

(n) Die Lesart ist hier in den Handschriften sehr verschieden. Anstatt *lanistas* wollen Einige *balistas*.

(o) Der Text ist hier zweideutig, ob die Pompejaner oder Cäsars Völker den Verlust erlitten haben. Mit unserer Uibersetzung stimmt Dions XLIII B. §. 33. überein.

§. 7.

Die folgende Nacht steckte Pompejus sein Lager an, und faßte jenseits des Salzflusses auf einer Anhöhe in den Thälern zwischen Ategua und Ukubis Posto. — Cäsar fieng indessen nebst den Verschanzungen und andern Anstalten zur Belagerung auch den Erdschutt und die Laufgräben an. — Kriegende Partheien finden in der Gegend hier viele Gebirge, zwischen denen der Salzfluß in einer Ebene hinströmet, welche Ebene doch etwas näher gegen Ategua zu ist, nach welcher Stadt man vom Fluße an nur beiläufig 2000 Schritte rechnet. — Dieser Stadt gegen über hatte sich Pompejus gelagert, doch so daß sein Lager im Angesichte von beiden Orten stand. — Allein er getrauete sich nicht, seinen Leuten zu Hilfe zu kommen.

Seine Armee war zwar dreizehen Legionen stark; doch setzte er hauptsächlich seine Hoffnung auf die zwo einheimischen, die vom Trebon zu ihm übergegangen waren. (Von den übrigen Legionen) war eine aus den Pflanzstädten in dieser Gegend gezogen; die vierte davon diente ehedem unter dem Afran, und war aus Afriken mitgenommen worden. Die übrigen Hilfsvölker bestanden aus lauter Uiberläufern. — In Rücksicht der Reuterei und leichten Truppen hatte unsere Armee, sowohl was die Tapferkeit, als Menge betrifft, bei Weitem das Uibergewicht.

§. 8.

§. 8.

Pompejus konnte unter andern Hindernissen auch deswegen den Krieg in die Länge ziehen, weil diese Gegend voller Gebirge ist, und für vortheilhafte Läger nicht wenige Anlage hat: denn bei allen Belagerungen in dem jenseitigen Hispanien hat man wegen des unfruchtbaren (p) Bodens und wegen des geringen Vorraths an Wasser Mangel und viele Schwierigkeiten zu bekämpfen. — Auch alle Dörfer, die etwas von den Festungen entlegen sind, sind wegen den Streifereien der Barbaren mit Thürmen und Schanzen verwahrt, und die Häuser in denselben, so wie die (Alexandrinischen) in Afriken anstatt der Ziegel mit einem Estriche von Sande und Kiese bedeckt. Sie sind zugleich mit Warten versehen, wegen derer Höhe man Alles weit und breit beobachten kann. — Beinebens liegen die Städte in dieser Provinz großentheils auf Bergen und Anhöhen, so daß man ihnen nur mit vieler Mühe beikommen kann. — Bei dieser Lage der Oerter in Hispanien wird nicht so leicht eine Stadt von Feinden erobert.

Dieses traf auch bei dem gegenwärtigen Kriege zu: denn ungefehr 4000 Schritte von dem Lager des Pompejus, das er zwischen Ategua und Ukubis im Angesichte beider Städte geschlagen hatte, erhob sich ein Erdhöcker,

(p) Nach der Verbesserung vom Lipsius, der anstatt *fecunditatem* hier *infecunditatem*, und für *non minus copiosam aquationem*, *non nimis copiosam* lesen will.

cker, den man Posthums Lager nennt. — Cäsar hatte hier zu seiner Sicherheit eine Schanze aufgeworfen.

§. 9.

Pompejus sah sich durch eben diesen Hügel, der etwas von Cäsars Lager entfernt war, gedeckt, und dachte nicht, daß Cäsar bei den Schwierigkeiten von Seite des Terreins, und weil ihm der Salzfluß im Wege stand, der Schanze Sukkurs schicken würde. — In dieser Hoffnung brach er in der dritten Nachtwache auf, bestürmte die Schanze, um seiner bedrängten Besatzung (in Ategua) Luft zu machen.

Unsere Leute erhoben bei seiner Ankunft unvermuthet ein Geschrei, und empfiengen ihn mit einem Hagel von Wurfwaffen, bei dem viel Volk verwundet wurde. Hierauf brach Cäsar während der Gegenwehre in der Schanze auf die erhaltene Nachricht (vom Vorgange) mit drei Legionen in dem Hauptquartier auf, hieb bei seiner Ankunft viele Feinde auf der Flucht und bei ihrer Furcht nieder, und machte noch mehrere zu Kriegsgefangenen. — Unter diesen waren zween (q) — Viele kamen noch überdas auf der Flucht um ihre Rüstungen, von deren Schilden man achtzig erbeutete.

§. 10.

Den Tag darauf kam Arguez mit Reutern aus Ita-

(q) Eine Lücke oder Verfälschung im Texte.

Italien an, und brachte fünf Feldzeichen mit, die er den Saguntinern weggenommen hatte. Man hat ihn in seinem Quartier (r) übergangen, weil Reuterei mit dem Asprenas aus Italien beim Cäsar angelangt war.

In der nemlichen Nacht steckte Pompejus sein Lager an, und brach gegen Korduba zu auf. — Bei diesem Zuge wurde der König Indo, der mit seiner Macht und Reuterei (zum Cäsar) gestoßen war, und zu hitzig dem Feinde nachsetzte, beim Verfolgen von der einheimischen Legion aufgefangen und niedergehauen.

§. 11.

Den folgenden Tag setzten unsere Reuter denen, die Lebensmittel aus der Stadt nach dem Lager des Pompejus brachten, auf dem Weege gegen Korduba zu sehr weit nach, und brachten fünfzig Gefangene mit ihrem Viehe ins Lager. — An diesem Tage gieng auch der Oberste Q. Marzius von dem Feinde zu uns über. — Die Nacht hierauf thaten die Feinde in der Stadt die hitzigste Gegenwehre, und schläuderten viel Feuer mit allen nur möglichen Maschinen zum Feuerwerfen. — Hierauf kam der römische

(r) *Praeteritus est.* — Diese Stelle ist unverständlich. Andere lesen dafür *perterritus*. Dadurch würde der Text Licht erhalten: er (Pompejus) gerieth seinerseits in Aengsten, weil u. s. w.

sche Ritter A. Fundan als Uiberläufer aus dem feindlichen Lager bei uns an.

§. 12.

Den folgenden Tag brachten unsere Reuter zween Soldaten von der einheimischen Legion ein, die sich für Sklaven ausgaben. — Allein die Soldaten, die vordem unter dem Fabius und Pedius gedient hatten, und von dem Trebon übergegangen waren, kennten sie bei ihrer Ankunft im Lager, und unsere Soldaten säbelten sie daher ohne alle Gnade nieder.

Um diese Zeit wurden die Bothen mit ihren Briefen von Korduá aus an den Pompejus, die aus Irrthume in unser Lager gekommen waren, mit abgehauenen Händen zurückgeschickt. — Um die zwote Nachtwache schläuderten die Feinde nach ihrer Gewohnheit viel Feuer aus der Stadt; und ließen die Wurfwaffen hageln, womit sie sehr lang anhielten, und sehr viele verwundeten. Mit dem Verlaufe der Nacht that der Feind auf die sechste Legion einen Ausfall, während dem, daß unsere Leute an ihren Arbeiten wären, und griff sie hitzig an: der Tholl des Feindes wurde seiner vortheilhaften Stellung auf einer Anhöhe ungeachtet zurückgeschnellet; und der Ausfall von unsern tapferen Soldaten, obschon sie bei ihrem Standorte im Thale Vieles zu leiden hatten (s), zurückgeschlagen: wo-

(s) Der Text ist hier durch verschiedene Zusätze bis zum Un-

worauf der Feind mit einem ziemlichen Verluste wieder in die Stadt zog.

§. 13.

Den Tag hierauf fieng Pompejus eine Linie von seinem Lager nach dem Salzfluße zu an. Auch einige Reuter von uns wurden auf dem Vorposten von einem überlegenen Kommando angefallen, und zurückgeschlagen: worbei wir drei Mann verloren.

An eben diesem Tage warf sich A. Valg, eines Senators Sohn, dessen Bruder beim Pompejus gedient hatte, auf ein Pferd, und entfloh mit Hinterlassung seiner ganzen Equipage.

Ein Spion von der zwoten Legion des Pompejus wurde von unsern Soldaten erwischt, und umgebracht.

Auch eine Kugel mit einem Zettel, „man würde „einen Schild am Tage aufhenken, an dem man den „Ort bestürmen sollte„, wurde um die nemliche Zeit ins Lager geschläudert. In der Zuversicht auf diese Nachricht, und in der Hoffnung, ohne Gefahr den Wall

Unverständlichen entstellt, obschon er an sich sehr leicht zu verstehen ist: denn der Verfasser hat vermuthlich geschrieben: *tamen virtute militum nostrorum, qui inferiore l. premebantur, repulsi adversarii,* und s. w. — Das übrige sind Zusätze.

Wall übersteigen, und sich Meister von der Stadt machen zu können, legten Einige von unsern Leuten den folgenden Tag an den Stadtwall selbsten Hand an, und der äussere Wall wurde dadurch eine ziemliche Strecke lang zusammengestürzt (t) .... Hierauf wurden sie von den Belagerten, als wenn sie zu ihrer Parthei gehörten, begnadiget, und verlangten, „man „solle den geharnischten Männern und der Besatzung „des Pompejus in dem Orte einen freien Abzug ge„statten.„ Cäsar gab ihnen zur Antwort, „er pfle„ge Gesetze zu geben, und sich keine vorschreiben zu „lassen.„

Bei ihrer Zurückkunft in die Stadt wurde nach abgestattetem Berichte ein Geschrei erhoben, auf welches ein Hagel mit allen Arten von Mordwaffen folgte, und die Feindseligkeiten auf dem ganzen Walle angiengen. — Ein großer Theil von den Völkern in unserm Lager erwartete derohalben an diesem Tage ganz sicher noch einen Ausfall. Die Stadt wurde deswegen gänzlich mit Truppen eingeschlossen, und der hitzigste Widerstand gethan. — Unterdessen wurde von uns ein Thurm mit einer Baliste zusammengeschossen, worbei fünf Mann, die auf demselben waren, nebst dem Sklaven, der die Baliste beobachtete, den Hals brachen.

§. 14.

(t) Hier ist ohne Anstand eine Lücke im Texte.

§. 14.

Pompejus warf hierauf jenseits des Salzflusses eine Schanze auf, worbei man sich unsererseits ganz ruhig verhielt; daher Pompejus aus irriger Einbildung prahlte, er habe vor unserm Lager Posto gefaßt. — Den folgenden Tag rückte er ebenfalls gegen einen Reuterposten von uns vor, und warf einige Geschwader Reuter mit den leichten Truppen übern Haufen. Das ganze Reuterkommando wurde wegen seiner Schwäche nebst den leichten Truppen zwischen den feindlichen Geschwadern zusammengehauen. — Dieses Scharmützel fiel im Angesichte von beiden Lägern vor, und die Pompejaner freueten sich um so stolzer, weil sie uns soweit bei der Retirade verfolget hätten. Machten unsere Völker irgendswo Mine, sie ihrer Gewohnheit zu Folge (mit dem Degen in der Hand) zu empfangen, und erhoben sie bei dem Gefühle gleicher Tapferkeit ein Geschrei, so vermied der Feind das Handgemenge.

§. 15.

Bei den Reuterscharmützeln in den Kriegen geht es gewöhnlich ungleich her, wenn die Reuter absteigen, und sich mit dem Fußvolke einlassen. Welches sich in dem gegenwärtigen Gefechte zeigte: denn bei dem unvermutheten Angriffe des Kernes von den feindlichen leichten Fußvölkern stiegen viele Reuter von uns beim ersten Anblicke derselben sogleich ab. In kurzer Zeit stritt also der Reuter zu Fuße, und der Fuß-

gänger zu (u) Pferde, so daß auch Leute nächst dem Walle umkamen.

Der Verlust des Feindes in diesem Gefechte belief sich auf 123 Todte: eine Menge derselben wurde waffenlos oder verwundet ins Lager gejaget. Wir zählten hingegen in Allem nur drei Todte: von dem Fußvolke waren zwölf Mann; von der Reuterei aber nur fünf verwundet. — Den Rest dieses Tags hindurch giengen die Feindseligkeiten wieder nach der alten Art auf dem Walle an. — Nachdem die Feinde lang und viel die Mordwaffen und Feuermaschinen auf unsere fechtenden Truppen hatten spielen lassen: so schritten sie endlich zu der schwärzesten und grausamsten That, und ermordeten vor unsern Augen ihre Wirthe in der Stadt, deren Leichname sie gleich den Barbaren über den Stadtwall stürzten: welches seit Menschengedenken noch nie (bei den Römern) geschehen ist.

§. 16.

Am Ende dieses Tages wurde von den Pompejanern heimlich ein Both (in die Stadt) geschickt, (mit dem Auftrage), die Besatzung sollte die folgende Nacht die Thürme und das Holzwerk an dem Erdschutte anstecken, und die dritte Nachtwache einen Ausfall thun. Ein ansehnlicher Theil von unserer Linie wurde demnach bei dem erfolgten Hagel mit den

Mord-

(u) Die Stelle ist hier, mir wenigstens, unverständlich.

Mordwaffen und Feuerkugeln zu Grunde gerichtet: hierauf öffneten die Feinde das Thor gegen das Lager des Pompejus zu, welches man aus dessen Lager selbst sehen konnte, und thaten mit der ganzen Besatzung einen Ausfall. — Die ausgefallenen Truppen waren mit (x) Faschinen zur Ausfüllung des Grabens und auch mit Haken versehen, in der Absicht, die Strohhütten, die unsere Leute gegen die Witterung den Winter hindurch aufgerichtet hatten, zusammenzureißen, und anzustecken. Auch hatten sie Geld und kostbare Kleidungen bei sich, um durch diese vorgeworfene Beute unsere Leute aufzuhalten, und sich unterdessen bis zu des Pompejus Lager durchzuhauen: der mittlerweile in der Hoffnung, der Anschlag sei auszuführen, die ganze Nacht hindurch jenseits des Salzflusses in Schlachtordnung vorrückte.

Man hatte sich unsererseits dieses Ausfalles gar nicht versehen, dem ungeachtet schlugen unsere Leute in der Zuversicht auf ihre Tapferkeit die Feinde zurück, und schnellten sie mit grossem Verluste in die Stadt. Die (gemeldte) Beute nebst feindlichen Rüstungen fielen in unsere Hände. Auch geriethen Einige in die Kriegsgefangenschaft, die an dem folgenden Tage hingerichtet wurden.

(x) *Crates*: — welches Wort durch eilende Kopirer vermuthlich in *calcatas*, das man im Texte hier liest, ist verunstaltet worden.

Eben um diese Zeit kam ein Uiberläufer aus der Stadt mit der Nachricht an, Junius habe nach der Ermordung der Einwohner in einer Mine laut geschrien, „er habe eine unerhörte Schandthat und Bosheit „begangen: denn die Einwohner, die sie zu sich auf„genommen hätten, hätten solche Behandlung nicht „an ihnen verdient. Man habe boshafter Weise die „Gastfreundschaft entweihet, und dergleichen noch „mehr.„ — Dadurch seie endlich die Besatzung von „dem fernern Würgen abgeschröckt worden.

§. 17.

Den Tag hierauf kam Tullius, als Abgeordneter, mit dem Lusitanier (y) Kato zum Cäsar ins Lager, und begann folgendermaaßen: „mögten es doch die „unsterblichen Götter so gefüget haben, daß ich zeit„her unter dir, nicht aber unter dem Pompejus ge„dienet hätte, und daß ich meine Tapferkeit und „Beharrlichkeit bei deinen siegreichen Waffen, und „nicht bei jenes unglücklicher Parthei beweisen müß„te, dessen traurige Herrlichkeit sich endlich damit „schließet, daß wir römischen Bürger bei (z) dem „kläglichen Umsturze unseres Staates ganz hilflos, „wie Feinde, Preis gegeben werden, und also weder „von seinem Glücke bei dem anfangs erwünschten „Fortgange seiner Waffen; noch bei seinen Unfällen die

(y) Vielleicht *C. Antonio*: denn der Gefährte des Tullius wird § 18. Anton genennet.

(z) Die Verbindung & im Texte hier passet nicht.

„die Früchte eines zweiten Sieges (a) genossen ha„ben. — Nach so vielen Unfällen von den Legionen, „die wir abgeschlagen haben; nach so vielen Arbeiten „Tag und Nacht hindurch, bei denen wir den Schwer„dern und Mordwaffen ausgesetzet waren; flehen wir „überwunden, vom Pompejus verlassen, und durch „deine Tapferkeit besiegt, bei deiner Milde um „Gnade, mit der Bitte, dich so bei der Ergebung dei„ner Mitbürger zu bezeigen, als du gegen die Aus„länder gewesen bist.„

Cäsar antwortete: „ich werde mich nicht anders „gegen meine Mitbürger bei ihrer Ergebnug betra„gen, als ich mich gegen die Ausländer bezeiget habe.„

§. 18.

Nach der Entlassung der Abgeordneten wendete Tib. Tullius beim Thore um. Als ihn nun (b) K. Anton nicht durch das Stadtthor nachkommen sah, lief er an das Thor (c) zurück, und faßte ihn mit

(a) Der Text beweiset hier die Wahrheit von dem, was schon Julius Celsus von dieser Rede geklaget hat: „er hat noch viel mehr gesprochen, welches man „wegen den Verwirrungen und Verfälschungen in den „Handschriften kaum verstehen kann.„

(b) Sieh Anmerkung Seite 214.

(c) Wir übersetzen hier nach der Verbesserung vom Davis, der diese verwirrte Stelle so ändert. *Remissis l. quum ad portam* venissent, Tib.. Tullius quum *introeuntem* C. *Antonium* sequutus non esset, revertit &c.

Gewalt an. — Bei Erblickung von dieser Gewaltthätigkeit, zog Tiber seinen Dolch, und versetzte dem Anton Eins in die Hand, und (d) floh zum Cäsar zurück.

Um die nemliche Zeit kam auch ein Zeichenträger von der ersten Legion als Uiberläufer mit der Nachricht an, „in dem vorgefallenen Reutertreffen hätte „seine Kompagnie allein fünf und dreißig Mann verloren: dem ungeachtet dürfte Niemand im Lager „des Pompejus sagen, oder entdecken, daß ein Mann „geblieben seie.„

Ein Sklav brachte seinen Herrn, der unter Cäsars Truppen diente; sein Weib aber sammt einem Sohne in der Stadt zurückgelassen hatte, um, und entwischte unvermerkt in das Lager des Pompejus: worauf er eine Kugel mit einem Zettel herausschläuderte, in dem er dem Cäsar von den Zurüstigungen in der Stadt zur Vertheidigung des Ortes Nachricht gab.

Nach Empfange (e) des Briefes giengen also diejenigen in die Stadt, die dergleichen Kugeln mit Zetteln herauszuschläudern pflegten, zurück; und nach ihnen erzählten zween Uiberläufer, die Gebrüder aus Lu-

(d) *Refugerunt.* — Unrichtig: nur Einer gieng über.

(e) Vermuthlich eine oder mehrere Lücken, wegen denen der Text so unpassend ist.

Lusitanien waren, den Vorschlag des Pompejus an das versammelte Volk, „man solle ihn nämlich, „weil man doch nicht die Stadt entsetzen könnte, des „Nachts aus dem Angesichte der Feinde nach den Kü„sten hinbringen. Worauf ihm Einer geantwortet „habe, lieber einen Ausfall (f) zu thun, als eine „Neigung zur Flucht zu zeigen; der aber wegen die„ser Erklärung umgebracht worden seie.„

Um eben diese Zeit wurden die Bothen des Pompeius auf dem Weege nach der Stadt aufgefangen, deren Briefe Cäsar den Belagerten zuwerfen ließ; einem (Bothen) aber, der um Gnade bath, aufgab, den hölzernen Stadtthurm anzustecken. Erfülle er diese Aufgabe, so wolle er ihm nichts versagen: denn es war mißlich, den Thurm ohne Gefahr anzustecken: derohalben.... (g) von Holze zu machen: allein bei seiner Annäherung wurde er von den Belagerten niedergeschoßen.

In der nemlichen Nacht brachte ein Uiberläufer die

(f) Hier steht unrichtig in den Ausgaben und Handschriften, einige ausgenommen, die vielfache Zahl: — *descenderent, ostenderent*, anstatt der einfachen.

(g) Der Text ist verfälscht, oder hat eine Lücke. Wiewohl man den Worten in einem ungewöhnlichen Latein diese Bedeutung beilegen könnte: er wurde aber erschoßen, als er in Rücksicht des hölzernen Thurmes das Anverlangte erfüllen wollte.

Nachricht mit, Pompejus und Labien seien wegen der Ermorduug der Einwohner ungehalten gewesen.

§. 19.

Um die zwote Nachtwache bekam ein hölzerner Thurm von uns wegen der Menge von Schüßen einen Riß von unten bis in das zweite oder dritte Stockwerk.

Um eben diese Zeit schoßen die Feinde von dem Stadtwalle heraus, und steckten bei einem günstigen Winde einen Thurm von uns, gleich dem (h) vorigen, an.

Den folgenden Tag sprang eine Frau über den Stadtwall, und flüchtete sich zu uns. Dieses Weib erzählte, „sie habe mit ihrer (i) Magd zum Cäsar „übergehen wollen; allein man habe diese erwischt, „und umgebracht.„

An eben diesem Tage wurde ein Zettel über den Wall geworfen, mit der Uiberschrift: an den Cäsar vom

(h) *Ut superiorem.* Der vorige ist oben nicht angestecket, sondern zusammengeschoßen worden.

(i) Aus dem Celsus ist bekannt, dieses Weib habe nur mit ihrer Magd übergehen wollen: *cum familia* muß also in *famula* verbessert werden: wiewohl man vielleicht *familia* sagen könnte, wo nur die Rede von einer Magd ist.

vom L. Minaz. (Der Innhalt war): „schenst du „mir jetzt, da mich Kn. Pompejus im Stiche ge„lassen hat, das Leben, so will ich dir eben so tapfer „und standhaft dienen, als ich es gegen den Pom„pejus gethan habe.„

Zu gleicher Zeit kamen die Abgeordneten von der Stadt, die schon einmal (zu dem Cäsar) gekommen waren, bei demselben an, und versprachen, die Stadt den folgenden Tag zu übergeben, wenn man ihnen das Leben schenkte. — Cäsar gab ihnen zum Bescheide, „er seie Cäsar, und würde sie in Schutz nehmen.„ Die Stadt gieng demnach den neunzehenten Februar über, und Cäsar erhielt durch diese Eroberung das Prädikat Feldherr.

§. 20.

Pompejus zog sich auf die Nachricht von dem Uibergange dieser Stadt, die er von den Uiberläufern erhalten hatte, gegen Ukubis zu, und warf in dieser Gegend Redouten auf, durch welche er seine Armee deckte. — Cäsar machte ebenfalls eine Bewegung, und schlug neben ihm ein Lager.

Um eben diese Zeit kam ein Geharnischter von der einheimischen Legion als Uiberläufer bei uns an, und brachte die Nachricht mit, Pompejus habe die Ukuber zusammengerufen, und ihnen befohlen, mit genauer Prüfung zu sondiren, „wer von der Bürger„schaft ihm zugethan seie, oder die Feinde begünstige.

Nach

Nach diesem Vorgange wurde der Sklav, der (k) gemeldtermaaßen seinen Herrn erwürget hatte, in dem eroberten Ategua in einer Mine erwischt, und lebendig verbrennt.

Auch acht gepanzerte Hauptleute von der einheimischen Legion giengen diesen Tag zum Cäsar über, und unsere Reuter geriethen mit der feindlichen Reuterei in einen Scharmützel, worbei einige Verwundete von den leichten Truppen blieben. — In der folgenden Nacht wurden drei Sklaven und ein Soldat von der einheimischen Legion beim Spioniren entdeckt. Die Sklaven wurden gekreuziget; der Soldat aber verlor seinen Kopf.

§. 21.

Den Tag darauf giengen Reuter und von den leichten Truppen zu uns über. — An dem nemlichen Tage thaten eilf Reuter auf unsere Leute bei dem Wasserholen einen Angriff, und hieben einige davon nieder: von den übrigen nahmen sie auch einige mit fort. — Acht Reuter von uns geriethen in Gefangenschaft.

Einen Tag hernach ließ Pompejus vier und siebenzig Personen köpfen, weil man sie für Freunde des Cäsars hielt; die übrigen aber in die Stadt zurückführen: allein 120 davon entwischten, und kamen glücklich zum Cäsar.

§. 22.

(k) Sieh §. 18.

§. 22.

Nach diesen Vorgängen machten sich die Abgeordneten von Bursavole, die in Ategua in die Kriegsgefangenschaft gerathen sind, mit Leuten von uns auf den Weeg, um die Auftritte ihren Landsleuten zu erzählen, und was sie sich von dem Kn. Pompejus versprechen könnten, da dessen Truppen ihre Wirthe sogar erwürgten, und Bubenstücke nach der Menge gegen Leute verübten, die sie doch Sicherheits halber aufgenommen hätten. — Bei der Ankunft vor der Stadt, wagte es, ausser was in Bursavole einheimisch war, Niemand sonst von unsern Leuten, ob sie gleich zum Ritter- oder Senatorstande gehörten, in die Stadt zu gehen. — Nach veschiedenen Verhandlungen über die Aufträge der Abgeordneten kehrten diese endlich zu den Unserigen vor der Stadt zurück. Allein ein Theil von deu Truppen in der Stadt setzte ihnen nach, und ermordete sie aus Haße (gegen die Parthei, die sie ergriffen hatten), bis auf zween, die entwischten, und dem Cäsar von dem Vorgange Nachricht gaben. — Nach Ategua wurden aber Spionen (l) geschickt.

Als die Spionen die Aussagen der Abgeordneten mit der Wahrheit (in Ategua) hatten übereinstimmen

se-

(l) Das *miserunt* bezieht sich meines Erachtens auf den Nominativ von *jugularunt* hier, und der Satz *duo reliqui — bis detulerunt*, mögte wohl für eine Parenthes gelten.

sehen, so verursachte diese Nachricht einen Anflauf. — Man verfolgte mit Steinen den Mörder der Abgeordneten, und legte Hand an ihn an. „Durch ihn stände man nun am Rande des Verderbens.„ Allein kaum war dieser Mensch der Gefahr entgangen, so begehrte er von der Bürgerschaft, „man mögte ihn „als Abgeordneten zum Cäsar gehen lassen, er wollte „ihn befriedigen.„

Auf die erhaltene Erlaubniß machte sich dieser Mensch mit einer Bedeckung auf den Weeg: allein er sammelte eine ziemlich starke Mannschaft, und wurde des Nachts treuloser Weise in die Stadt eingelassen: worauf er ein grosses Blutbad anrichtete, und sich nach Ermordung der Oberhäupter von der Gegenparthei Meister von der ganzen Stadt machte. — Übergegangene Sklaven brachten nach der Hand die Nachricht, „man stecke die Güter der Bürger auf, „Niemand dörfe anders, als entwaffnet, vor den Wall, „eine Menge Einwohner flüchtete sich von dem Tage „an, da Ategua übergegangen seie, aus Furcht in „Bäturien, und machte sich gar keine Rechnung „mehr auf den Sieg. — Gienge jemand von unserer „Armee über, so würde er bei den leichten Truppen „untergesteckt, und nur mit sechszehen (Assen) be„soldet.„

§. 23.

Cäsar lagerte sich hierauf nächst dem Feinde, und

ließ

ließ eine Linie bis an den Salzfluß aufwerfen : bei welcher Arbeit die Feinde in starker Zahl von ihrer Anhöhe herabstürmten, und viele von uns, weil man die Arbeit (m) ununterbrochen fortsetzte, mit den Wurfwaffen verwundeten. — Bis (n) endlich, wie Ennius spricht, unsere Leute hier etwas wichen.

Als man gegen alle Gewohnheit unsere Völker weichen sah, setzten zween Hauptleute von der fünften Legion über den Fluß, und brachten unsere Truppen wieder in Ordnung. Doch Einer von ihnen wurde bei dem Hagel von Mordwaffen von oben herab zu Boden gestürzt, als sie muthig mit einer auszeichnenden Tapferkeit viele Feinde vor sich hintrieben. — Der (o) Uibriggebliebene fieng mit gleichem Muthe zu fechten an, sah sich aber von den Feinden umringet, und stolperte gleich beim Anfange des (p) Handgemenges. — Auf die Bothschaft von dem Falle dieses Mannes that der Feind mit verstärktem Haufen einen Angriff : allein unsere Reuter setzten in den untern

(m) *Deficientibus.* Oudendorp hat *detinentibus*: nach diesem würde es also heißen, weil man sie nicht aufhielt, den Chokk bei dem Herunterstürzen nicht zurückprellte, u. s. w.

(n) *Dum*, welches ein guter Kodex anstatt *tamen* hat. Uibrigens sind beinahe alle Kodizes an dieser Stelle verfälscht.

(o) *Is.* Wo vermuthlich etwas vermisset wird: *is, qui reliquus* oder dergleich. — Die Lesart ist sicher nicht mehr die ächte.

(p) *Paruper ingressus.* Allein ich kann hier nicht für die Güte meiner Uibersetzung bürgen.

tern (q) Gegenden über (den Fluß), und trieben ihn an den Wall zurück, wo sie bei ihrer übertriebenen Hitze, die Feinde in ihren Verschanzungen selbsten niederzuhauen, von den Geschwadern und den leichten Truppen abgeschnitten wurden. Hätten sie sich nicht mit der äußersten Tapferkeit durchgehauen, so wäre die ganze Mannschaft aufgehoben worden: denn sie waren bei den Verschanzungen so zusammengedrängt, daß sich kaum der Reuter aus Mangel des Raumes seiner Waffen bedienen konnte.

In diesen beiden Vorfällen wurden sehr viele verwundet, unter denen sich auch Klodius Aquiz befand. — Doch des Handgemenges ungeachtet blieb Niemand von uns auf dem Platze, die zween Hauptleute ausgenommen, die aus Ruhmbegierde zuviel wagten.

§. 24.

Den Tag hierauf fiel ein Scharmützel zwischen beiden Partheien auf dem Weege von Sorikarle vor. — Wir fiengen an, Linien aufzuwerfen. — Pompejus sah, wie ihm durch eine aufgeworfene Redoute die Gemeinschaft mit Aspavien gesperret wurde, wohin man von Ukubis 5000 Schritte hat; und mußte daher

(q) *Inferiore.* Welches wahrscheinlicher Weise in das hier unverständliche *interiore*, das im Texte steht, ausgeartet ist.

her nothwendiger Weise sich zu einer Schlacht entschließen: dem ungeachtet rückte er nicht in die Ebene; sondern wollte sogar von seinem Bergrücken eine Höhe gewinnnen: worbei er aber ein nachtheiliges Terrein nicht vermeiden konnte. — Beide Partheien suchten hierauf sich der (gemeldten) Anhöhe zu bemächtigen: allein die Feinde wurden zurückgeschlagen, und in die (x) Ebene geschnellet. Dieser Vorfall entschied den Sieg für unsere Seite: denn die Feinde wichen allenthalben, und wir richteten ein großes Blutbad unter ihnen an. Endlich retteten sie sich nicht durch Tapferkeit; sondern durch die Flucht in das Gebirge: aber auch dieser Zufluchtsort, so wie jedes andere Rettungsmittel, würde ihrer Uiberlegenheit ungeachtet für sie unnütze gewesen sein, wenn nicht die Nacht eingefallen wäre. — Von den leichten Truppen sind 324 Mann, und von den Legionsvölkern 138 geblieben, diejenigen ungerechnet, deren Waf-

(x) *A Planitie*, welches nach der alten Art der dritte Fall ist, und für *in planitiem* gilt: allein die Redensart wäre doch etwas ungewöhnlich. — Sollte nicht der, *locus iniquus*, den Pompejus beim Vorrücken nach dem Bergrücken passiren mußte, eine Ebene sein: wenigstens mag eine Ebene für Einen, der nur nach seinem Plane Gebirge will, und braucht, mit Rechte ein *locus iniquus* sein. In diese Ebene sind die Pompejaner bei Ersteigung der Höhe, die sie besetzen wollten, vom Cäsar zurückgetrieben, und dann von der Ebene weggestäubt worden.

Waffen und Rüstungen herbeigebracht worden sind. — So wurde der Tod der zween Hauptleute an dem vorigen Tage durch diese Niederlage der Feinde gerächet.

§. 25.

Den Tag hierauf rückten die (s) Feinde ebenfalls nach dem gemeldten Posten; befolgten aber ihre alten Maaßregeln, und Niemand, die Reuterei ausgenommen, wagte sich in das freie Feld. — Die Reuterei gieng auf unsere Leute bei den Arbeiten los, die Legionssoldaten schrien zugleich, sie seien auf jeden Fall zum Schlagen bereit, und foderten uns auf das Schlachtfeld heraus, daß man sie fast für Völker (t) halten sollte, die zeither ihre Feinde aufgesucht hätten. — Unsere Truppen rückten aus einem niedern Thale eine gute Strecke vor, und faßten auf einer, obgleich nicht so vortheilhaften Fläche, Posto. Dem ungeachtet hatte der Feind nicht Muth genug, ohne Bedenken auf die Ebene vorzurücken, der einzige Antist Turpio ausgenommen, der in der Zuversicht auf seine (besondere) Leibsstärke und in der Einbildung, er seie jedem Feinde überlegen, (vor unsern Truppen) zu prahlen anfieng. — Allein Q. Pompejus Niger, ein römischer Ritter von Italika, trat, wie man von dem Zweikampfe zwischen

dem

(s) Diese Stelle ist mir unverständlich.

(t) Ich habe hier *existimari* für *existimare*, das im Texte steht, übersetzt. So wird die Stelle verständlich, und die Verfälschung war auch leicht möglich.

dem Achill und Memnon erzählt, aus der Schlachtordnung zum Kampfe hervor. — Beide Theile schloßen einen Kreis, weil Antist durch seine Verwegenheit die allgemeine Aufmerksamkeit von der Arbeit weg, und auf den Zweikampf gezogen hatte: der Sieg zwischen beiden Hauptkämpfern war ungewiß, so daß er dem Anscheine nach das Schicksal vom ganzen Kriege entscheiden könnte. — Ein jeder (u) also begierig und versessen auf seine Parthei.... für den Willen von erfahrnern Männern und Gönnern gehalten wurde. — Als man nun bei deren tapfern Bestreben in die Ebene zum Gefechte vorrückte, und die künstlich ausgearbeiteten vortrefflichen Schilde schimmernd.... deren Gefecht ohne allen Anstand beinahe würde unterbrochen worden sein, wenn nicht wegen dem erwähnten (x) Anrücken der Reuterei die leichten Truppen nächst den Arbeitern an den Lagerschanzen zur Deckung postirt gewesen wären.

Unsere Reuter wurden bei ihrem Rückzuge ins Lager vom Feinde auf das hitzigste verfolgt: allein man erhob unsererseits ein allgemeines Geschrei, und stürzte auf die Verfolger, die derohalben sich voller Furcht mit vielem Verluste bei der Retirade ins Lager zogen.

(u) Der Text ist bis an das Ende vom § wieder voller Lücken oder Verfälschungen.

(x) Davon kömmt in dem Texte, wie er jetzt ist, nichts vor.

§. 26.

Cäsar theilte 13000 Sesterzien unter das Geschwader des Kassius für ihre bezeigte Tapferkeit aus. — Der Rittmeister bekam fünf goldene Halsketten, und die leichten Truppen 10000 Sesterzien.

An eben diesem Tage giengen die römischen Ritter A. Bäb, K. Flav, und A. Trebell, alle gebohrne Aster, die fast mit Silber bedeckt waren, zum Cäsar über, und brachten die Nachricht mit, „die Ritter in dem Lager des Pompejus hätten sich insgesammt verschworen gehabt, überzugehen; seien aber „von einem Sklaven verrathen, und festgesetzt worden. — Sie hätten sich eine Gelegenheit ausgesehen, „und wären entwischet.„

Auch ein Brief vom Kn. Pompejus, den er nach Ursao schicken wollte, wurde an diesem Tage aufgefangen, der Folgendes enthielt: „Euer Wohlbefinden „sollte mir lieb sein: ich für meine Person gehabe mich „wohl. — Obschon wir glücklicher Weise unsern Wünschen gemäß den Feind zurückgetrieben haben, so „würde ich doch noch eher, als ihr vermuthet, mit „dem ganzen Kriege schon fertig sein, wenn er sich „nur ins freie Feld wagte. Allein er hat nicht Muth „genug, mit seinen Rekruten die Gebirge zu verlassen, „und suchet nur, in der Hoffnung seine Bedürfnisse „von uns zu erhalten, den Krieg in die Länge zu ziehen. In dieser Absicht hat er eine Stadt nach der

An-

„andern belagert, und versieht sich daraus mit Lebens„mitteln. Ich werde demnach die Städte von unse„rer Parthei schützen, und dadurch dem Kriege in kur„zer Zeit ein Ende machen. Inzwischen bin ich ent„schloßen, euch mit (einigen) Kohorten zu verstärken. „Erhält der Feind von unserer Seite keine Lebens„mittel mehr, so muß er sich nothwendiger Weise zu „einem Treffen bequemen.„

§. 27.

Hierauf wurden uns einige Reuter, während daß unsererseits alle Augenmerke unbedachtsamer Weise auf die Arbeiten allein gerichtet waren, bei dem Holzfällen in einem Oelgarten niedergehauen. — Hingegen giengen Sklaven vom Feinde über, und erzählten, „seit dem Treffen am dritten Märze bei (y) So„rizia herrsche eine große Furcht unter der feindlichen „Armee: Atzius Var habe das Kommando in den „umliegenden Schanzen.„

An eben diesem Tage brach Pompejus auf, und lagerte sich in dem Oelgarten Hispal gegenüber. — Auch Cäsar nahm den nemlichen Weg: doch vor dem wirklichen Aufbruche ließ sich der Mond am sechs Uhre am Firmamente sehen. — Nach geschehenem Aufbruche detaschirte Cäsar ein Kommando nach Ukubis, mit der Ordre, diesen Ort, den Pom-

(y) §. 24. wird der Ort Soricaria genennt: welches ist nun der rechte Namen?

Pompejus verlassen hatte, einzuäschern, und alsdann wieder ins Hauptquartier zu marschiren; hierauf that Cäsar einen Angriff auf Ventispont, welcher Ort sich ergab. Der Marsch gieng alsdann nach Karruka, wo er dem Pompejus gegenüber ein Lager schlug. — Diesen Ort ließ Pompejus in Brand stecken, weil man hier seinen Truppen die Thore gesperret hatte.

Hier wurde ein Soldat, der seinen Bruder in (unserm) Lager ermordet hatte, von unsern Leuten aufgefangen, und zu todt geprügelt.

Mit dem Schluße dieses Marsches erreichte man die Ebene bei Munda, und Cäsar schlug sein Lager dem Pompejus gegen über.

§. 28.

Den Tag darauf wollte Cäsar eben mit seiner Armee aufbrechen, als die Spionen die Nachricht einbrachten, Pompejus seie um die dritte Nachtwache in Schlachtordnung gestanden. — Auf diese Nachricht ließ Cäsar die Blutfahne ausstecken. — Pompejus war deswegen mit seiner Macht ausgerücket, weil er seinen Anhängern in (z) Versao am vorigen Tage (a) ge-

(z) In § 26. wird diese Stadt Ursao genennet.

(a) Nach der Verbesserung von dem Hrn. Morus, der die sonst dunkle Stelle dadurch verständlich machet: *quod v. civitatis, qui fuissent fautores antea litteras miserat &c.*

geschrieben hatte, „Cäsar hielte sich in dem Gebir„ge, weil seine Armee größtentheils aus Rekruten „bestände.„ — Diese Nachricht bestärkte die Einwohner sehr viel in ihrem Muthe, und Pompejus glaubte bei dieser Einbildung, alle Hindernisse übersteigen zu können: denn bei seiner Stellung war er durch den Ort und Stadtwall gedecket: weil sich nach unserer Erzählung oben auf dem Bergrücken Hügel erheben, ohne von Ebenen durchschnitten zu sein.

§. 29.

Hier dörfen wir keineswegs übergehen, wie es damals zugienge. — Zwischen beiden Lägern lief eine Fläche von 5000 Schritten hin, so daß Pompejus durch zwei Stücke, durch die Stadt auf der Anhöhe und das Terrein, geschützt war. — Die Fläche wurde in ihrer Richtung nach dem Lager des Pompejus nächst demselben ganz gleich, und schloß sich an einen Bach, durch den die Annäherung an das Lager äußerst erschweret wurde: weil er rechts an Sümpfen und Brüchen vorbeilief.

Als Cäsar den Feind in Schlachtordnung stehen sah, so erwartete er ganz sicher, er würde bis in die Mitte der Ebene zum Schlagen vorrücken, welche beiden Theilen vor Augen lag, und sich überdas vortrefflich für die Reuterei schickte. Himmel und Wetter war heiter, so daß beinahe die unsterblichen

Götter einen so schönen und erwünschten Zeitpunkt zum Treffen müßen bestimmt haben.

Unsere Völker fiengen an sich zu erfreuen; doch auch Einige geriethen wegen der Ungewißheit, was das Verhängniß nach einer Stunde (allenfalls) über sie alle verfügen würde, in die sie bei der gegenwärtigen Lage versetzet waren, in Sorgen. — Unter solchen Gemüthsbewegungen rückten wir gegen das Schlachtfeld vor, und dachten nicht anders, als ein Gleiches würde auch feindlicherseits geschehen. — Doch unsere Feinde hatten nicht Muth genug, sich über 1000 Schritte von dem Stadtwalle zu entfernen, und (b) waren entschloßen, nur in der Nähe des Walles zu schlagen. — Unsere Völker rückten demnach (allein) vor. — Die Gegend selbsten hatte c) an verschiedenen Orten schöne Anlagen zu einem Schlachtfelde, daß man sich den Feind wünschen mußte, um hier den Sieg zu erringen: allein der Feind wich nicht von seinem zeither beobachteten Plane, und blieb auf der Höhe oder nächst der Stadt. — Auch da sich unsere Völker dem Bache genähert hatten, suchte er sich noch immerfort, durch seine vortheilhafte Stellung zu decken.

§. 30.

(b) *In quo*: vermuthlich sollte es heißen *quod* oder *idcirco quod* oder dergleichen.

(c) Wenn ich äußerst den Gedanken des Schriftstellers errathe. Wagner übergieng diese Stelle.

§. 30.

Der Feind stand mit dreizehn Legionen in Schlachtordnung, und hatte seine Flanke mit der Reuterei nebst 6000 Mann leichten Truppen gedeckt, ohne die Hilfsvölker zu rechnen, die beinahe noch einmal so stark waren. — Unsere Macht bestand aus achtzig Kohorten, und acht tausend Reutern. — Wir waren (unterdessen) bis an das nachtheilige Terrein am Ende der Fläche vorgerücket, und der Feind stand auf der Anhöhe schlachtfertig, so daß man nicht ohne große Gefahr weiter bergauf marschiren konnte. — Cäsar sah dieses wohl ein, und ließ hier Halt machen, um nicht durch eigene Schuld und Unvorsichtigkeit in Gefahr zu laufen. — Unsere Truppen wurden bei dieser Ordre ungehalten, daß man sie an der Schlacht hindern wollte. — Der Feind selbst wurde bei dem gemachten Halte muthiger, in der Einbildung, man hielte aus Furcht vor seiner Macht beim Vorrücken zur Schlacht ein, und verließ seine vortheilhafte Stellung, so daß man ihm, jedoch nicht sonder große Gefahr, beikommen konnte. — Die zehente Legion stand ihrer Gewohnheit zu Folge auf Cäsars rechtem Flügel, die dritte und fünfte Legion sammt allen Hilfsvölkern und der Reuterei auf dem linken. — Der Angriff geschah mit einem starken Geschreie.

§. 31.

Wir waren zwar dem Feinde an Tapferkeit überlegen, dem ungeachtet vertheidigte er sich voller Muth

bei seiner Stellung auf den Anhöhen. Das Geschrei, wie auch der Angriff mit Abschläuderung der Wurfwaffen war auf beiden Seiten stark, so daß fast unsere Leute an dem Siege zu verzweifeln anfiengen: denn kein Theil gab, wenn man sie miteinander vergleichen sollte, an Heftigkeit beim Chokke oder an Stärke des Geschreies, wodurch man doch die Feinde am Ersten zu erschrecken pfleget, dem andern etwas nach. Obschon nun beide Partheien in den zwo Arten (zu Fuße und zu Pferde) zu fechten (d) gleiche Tapferkeit zeigten, so wurde doch eine Menge feindlicherseits mit den Wurfwaffen niedergefället, und aufgethürmet. — Die zehente Legion, die auf dem rechten Flügel, wie wir schon (e) erwähnet haben, stand, war zwar an Mannschaft sehr schwach, dem ungeachtet verursachte sie bei den Feinden wegen ihrer (bekannten) Tapferkeit große Furcht, und bedrängte sie ihrerseits ungemein, so daß die feindliche Legion hier rechts zu nach dem Reservekorps gewendet wurde, damit wir nicht in die Flanke einbrechen mögten. — Sobald diese zu weichen anfieng, hieb Cäsars Reuterei in den linken Flügel ein: allein dieser Flügel setzte (f) sich so tapfer zur Gegenwehre, daß man hier gar nicht

(d) Hier ist die Tapferkeit auf beiden Seiten gleich: im Anfange des § sind Cäsars Leute tapferer.

(e) Sieh §. 36.

(f) Fast sollte man glauben, der Verfasser habe ein Meisterstück von einer dunkeln und verwirrten Schreibart darstellen wollen.

nicht in die Schlachtordnung eindringen konnte. — Das Geschrei mit einem Gemische von Seufzern, und das Klirren der Degen, das in den Ohren erscholl, erfüllte die jungen Soldaten mit Furcht und Schröcken. Hier stieß, wie Ennius spricht, Fuß an Fuß, und Waffen prellten wider Waffen. — Endlich brachten unsere Völker die Feinde ihrer so starken Gegenwehre ungeachtet zum Weichen. An der Stadt fanden sie jetzt Schutz. — Hätte man nicht feindlicherseits die Retirade nach dem Orte genommen, wo sie zum Treffen ausgerückt waren, so wäre am Bacchus Feste, an welchem das Treffen vorgefallen war, die ganze feindliche Macht auf der Flucht aufgerieben worden. An die dreißig tausend Mann Todte und noch darüber deckten das Schlachtfeld: und außer dem Labien und Atzius Var, die Cäsar feierlich zur Erde bestatten ließ, blieben bei 3000 Ritter, theils gebohrne Römer, theils aus der Provinz. Unser Verlust an Reutern und Fußgängern belief sich auf 1000 Mann, und beiläufig auf 800 Verwundete. Dreizehn Adler nebst andern Feldzeichen und Ruthenbüscheln wurden erbeutet. Siebenzehen Generäle geriethen in die Kriegsgefangenschaft. — Einen solchen Ausgang nahm dieses Treffen.

§. 32.

Munda war bei dieser Flucht zur Retirade bestimmt; daher unsere Leute genöthiget waren, den Ort mit einer aufgeworfenen Linie einzuschließen. —

Von

Von den feindlichen Rüstungen.... Anstatt des Rasen wurden Erschlagene; und anstatt der Faschinen Schilde nebst Wurfspießen für den Wall aufgehäufet. Auch die Gebliebenen, ihre Schwerder und Dolche und die Häupter in einer Reihe, alle gegen die Stadt zu.... (g) Furcht der Feinde.... und Zeichen der Tapferkeit vor sich sähen, und mit dem Walle die Feinde einschlößen..... So haben die Gallier mit ihren Tragulen und Wurfspießen die Stadt umgeben, und auf den Leichnamen der Gebliebenen bestürmt.

Der junge Valer floh mit einigen Reutern aus dem Treffen nach Korduba, und brachte dem Sextus Pompejus, der sich daselbst aufhielt, die Nachricht von dem verlornen Treffen. — Pompejus theilte bei dieser Bothschaft alles bei sich habende Geld unter die Reuter, die um ihm waren, aus, und gab bei der Bürgerschaft vor, „er gienge zum Cäsar, mit ihm in Friedensunterhandlungen zu treten,, : worauf er in der zweiten Nachtwache den Ort verließ. — allein unser Kn. Pompejus eilte mit etlichen Reutern und Fußgängern zu der Flotte nach Karteja, welches 170000 Schritte von Korduba liegt. — Als er sich bis auf acht (römische) Meilen dieser Stadt genähert hatte, fertigte P. Kalviz, der zuvor in dem Lager des Pompejus das Kommando geführet hatte, einen Bothen in dessen Namen ab, (mit dem Ansuchen)

„man

(g) Lauter Lücken oder Verfälschungen bei dieser interessanten Stelle.

„man sollte ihm bei den kränklichen Umständen, „in denen er sich dermalen befände, eine Senfte schi„cken, um sich nach der Stat tragen zu lassen.„— Auf diesem abgeschickten Briefe wurde Pompejus in einer Senfte nach Karteja gebracht. — Sein ganzer Anhang fand sich (sogleich) in dem Hause ein, in das er sich hatte tragen lassen: denn man glaubte, Niemand wüßte etwas von seiner Ankunft, um seine Entschließungen in Rücksicht des Krieges zu erfahren. — Bei dem Zusammenlaufe des Volkes sprang Pompejus aus der Senfte, und warf sich ihm in die Arme.

§. 33.

Cäsar rückte nach der Schlacht und Einsperrung der Stadt Munda vor Korduba, wo sich die Flüchtlinge bei der Niederlage (des Pompejus) der Brücke bemächtiget hatten. — Bei unserer Ankunft rief man uns spöttisch zu, „wir seien ja in dem Treffen bis „auf wenige zusammengeschmolzen, wohin unsere „Flucht gienge„? — Es erfolgte ein Scharmützel wegen der Brücke. — Cäsar gieng über den Fluß, und schlug ein Lager.

Skapula, der Hauptanführer von allen aufrührigen Sklaven und Freigelassenen, ließ bei seiner Ankunft zu Korduba, wohin er sich nach der Schlacht begeben hatte, seine Sklaven und Freigelassenen zusammenzukommen, hierauf einen Scheiterhaufen er-

richten, und ein ungemein prächtiges Abendmahl auftischen, worbei er sein bestes Tischzeug aufzudecken befahl: alsdann theilte er sein Gold und Silber dem gegenwärtigen Sklavengesinde aus, und setzte sich vor der Zeit an Tisch, worbei er sich einmal über das andermal mit Salben von Weihrauche (h) und Narden begoß: und zuletzt sich von einem Sklaven ermorden; von einem Freigelassenen aber, der sein Beischläfer gewesen war, den Scheiterhaufen anzünden ließ.

§. 34.

Cäsar schlug kaum sein Lager vor Korduba, als in dieser Stadt zwischen seinem Anhange und den Freunden des Pompejus Zwistigkeiten entstanden, so daß das lermende Geschrei fast bis in unser Lager ertönte. — Unter den Legionen in dieser Stadt waren einige aus den Uiberläufern und den Sklaven aus der Stadt, denen Sex. Pompejus die Freiheit geschenket hatte, errichtet worden, und diese setzten sich bei Cäsars Ankunft zur (i) Gegenwehre: auch die dreizehente Legion machte Anstalten zur Vertheidigung der Stadt; denn bei den schon ausgebrochenen Zwistigkeiten besetzte sie einen Theil des Stadtwalles und der

(h) Andere lesen *vinum & nardum*. Bei dieser Lesart würde es heißen: er schüttete sich ohne Maaß Wein mit Narden vermischt ein.

(i) *Defendere*, anstatt dessen Oudenborp descendere hat, welches wohl hier sinnlos sein mögte.

der Thürme. — Man schickte wiederholtermaaßen Abgeordnete an den Cäsar, die Legionen zu Unterstützung seiner Parthei in die Stadt einrücken zu lassen. Kaum bekamen die Uiberläufer davon Nachricht, so steckten sie die Stadt in Brand. — Allein unsere Leute jagten sie zurück, und hieben in der Stadt an die 22000 Mann davon nieder, ohne was noch vor der Stadt geblieben ist. — So wurde Cäsar Meister von der Stadt.

Während Cäsars Aufenhalt in Korduba thaten die nach der Schlacht (in Munda) unserer gethanen (k) Erzählung zu Folge eingeschlossenen Völker einen Ausfall, und wurden mit einem starken Verluste in die Stadt zurückgetrieben.

§. 35.

Auf dem Marsche nach Hispal zu kamen dem Cäsar Abgeordnete von dieser Stadt entgegen, und bathen um Gnade. — Nach zugesagtem Schutze legte Cäsar den Generallieutenant Kanin mit einer starken Besatzung in den Ort, und lagerte sich vor demselben. — Ein guter Theil der Stadt war auf der Seite des Pompejus, und mit der Besetzung der Stadt durch Cäsars Truppen unzufrieden. — Diese (l) . . . . in der Stille einen gewissen Philo, den so eifrigen Anhänger von der pompejischen Parthei, der

(k) Sieh §. 33.

(l) Vermuthlich eine Lücke.

der in ganz Lusitanien bekannt war. — Dieser Mensch machte sich demnach, ohne daß jemand von der Besatzung etwas davon wußte, nach Lusitanien, und begab sich nach Lenium zum Cäzil Niger, mit dem Zunahmen Barbar, der eine starke Mannschaft Lusitanier auf den Beinen hatte. Hierauf wurde er wieder des Nachts über den Wall in die Stadt aufgenommen, die Wachen und Besatzung niedergehauen, und nach gesperrten Thoren die Feindseligkeiten aufs Neue angefangen.

§. 36.

Während diesen Vorgängen thaten die Karteser dem Cäsar durch Abgeordnete zu wissen, Pompejus seie in ihrer (m) Gewalt, und dachten durch diese Gefälligkeit ihr voriges Vergehen gegen den Cäsar durch Sperrung der Thore wieder gut zu machen.

Die Lusitanier setzten indessen die Feindseligkeiten ununterbrochen in der Stadt Hispal fort. — Cäsar sah vor, die Stadt würde, im Falle er mit Gewalt eindringen wollte, von der Kanaille in derselben angesteckt, und der Wall zu Grund gerichtet werden: er hielt demnach in der Nacht einen Kriegsrath, und sah ganz gleichgiltig einem Ausfalle der Lusitanier zu, obgleich diese sich nicht einbildeten, daß Cäsar seine Absichten darbei hätte. — Die ausgefallenen Truppen steckten demnach unsere Schiffe

im

(m) Sieh §. 75.

in dem Bätis in Brand, und zogen sich wieder, während daß unsere Leute (mit dem Löschen) bei dem Brande beschäftiget waren, zurück: allein unsere Reuterei hieb sie (auf dem Rückweege nach der Stadt) zusammen.

Auf diesen Vorgang gerieth wieder die Stadt unter Cäsars Bothmäßigkeit, und dieser brach nach Asta auf, welche Stadt sich durch eine abgeschickte Gesandtschaft ergab.

Auch eine gute Anzahl von denen, die sich nach dem Treffen in Munda geworfen hatten, faßte wegen der langen Blokkade den Entschluß, sich zu ergeben: und weil diese Mannschaft in eine Legion einregistrirt war, so verschwuren sie sich, alle in der Stadt sollten des Nachts auf ein gegebenes Zeichen ausfallen, ... jene (n) ein Blutbade in dem Lager anfangen. Auf diese Nachricht wurde die Nacht darauf in der dritten Nachtwache die Parole bekannt gemacht, und alle vor dem Walle zusammengehauen.

§. 37.

Unter der Zeit da Cäsar bei seinem Fortrücken die übrigen Städte angriff, theilten sich die Großen in

(n) Vermuthlich eine Lücke im Texte hier: wenigstens sehe ich nicht, wie der Satz illi eædem i. e. administrarent mit dem Vorhergehenden passe.

in Karteja wegen des Pompejus in Fakzionen. Zu der Einen schlugen sich jene, die die (o) Gesandtschaft an den Cäsar abgeschicket hatten; zu der andern die Begünstiger von der Parthei des Pompejus. — Es folgte ein Auflauf. Die Thore wurden besetzet, und ein großes Blutbade angerichtet. Pompejus bemächtigte sich unter der Hand zwanzig Kriegsschiffe, und machte sich, obgleich verwundet, fort.

Didius, der Admiral von Cäsars Flotte zu Gades, machte bei der erhaltenen Nachricht davon sogleich Jacht auf ihn: Fußvölker und Reuter schifften eilends nach. — Nach einer Fahrt von vier Tagen wurden auch wirklich die Flüchtlinge eingeholet. Sie legten sich eben ans Land, weil sie bei ihrer Abfahrt von Karteja ohne alle vorhergehende Zurüstungen kein Wasser hatten. — Didius stieß demnach, da man die Schiffe mit Wasser versah, auf sie, und steckte sie an; doch nahm er auch einige davon weg.

§. 38.

Pompejus entwischte mit einiger Mannschaft, und warf sich in einen Ort, der an sich selbsten schon wohl verwahrt war. — Die vorausgeschickten Spionen gaben den Reutern und Kohorten, die zum Nachsetzen detaschirt waren, Nachricht davon. — Der Marsch wurde Tag und Nacht ununterbrochen fortgesetzt. —

Pom-

(o) Sieh §. 36.

Pompejus war an der Schulter und dem linken Beine stark verwundet; und hatte ausser dem noch den Fuß vertretten, welches ihm die Flucht am Meisten erschwerte. — Er wurde derohalben in einer Sänfte (p) fortgeschleppt. — Die Lusitanier wurden sogleich, sobald sie Cäsars Völker entdeckten, von der Reuterei und den Kohorten nach Kriegsmanier eingeschlossen. — Dem Orte selbsten war es sehr schwer beizukommen. — Allein weil man unsererseits den Pompejus bei den Truppen wahrgenommen hatte, so griff man ohne Verzug diesen an sich so verwahrten Posten, in den sich Pompejus geworfen hatte, an, obschon diesen Ort wenig Mannschaft (q) durch Anführung zum Angriffe von oben herab hätte vertheidigen können. — Wir wurden bei unserer Ankunft zurückgeschlagen; worbei uns die Feinde hitzig verfolgten, und jeden Versuch hierauf bergauf zu steigen sogleich erschwerten. Bei den wiederholten Angriffen fühlte man endlich die grosse Gefahr bei diesem Unternehmen; und

(p) Nach der Lesart: *ita in lectica ferebatur*, die einige Kodizes haben. Andere haben hier: *ita lectica, a turre qua esset adlatus, in ea ferebatur.* Welches wohl einen Bezug auf den § 32 haben mögte: Pompejus wurde nämlich in der Sänfte, in der er in dem gemeldten §. von einem Vorwerke nach Karteja gebracht worden war, weiter getragen.

(q) Es ist hier im Texte eine Verfälschung. — *Magna multitudine* ist offenbar nicht anpassend. Ich habe deswegen bei der Uibersetzung *non* hinzugedacht, welches der Lage angemässen ist, und von den Abschreibern hat leicht können übersehen werden.

Didius fieng derohalben an, den Ort mit Schanzen einzuschließen. — Hierauf wurden mit gleicher Geschwindigkeit die Schanzen bergauf zu errichtet, so daß man es bei gleichen Vortheilen mit dem Feinde aufnehmen konnte: allein er nahm bei Erblickung dieser Anstalten die Flucht.

§. 39.

Pompejus war unserer Erzählung (r) zu Folge seiner Wunden und des vertrettenen Fußes wegen auf seiner Flucht gehindert, und konnte sich auch nicht bei den bösen Wegen (in dieser gebirgigen Gegend) eines Pferdes oder Wagen bedienen. Seine Völker wurden nach (s) Vertreibung aus diesem verwahrten Posten, und dem Verluste ihres Schutzortes auf allen Seiten niedergesäbelt. Er versteckte sich in ein Thal und eine Höhle, einer tiefen Gruft gleich, wo man ihn nicht so leicht würde gesucht haben, wenn nicht die Gefangenen den Aufenthalt verrathen hätten. — Er wurde demnach hier umgebracht. — Cäsar war damals zu Gades. — Den zwölften April wurde sein Kopf nach Hispal gebracht, und zum Schaue ausgestellt.

§. 40.

Nach dem Tode des jungen Kn. Pompejus gieng der oben (t) gemeldte Didius, dem dieses freudige Loos

(r) Sieh §. 38.

(s) *Exclusa.* Vermuthlich *exclusi.*

(t) Sieh §. 37.

Loos war zu Theile geworden, in die nächste Schanze zurück, und zog einige Schiffe ans Land, sie ausbessern zu lassen. — Die Lusitanier, die aus dem Blutbade entkamen, sammelten sich unterdessen wieder, und giengen mit einer beträchtlichen Macht, die sie zusammengebracht hatten, auf den Didius los. — Obschon nur dieser seine Augenmerke (hauptsächlich) auf die Sicherheit seiner Schiffe verwendete, so wurde er dennoch zuweilen bei den häufigen Streifereien des Feindes aus seinem Fort gelocket. Man machte derohalben feindlicherseits bei den täglichen Scharmützeln Anschläge auf die Schiffe, und theilte sich in drei Haufen. — Ein Haufen paßte auf Gelegenheit, die Schiffe anzustecken; der andere sollte nach erregtem Brande alle Löscher (u) zurücktreiben. — Diese beide Haufen hatten eine solche Stellung genommen, daß sie von Niemanden bemerkt den Angriff vornehmen konnten. — Als demnach Didius aus seiner Schanze rückte, den dritten Haufen der Lusitanier zu verjagen, wurden die Schiffe auf ein gegebenes Zeichen von den Lusitaniern in Brand gestecket: eben da unsere Leute aus dem Forte ausmarschirt waren, und den Feind verfolgten, der auf das nemliche Zeichen eine (verstellte) Flucht nahm. — Der Hinterhalt fiel ihnen unterdessen mit Geschreie in den Rücken.

Didius blieb nach vieler bewiesenen Tapferkeit mit einer Menge von seinen Truppen auf dem Platze. — Einige sprangen in die Kähne, die nächst dem Lande hielten; eine stärkere Anzahl schwamm aber nach den

(u) Repeterent. Vermuthlich muß es repellerent heißen.

Schiffen, die vor der Rhede lagen, und suchten nach gelichteten Ankern in die hohe See zu rudern. Dadurch entgiengen sie dem Tode. — Die Lusitanier machten sich über die Beute her. — Cäsar gieng von Gades nach Hispal zurück.

§. 41.

Fabius Maximus war unterdessen auf Cäsars Ordre bei (x) Munda stehen geblieben, um die Truppen in dieser Stadt mit Schanzen immer näher einzuschließen, und die Feinde, die sich alle Weege und Ausgänge versperret sahen, beschloßen unter (y) sich... nach einem ziemlich starken angerichteten Blutbade einen Ausfall thaten. — Unsere Leute benützten die Gelegenheit, den Ort wegzunehmen, und machten die übrigen, 14000 Mann an der Zahl, zu Kriegsgefangenen: worauf sie nach Ursao aufbrachen, welches eine starke Festung ist, und durch seine hohe Lage, an der Kunst und Natur gemeinschaftlich Theil hatten, den Feind vom (z) Angriffe abschröckt. Darzu kömmt noch ein großer Vortheil für die Stadt. (Bei den Belagerungen) trifft man nämlich in der ganzen Gegend auf 8000 Schritte weit, die Stadt (a) Munda allein ausgenommen, kein Wasser an. Ausserdem sind hier auf

(x) *Ad Mundam præsidium obpugnandum.* Das Vorwort *ad* muß entweder zweimal gesetzet werden *ad Mundam ad præsidium &c.* oder Davisens und Oudendorps Verbesserung Statt finden *Mundæ ad p. obp. reliquerat &c.*

(y) Verschiedene Lücken im Texte.

(z) Anstatt *ad obpugnandum* muß es heißen *ab obpugnando.*

(a) Nach andern Lesarten wäre anstatt Munda Ursao zu verstehen.

auf 6000 Schritte weit keine Materialien zum Walle, und Bäume zum Baue der Thürme zu finden: und Pompejus hatte endlich, um die Behauptung des Ortes desto mehr zu sichern, alle Bäume um die Stadt herum abhauen, und in die Festung führen lassen. Unsere Leute mußten demnach von dem erst kürzlich eroberten Munda ihr Holzwerk kommen lassen.

§. 42.

Indessen da dieses bei Munda und Ursao vorgieng, hielt Cäsar den andern Tag nach seiner Ankunft von Gades an das zusammenberufene Volk zu Hispal folgende Rede. „Er habe sich dieser Provinz bei dem Antritte seines Amtes als Gefällverweser vor allen andern „Provinzen angenommen, und ihr damals alles mögliche Gute erwiesen: — bei den wichtigern Posten, als „Prätor, den er hierauf erhalten hätte, habe er die Auflagen, mit denen sie Metell beschweret hatte, bei dem „Senate abgebittet, und von den Gelderlegungen die „Provinz befreiet; auch habe er zugleich das Protektorat von dieser Provinz angenommen, vielen Gesandtschaften bei dem Senate Audienz verschafft und sich „durch die übernommene Vertheidigung sowohl bei ihren „Staatsangelegenheiten, als auch bei den Vorkommenheiten mit einzelnen Personen viele Verdrüßlichkeiten „mit andern zugezogen: als Konsul endlich habe er, seiner „Entfernung ungeachtet, der Provinz so viele Vortheile, als möglich gewesen seie, verschaffet, — und dennoch habe er in dem gegenwärtigen Kriege so wie in den „Zeiten vorher schon sehen müssen, daß man an alle er-

wie-

„wiesene Gutthaten nicht mehr denke; ja sogar gegen
„ihn und Rom undankbar seie. — Ihr habt bei eueren
„Kenntnissen vom Völkerrechte und der römischen Ver-
„fassung gleich Barbaren eure Händen an Roms un-
„verletzliche Obrigkeiten einmal über das anderemal an-
„gelegt, und am hellen Tage den Kassius (b) mitten
„auf dem Markte boshafter Weise ermorden wollen. —
„wegen eurem ewigen Abscheue und Haße gegen Ruhe
„und Frieden durfte Rom seine Legionen nie aus eue-
„rem Lande entfernen. — Ihr haltet euere Gutthäter
„für Uibelthäter, und Mißhändler von eurer Provinz
„für Gutthäter. Ihr habt derohalben weder bei dem
„Frieden in Eintracht leben, noch im Kriege Tapferkeit
„bezeigen können. — Der junge Kn. Pompejus war
„auf seiner Flucht als eine Privatperson in euer Land
„aufgenommen worden, und doch durfte er sich bei euch
„der Fasces und der Gewalt einer gebietenden Obrigkeit
„anmaßen. Er hat bei euch mit dem Verluste so vieler rö-
„mischen Bürger Hilfsvölker gesammelt, — auf eurem
„Antriebe die Felder und die Provinz verheeret. — Auf
„was zähltet ihr denn, um auf den Sieg hoffen zu kön-
„nen? Wußtet ihr denn nicht, wenn ich mit meiner
„Macht sollte aufgerieben werden, daß noch zehn Le-
„gionen dem römischen Volke übrig bleiben, die nicht
„allein euch die Spitze bieten, sondern sogar den Him-
„mel selbsten umstürzen könnten? — Durch den Ruhm
„und Tapferkeit.... (c)

Anh.

(b) Sieh Alexandriner Krieg §. 52.

(c) Der Rest fehlet.

Auszug
des neuen Avertissements
von den
Uebersetzungen der Griechen und Lateiner.

Die alten Schriftsteller werden theils um der Sachkenntniß, theils um der Feinheit ihrer Sprache, der Schönheit ihrer Gedanken rc. gelesen. Nicht jeder kan diese vortreflichen Schriftsteller in der Originalsprache lesen, der sie doch zu lesen wünscht, für diese Klasse bleibt nichts übrig, als gute Uebersetzungen der Alten zu lesen und von dieser Seite hat die Hermannische Buchhandlung das Bedürfnis mancher Litteraturfreunde befriediget, welche seit 1780 sich bemühet hat, eine Sammlung der besten Uebersetzungen der griechischen und römischen prosaischen Schriftsteller herauszugeben. Zwar hat man befürchtet, daß Uebersetzungen der Alten der Erlernung der Sprachen im Original hinderlich und schädlich werden könnten; allein selbst Jünglingen kan eine Uebersetzung nützlich seyn, denn sie feuert ihn an, das Original selbst zu lesen und die ihm aufstossenden Schwürigkeiten zu übersteigen. Uebrigens gewährt eine gute Uebersetzung eines alten Schriftstellers doch auch mehr Nutzen, als viele Romane, womit das Publikum seit einigen Jahren so sehr überschwemmt wird; eine Wirkung, die keinem Jugendlehrer und keinem Freund guter Lectüre gleichgültig seyn kan.

An die Stelle des seel. Hrn. Stroths, als Herausgeber der griechischen Schriftsteller, hat Hr. Professor Seybold in Buchsweiler die Aufsicht übernommen, an den sich alle diejenigen zu wenden haben, die etwan neue Uebersetzungen aus dem Griechischen machen wollen. In Betref der Uebersetzungen der alten Lateiner haben sich die etwaigen Mitarbeiter an Hrn. Professor Ostertag in Regenspurg zu wenden. Ohne deren Gutheisung der Verleger in beiden Fächern nichts zum Druck übernimmt; ein Umstand, der für die Güte und Treue der Arbeit Bürge seyn kan.

Von den Uebersetzungen der griechischen Schriftsteller sind folgende Theile erschienen:

	Laden-Preis fl.	kr.	Subscript. fl.	kr.
I Diodors von Sicilien Bibliothek der Geschichte übersezt vom Hrn. Kirchenrath Stroth und nach dessen Tode fortgesezt vom Hrn. Prof. Kaltwaßer 6 Bände nebst Registern 8.	9	8	6	48
II Xenophons Schriften: dessen Feldzug übersezt vom Hrn. Prof. Grille.	1	—	—	45
Dessen griechische Geschichte vom Hrn. Rector Borbeck.	1	30	1	8
III Plutarchs moralische Abhandlungen übersezt vom Hrn. Professor Kaltwasser 3 Bände.	3	36	2	42
IV Dio Cassius römische Geschichte übersezt vom Hrn. Conr. Wagner im Merseburg 4 Bände.	6	—	4	48
V Herodots Geschichte vom Hrn. Professor Mag. Degen 1ter Band.	1	—	—	45
— — — 2ter — —				
— — — 3ter — —				
VI Herodians Lebensbeschreibungen der römischen Kaiser übersezt von J. G. Cunradi.	1	—	—	45

Von jenen Uebersetzungen der lateinischen Schriftsteller sind folgende Theile fertig.

I Justins Weltgeschichte, übersezt vom Hrn. Prof. Ostertag 2 Bände.	1	48	1	12
II Plinius Naturgeschichte übersezt vom Hrn. Pastor Große 12 Bände 8.	10	48	7	12
III Kornel Nepos übersezt vom Herrn Prof. Bergsträßer mit vielen Anmerkungen.	1	40	1	6
IV Ciceros vermischte Briefe übersezt und nach der Zeitfolge geordnet vom Hrn. Rector Borhek 4 Bände.	4	12	2	48
V Sallusts Katilina und Jugurtha übersezt von J. K. Hoek 8.	—	54	—	36
VI Curtius Ruf. übersezt vom Herrn Prof. Ostertag 2 Bände.	2	38	1	45
VII Julius Cäsar übersezt vom Herrn Prof. Hauß 1ter Band 8.	1	8	—	45
— — 2 u. 3ter Band.	1	20	1	—
VIII Suetonius übersezt vom Hrn. Prof. Ostertag 1ter Band.				
— 2ter Band.				
IX Plinius Briefe nebst dem Leben desselben, übersezt und mit Anmerkungen begleitet von E. A. Schmidt 8.	1	20	1	—

Die

Die römische Zahl zeigt den Theil der Sammlungen an. Beide Sammlungen sind in einerley Octav Format und mit doppelten Titeln, deren einer der Sammlungs-Titel, der andere aber der Titel des Autors selbst ist, jeder kann beym Einbinden beide oder auch nur den Titel des Buchs allein vorbinden lassen. Liebhaber, die eine oder die andere Sammlung sich noch anzuschaffen gedenken, erhalten jede um den beygesezten niedrigen Subscriptionspreis, im Fall die ganze Sammlung zusammengenommen und baar bezahlt wird. Einzelne Theile aber können nicht anders, als um den Ladenpreis an die Nichtsubscribenten abgegeben werden. Da aber der Dioder, Dio Cassius und Plinius Naturgeschichte vollständig und geendigt sind, so ist man erböthig, diese 3 ansehnlichen Bücher bis zu Ostern 1788. noch um den beygesezten niedrigen Preis zu erlassen, nachher aber wird keines anders als um den erhöhten Ladenpreis einzeln weggegeben.

Unter der Preße sind:

zur griechischen Sammlung:

Herodot 2ter Band, der 3te wird gleich drauf folgen

zur lateinischen Sammlung:

Swetonius 1ter B. dem der 2te Band auch bald folgen wird. Was für Autoren nach diesen folgen werden, wird man nicht ermangeln anzuzeigen. Ich freue mich, daß ich Gelege[illegible] gehabt habe die Schmidtische vortrefliche [illegible] setzung der Briefe Plinius als ein Verl[illegible]

